

HELMUT HARK

Vom Kirchentraum zur
Traum-Kirche

Träume tiefenpsychologisch gedeutet



opus magnum 2006

Alle Rechte beim Verfasser

Erstmals erschienen Kreuz-Verlag Stuttgart 1987

Über den Verfasser



Dr. Helmut Hark

geb. 1936, Theologe und analytischer Psychotherapeut

Er war Landesbeauftragter für Lebens-, Ehe- und Erziehungsberatung in Baden

Langjähriger Mitarbeiter des Südwestfunks in der Sendung: „Ratgeber Lebensfragen“

Ausbildungsleiter für TraumberaterInnen

Erfolgreicher Autor verschiedenster Buchpublikationen

Weitere Veröffentlichungen u. a.:

-: Unser tiefstes Lebensgeheimnis. Die Spiritualität des Johannes-Evangeliums. Kösel 2004

-: Kollektive Träume. Die gemeinsame Bilderwelt der Seele. Düsseldorf: Walter 2002

-: Die Heilkraft der Träume. Die Kreativität des Unbewussten nutzen. Kösel, 2000

-: Den Tod annehmen. Unser Umgang mit dem Sterben als Chance der Reifung München: Kösel 1995

-: Mit den Engeln gehen. Die Botschaft unserer spirituellen Begleiter. München: Kösel 1993, opus magnum 2004

-: Heilkräfte im Lebensbaum. Ein praktisches Übungsbuch für Selbsthilfe und Therapie München: Kösel 1992, opus magnum 2004

-: (Hrsg.) Tier-Träume. Von der Klugheit unserer Instinkte. Zürich; Düsseldorf: Walter 1998

-: Traumbild Baum. Olten: Walter, 2. Aufl. 1990, opus-magnum 2004

-: Der Traum als Gottes vergessene Sprache. Olten: Walter, 5. Aufl. 1989, opus magnum 2004

-: Hark, H.: Jesus der Heiler. Olten: Walter, 1988

-: Lexikon Jungscher Grundbegriffe. Düsseldorf: Walter 1988

-: Träume vom Tod. Trauerarbeit und seelische Wandlung. Stuttgart: Kreuz, 1987

-: Der Gevatter Tod. Ein Pate fürs Leben. Zürich: Kreuz 1986

-: Religiöse Neurosen. Ursachen und Heilung. Stuttgart: Kreuz 1984, opus magnum 2005

-: Religiöse Traumsymbolik. Die Bedeutung der religiösen Traumsymbolik für die religiöse Erfahrung, P. D. Lang, Frankfurt 1980

Abbildung auf erster Seite: Kuppel Petersdom in Rom, Privatarchiv

Inhalt

Über den Verfasser 2

Zur Einführung 5

1. Verschiedene Wege zur Traum-Kirche 9

Kirchliche Symbole und Rituale	13
Küsse in der Kirche	18
Lebensmuster und ihre Psychodynamik	20
Gottesdienst und Suche nach dem Gottesbild	21
Die Mitte der geträumten Kirche	25

2. Erfahrungen außerhalb der Kirche 27

Der Lebensbaum in der Kirche	30
Tiefentheologische Reflektion	35
Anleitung zu persönlichen Imaginationen	38
Die therapeutische Kraft der Symbole	41

3. Kritik und Leiden an der Kirche 43

Die kleinkarierte Kirchlichkeit	43
Die Versäumnisse des ungelebten Lebens	46
Die Verwandlungen des weißen Hasen	49
Das Kopf stehende Christusbild - das geerdete Christusbild	53

4. Aufstand im Dom oder Streit mit dem Bischof 59

»Seelsorge« durch Träume	60
Religiöse Neurosen	61
Der Geist als Lebensprinzip	62
Träume als Gottes vergessene Sprache	63

5. Ökumenische Kirchräume 66

Wie ich meine ökumenische Seele entdeckte	66
Wie ein Katholik von islamischen Geistlichen träumt	70
Ökumenische Träume selber deuten	71
Tiefentheologische Reflexion	73
Ganzwerdung und Quaternität	75

6. Der Kirchenraum und religiöse Symbole 78

Im Haus der Sammlung	78
Das Labyrinth in der Kirche	80
Selbstverwirklichung durch ein Gottesbild	82
Tiefenpsychologische Imagination	84

7. Kirchentraum-Serie von Mirjam 87

Lebenssituation der Träumerin	87
Phase der Opposition	88
Katholische Kirchenmotive	92
Mythische Symbole zur Ganzwerdung	95
Tiefenpsychologischer Kommentar	97

8. Symbollexikon zu Kirchenträumen 101

Altar	102
Berg / Felsen / Stein	103
Barock / Barocke Kirchenräume	104
Baum	105
Engel	107
Evangelisten-Symbole	107
Fenster	110
Fisch-Symbolik	111
Fundament	112
Gotik / Gotische Kathedrale	113
Gottesbild	113
Höhle / Grotte	115
Hostie	116
Kapelle	117
Kelch / Becher	118
Kirchenraum	119
Kirchturm	119
Kreuz / Der Gekreuzigte / Kreuz-Symbole	121
Krypta / Katakombe	122
Labyrinth	123
Mond	126
Natürliche Theologie	126
Pfarrer / Priester / Geistlicher Führer	127
Rad / Das Runde	128
Ritus / Rituale	130
Romanik / Romanische Kirchenträume	131
Ruine	131
Taufbecken / Lebensbrunnen	132
Theologische Inspiration	133
Unterwelt	135

Anmerkungen 137

Zur Einführung

{1} Nach meiner Erfahrung kommen Träume von der Kirche und von kirchlichen Symbolen zunehmend häufiger vor. Ich nehme an, dass diese Erscheinung ein psychischer Kompensationsprozess ist, also ein seelischer Ausgleich und eine Ausbalancierung für einen gewissen Mangel. Da sich viele Menschen mehr und mehr der Kirche entfremden, scheint es in der Bilderwelt der Seele unbefriedigte Bedürfnisse und Mangelzustände zu geben, die mit den Kirchenträumen ausgeglichen werden sollen. Bei den aus der Seele aufscheinenden Symbolen von der Kirche geht es um keinen kirchlichen oder theologischen Kirchenbegriff, sondern um die Ergriffenheit durch archetypische Bilder und letztlich durch den so genannten religiösen Archetypus als einer bewusstseinstranszendenten Wirklichkeit. Wir verstehen in der Tiefenpsychologie die Archetypen als Anordnung der Faktoren, die die Vielfalt an seelischen Erlebnismöglichkeiten in Bildern und Symbolen ordnen und damit unserem Leben seine Grundordnung geben.

{2} Die Träume von der Kirche und die verschiedenen kirchlichen Symbole hängen tiefenpsychologisch betrachtet aufs engste mit der religiösen Funktion der Seele und dem Archetypus des Gottesbildes zusammen. Besonders C. G. Jung hat in seinen Schriften vielfach darauf aufmerksam gemacht, dass er bei vielen Menschen in der zweiten Lebenshälfte im Zusammenhang mit persönlichen Lebensschwierigkeiten und der Neurose eines Menschen auch auf dessen religiöse Bedürfnisse aufmerksam wurde. In den Vorstellungen und Träumen seiner Analysanden und Patienten entdeckte Jung immer wieder kirchliche Symbole und Gottesbilder, die entweder den allgemeinen und kollektiven christlichen Anschauungen oder dogmatischen Vorstellungen über Gott und die Kirche entsprachen oder andererseits auch widersprachen, indem dunkle und merkwürdige Symbole auftauchten. Durch seine therapeutische Arbeit und die tiefenpsychologischen Forschungen erkannte er, dass durch das Verschwinden der Bilder und Vorstellungen aus dem Bewusstsein der Menschen sich im Unbewussten eigenständige Vorstellungen und Energiefelder bilden, die so genannten Komplexe, die einen Menschen schließlich durch die Neurose aus der Bahn werfen können. In Anlehnung an Nietzsche, der proklamierte: »Gott ist tot!«, sprach auch Jung zunehmend von dem Gottestod und meinte damit vor allem das Absterben von veralteten Gottesbildern.

{3} Wenn die kirchlichen Symbole und Gottesbilder nicht mehr im Bewusstsein lebendig sind und durch die kirchliche Entfremdung vieler Menschen verblassen, scheinen sie durch das Unbewusste und die Seele in den Träumen wieder belebt zu werden. Diesen Ausgleichs- und Kompensationsprozess zwischen dem Bewusstsein und dem Unbewussten beschreibt C.G. Jung in dem so genannten Wort von dem Sternenfall wie folgt: »Seit die Sterne vom Himmel gefallen und unsere höchsten Symbole verblasst sind, herrscht geheimes Leben im Unbewussten. Deshalb haben wir heutzutage eine Psychologie, und deshalb reden wir vom Unbewussten. All dies wäre und ist auch in der Tat ganz überflüssig in einer Zeit und in einer Kulturform, welche Symbole hat. Denn diese sind Geist von oben, und dann ist auch der Geist oben. Darum wäre es für solche Menschen ein törichtes und sinnloses Unterfangen, ein Unbewusstes erleben

oder erforschen zu wollen, das nichts enthält als das stille, ungestörte Walten der Natur. Unser Unbewusstes aber birgt belebtes Wasser, das heißt naturhaft gewordenen Geist, um dessentwillen es aufgestört ist.« (Anm. 1)

{4} Wenn wir von der Kirche träumen, verwendet die Seele damit ein sehr vielschichtiges und besonders vieldeutiges Symbol. Es kann im Traum diejenige Kirche sein, in der wir positive und/ oder negative Erfahrungen gemacht haben. So haben zum Beispiel viele Menschen in bedrängenden Lebenssituationen Hilfe und Trost in ihrer Kirche empfangen. Aus dieser Erfahrung heraus wird dann die reale Kirche zu einem positiven Symbol verinnerlicht und kann dann auch als ein positiv empfundenes Bild in den Träumen erscheinen. In existenziellen Schwierigkeiten und besonderen Notlagen kann die Seele dann ein derart positiv besetztes Symbol erwecken und damit dem Träumer oder der Träumerin den Anschluss an eine positive Kraftquelle in sich selber ermöglichen.

{5} Es gibt jedoch auch vielfältige negative Erfahrungen mit der Kirche, die sich ebenfalls in den Kirchenträumen widerspiegeln. Dazu gehört eine zu enge und klein-karierte kirchliche Moral, insbesondere die Bekämpfung und Unterdrückung der Sexualität. Noch immer erleben viele Menschen die Kirche und die von ihr gepredigten Gebote mehr verbietend als eine positive Anleitung zu einem ganzheitlichen Leben. Von solchen Erfahrungen her gesehen ist es nicht verwunderlich, wenn in vielen Träumen die Kirche verlassen wird. Es ist ein zunächst unbewusster Protest gegen die Kirche, der nicht selten durch einen Kirchenaustritt in der Realität in die Tat umgesetzt wird. Besonders bei kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die häufig unter menschlichen Unzulänglichkeiten und Launen der kirchlichen Vorgesetzten zu leiden haben, erscheint die Kirche in einem negativen Bild in den Träumen. Sie träumen verständlicherweise vom Verlassen der Kirche, weil sie trotz des vielen Geredes von der christlichen Nächstenliebe am eigenen Leibe kränkende Unterdrückungen und unbewusste Machtausübung erleiden müssen.

{6} Aus der Fülle und Vielfalt der Erscheinungsbilder der Kirche in Träumen sind mir folgende Aspekte besonders häufig begegnet. Es scheint sich dabei um gewisse Grundmuster zu handeln, die sich ähnlich auch bei zahlreichen anderen Träumen wiederholen.

{7} 1. In den Träumen vieler Menschen erscheint die Kirche so, wie diese in der Realität erlebt oder wahrgenommen wird. Dabei geschieht es häufig, dass jemand mit einer positiven Beziehung zu seiner Kirche diese wiederum auch bergend und positiv in seinen Träumen erlebt. Bei diesen Menschen scheint die Welt noch ein Stück weit in Ordnung zu sein, und es gibt scheinbar noch keine Gegensätze und Spannungen zwischen dem Bewusstsein und dem Unbewussten, zwischen Traum und Leben. Das gleiche Grundmuster spiegelt sich auch in Träumen der Menschen, die sich der Kirche auf Grund persönlicher Erfahrungen abgewandt haben oder bisher noch in keinem Kontakt zur Kirche stehen. Sie sehen die Kirche von ferne oder nur von außen, und es gibt keinerlei besondere Reaktionen oder Emotionen bei diesem Traumbild. Dies sind jedoch nur einige beispielhaft genannte Erfahrungen aus der Fülle des Lebens und dessen Widerspiegelung in den Träumen.

{8} 2. Ein zweiter Aspekt ist die gegensätzliche Erscheinung der Kirche in Träumen, die Christen wie Ungläubige erschreckt oder gar empört. Auch hier kann ich aus der Fülle der Erscheinungen wiederum nur beispielhaft einige nennen, die der Leser durch seine eigenen Träume ergänzen möge. Viele Menschen erleben in der Kirche ihrer Träume etwas ganz anderes als in der Realität. Stark kirchlich gebundene Menschen und auch Mitarbeiter der Kirche - wie bereits erwähnt -, die sich im Leben für ein vorbildliches kirchliches Leben verantwortlich fühlen, können sich in den Träumen einmal das Gegenteil gestatten. So kann es zum Beispiel während des geträumten Gottesdienstes zu einem chaotischen Durcheinander kommen, oder man verlässt fluchtartig die Kirche. Dieses Verlassen der Kirche in den Träumen scheint ein Ausdruck der kompensatorischen Funktion der Seele zu sein.

{9} Ähnliche Erfahrungen kennen viele Menschen auch aus ihren Tagträumen, indem sie zum »seelischen Lastenausgleich« sich das Gegenteil von dem, was sie in der Realität belastet und gefangen hält, ausfantasieren. Zu dem Ausgleichsprozess in den Träumen gehört häufig auch, dass areligiös und unchristlich erzogene Menschen sich häufig im Traum auf dem Weg zu einer Kirche befinden. So sieht zum Beispiel eine völlig unkirchlich aufgewachsene Krankenschwester häufig in ihren Träumen eine sie beeindruckende Kirche in der Ferne oder auf einem Berg. Durch eine mühsame Wanderung mit mancherlei Behinderungen und Hemmnissen erreicht sie schließlich ihre Traumkirche und kann dort Wasser schöpfen, weil es in dieser Kirche eine Quelle gibt.

{10} 3. Als besonders beeindruckend werden Kirchenträume erlebt, in denen man an der Kirche neue Seiten entdeckt oder bisher unbeachtete Symbole findet. Die uns bekannten und vertrauten Kirchen werden häufig in den Träumen mit merkwürdigen Ergänzungen und Zusätzen versehen, indem zum Beispiel unter der Kirche nicht nur eine übliche Krypta betreten wird, in der vielleicht ein heidnisch anmutendes Ritual begangen wird, sondern dass es eine Geheimtüre gibt zu einem bisher unbekanntem, geheimnisvollen Raum. Gelegentlich werden die Träumer auch aus der vertrauten Kirche herausgeführt und erleben in einem außerkirchlichen Raum oder in einer Höhle ein faszinierendes Ritual.

{11} Manchmal können dunkle Gottesbilder oder gar ein Teufelsbild und eine Art »Schwarze Messe« den christlich geprägten Träumer erschrecken. Dies sind Beispiele und Erscheinungsbilder des Dunklen und des »Schattens« in der eigenen Seele und ihren kollektiven Tiefenschichten. Oft ist es so, dass diese Schattenbilder aus der Tiefe um so blasphemischer und erschreckender erscheinen, je heller und strenger die kirchliche Bindung eines Menschen ist. Für diese Kompensationsprozesse sind die Versuchungen des Heiligen Antonius und anderer Heiliger eindrucksvolle Beispiele.

{12} 4. Schließlich seien noch Kirchenträume mit mythischen Symbolen und archetypischen Grundmustern genannt. So kommt es nach meinen Erfahrungen zunehmend vor, dass auch christlich geprägte Menschen ihre Ganzwerdung und Individuation mit Hilfe von altägyptischen, chinesischen oder griechischen Mythen und Ritualen erleben. Wenn die Seele durch die Traumarbeit wieder lebendiger wird und sich zu weiten beginnt, können die in ihr schlummernden archaischen und mythischen Urbilder wieder zu neuem Leben erwachen. Ähnlich wie es zur Zeit der Renaissance eine

Wiederbelebung der Antike und ihrer Mythen gegeben hat, scheint es auch in den religiösen Träumen eine Remythisierung zu geben. Ähnlich wie bei der Ausbreitung des Urchristentums viele antike Symbole »verchristlicht« wurden oder in der Missionspraxis der Kirche in den letzten Jahrhunderten die so genannten heidnischen Rituale und Gottesvorstellungen durch christliche Symbole abgelöst wurden, scheinen wir jetzt in einer Phase der Wiederbelebung und der Wiedergeburt archaischer und vorchristlicher Symbole zu sein. Mögen auch viele Theologen und Kirchenmänner die Augen vor ihren Träumen verschließen (obwohl ja auch sie wie wir alle mit geschlossenen Augen in den Träumen sehen können und die unbewussten Bilder sehen müssen!), so sollten wir diesen kollektiven Prozess der Remythisierung bei vielen Menschen unbedingt beachten.

{13} Kirchenträume haben nach meinen Erfahrungen meistens für den Träumer eine wichtige Bedeutung im Hinblick auf die seelische Entwicklung, die Ganzwerdung und die Individuation. So wie die Kirche in der Realität ein Ort der Geborgenheit und der Sammlung sein kann, so kann sich dies auch in positiver Weise in unseren Träumen widerspiegeln und damit hilfreiche Kräfte zur Lebensgestaltung erwecken. Wenn Träumerinnen und Träumer in die Kirche geführt werden oder in einen anderen geheiligten Bereich, wie zum Beispiel in einen antiken Tempel oder in eine geheimnisvolle Höhle, dann befinden sie sich auf dem Wege der Selbsterkenntnis und der Selbstverwirklichung sowie der Individuation, die auch die Gotteserfahrung und Ganzwerdung einschließt.

1. Verschiedene Wege zur Traum-Kirche

{14} Obwohl die Kirche eine kollektive Institution für viele katholische und evangelische Christen und andere Glaubensrichtungen ist, erscheint sie in den Träumen meistens doch recht individuell geprägt. Auf dem inneren Weg findet jeder zu seiner Zeit seinen Weg in die Kirche oder verlässt diese, weil sie als zu einengend erlebt wird. Von diesen persönlichen Erfahrungen und dem ganz individuellen Weg will ich zunächst Beispiele berichten. Der erste Traum stammt von einer 55-jährigen Katholikin, die ein ambivalentes Verhältnis zu ihrer Kirche hat. Einerseits sucht sie die Geborgenheit in der Kirche und die feierliche Stimmung, und andererseits setzt sie sich kritisch mit dem kirchlichen Leben auseinander und stellt häufig fest, »dass es kein Gottesdienst ist, sondern dass Theater aufgeführt werden soll«, wie es in der folgenden Traumaufzeichnung heißt.

{15} Ich bin in einem Urlaubsort und komme an einer Kirche vorbei. Ein Junge ist noch bei mir. Es ist Sonntagabend. Es ist so, als wenn gleich eine Abendmesse wäre. Es sind viele Leute auf dem Platz vor der Kirche, und es ist eine festliche Stimmung. Ich frage den Jungen, ob er heute bereits einen Gottesdienst besucht hat. Wir gehen beide in die Kirche. Es ist eine eigenartige Doppeltüre. Die erste Türe geht nach außen und die zweite nach innen. Ich öffne vorsichtig, um den begonnenen Gottesdienst nicht zu stören. Dann stehe ich vor oder hinter Kulissen und stelle fest, dass es kein Gottesdienst ist, sondern dass Theater aufgeführt werden soll. Dann ist es plötzlich kein Kirchenraum mehr, sondern ein Festplatz.

{16} Unter der angesprochenen Ambivalenz verstehen wir in der Tiefenpsychologie gegensätzliche Tendenzen im Gefühlsleben. Es ist eine gewisse Zwiespältigkeit und Doppeldeutigkeit, indem eine Person oder ein Objekt zugleich annehmend und ablehnend behandelt wird. Dieses gleichzeitige Bestreben entgegengesetzter, bewusster oder unbewusster Gefühle kommt in dem Sinnbild der eigenartigen Doppeltüre zum Ausdruck. In anderen Kirchenträumen kann diese Ambivalenz auch als Drehtüre erscheinen, in denen sich ein Träumer verfängt und nicht in ein Haus oder in einen Raum gelangen kann. Die Doppeldeutigkeit kommt auch noch in anderen Traummotiven zum Ausdruck, wie zum Beispiel in der Aussage: »Es ist so, als wenn gleich eine Abendmesse wäre.« Die Träumerin hat offensichtlich ambivalente Empfindungen und Wahrnehmungen zum Thema Kirche. Sie geht auch nicht zielstrebig in eine Kirche, sondern kommt wie beiläufig in einem Urlaubsort an einer Kirche vorbei. Auch in dem Motiv des Jungen, der gefragt wird, ob er heute bereits einen Gottesdienst besucht habe, zeigt sich nach dem Traumverständnis auf der Subjektstufe ein anderer Aspekt der Träumerin selber. Schließlich sei zu der Ambivalenz noch der unklare Standort vor oder hinter den Kulissen genannt. Mit den verschiedenen Hinweisen auf die Ambivalenzkonflikte in dem Kirchentraum soll keineswegs die gesamte kirchliche Orientierung der Träumerin in Frage gestellt werden. Wiederholt befindet sich die Träumerin in einer Kirche, in der zum Beispiel eine Frau den Gottesdienst hält. Eine Äbtissin mit einem strengen und harten Gesicht hält die Predigt. Einige junge Schwestern lesen das Evangelium vor. In einem anderen Traum spielt die Träumerin

auf dem Harmonium das Lied: »Heiligste Nacht, Nacht der unendlichen Liebe«. Besonders archaisch und urtümlich ist der letzte Kirchentraum derselben Träumerin.

{17} Ich bin in einer großen Kirche und langweile mich während des Gottesdienstes. Nach dem Credo stehen viele auf und gehen hinaus. Ich gehe auf den Ausgang zu, doch bleibe ich dann im Gang und hocke mich hin. Ein kleiner Junge will auf meinen Beinen sitzen.

{18} Dann bin ich in einem Haus und schaue aus dem Fenster nach unten. Dort sehe ich ein Denkmal mit drei Säulen, jede aus drei übereinander liegenden Steinen, wie ein Naturdenkmal. Wie ich darauf schaue, fallen sie vornüber zusammen. Auf dem rechten Stein war eine steinerne Frauenfigur. Ich sehe, wie sich die Frau in den zerbröckelnden Steinen den Kopf kratzt. Dann kommt aus dem Kloster ein kleines weibliches Wesen, wie ein Pferdekörper mit einem Frauenkopf. Es hat einen Nonnenschleier und ist alt und klein wie ein Gnom.

{19} Nach diesem Traum befindet sich die Träumerin in zwei ganz unterschiedlichen Räumlichkeiten und Daseinsweisen. Während sie sich in der Kirche langweilt, sieht sie von dem Haus als dem privaten und persönlichen Lebensbereich sehr interessante Dinge. Zwei Symbole möchte ich aus diesem Traum besonders hervorheben, nämlich das Kind und den Kentaur, den so genannten Pferdemenchen. Der kleine Junge oder ein Kind kommt in den Kirchenträumen und in anderen Träumen häufig vor und hat eine besondere symbolische Bedeutung. Das Kind ist in den Träumen ein Symbol der werdenden Persönlichkeit, der persönlichen Wandlung. Im Kind erscheint dem Erwachsenen seine unbekante und unbewusste Seite, die es zur Ganzwerdung der Person zu integrieren gilt. (Anm. 2)

{20} Nachdem die Träumerin aus Langeweile die Kirche verlassen hat, schaut sie aus dem Fenster und sieht ein ganz anderes Bild der Kirche in der Gestalt eines Naturdenkmals. Nach den Vorstellungen und Einfällen der Träumerin handelt es sich um eine Steinsetzung aus der germanischen oder heidnischen Zeit. Häufig kennzeichneten in der vorchristlichen Zeit übereinander geschichtete Steine einen heiligen Bezirk, einen so genannten Temenos. Aus der Religionsgeschichte und von anderen Religionen kennen wir vielfältige Formen der Steinverehrung. An Steine von besonderer Form und in besonderer Setzung hat man zu allen Zeiten Ahnungen von der Gegenwart des Göttlichen geheftet. (Anm. 3) Auch von dem biblischen Glaubensvater Jakob wird berichtet, dass er bei seinem eindrucksvollen Traum in Bethel auf einem Stein geschlafen habe und nach dem Traum feststellt: »Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels.« (I Mose 18) Solche urtümlichen und vorchristlichen Symbole sind noch immer wichtige Bausteine im Fundament der Kirche. Für unsere Träumerin, wie für viele moderne Menschen, ist die Kirche nicht zuletzt auch deswegen langweilig oder oberflächlich geworden, weil kaum noch auf die dunklen Bauelemente in der Tiefe aufmerksam gemacht wird.

{21} Das kleine weibliche Wesen mit dem Pferdekörper und der Gnom sind weitere Ausdrucksformen derartiger archaischer Bilder, die zu den archetypischen Wurzeln des Kindes gehören. Die kleinen Wesen in Gestalt der Gnome und Kabiren, die auch in den Märchen als Zwerge und Däumlinge erscheinen, bedeuten dunkle Vorfahren und Ahnengeister in uns, die uns gelegentlich etwas ahnen lassen von unserer dunk-

len Herkunft. Dazu gehört auch das kleine weibliche Wesen mit einem Pferdekörper und Frauenkopf, das in der Mythologie Kentaur genannt wird. Es sind halbtierische Fabelwesen mit menschlichem Oberkörper und mit Pferdeleib. Dieses Symbol des »Pferdemenschen« erinnert daran, dass unsere Menschwerdung zuweilen nur bis zu dem Kopf gegangen ist, während der Leib und die tieferen Triebbedürfnisse durchaus animalischer Natur sein können. Mancher wird sich nun vielleicht fragen, was das Kind und ein Kentaur mit der Kirche und deren Symbolik zu tun haben. Die Antwort ergibt sich fast von selber, wenn wir bei alten Kirchen, Domen oder Tempeln uns die zahlreichen Darstellungen von Dämonen und Fabelwesen anschauen. Etwas vereinfachend möchte ich es so sagen: was der mittelalterliche Mensch an oder in seinen Kirchen an archaischen Darstellungen sah, das erscheint dem aufgeklärten und modernen Menschen in seinen Träumen. Je tiefer wir in unseren Träumen in die Niederungen unserer Herkunft hinabgeführt werden, um so merkwürdigere Gestalten und mythische Symbole können uns erscheinen. Sie bilden den Urgrund unserer Existenz und den Humus für unsere Humanität.

{22} In einem Hörfunkinterview im Südfunk vom November 1980 zum Thema »Träume von der Kirche« erzählte Bischof Heidland anlässlich seiner Verabschiedung und Pensionierung als Bischof der evangelischen Landeskirche in Baden folgenden Traum:

{23} Ich befinde mich in einer großen Backsteinkirche, wie man sie häufig in Norddeutschland findet. Es war so wie nach einem Bombenangriff im Krieg. Das Dach war durch Naturgewalten abgetragen. Es wehte ein ganz starker Wind, beinahe ein Sturm. Backsteine, Mörtelstücke und Staub fallen auf mich herunter. Ich hatte Mühe, aus der Kirche herauszukommen, damit mich diese Trümmer nicht verletzten.

{24} Draußen befinde ich mich in einer Menge von Leuten, die ebenfalls ins Freie strömt. Es geschah jedoch nicht hastig, sondern eher so, wie man sonntags ins Grüne geht. Plötzlich war es nun so, dass der Wind nicht mehr den Charakter eines Sturmes hatte und blauer Himmel über uns war. Außerhalb der Kirche war frische Luft, die einen wieder atmen lässt. Ich verlasse die große ehrwürdige Kirche und den Staub, der da herunterfällt. Obwohl ich noch nicht genau weiß, wo ich mich hinbewegen soll, bin ich innerlich ganz friedlich und ruhig. Ich bin gewiss und weiß, dass es gut gehen wird. Die Freiheit, in etwas Grünes und Frisches zu gelangen, spürte ich deutlich.

{25} Tiefenpsychologisch betrachtet, ist dieser Traum ein ganzes Stück weit durch den Abschied von dem hohen kirchlichen Amt verständlich. Ähnlich wie der Bischof die Kirche im Traum verlässt, verlässt er sie auch anlässlich seiner Pensionierung. Bei dem Abschied, der meistens viele Menschen ängstigt oder zumindest wehmütig stimmt, erlebt der hohe kirchliche Amtsträger in seinem Traum eine friedliche Gestimmtheit, wie es heißt: »Obwohl ich noch nicht genau weiß, wo ich mich hinbewegen soll, bin ich innerlich ganz friedlich und ruhig.« Doch wir wollen uns hier nicht in das subjektive Befinden des Träumers vertiefen, sondern seine Vision von der Zukunft der Kirche hören: »Ich glaube, dass wir großen Veränderungen in der Kirche entgegengehen, was die Gestalt und Struktur der Kirche betrifft. Ich glaube, wir brauchen frischen Wind in der Kirche, der uns unter Umständen manches Unangenehme ins bisherige Konzept bringt!« Der Bischof meint als tiefenpsychologisch geschulter

Seelsorger mit dem »frischen Wind« die Führung und Veränderung durch Gottes Geist, der zwar nicht ins Chaos führt, aber doch manchen Staub aufwirbelt. Der Bischof fasste seine visionäre Ahnung von der Zukunft der Kirche in etwa so zusammen: »Ich glaube, dass wir durch die Führung des Geistes in ein neues kirchliches und gesellschaftliches Leben kommen können!« Bischof Heidland beklagt in diesem Interview, dass die üblichen gesellschaftlichen Lebensformen und die traditionellen Glaubensformen der Kirche viele Menschen beeinträchtigen. Andererseits heißt es in der Trauminszenierung des Bischofs: »Außerhalb der Kirche war frische Luft, die einen wieder atmen lässt. Ich verlasse die große ehrwürdige Kirche und den Staub, der da herunterfällt.« Dieses Traummotiv wirft auch die Frage auf, warum nicht frische Luft und frischer Wind innerhalb der Kirche wehen. Der Bischof und Seelsorger erlebt hier in der eigenen Seele, was ich aus zahlreichen Kirchenträumen erfahren habe. Viele Menschen, die ein so genanntes kirchliches Leben führen oder sich in der Kirche engagieren oder gar Mitarbeiter der Kirche sind, streben in ihren Träumen aus der Kirche heraus, und Menschen, die der Kirche fern stehen und bisher ein unreligiöses Leben geführt haben, suchen einen Zugang zur Kirche. Nach meinen Erfahrungen hat das Verlassen der Kirche etwas zu tun mit einer zu starken Beeinträchtigung und Einengung durch erstarrte kirchliche Glaubensformen. Wenn wir uns dagegen nicht mehr vor dem Wirken des lebensschaffenden Geistes verschließen und abschotten, kann es schon so geschehen wie in dem Traum des Bischofs, dass Naturgewalten das Dach der Kirche abtragen und in starker Wind weht. Dies sind eindrucksvolle Bilder und Symbole, wie Wandlung von innen geschehen kann, damit mehr Offenheit zum Himmel und zur göttlichen Welt möglich wird. Diese Symbolik darf natürlich nicht konkretistisch missverstanden werden, als ob in der Realität durch abgedeckte oder kaputte Kirchendächer automatisch mehr Geist und Leben in die Kirche komme. Während viele Christen, Kirchenmänner und insbesondere viele Theologen sich noch immer die aufklärerische (falsche) Parole zu Eigen machen: »Träume sind Schäume!«, versteht Bischof Heidland die Träume als eine Herausforderung für die persönlichen Entscheidungen und für eine ganzheitliche Lebensgestaltung.

{26} Bischof Heidland hat sich vielfach positiv geäußert über die wichtige Funktion der Tiefenpsychologie in unserer Zeit und hat anlässlich einer Tagung der evangelischen Akademie in Baden 1971 über die Bedeutung der analytischen Psychologie C. G. Jungs für die Verkündigung der Kirche gesagt: »Jung hilft zur psychologischen Konkretion der Verkündigung. Der Theologe pflegt einen Text dadurch zu aktualisieren, dass er nach Entsprechungen zwischen der äußeren Situation des Textes und der des Hörers sucht. Das führt oft zu verkrampften und darum unbefriedigenden Vergleichen. Die Diskrepanz der Zeiten ist uns zu offenbar geworden. Am ehesten ist die Kontinuität des Menschen noch in seiner Psyche zu finden. Die Analogie zwischen damals und heute muss im psychischen Geschehen gesucht werden. Dann fällt es dem modernen Hörer leichter, sich auch von der Botschaft des Textes ansprechen zu lassen. Die Verkündigung soll diese Botschaft dem Menschen doch nahe bringen; am nächsten bringt sie das Evangelium ihm dann, wenn sie die psychischen Bewegungen beschreibt, die das rettende Wort im Hörer auslösen kann.« (Anm. 4)

{27} Der erfahrene Prediger und Seelsorger spricht hiermit einen besonders wunden Punkt an, den viele Menschen in Beratungsgesprächen oder in der Therapie be-

klagen, dass nämlich die Beziehungen und Entsprechungen zwischen einem Bibeltext, der in der Predigt ausgelegt wird, und der Lebenssituation des Hörers nicht deutlich und spürbar wird. Heidland dagegen sieht die Kontinuität in der Psyche des Menschen. Um es nochmals zu wiederholen: »Die Analogie zwischen damals und heute muss im psychischen Geschehen gesucht werden.« Doch gerade diesem Erleben wird in den Geisteswissenschaften und weitgehend auch in der Theologie noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. Dabei geht es doch keineswegs nur um subjektives und psychisches Erleben, sondern auch um das Aufscheinen von Gottesbildern in der Seele des Menschen, die Heidland als Erfahrung von Fußstapfen Gottes in unserem Leben in dem abschließenden Zitat bezeichnet: »Der christlichen Verkündigung wird damit die Möglichkeit geschenkt, den Menschen in seinem unmittelbarsten Erfahrungsbereich anzusprechen. Die Aussagen über Gott können in Verbindung mit den persönlichsten Erlebnissen, mit inneren Vorgängen höchster Intensität in Verbindung gebracht werden, und zwar in der Weise, dass diese Erfahrungen als Fußstapfen des Gottes bezeichnet werden, der in Jesus von Nazareth der Welt entgegenkam wie im biblischen Gleichnis der Vater dem verlorenen Sohn.« (Anm. 5) Das bekannte Gleichnis vom verlorenen Sohn könnte zugleich eine aufschlussreiche Analogie zu unseren Kirchenträumen sein. Ähnlich wie der Sohn im Gleichnis das Vaterhaus verlässt, um in der Fremde seine Erfahrungen zu sammeln und dann schließlich heimzukehren, so scheinen viele Menschen in ihren Träumen die traditionelle Kirche verlassen zu müssen, um die Freiheit eines Christenmenschen zu erleben, ganzheitliche Symbole zu entdecken und schließlich die spirituelle Kirche zu finden.

Kirchliche Symbole und Rituale

{28} Die Kirche ist in vielen Träumen nicht nur ein Ort der Sammlung und des Gebetes, sondern in der geträumten Kirche finden häufig auch religiöse Rituale statt, die den Betroffenen meistens tief berühren und verwandeln. In derartigen Traumerfahrungen werden die traditionellen Symbole der Kirche, wie zum Beispiel der Taufritus, gelegentlich abgewandelt und führen zu einer Verwandlung und Wiedergeburt des Menschen. Während die Traumseele sich manchmal an die kirchlichen und theologischen Deutungen eines Symbols hält, kann sie andererseits auch ganz andere tiefgreifende menschliche Wandlungen damit zum Ausdruck bringen. So erlebte zum Beispiel eine 42-jährige Träumerin durch das Eintauchen in ein großes Taufbecken eine Belebung ihrer weiblichen Empfindungen und der erotischen Lebens- und Liebeskraft. Der Traum lautet:

{29} Ich gehe auf einen romanischen Brunnen aus Sandstein zu. Er war mit verschiedenen Figuren verschönt, wie zum Beispiel kleinen Menschen. Als ich näher kam, sah ich, dass diese Figuren lebendig waren und auch meine zwei Kinder darunter waren. Dieser Brunnen war ein Taufbecken und stand in einer dunklen Kirche. Die Kinder und ich selber stiegen in dieses große Taufbecken hinein. Ich hatte Angst unterzutauchen. Als ich mich wieder aufrichtete und besah, hatte ich plötzlich ganz lange rötlich-blonde Haare wie in meiner Kindheit. Mit einem Teil der Haare habe ich mich abgetrocknet. Dann habe ich die Haare gekämmt. Sie reichten bis zur Erde. Meine Haare empfand ich als sehr schön. Dann entstand plötzlich ein wahnsinniger Trubel in der Kirche. Es wurde ein Gerüst auf gebaut mit einer bunten Zirkusorgel für ein Konzert. Noch

mehr Menschen strömten in die Kirche, und ich fühlte mich gestört. Auch die Bänke vor mir füllten sich. Drei Leute beobachtete ich besonders. Ein Mann brach plötzlich zusammen, und die beiden anderen fingen ihn auf. Ich wusste in dem Augenblick, dass es ein Herzinfarkt war.

{30} Obwohl der erste Teil des Traumes für Frau Haar (Pseudonym) am wichtigsten ist, berichtete sie zunächst einige Tagesreste zu dem zweiten Teil des Traumes. Am Abend zuvor hatte sie sich den Aufbau von Kulissen auf dem Marktplatz ihrer Heimatstadt für eine Sendung mit Hans Rosenthal angeschaut und sich über die Hektik und den Trubel geärgert. Dass diese Erfahrung jedoch mit der Kirche im Traum kombiniert wird, hängt für die Träumerin mit der Betriebsamkeit in ihrer Kirchengemeinde zusammen. Diese scheinbare Lebendigkeit von kirchlichem Leben bezeichnet sie häufig als »Zirkus«, was uns auch das Erscheinen der Zirkusorgel im Traum erklärt. Kritisch und vorwurfsvoll sagt Frau Haar: »Diese Betriebsamkeit bringt mich fast um.« Der Herzinfarkt des Mannes in der Kirche liegt ganz auf der gleichen Ebene. Nachdem die Träumerin keine Einfälle dazu hatte, ob es ein konkreter Mann aus ihrem Lebenskreis sei, bezog sie diese Gestalt auf ihre innere geistig-männliche Seite. Wir nennen diese geistige Ausrichtung im Seelenleben der Frau den Animus und verstehen darunter ein personalisiertes Seelenbild für die geistigen Kräfte der Frau. Dieses Seelenbild wird individuell durch den Vater und die Begegnungen mit anderen Männern geprägt und kann viele Aspekte und Ausprägungen haben. So kann zum Beispiel der Animus als Ausdruck der Körperkraft und der natürlichen Triebhaftigkeit in Gestalt von Cowboys, Stierkämpfern oder als Tarzan erscheinen. Ferner kann der Animus in Gestalt eines Managers oder aktiven Tatmenschen erscheinen. Auch der romantische Held, den viele Frauen in bestimmten Filmschauspielern verehren, ist ein wichtiger Ausdruck des Animus wie auch des weisen Mannes, der Weisheit und Lebenserfahrung verkörpert. Für die Träumerin ist der Animus als Aspekt der Betriebsamkeit ein besonderes persönliches Problem. Wir erinnern uns nochmals an die Aussage, dass diese Betriebsamkeit sie fast umbringe. Daher wird von der Traumseele in dem Herzinfarkt des Mannes die zwar katastrophale, aber dennoch notwendige Wandlung angezeigt. Oft hat die Betriebsamkeit eines Menschen etwas zu tun mit dessen unbewusster Triebhaftigkeit. Mit diesem Thema finden wir auch die Beziehung und den Zusammenhang mit dem ersten Teil des Traumes, der nur auf den ersten Blick so ganz anders zu sein scheint. Die Kirche und das Taufbecken erinnern die Träumerin an eine Reise in die DDR und dort an eine Besichtigung des Brandenburger Domes. Besonders beeindruckte sie, dass dort bei den Kirchenrenovierungen die späteren Zusätze und Verzierungen an den Kirchen und in den Kirchen entfernt wurden, sodass die ursprüngliche Form der Kirche wiederhergestellt wurde. Besonders beeindruckt hat die Träumerin ferner die Krypta im Brandenburger Dom, in der auch das Taufbecken stand. In der geträumten Kirche war diese Krypta kein separater Raum unter der Kirche, sondern einbezogen in das Kirchenschiff. Für die erfahrene Träumerin sind dies alles Sinnbilder für die Bewusstwerdung und Einbeziehung von bisher unbekanntem Lebensräumen in die bewusste und ganzheitliche Lebensgestaltung.

{31} Die notwendige Wandlung sieht Frau Haar in ihrem Traum besonders abgebildet in dem Einstieg in das große Taufbecken. Obwohl sie Angst hatte, tauchte sie dort doch unter. Dieses seelische Taufbad erweckt in der Träumerin bisher unbekannt-

te Gefühle und Empfindungen für ihr schönes Haar. Nach der Aufrichtung in dem großen Taufbecken erkennt sie bei dem Wiedersehen mit ihrem bewusst gewordenen neuen Selbstbild, dass sie ganz langes rötlich-blondes Haar hat, wie in der Kindheit. Das Abtrocknen mit dem langen Haar löste starke erotische Empfindungen aus. Auch durch das Kämmen des langen Haares, das bis zur Erde reichte, wurde ihr persönliches Selbstwertgefühl und ihre weibliche Existenz »geerdet«. Während die Träumerin früher oft das Lebensgefühl hatte, keinen richtigen Boden unter den Füßen zu haben und in der Luft zu hängen, wurde dies mit dem symbolischen Taufbad anders.

{32} Mancher, der bisher vielleicht weniger Erfahrung mit Träumen hat, könnte sich fragen, ob derartige Empfindungen und Erfahrungen nicht an den Haaren herbeigezogen seien. Während der Verstand und der Intellekt vieler Menschen dazu neigt, mit inneren Erfahrungen »Haarspaltereien« zu treiben, vermittelt uns die Seele mit den persönlichen Symbolen ganz neue Lebenserfahrungen. Seit der Antike und nach altem Glauben sind die Haare ein Symbol für Lebenskraft, Vitalität und erotische Empfindungen. Wenn wir die Haare im Traum verlieren oder wenn sie uns abgeschnitten werden, so weist dies auf die Angst vor dem Verlust der genannten Kräfte hin oder zeigt dessen bevorstehenden Verlust an. Da das Haar auf dem Kopf wächst, steht es auch mit den Gedanken und dem Wissen eines Menschen in Beziehung. Indem sich die Träumerin mit den langen Haaren den nackten Körper trocknet, wird ihr damit ein neues Körpergefühl signalisiert und wird sie sich ihrer körperlichen Weiblichkeit inne. Das Kämmen des Haares dagegen zeigt das Ordnen der Gedanken an und das Erlangen von bisher unbewusster Weisheit und Wissen. Alle diese Empfindungen und Erkenntnisse wurden der Träumerin erst durch das Eintauchen in das Taufbecken bewusst. Während nach kirchlichem und theologischem Verständnis die Taufe ein Bad der geistlichen Wiedergeburt ist, führte das Untertauchen in das Taufbecken in der geträumten Kirche zu einer Verlebendigung der weiblichen Empfindungen und erreichte damit gleichzeitig eine Belebung des kirchlichen Lebens unserer Träumerin. Im Unterschied zu der Kirchenkritik vieler Menschen, die die Kirche als leibfeindlich und lebensfern erleben, wird in der geträumten Kirche Leben erweckt und ganzheitliches Leben möglich. Ich halte es für möglich, dass von den Kirchenträumen wichtige Impulse ausgehen zur Erneuerung und Belebung des kirchlichen Lebens - wenn die Kirche und ihre Mitarbeiter anfangen, auf die Bildersprache ihrer Seele zu achten und die Kraft aus den geträumten Symbolen in das Leben zu integrieren.

{33} Viele mir bekannte Christen und Kirchenmänner haben Angst vor der Begegnung mit der lebendigen Seele und der Auseinandersetzung mit dem eigenen Unbewussten, weil es vielleicht das selbsterschaffene Welt- und Gottesbild erschüttern könnte. Andererseits leiden viele unter der seelischen Kraftlosigkeit und den verhärteten Herzen und haben das Gefühl, nicht mehr ihre Wurzeln zu kennen. Wenn wir unser Leben und den Glauben tiefer verwurzeln wollen und der Kirchlichkeit neue Impulse geben wollen, dann sollten wir uns auf den inneren Weg machen und auf das Abenteuer mit der lebendigen Seele einlassen. Dies tat ein Theologe, Jahrgang 1927, der während der analytischen Selbsterfahrung den folgenden Traum hatte:

{34} In meiner ehemaligen Kirche sitze ich anlässlich der Amtseinführung meines Nachfolgers vor dem Altar rechts auf der Bank der Kirchenvorsteher. Beim Betrachten

des Altarraumes entdecke ich verwundert, wie mein Kollege in einigen Tagen eine erstaunliche Ausgrabungsarbeit geleistet hat und unter dem Altarraum die vorchristlichen Grundmauern freigelegt hat. Ich entdecke mehrere Gänge mit Nischen und geheimnisvollen Aushöhlungen. Neugierig betrachte ich, welche Urkirche unter der sichtbaren Kirche verborgen war. Ich sehe ein, dass die jetzige Gestalt der Kirche in der Luft hängen würde, wenn sie nicht auf diesen uralten Grundmauern aufgebaut wäre.

{35} Jetzt beginnt »eine schwarze Messe«. Die Frau des neuen Pfarrers dolmetscht für die anwesenden Neger. Ein afrikanisches Ehepaar vollzieht nun einen heidnischen Wasser-Besprennungs-Ritus am Altar. Sie halten zwischen sich ein großes geschnitztes Holzgefäß, welches mit Wasser gefüllt ist. Das Gefäß hat die Gestalt eines Kindes. Durch das Schwenken kommt aus der Mundöffnung und dem Penis Wasser zur Besprengung heraus. Auch zu meinem Platz wird hingeschwenkt. Die Gemeinde verfolgt das alles in aufgelockerter Unterhaltung. Irgendetwas in mir vermisst es, dass hier nicht klar das Wort Gottes verkündigt wird.

{36} Die Trauminszenierung spiegelt einige wichtige Erfahrungen aus der Realität des Träumers wider, die mit dem neuen Lebensmuster im Traum verbunden werden und damit zugleich eine wichtige Botschaft für die weitere Individuation vermitteln. Herr Mut (Pseudonym), der mit der Veröffentlichung seiner analytischen Erfahrungen und tiefenpsychologischen Erkenntnisse einverstanden ist, plant, seine Gemeinde zu wechseln und in einen anderen Arbeitsbereich zu gehen. Den im Traum erscheinenden Kollegen kann er an keiner bekannten Person festmachen. Daher versteht er diesen Kollegen als sein zweites Ich, einen bisher unbekanntem Aspekt von ihm selber. Die Ausgrabungsarbeiten im Traum verstehen wir als unsere analytische Traumarbeit, und die freigelegten Grundmauern unter dem Altar aus der vorchristlichen Zeit sind die archaischen und mythischen Vorstellungen, die unter dem kollektiven christlichen Bewusstsein liegen.

{37} Durch die analytische Arbeit war der Träumer zunehmend neugieriger geworden, welche Urkirche unter der sichtbaren Kirche verborgen sei. Zu den Ausgrabungsarbeiten im Traum fallen Herrn Mut reale Grabungen ein, die vor einigen Jahren während der Kirchenrenovierung durchgeführt wurden und die er mit großem Interesse verfolgte und bei denen er sich auch persönlich an der Arbeit beteiligte. Dabei waren auch Natursteine und andere Reste gefunden worden, die die Archäologen und Heimatforscher einer germanischen Kultstätte zuordneten. Auch nach alten Aufzeichnungen und Chroniken wurde die jetzige romanische Kirche auf einem vorchristlichen Heiligtum errichtet. Auf diesem Hintergrund erhält die Aussage des Traumes, dass die jetzige Gestalt der Kirche in der Luft hängen würde, wenn sie nicht auf den uralten Grundmauern aufgebaut wäre, einen realen Sinn und wird darüber hinaus zu einem Sinnbild für das tiefenpsychologische Symbolverständnis. Solche geträumten Symbole führen uns zu den Tiefenwurzeln unserer Existenz.

{38} Neben der Gestalt der Kirche und der wichtigen Funktion der Grundmauern aus der vorchristlichen Zeit hat auch das heidnische Besprengungs-Ritual eine wichtige Funktion. Bisher kannte der träumende Theologe solche Rituale nur von Missionsberichten aus Afrika und war erstaunt darüber, dass sich diese auch in ihm ereignen können. Seine protestantische Kirche, in der er sonst lauter und rein das Wort

Gottes verkündigte, wird im Traum umfunktioniert, und es beginnt eine »Schwarze Messe«, die von einem afrikanischen Ehepaar gehalten wird. Jetzt wird nicht gepredigt, sondern eine heilige Zeremonie vollzogen, die aus dem Traumbericht anschaulich wird. Der Träumer hat den Eindruck, an einem afrikanischen Taufritus teilzunehmen. Im Unterschied zu dem symbolischen Taufritual in dem vorhergehenden Traum von Frau Haar hat das geschnitzte Holzgefäß die Gestalt eines Kindes und erinnert damit an das archetypische Symbol des Selbst und der werdenden ganzheitlichen Persönlichkeit. Diese Anschauung finden wir auch in der biblischen Überlieferung, indem Jesus sagt: »Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Reich Gottes kommen.« Das geschnitzte Taufbecken im Traum hat die Bedeutung eines die Gegensätze verbindenden Symbols, indem das Wasser sowohl aus der Mundöffnung als aus dem Penis kommt. Oben und unten als symbolische Dimensionen werden anschaulich durch den Mund, mit dem der Träumer sonst das Wort Gottes verkündigt und geistliche Überzeugung ausspricht, und den Penis als Organ für die sexuellen Zeugungen. Was sonst im Leben vieler Christen häufig getrennt wird, indem kaum die Sexualität in den Mund genommen und darüber offen gesprochen wird, erscheint im Symbol des Kindes vereint.

{39} Im Träumer beginnt sich zunehmend Widerspruch gegen dieses Ritual zu regen, während die Gemeinde die Zeremonie in aufgelockerter Unterhaltung verfolgt. Herr Mut vermisst, dass hier nicht klar das Wort Gottes verkündigt wird. Es ist nur allzu verständlich, dass solche archaischen Rituale und Symbole das christliche Bewusstsein zum Widerspruch herausfordern. Solche Spannungen und Gegensätzlichkeiten gehören zum Energiemuster unserer Träume.

{40} Die bisherige Zusammenfassung unserer analytischen und therapeutischen Traumarbeit zu diesem dunklen und merkwürdigen Kirchentraum mag sich für manchen vielleicht glatt lesen lassen und wohl auch weitgehend plausibel erscheinen. Deswegen halte ich es für wichtig, noch zu erwähnen, dass es für den Träumer einiges an Mut kostete, sich auf dieses Experiment einzulassen und sich mit dem Traum auseinanderzusetzen. Ähnlich wie unser menschliches Ich-Bewusstsein sich meistens schwer tut, sich auf die aus dem Unbewussten stammenden Bilder und Erfahrungen einzulassen, erscheint es häufig für das kollektive christliche Bewusstsein doppelt schwierig, sich auf die Träume als Gottes vergessene Sprache (Anm. 6) einzulassen. Bei solchen Verstehensschwierigkeiten ist es wichtig, einen Dolmetscher oder eine Dolmetscherin zu haben, wie im Traum die Frau des Pfarrers. Diese Funktion und diese Frau verstehen wir in der Jungschen Tiefenpsychologie als Anima. Die Anima als Seelenbild des Mannes hat eine vermittelnde Funktion zu den Tiefenschichten der Seele. Sie übersetzt die Bildersprache aus dem Unbewussten in das männliche Bewusstsein. In anderer Gestalt ist die Anima ebenfalls beteiligt bei dem Besprengungsritus am Altar. Ähnlich wie der Animus der Frau in vielerlei Gestalt erscheinen kann, können wir Männer die Anima erleben als Naturwesen zum Beispiel in Gestalt eines Schwanes, in Vögeln und vielen anderen Tieren, denen wir im Traum begegnen. Die Anima kann uns ferner begegnen als »Schwarze Frau« oder als ein Naturweib aus einer anderen Kultur. Viele Männer projizieren ihre Anima auf Schauspielerinnen oder andere Frauen, die sie faszinieren. Schließlich kann die Anima auch erscheinen als weise Frau, die die Weisheit

oder das Wissen verkörpert. Alles in allem verkörpert die Anima den Archetypus des Lebens und inspiriert den Mann zu einem ganzheitlichen Leben.

{41} Bisher hatte sich unser träumender Theologe weitgehend nur mit seinem Bewusstsein und seinem Ich im persönlichen Leben identifiziert und daran orientiert. Ähnlich geschah es auch in seiner kirchlichen Amtstätigkeit, indem vor allem das bewusste Wort und die Sprache die Beziehungen zu den Gemeindegliedern bestimmte, während die seelischen Schwingungen und die psychische Wirklichkeit weithin unbekannt war und ausgeklammert wurde. In seiner kirchlichen Amtstätigkeit identifizierte sich Herr Mut weitgehend mit seiner »Persona«, die wir in der Tiefenpsychologie als eine Seelenmaske interpretieren. Durch die tiefenpsychologische Analyse dagegen wurde er mit seiner seelischen Wirklichkeit vertraut und erlebte diese als einen lebensspendenden Faktor. Außer in den Worten und Geschichten der Bibel begann unser Träumer auch wieder im Buch des Lebens zu lesen und zu studieren, indem er die Bildersprache seiner eigenen Seele wieder verstehen lernte und damit zugleich für die seelischen Erfahrungen seiner Mitmenschen wesentlich aufgeschlossener wurde.

Küsse in der Kirche

{42} Mancher, der sich dem Thema der Kirchenträume zuwendet, mag vielleicht denken, dass es dabei vor allem um Gottesdienste gehe oder heilige Rituale. Das ist in vielen Träumen keineswegs der Fall. Häufig geht es in der geträumten Kirche recht menschlich zu, indem zum Beispiel menschliche Bedürfnisse zugelassen werden oder spontane Reaktionen und Lebensäußerungen geschehen, wie zum Beispiel das »Pinkeln« in der Kirche oder das Küssen, wie in dem folgenden Traum eines Psychologen von Mitte 30. Herr Bär (Pseudonym) ist evangelisch und ziemlich fromm und strenggläubig erzogen worden. Gegen Ende des Theologiestudiums im 9. Semester erlebte er eine leidenschaftliche Liebesbeziehung zu einer älteren Psychologin. Es folgten lange Gespräche über Psychologie, Theologie, Pädagogik und Fragen des Menschseins. Herr Bär entschließt sich, Psychologie zu studieren und arbeitet jetzt als Psychologe in der Lebensberatung. Aus dieser Kurzbiographie spiegeln sich einige Motive in dem folgenden Traum.

{43} Ich bin auf einem Katholikentag in einer Messe. Ich befinde mich im Seitenschiff der Kirche, die sehr hoch und eng ist. Ich muss dringend pinkeln. Da ist ein großes Loch im Boden. Also pinkle ich da hinein. Es plätschert so laut und tief hinunter, wie wenn Wasser auf ein Blechdach fällt. Das stört die Gläubigen, die gerade beim Gebet in der Stille der Messe sind. Es ist mir peinlich, und ich verkneife mir das Pinkeln. Ich denke mir: Es ist ja schon genug raus aus der Blase, so halte ich noch lange in der Kirche aus.

{44} Dann bin ich in der Krypta der Kirche. Einige Leute und ich singen. Ich singe eine klare, tenorhafte improvisierte zweite Stimme dazu. Singend gehe ich weiter in die Krypta hinein und merke, dass ich störe. Da sitzen Gläubige in der Stille und im Gebet versunken. Ich entschuldige mich und höre auf zu singen. Dann bin ich in einer Kirchenbank wieder beim Katholikentag. Links von mir sitzt ein Mann, rechts eine junge Frau. Ich steige auf die Lehne der Bank und schaue suchend nach Lili herum. Da umarmt mich die junge Frau von hinten und drückt mich an sich. Es ist ein wohliges

Gefühl. Sie hat ein rotes Gesicht und sagt: »Suche nicht! Es sind eh Projektionen. Was einem an dem einen gefällt, dasselbe nervt einen am andern.« Dann küsst sie mich liebevoll und zärtlich.

{45} Als so genannte Tagesreste und als Kontext zu dem Traum erzählt Herr Bär, dass er mit seiner derzeitigen Freundin Gisela (Pseudonym) vorgestern während eines Spazierganges in der katholischen Pius-Kirche gewesen sei. In dieser Gemeinde gibt es ein interessantes Bildungsprogramm, das ihn interessiert. Dort nahm er auch einen Prospekt mit über den kommenden Katholikentag. Abends führte Herr Bär noch ein Telefongespräch mit seiner Freundin über die Deutung von Schülerzeichnungen mit Gottesbildern. Der Träumer steht vor der Entscheidung, ob er sich nach zwei Jahren leidvoller Erfahrungen von Gisela trennen soll. Bei Gisela dürfe er nicht die erste Geige spielen. Besonders störe ihn, dass er nicht vital und lebendig sein dürfe. Es geht dem Träumer in der Beziehung zu Gisela so wie in der Kirche, in der er sich sein natürliches Bedürfnis verkneifen muss. Obwohl im Traum extra ein großes Loch für die Verrichtung der Notdurft vorgesehen ist und Herr Bär es zunächst auch laufen lässt, meint er schließlich doch, die Gläubigen zu stören. Was in dem Traumbild zunächst heiter und lustig erscheint, verweist uns zugleich auf tragische Erfahrungen auf dem Lebensweg des Träumers.

{46} Es wurde einleitend die strenge religiöse Erziehung genannt und der Abbruch des Theologiestudiums. Als sein größtes Lebensproblem bezeichnet Herr Bär den leib- und lebensfeindlichen Glauben, den er durch seine religiöse Erziehung und auch durch das Studium verinnerlicht hat. Dies kommt für ihn häufig in Gefühlen der Peinlichkeit zum Ausdruck und in dem Verkneifen der natürlichsten menschlichen Bedürfnisse. Wörtlich sagt Herr Bär: »Es macht mich traurig, dass ich mich mit meiner Vitalität als störend empfinden muss. Das Pinkeln und das Singen, das mich beglückt, stört die Stille der Gläubigen. Ich muss mein Bedürfnis abzwicken. Ich muss dabei auch an Gisela denken. Sie mag nicht, wenn ich als Mann auftrete, der sagt: <Was kostet die Welt?> Laut lachen und spontan lieben, das mag sie nicht. Alles Überschießende und Spontane mag sie nicht. Das ist ihr nicht dezent, sanft und zart genug. Bei Gisela erlebe ich dasselbe wie bei meiner Mutter und in der Kirche. Es macht mich traurig, nicht spontan wie ein Kind in der Kirche singen zu dürfen. Schließlich verstumme ich und entschuldige mich sogar, die Gläubigen zu stören.«

{47} Ganz anders dagegen ist es dem Träumer vor neun Jahren mit der früheren Freundin Lili ergangen. »Sie war meine große Lehrerin in Sachen Liebeskunst und Sexualität. Sie hatte sinnliche und kussfreudige Lippen und einen großen Busen. Ihre großen blauen Augen haben mich ganz besonders angezogen. Sie erzählte mir auch damals viel von der Psychologie und verhalf mir zu der Entscheidung für das Psychologiestudium. Damals begann ich schon, mit ihr meine Träume zu besprechen. Von ihr hörte ich damals auch zum ersten Mal etwas über Projektionen. Was die junge Frau im Traum sagt: <Es sind eh Projektionen! Was einem an dem einen gefällt, dasselbe nervt einen an dem anderen!>, das könnte damals auch Lili gesagt haben.« Zu dem Mann im Traum fällt Herr Bär sein Freund Gerhard ein, der Diplompsychologe und Arzt ist. Darüber hinaus ist er auch Musiker und vor allem ein integrierter Mensch, der auf dem Wege zu seiner Ganzheit ist. Er lässt seine Gefühle zu

und liebt das Rationale, er beachtet seine Empfindungen und lässt seine Sinnlichkeit zu, wie er andererseits auch seine Ahnungen beachtet und eine positive Beziehung zu seiner Bilderwelt hat. Dieser Freund ist für Herrn Bär so etwas wie ein Leitbild zu einem ganzheitlichen Leben. Mit ihm kann er sich am besten identifizieren wie auch mit der jungen Frau, die ihn küsst und positive Empfindungen im Träumer erweckt. Die größten Schwierigkeiten hat Herr Bär mit den Gläubigen der Kirche, die sein Singen und seine natürlichen Lebensbedürfnisse beeinträchtigen.

{48} Als Botschaft des Traumes fasst Herr Bär für sich zusammen: »Die Kirche beschäftigt mich zur Zeit wieder recht stark. Ich scheine als evangelischer Christ auch eine ökumenische Seele zu haben, wenn ich im Traum zu dem Katholikentag gehe. Auch in der Realität spricht mich vieles an der katholischen Kirche mehr an als an meiner protestantischen Kirche. Dort gibt es noch lebendige Symbole, die auch das Gefühl ansprechen. Die Stimme der Frau im Traum verstehe ich als meine Anima. Sie gibt mir den therapeutischen Tipp: Es ist alles in dir, du schaffst dir deine Wirklichkeit.«

Lebensmuster und ihre Psychodynamik

{49} Abschließend wollen wir uns unter theoretischen Gesichtspunkten noch mit dem Energiemuster dieses Traums befassen. Die Bilder und Motive von der geträumten Kirche sind häufig ähnlich geprägt wie unsere religiöse Erziehung im Elternhaus und durch die kirchliche Sozialisation. So wurde auch bei Herrn Bär die Kirche als Ort für die Inszenierung der Traumhandlung gewählt, weil sie sich in besonderer Weise als Projektionsfläche für verinnerlichte Erfahrungen eignet. In den Gläubigen in der Kirche, durch die der Träumer sich das Singen und Pinkeln verwehren lässt, erkennt er seine religiöse Erziehung nach bestimmten Wertmaßstäben. Diese Verhaltensnormen und -werte bewahrt jeder Mensch nach dem Modell der Transaktionsanalyse im so genannten Eltern-Ich auf. Auch unser Gewissen und unsere Ethik werden entscheidend von den Eltern geprägt und mitbestimmt. Diese verinnerlichten Werte und Normen, die einerseits für ein sinnvolles Zusammenleben in der Gesellschaft wichtig sind, können andererseits durch neurotische Eltern und Erzieher auch die persönliche Entwicklung und das Wachstum eines Kindes und Heranwachsenden blockieren und hemmen. Wenn nun ein Kind, ohne es zu merken, nicht nur im Elternhaus, sondern später auch in der Schule und in der Kirche den neurotisierenden Mechanismen begegnet, werden auch diese wichtigen Institutionen in den gespeicherten Erfahrungen und Erinnerungen im Gehirn und in der Seele miteinander verwoben und kombiniert. Durch diese zumeist unbewusste Seelenarbeit kommt es dazu, dass viele Kirchenträume ihre Wurzeln in dem genannten Eltern-Ich haben oder zumindest mit diesem kontaminiert sind.

{50} Die unzähligen Reaktionen des Kindes und Heranwachsenden auf die Aktionen und Erziehungsmaßnahmen der Eltern werden im so genannten Kind-Ich aufbewahrt. Aus diesem Ich-Zustand heraus denken, handeln und fühlen wir so, wie wir es in unserer gesamten Kindheit gelernt und getan haben. Dieses Verhaltensmuster lebt in jedem Erwachsenen als das so genannte »Kind im Manne« oder »Das Kind in der Frau«. Wenn wir uns im Zustand des Kind-Ich befinden, können wir lachen und spielen, singen und pinkeln, wie es Herr Bär zunächst in seinem Traum zu tun versucht und dann durch sein Eltern-Ich darin gestört wird. Auch alle starken Gefühle wie Angst,

Eifersucht, Sehnsucht und vor allem die Liebe mit ihren vielfältigen Spielarten gehören in diesen Ich-Zustand. Daher begegnet der Träumer auch nicht zufällig seiner früheren Freundin Lili, die er als »Lehrerin in Sachen Liebeskunst« bezeichnet.

{51} Im so genannten Erwachsenen-Ich ist unser erprobtes Lebenskonzept aufbewahrt. Dieses Erwachsenen-Ich bildet in uns so etwas wie eine Datenbank, in der sowohl die Erfahrungen und Informationen aus dem Eltern-Ich wie aus dem Kindheits-Ich gespeichert sind und in dem zugleich die lebensnotwendigen Entscheidungen gefällt werden. Es ist der nüchterne und manchmal auch fantasielose Persönlichkeitsanteil in uns, der abschätzt, was in der jeweiligen Situation angemessen und zu tun ist. Aus diesem Ich-Zustand heraus scheint der Träumer richtig zu verspüren, dass es nicht angemessen ist, die Gläubigen beim Gebet durch Pinkeln zu stören. Wichtig ist nun, dass diese drei Ich-Zustände keineswegs eindeutig zu trennen sind, sondern dass es viele fließende Übergänge gibt, wie aus dem vorliegenden Kirchentraum ersichtlich ist.

{52} Aus den nur kurz skizzierten drei Ich-Zuständen webt die Seele von Herrn Bär den genannten Kirchentraum. Dabei lassen sich die einzelnen Motive nicht eindeutig und allein einem einzigen Ich-Zustand zuschreiben, sondern die Grenzen und Übergänge sind als fließend zu betrachten. Nehmen wir nochmals als Beispiel das Motiv vom Pinkeln in der Kirche. Die Traumseele hat für dieses menschliche Bedürfnis in der Kirche eine spezielle Abflussmöglichkeit geschaffen. Das Kind-Ich lässt diesem natürlichen Bedürfnis zunächst freien Lauf, so wie es manchmal auch in der Realität kleinen Kindern in der Kirche gehen kann. Das Erwachsenen-Ich hören wir förmlich zu uns sagen: »So etwas tut man nicht in der Kirche!« Das häufig angepasste Erwachsenen-Ich verkneift und versagt sich schließlich die Notdurft und findet am Ende gar noch eine plausible Erklärung, die wir tiefenpsychologisch als »Rationalisierung« verstehen würden. Nachdem der Träumer den größten Druck abgelassen hat, meint er schließlich, es noch lange in der Kirche aushalten zu können. Nach meiner Erfahrung mit Kirchenträumen haben viele dieser Träume ihre Wurzeln in dem genannten Eltern-Ich. Da die Kirche die Verhaltensnormen und -werte des Menschen, sein Gewissen und seine Ethik entscheidend mitprägt und mitbestimmt, dürfte es plausibel sein, dass in der unbewussten Seelenarbeit diese Instanz auch in den Träumen entsprechend erscheint. Leider ist hier nicht der Raum, in dem vorliegenden Traum die drei genannten Ich-Zustände ausführlicher zu referieren und zu beschreiben. Es sollte hier nur der Versuch unternommen werden, die Modellvorstellung der Transaktionsanalyse auf die Deutung eines Kirchentraumes anzuwenden.

Gottesdienst und Suche nach dem Gottesbild

{53} Die Fragen nach einem »vernünftigen Gottesdienst« (Römer 12) und der Wandlung sowie der Veränderung von Gottesbildern berühren viele Menschen in unseren Tagen bis in die Träume hinein. Wie so viele Lebensprobleme, die in der Realität keine hinlängliche Lösung erfahren haben, den Stoff für unsere Träume bilden, so geschieht es auch mit den religiösen Fragen vieler Menschen. Dass auch im Bereich des Gottesdienstes und der Anschauungen über Gott und vor allem über das Gottesbild vieles im Wandel begriffen ist, ist eine Tatsache. Andererseits gibt es auch viel Traditionelles und Erstarrtes im Christentum, wonach alles beim alten bleiben soll.

Diese einander widerstrebenden Entwicklungen bilden nach meinen Erfahrungen einen zunehmend stärker werdenden Konflikt im seelischen Erleben vieler Menschen, die sich vor allem auch in den Träumen widerspiegeln.

{54} Damit wird zugleich deutlich, dass wir es in diesem Bereich nicht mit oberflächlichen Fragen und nur rationalen kirchlichen und religiösen Glaubensvorstellungen zu tun haben, sondern mit existentiellen Erfahrungen, die Menschen bis in die Tiefe ihres Seelenlebens berühren und in einen Zwiespalt führen. Eines von unzähligen Beispielen für diese Problematik sind die beiden folgenden Träume einer Lehrerin von 55 Jahren. Nach der therapeutischen Bearbeitung von persönlichen Lebensschwierigkeiten wurden in der letzten Zeit der Analyse auch zunehmend Fragen des veralteten Gottesbildes aktuell. Dazu erzählt Frau Geh (Pseudonym) den folgenden Traum:

{55} Wir sitzen mit einer Gruppe von Menschen zusammen und führen ein Gespräch darüber, was in der Kirche und auch in den Gottesdiensten an scheinbar aktuellen Fragen besprochen wird. Wie von einem Geistesblitz getrieben, melde ich mich plötzlich zu Wort und sage: »Nein, nicht nur dies und das tun, sondern auch der Gottesdienst als solcher muss erneuert werden!« Herr A. (Pseudonym), ein hoher kirchlicher Amtsträger, saß mir im senffarbenen Anzug gegenüber und sagte bestimmt und laut: »Nein!«

{56} Dann kam ich an einem Festzelt vorbei und suchte wieder nach einem Gottesdienst. Dort traf ich Herrn K. (50 Jahre). Er sagte: »Sie müssen den Wanderweg Nr. 500 gehen!«

{57} Als erstes berichtet Frau Geh darüber, wie sie unter dem traditionellen kirchlichen Gottesdienst leide. Wiederholt habe sie in den letzten Jahren an Gesprächen über die Veränderung des kirchlichen Gemeindelebens und des Gottesdienstes teilgenommen. Doch letztlich sei nach all diesen Gesprächen doch alles beim alten geblieben. Wörtlich sagte sie: »Vieles von den kirchlichen Diskussionen und auch von den Predigten ist für mich bloßes Gerede, ohne dass für mich die Kraft des Heiligen Geistes spürbar wird.« Für die Träumerin geht es weniger um das Reden über die Erneuerung des Gottesdienstes als vielmehr um die Wandlung und Erneuerung der persönlichen Gottesbeziehung.

{58} Besonders erschreckt wurde die Träumerin durch das laute und bestimmte Nein des hohen kirchlichen Amtsträgers. Frau Geh kennt einige hohe kirchliche Würdenträger, die gegenüber von persönlichen religiösen Erfahrungen wegen des Verdachtes von Schwärmerei und seelischen Erfahrungen sich kritisch äußern. Solche Menschen sind der Träumerin unsympathisch, vergleichbar mit dem senffarbenen Anzug, der ihr auch nicht gefiel. Zu dem senffarbenen Stoff assoziierte die Träumerin die bildhafte Redeweise: seinen Senf zu etwas geben. So erlebt sie in den letzten Jahren zahlreiche kirchliche Äußerungen und Predigten, wo zu allen möglichen Fragen des Lebens und der Politik Stellung genommen wird.

{59} Besonderes Nachdenken löste mein Vorschlag aus, diese Traumgestalt auf der so genannten Subjektstufe zu betrachten, also als einen Persönlichkeitsanteil der Träumerin selber. Darauf kam Frau Geh auf den Zwiespalt in ihrer Seele zu sprechen, dass sie einerseits durch die Tiefenpsychologie und die analytische Arbeit zahlreiche

Anregungen empfangen habe, sich um ein ganzheitliches Gottesbild zu bemühen, während andererseits auch die Stimme des Zweifels und der Gegenrede in ihr lebendig sei, wie es in dem Nein von Herrn A. zum Ausdruck kommt. Ein Beispiel für das Nein zur Erneuerung des Gottesdienstes ist für die Träumerin die Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Gesetzlichkeit, die sich manchmal zwanghaft gegenüber Gott und seinem Wirken absichern will.

{60} Als Amplifikation zu der genannten Erneuerung des Gottesdienstes ist uns die wichtige Bibelstelle im Römer 12 eingefallen mit der Mahnung zum vernünftigen Gottesdienst. Es heißt dort: »Bringt Eure Leiber als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer dar: Das sei Euer vernünftiger Gottesdienst! Gestaltet Eure Lebensführung nicht nach der Weise dieser Weltzeit, sondern wandelt euch um durch die Erneuerung Eures Sinnes, damit Ihr ein sicheres Urteil darüber gewinnt, welches der Wille Gottes sei, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene« (nach Menge). Einige Anmerkungen und Erklärungen sollen den Text verdeutlichen helfen. Zu dem vernünftigen und wahren Gottesdienst gehört auch die Ganzwerdung des Menschen. Diese ist eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, dass ein Mensch Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften seines Gemütes lieben kann und auch einen Gottesdienst ganzheitlich erlebt. Viele Menschen erfahren dies in den traditionellen Gottesdiensten so nicht mehr und wagen daher den Ausbruch aus der kirchlichen Tradition.

{61} Besonders verwundert war Frau Geh über die Empfehlung eines Kollegen, den Wanderweg Nr. 500 zu gehen. Als erstes fielen der Träumerin zu dem Weg Nr. 500 eine Straße ein, die zu ihrem früheren Analytiker führte. Auf dem Weg dorthin hatte vor Jahren ihr Bemühen begonnen, zur persönlichen Ganzheit zu finden und zu einem ganzheitlichen Gottesbild. Diesen Weg setzte sie in den letzten Jahren durch die therapeutische Arbeit bei mir fort. Zum Verständnis dieser Zahlensymbolik kam Frau Geh auf die Idee, die beiden Nullen zunächst zu streichen, und verstand die 5 als die Zahl des ganzen und des natürlichen Menschen. Wenn sich ein Mensch im Sommer in den Sand legt und alle Viere von sich streckt und danach sein Abbild anschaut, sind es zusammen mit dem Kopf ein fünfstrahliger Stern. Dieses so genannte Pentagramm ist in der Esoterik und in der Zahlensymbolik ein Sinnbild für die natürliche Ganzheit des Menschen. Dazu rät ihr der Kollege im Traum. Diese natürliche Ganzwerdung ist nach meiner therapeutischen Arbeit oftmals auch eine wichtige Auseinandersetzung für eine ganzheitliche Gottesbeziehung und für den genannten vernünftigen Gottesdienst. Dies ist in anderen Bildern und Symbolen auch die Thematik des folgenden Traumes.

{62} Ich bin in einer großen Kirche. Jemand ist noch bei mir. Ohne gewisse Absichten sitze ich dort. Plötzlich geht hinten links eine Tür auf, und viele Priester in azurblauen Gewändern mit roten Verzierungen ziehen ein. Ich bin sehr erstaunt und frage mich: Gehöre ich hierher?

{63} Während ich im Querschiff der Kirche sitze, blicke ich auf einen Seitenaltar. Im quadratischen Aufsatz des Altars befinden sich wunderbare geschnitzte, farbige Figuren. Plötzlich wird es hell, und die Figuren erscheinen in Gold und fangen langsam an sich zu bewegen, als würden sie »tanzen«. Sie verändern ihre Stellung und gruppieren sich um. Eine neue Figur kommt hinzu. Plötzlich geht das Licht aus, sodass das

Gold verblasst. Das Geschehen schien beendet zu sein. Dann stehe ich auf dem Platz vor der Kirche. Dort war eine Anzahl zierlicher Frauen mit schwarzen Kopftüchern. Ich wollte sie eigentlich festhalten, was mir aber nicht gelang.

{64} Als erstes berichtet die Träumerin von ihren Minderwertigkeitsgefühlen, die sie beim Hereinkommen der feierlich gekleideten Priester bekam. Es war ein überwältigendes Gefühl. Besonders ansprechend war auch die »Sicherheit« und die feierliche Gelassenheit, mit der die Priester die Kirche betraten. Dieser feierliche Einzug der Priester erinnert Frau Geh ferner an den Schlusschor aus der »Zauberflöte« von Mozart. Der erhebende Gesang des Priesterchores mit den Aussagen: »Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht ...« und wie die Schönheit und Weisheit schließlich am Ende gekrönt werden, sind für die Träumerin besondere Symbole einer Gegensatzvereinigung. Dies kommt für Frau Geh auch in den weiblichen Farben und Gewändern der Priester in ihrem Traum zum Ausdruck. Zu den wunderbaren vergoldeten Figuren in dem quadratischen Aufsatz des Altares kamen der Träumerin Erinnerungen an Figuren von Riemenschneider oder von Michael Pacher, dessen Schnitzwerke auf Altären sie in Oberösterreich im Urlaub gesehen habe. Besonders eindrucksvoll war für die Träumerin, dass die Figuren wie von unsichtbarer Hand bewegt wurden. Auch eine neue Figur wurde in die vorhandene Gruppe eingefügt. In der beschwingten und tanzenden Bewegung der Figuren wurden Männer und Frauen zusammengefügt, ähnlich wie es in der Zauberflöte geschieht.

{65} Bewegt und betroffen erzählt Frau Geh von ihrem erhabenen Gefühl und von der persönlichen Berührung und Betroffenheit. Wörtlich sagte sie: »In mir hat sich eine Umstellung vollzogen. Die eine Figur, die dazukam, könnte ich sein, indem ich offenbar in einen größeren Zusammenhang eingefügt werde. Ich habe in der letzten Zeit zu Gott gebetet, ich sei damit einverstanden, dass er etwas in meinem Leben ändere. In dem Traum und auch danach hatte ich ein Gefühl von innerer Ergriffenheit und Ganzheit. Es war für mich wie ein gottesdienstliches Geschehen, das zu einer Begegnung mit Gott führte. Die azurblaue Farbe der Gewänder symbolisiert für mich den Sonnenaufgang, den Anfang eines neuen Tages und den Beginn von etwas Neuem.« In den Frauen mit den schwarzen Kopftüchern sieht die Träumerin Schattenanteile von sich selber, die sich der Begegnung mit dem Heiligen entziehen wollen und deswegen im Traum weglaufen. Da das Festhalten der schwarzen Frauen noch nicht gelang, ist es ein Hinweis der Traumseele, an der Integration der Schatten weiterzuarbeiten.

{66} Fragen wir uns zum Schluss, was die bezeugten Erfahrungen und der Traum mit einem »vernünftigen Gottesdienst« zu tun haben. Wenn wir an den üblichen Begriff von vernünftig und an die Vernunft denken, sicher nichts. Aber dies ist in dem biblischen Text wohl auch gar nicht gemeint. Nach meinen Erfahrungen wird in vielen kirchlichen Veranstaltungen häufig die Vernunft und das rationale Denken viel zu einseitig angesprochen, und das bildhafte Denken, die Fantasie sowie die Gefühle kommen zu kurz. Zu einem ganzheitlichen Erleben sollte gerade auch im kirchlichen Bereich neben dem Denken und der Sprache auch für die Gefühle und die Sinnesempfindungen genug Raum sein sowie für das Ahnungsvermögen und die Bilderwelt der Seele mit ihren ungeahnten Symbolen.

Die Mitte der geträumten Kirche

{67} Eine geträumte Kirche oder Kathedrale in den Träumen der Menschen sind oft ein Symbol mit vielschichtigen Bedeutungen und vielfältigen Projektionen. Es geht dabei zunächst weniger um Erfahrungen in konkreten Kirchen, die in unserer Lebensgeschichte von Bedeutung sind, sondern vielmehr um innere Bilder, die unsere Seele inszeniert, um die Schritte zu unserer Mitte anzudeuten. Auch wenn die reale Kirche im Leben und im seelischen Erleben vieler Menschen nicht mehr die Funktion und Bedeutung hat wie in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten, ist sie in unseren Träumen oftmals ein Symbol der Sammlung und Zentrierung zu unserer persönlichen seelischen Mitte. Es geht mir bei dieser Beschreibung nicht um eine dogmatische Begriffsbestimmung, wie in den kirchlichen Lehren über die Kirche diese verstanden und gedeutet wird, sondern vielmehr um die innere Erfahrung von Menschen, die die Kirche als einen ermöglichenden Raum für eine innere Ganzheitserfahrung erleben. Ich möchte diese Erfahrungen mit dem Traum einer 52jährigen Psychologin verdeutlichen:

{68} Die Träumerin geht in eine Kirche oder sogar in eine Kathedrale, in der die Sitze kreisförmig um einen Mittelpunkt angeordnet sind.

{69} Auf Stühlen sitzen bereits Leute in dieser Kreisform um einen Mittelpunkt. Dann gibt es einige Plätze an Tischen, die bereits reserviert sind. Die Träumerin nimmt dennoch einen Platz ein an einem reservierten Tisch.

{70} Dies ist das letzte Motiv von einem Traum, der zuvor davon handelt, dass in einem Raum die Zentralheizung ausgefallen war und Stephan und Karl sie davon abhielten, in einem Ofen Feuer zu machen. Danach war die Träumerin mit einem Mann zusammen in einer Passage unterwegs, wo sie von einem Gewitter überrascht wurden. Aus diesem Grund eilt sie dann in die Kirche. Während in der Analysestunde die im Traum anklingenden Beziehungsprobleme besprochen und bearbeitet wurden, soll es uns hier lediglich um die Szene in der Kirche gehen.

{71} Für die Träumerin, Frau S., war es besonders wichtig, dass die Stühle, auf denen bereits Leute saßen, und auch die Tische zu einem Mittelpunkt hin ausgerichtet waren. Dieser Mittelpunkt jedoch ist leer und nicht sichtbar. Wenig Licht und eine dämmerige Stimmung erfüllt den Raum. Es ist eine Atmosphäre, in der man zur Ruhe kommt und sich sammeln kann. Frau S. berichtet, dass in ihrem Haus ein solcher Mittelpunkt fehlt. Gelegentlich schafft sie sich selber solchen Mittelpunkt in ihrer Wohnung, indem sie z. B. eine Kerze anzündet oder ein anderes Mal ins Bett geht und versucht, in sich selber einen Mittelpunkt zu erspüren.

{72} In der jetzigen Lebensphase ist es für Frau S. besonders wichtig, neben den familiären Bindungen zu ihren vier Kindern und zu der ehelichen Beziehung mit ihrem Mann auch eine neue Beziehung zu sich selber zu finden und zu entdecken. Die Seele empfiehlt mit der Inszenierung dieses Traumes dazu offensichtlich die Kirche bzw. eine Kathedrale als ein Symbol, eine neue Mitte zu finden und Ganzheitserfahrungen zu machen. Für die Träumerin ist es ferner wichtig, neben den genannten natürlichen Bindungen in Ehe und Familie neue Beziehungsqualitäten in seelischen und

spirituellen Beziehungen und Bindungen zu anderen Menschen auf dem Wege der Individuation zu entdecken.

{73} Nach der Besprechung der genannten Erfahrungen kann die Träumerin gut den Spruch aus Psalm 23 annehmen: »Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.« Frau S. versteht, dass hier von einer Bleibe die Rede ist, die mit ihrem Traumbild in einer inneren Beziehung steht.

{74} In unserem Gespräch über den Traum kamen wir auch auf einen Punkt, der Frau S. sehr berührt und sie zum Weinen brachte. Die Betroffenheit trat spontan auf, als ich die Träumerin auf die reservierten Tische ansprach und auf ihren Mut, sich dennoch dort einen Platz zu nehmen. Ich anerkannte und lobte diesen Mut, sich trotz der Reservierung einen Platz am Tisch in der Kathedrale zu nehmen.

{75} Ich erklärte dazu die Geschichte von Jesus, der gesagt hat: »In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich hingehen und euch einen Platz reservieren« (in freier Übertragung des Bibeltexes).

{76} Nach einiger Zeit der Betroffenheit und des Schweigens kamen wir ferner darauf zu sprechen, ob nicht manches Mal im Leben auch die persönliche Reserviertheit der Träumerin selber es ihr schwer mache, einen für sie vorgesehenen Platz im Leben und auch in der Kathedrale einzunehmen. Genau in diesem Punkt verhalf der Traum Frau S. zu einer neuen Erfahrung, die sie am Ende des Gespräches so zusammenfasste: Ich habe im Traum den Platz nicht nur in der Kathedrale, sondern in meiner eigenen Mitte eingenommen. Es ist ein Gefühl der Ruhe und Zufriedenheit in mir. Die Stimmung im Traum ist jetzt auch stimmig für mich im Leben.

{77} Wir als Außenstehende sowie als Leser und Leserinnen können mit einer gewissen Bewunderung Einsicht nehmen in die erstaunliche »Seelsorge« unserer Träumerin. Auf dem Wege zu einer inneren Überzeugung wird Frau S. in ihre eigene Traum-Kirche geführt und erlebt an diesem besonderen Ort der Sammlung ihre ganz persönliche Ganzheitserfahrung.

{78} Nach einer schwierigen Kindheit bei einer Stiefmutter und bei einem Vater, der wenig Gespür hatte für die seelischen Bedürfnisse seiner Tochter, gelang es der Träumerin schließlich, ihren eigenen Weg im Leben zu finden. Nachdem sie nahezu über drei Jahrzehnte den üblichen und bürgerlichen Weg des Lebens mit einer Eheschließung und mit ihrer jetzigen Familie gegangen war, orientiert sich die Seele zu Beginn der dritten Lebenshälfte neu und führt sie an diesen inneren Ort, wo offensichtlich auch für sie ein Platz reserviert ist.

{79} Während viele Menschen derartige innere Erfahrungen übersehen oder gar nicht auf sie aufmerksam werden oder durch anerzogene Hemmungen und Scheu sich nicht ihren Platz in der inneren Kathedrale nehmen können, ist es unserer Analysandin möglich geworden, den für sie bestimmten Platz einzunehmen. Die genannte Zufriedenheit und die innere Stimmigkeit zeigt, dass die Führung durch den Traum in engstem Zusammenhang zu sehen ist mit dem inneren Frieden, den ein Mensch dann finden wird, wenn er zu sich selbst und zu dem Selbst gekommen ist. Dieser innere Erfahrungsraum wird in zahlreichen Träumen mit den Bildern einer Kirche oder gar einer Kathedrale vor Augen geführt und damit ins Bewusstsein gehoben.

2. Erfahrungen außerhalb der Kirche

{80} Es gibt eine große Anzahl von Kirchenträumen, in denen die Traumbotschaft bewirkt, dass die Kirche verlassen wird oder sogar verlassen werden muss. Auch mein Kollege Helmut Barz schreibt, dass er erstaunlich oft Träume hört, die vom fluchtartigen Verlassen der Kirche handeln, und kommt nach einigen Fallbeispielen zu dem Ergebnis: »Im Unbewussten dieser Menschen erscheint die Kirche als ein gefährlicher Ort, den es um des Lebens willen zu verlassen gilt«, und stellt später fest: »Natürlich sind auch diese Träume teilweise biografisch bedingt, und natürlich kann auch hier die Kirche als Symbol auf etwas anderes hinweisen als auf sich selbst; aber die Häufung desselben Motivs bei gänzlich verschiedenen Menschen lässt doch den Schluss zu, dass wir es hier auch mit einem überpersönlichen Ausdruck des Kollektiven Unbewussten zu tun haben.« (Anm. 7) Auch in den von mir zu berichtenden Träumen führt der Weg entweder an der geträumten Kirche vorbei oder aus dieser heraus.

{81} Zu den besonderen Erfahrungen außerhalb der Kirche gehört der Weg in die geheimnisvolle Höhle oder die Begegnung mit einem besonderen, symbolträchtigen Baum. Während das Verweilen in der Kirche einerseits zwar Geborgenheit vermittelt, kommt es andererseits häufig durch das Enthaltensein in dieser umfassenden Gestalt zu einer Stagnation in der persönlichen Entwicklung. Für die Bewusstseinsentwicklung des Menschen ist die Erfahrung von Polaritäten und Spannungen von besonderer Bedeutung. Diese werden erfahren, wenn unsere folgende Träumerin nicht den Weg in die Kirche nimmt, sondern außerhalb der Kirche ihre Wege geht. Wenn das träumende Ich neben der Kirche durch ein Tor hinausgeht auf einen schmalen Waldweg, will dies symbolisch sagen, dass das ursprüngliche und bis dahin unbewusste Enthaltensein in der Kirche überwunden wird. Der angedeutete Traum einer 52-jährigen Ordensfrau lautet:

{82} Mir träumte, ich sei auf einem kleinen Kirchenvorplatz. Es war eine Kirche mit einem Portal, das mit rotem Sandstein verziert war. Die Ornamente waren sehr verwittert, und die Kirchentür stand etwas offen. Links von der Kirche war eine Mauer mit einem schönen Torbogen, ebenfalls verwittert. Ich wunderte mich im Traum, dass man nichts gegen den Zerfall des Steines getan hatte. Durch diesen Torbogen ging ich. Ein schmaler Weg führte seitwärts an der Kirche vorbei durch einen Buchenwald. Erst jetzt zeigte sich, dass die Kirche auf einen steilen Felsen gebaut war. In diesem Felsen war eine dunkle Höhle, die mit einem gotischen Gitter aus rotem Sandstein, aber nicht verwittert, gesichert war. Ich spürte das Verlangen, in diese Höhle hineinzusehen. Wie ich jedoch näher kam, hörte ich ein mächtiges Rauschen wie von einem Wasserfall aus der Höhle, und Wasserstaub kam mir entgegen. Ich wich zurück und wagte nicht hineinzuschauen, denn es war mir klar, wer da hineinfällt, wird von den Wassermassen zerschmettert. So ging ich den Weg weiter, aber statt abwärts von der Kirche weg, ging er aufwärts an dem Bach entlang, der unten am Felsen herauskam, wieder auf die Kirche zu.

{83} Der Träumerin kamen zu den verschiedenen Bildern und Motiven des Traumes zahlreiche Assoziationen, vor allem aus der biblischen Überlieferung, wie zum Beispiel aus dem 46. Psalm, wo es heißt, »dass die Wasserwogen tosen und schäumen

und vor seinem Ungestüm die Berge erzitterten. Der Herr der Heerscharen ist mit uns, der Gott Jakobs ist unsere Burg«. Auch der Prophet Ezechiel hört in seiner archetypischen Vision die Flügel der himmlischen Wesen rauschen wie große Wasser. Und in anderem Zusammenhang wird gesagt, dass es »rauschte«, als der Prophet weissagte (37,7). Mit diesen Einfällen kommt zum Ausdruck, dass es sich offensichtlich nicht nur um das natürliche Rauschen eines Wasserfalles handelte, sondern dass es einen numi-nosen Eindruck auf die Träumerin machte. Auch die Angst der Träumerin vor dem Verschlungenwerden weist darauf hin, dass ihr das Bewusstsein einer überpersönlichen Macht begegnet. Obwohl die Träumerin durch ihre ländliche Herkunft aus Ostdeutschland und durch ihre Vorfahren eine gute Beziehung zur Natur und zu allem Natürlichen hatte, scheint sie sich noch nicht auf die natürliche Gotteserfahrung außerhalb der Kirche einlassen zu können. Während die fromme Ordensfrau sich einerseits an die kirchlichen Ordensregeln und den von der Kirche gewiesenen Glaubensweg hielt, hatte sie andererseits wiederholt eindrucksvolle Träume, die ihr auch den Weg nach innen und auch zu Gotteserfahrungen außerhalb der Kirche wiesen. Die damit einhergehenden Spannungen und auftauchenden Gegensätze sind tiefenpsychologisch betrachtet ein sehr wesentliches Element zur Reifung der Persönlichkeit und auch zu einer ganzheitlichen Orientierung. In dem folgenden Traum wird sogar von einem Priester der Auftrag erteilt, nach draußen zu gehen:

{84} Eine dreißigjährige Frau empfängt in ihrem Traum eine Hostie und den Auftrag von einem Priester, nach draußen zu gehen und bei den Bäumen zu sehen, dass an ihnen von oben Wasser herabfließt.

{85} Der Empfang der Hostie ist für die gläubige Katholikin, die eine kirchliche Mitarbeiterin ist, eine zentrale Glaubenserfahrung. Für sie ist im Traum absolut unverständlich, warum der Priester sie nach draußen schickt, um nach den Bäumen zu sehen. Zu den Bäumen hat sie zahlreiche Einfälle und engagiert sich sehr bei den Fragen und Problemen des Umweltschutzes. Das Wasser, das an den Bäumen, insbesondere an den Stämmen, herunterrinnt, scheint nach den Angaben der Träumerin nicht vom Regen zu stammen, sondern scheint eine besondere Flüssigkeit zu sein. Während wir dieses Traumbild miteinander in einer Gruppe besinnen und meditieren, kommt jemand der Einfall, an den Bibelspruch zu denken: »Von dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.« Dieses Wort aus dem Johannes-Evangelium beschreibt eine Glaubenserfahrung, die die spirituelle Dimension des Glaubens mit dem in natürlichen Dingen sichtbar werdenden Wirken des lebendigen Geistes verbindet. Ähnlich wie hier der Bereich des Glaubens mit natürlichen Symbolen und Erfahrungen verbunden wird, geschieht es auch im Traum.

{86} In diesem Traum sehen wir zum einen den Innenbereich des Glaubens, in dem die Hostie bei der Eucharistie empfangen wird, und zum anderen die Weisung nach draußen in den Bereich der Natur. Während die Träumerin sonst häufig von Schnee und Eis träumt als Ausdruck der erstarrten Gefühle, nimmt sie in diesem Traum das fließende Wasser an den Bäumen wahr. Da in dem Traumseminar wiederholt von Bäumen und deren Symbolik in Träumen gesprochen wurde, scheint die Träumerin offensichtlich diese Bilder verinnerlicht zu haben und nimmt zunehmend die bisher verdrängten Gefühle wahr.

{87} Der Priester im Traum wird als eine positive Gestalt empfunden. Dennoch versteht sie zunächst seine Weisung nicht, nach außen zu gehen und bei den Bäumen nachzuschauen. Der Priester spricht das aus, was für die Träumerin seit Jahren als kirchliche Mitarbeiterin ein wichtiges Anliegen ist, nämlich nach draußen in die Welt zu gehen, um mit den Menschen in Kontakt zu kommen und an deren Erfahrungen Anteil zu gewinnen. Durch das Gespräch in der Gruppe wird der Träumerin zunehmend klar, dass der Priester das ausspricht, was ihr selber seit Jahren ein Herzensanliegen ist.

{88} Zusammenfassend kann gesagt werden, dass dieser Traum die Botschaft und die Einsicht vermittelt, dass zwischen der Hostie und den Bäumen, zwischen dem Heiligen und der Natur kein unüberbrückbarer Zwiespalt steht. Wer die Hostie empfangen hat, ist aufgerufen, auch das Wirken des lebendigen Geistes in allen natürlichen Dingen zu sehen und zu erspüren.

{89} Während der Priester in dem vorausgehenden Traum die Träumerin in die Welt schickt, gibt es auch andere Kirchenträume, die zeigen, wie verschlossen oder gar »verstopft« es in der Kirche sein kann.

{90} So träumt eine 42-jährige Katholikin wiederholt davon, dass sie einen verstopften Abfluss in der Kirche reinigen muss. Dieser Abfluss liegt am Eingang der heimatlichen Kirche, ganz in der Nähe der Taufkapelle, die der Träumerin sehr gut vertraut und bekannt ist.

{91} Auch dieser Träumerin schien der Traum zunächst seltsam und bedeutungslos zu sein. Ich empfahl der recht lebensnahen und praxisorientierten Frau, sich nochmals bewusst in die Traumhandlung zu versetzen und mit dem Reinigen des verstopften Abflusses zu beginnen. Sie begriff sofort die Notwendigkeit und den Sinn dieser Reinigungsarbeiten. Dennoch konnte sie zunächst keine Verbindung herstellen, warum die Traumhandlung in eine Kirche verlegt wurde. Als ich sie fragte, ob ihre kirchlichen Bindungen und ihr religiöses Glaubensleben verstopft seien, fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Nach Jahren einer religiösen Gleichgültigkeit bemühte sie sich in der letzten Zeit um einen neuen Zugang zum Glaubensleben.

{92} Besondere Schwierigkeiten hat die Träumerin mit den üblichen Gottesdiensten in ihrer Heimatgemeinde. Viele altertümliche Lieder wirken auf sie abstoßend. Auch mit vielen kirchlichen Begriffen, wie z.B. mit der Sünde und zahlreichen moralischen Vorstellungen und Verboten, setzt sie sich kritisch auseinander. Indem wir miteinander über diese Frage sprechen, wird der Träumerin zunehmend deutlich, dass das Reinigen der Kirche diese Schwierigkeiten in bildhafter Sprache zum Ausdruck bringt.

{93} Bemerkenswert erscheint der Träumerin noch, dass dieser verstopfte Abfluss sich unmittelbar in der Nähe des Taufsteines befindet. Die Taufhandlung bei den eigenen Kindern hatten einen sehr positiven Eindruck auf sie gemacht. Bei ihrem Bemühen, wieder einen lebendigen Anschluss an das kirchliche Leben zu finden, waren gerade auch in der letzten Zeit die Kindertaufen im Gottesdienst eine wichtige Erinnerung an die eigene Taufe, mit der das Glaubensleben der Träumerin angefangen hatte. Durch das gemeinsame Gespräch über diesen Traum in der Gruppe wird der Träumerin zunehmend deutlich, dass sie weiter daran arbeiten möchte, ihr Glaubensleben wieder in Fluss zu bringen.

{94} Häufig habe ich in meiner therapeutischen Praxis Kirchenträume zu besprechen, in denen besonders stark der Zwiespalt zwischen dem kirchlichen Leben und dem natürlichen Leben zum Ausdruck kommt.

{95} So träumt z. B. ein katholischer Priester von einem Laienprediger in einem farbigen Sakko, der leidenschaftlich über das Leben und die Sexualität predigte. Eine Gruppe in der Gemeinde begann darauf Beifall zu klatschen, während eine andere fromme Gruppe diese Predigt kritisierte und das Gotteshaus verließ.

{96} Für diesen Gottesmann bedurfte der Traum keiner besonderen Auslegung, sondern war für ihn einsichtig. Der Prediger im Traum erinnerte den Priester an mich als Therapeuten. Vor einigen Tagen hatte er von mir einen Vortrag gehört über den persönlichen Umgang mit Träumen und das Bemühen um ein ganzheitliches Leben. Dieses Anliegen war auch dem Träumer sehr wichtig. Gleichzeitig verspürte er in der letzten Zeit in zahlreichen Gesprächen mit Christen und Gemeindegliedern, wie diese gerade von einem Priester eine besonders kirchliche und fromme Denkungsart erwarten und wenig Verständnis dafür zeigen, wenn Geistliche sich auch für das Wohlergehen der Menschen und die natürlichen Lebensfragen engagieren. Der Träumer versteht die zustimmende und kritisierende Gruppe in der Kirche als zwei Anteile in seiner eigenen Person, die miteinander im Widerstreit liegen. Neben zahlreichen anderen Bemühungen um ein ganzheitliches Glaubensleben und ein natürliches Leben fühlt sich der Priester insbesondere auch durch diesen Traum herausgefordert, die Gegensätze in sich selber zu versöhnen und durch die angestrebte Haltung auch in seiner Seelsorge und seiner kirchlichen Tätigkeit segensreicher zu wirken.

Der Lebensbaum in der Kirche

{97} Ich sehe im Traum in meiner Heimatkirche einen dicken Baum in der Eingangshalle stehen. Die Mauern sind aus Felssteinen in sechs- oder achteckiger Form um den dicken Stamm des Baumes geordnet. In die glatte Rinde des Baumes sind geheimnisvolle Zeichen eingekerbt. Sie sind mit roter und teils grüner Farbe ausgemalt. Lange verweile ich bei diesem Baum. Er machte einen tiefen Eindruck auf mich.

{98} Dieser Traum eines 45-jährigen Philologen stellte sich einige Wochen nach der Reise in die ehemalige Heimat in Ostdeutschland ein. Nach der Vertreibung im Jahre 1945 war dies das erste Wiedersehen mit der verlorenen Heimat. Manche Erinnerungen aus der Kindheit wurden wieder lebendig. Einige Plätze des kindlichen Spiels wurden wieder gefunden. Auch an einige Bäume von damals meint der Träumer sich zu erinnern. Mit einem besonderen Gefühl der Betroffenheit und der Rührung betrat er die Kirche seiner Heimatstadt. Hier war er getauft worden und hatte die erste Zeit des Kindergottesdienstes erlebt. Diese Kirche wurde von der polnischen katholischen Gemeinde mit großer Liebe unterhalten und gepflegt. Lange verweilte der Träumer betend und meditierend an diesem Orte seiner religiösen Herkunft. Nach diesem Besuch hatte er noch wochenlang das Gefühl, den Wurzeln seines verborgenen Lebens und seiner Herkunft näher gekommen zu sein.

{99} Verwundert fragte sich der Analysand, warum und wozu seine Seele den Baum in die Eingangshalle der Kirche stellte. Ihm fiel dazu ein, dass in manchen Kirchen der Taufstein im Vorraum stehe und damit auf symbolische Weise zum Ausdruck gebracht werde, dass Christen durch die Taufe in die Gemeinde einverleibt werden. Doch an Stelle des Taufsteins stand in seinem Traum der Baum. Nach der glatten Rinde zu urteilen, muss es eine Buche gewesen sein. Spontan fiel ihm zu der Buche die Mahnung der Mutter bei Gewitter ein: »Die Buchen sollst du suchen, doch von den Eichen sollst du weichen!« Und noch eine andere Buche tauchte aus den Erinnerungen seiner Kindheit auf. Nach der Flucht erlebte er den Einmarsch der Russen in einen Ort in Vorpommern. Hier kampierten die Soldaten unter den großen Buchen. Als sie abzogen, ließen sie ein krankes Pferd angebunden bei einer Buche stehen. Fast täglich hatte er damals nach dem Pferd gesehen.

{100} Ich fragte den Träumer, ob die eingekerbten Zeichen in der Rinde so ähnlich ausgesehen haben wie die griechischen Großbuchstaben auf dem Buchrücken in einem anderen Traum. Da er sich als Philologe in den alten Sprachen auskannte, verneinte er dies und sagte, dass es sich vielleicht um die germanischen Schriftzeichen der Runen handeln könne. Doch mit dem Geheimnis der Runen hatte er sich bisher nicht befasst, und im übrigen hielt er als aufgeklärter Mensch nichts von dem »Runenzauber«. Da der Traum einen tiefen Eindruck auf den Analysanden machte, empfahl ich, dass wir miteinander Nachforschungen anstellen wollten über den Sinn und die Bedeutung der geheimnisvollen Zeichen auf der Buche in der Kirche.

{101} In der nächsten Analysestunde berichtete der Analysand, dass er sich über die Bedeutung der Runen informiert habe. Das Wort Rune hängt mit unserem deutschen Wort »raunen« zusammen und bedeutet flüstern, heimlich und leise reden. Die Runen sind in alter Zeit magische Schriftzeichen und Symbole, die etwas Geheimnisvolles und Mystisches bedeuten. Die Verwendung der Runen ist etwa von der Zeit um Christi Geburt an bei den germanischen Stämmen nachweisbar. Als sprachwissenschaftlich geschulter Träumer wusste er sich in der Fachliteratur Auskunft über die Runen zu verschaffen und fand bei Tacitus in der Germania (Kap. 10) folgende Schilderung über das Losorakel bei den Germanen: »Sie hauen den Ast eines Fruchtbaumes ab und schneiden ihn in Stäbchen, die sie durch (Schrift)-Zeichen unterscheidbar machen. Dann streuen sie sie willkürlich auf einem reinen Tuch aus. Bei einer öffentlichen Befragung betet nun mit zum Himmel gerichteten Blick der Staatspriester, im privaten Fall der Familienvater, und hebt dreimal einzelne Stäbchen auf, die er nach den eingekerbten Zeichen interpretiert.«

{102} Durch die Befragung der Runen als Losorakel erwartete man Wegweisung und eine schicksalhafte Entscheidung in wichtigen Situationen. Aus einigen Inschriften in alten Funden geht hervor, dass die Runenritzer an die göttliche Herkunft der Runen glaubten. In der Wikingerzeit (800-1050) wird nach dem Mythos in einem Gedicht der Edda die Herkunft der Runen dem Gott Odin zugeschrieben.

{103} Einige dieser Verse aus der Edda seien zitiert: (Anm. 8)

»Eine Esche weiß ich, heißt Yggdrasil,
den hohen Stamm netzt weißer Nebel;
davon kommt der Tau, der in die Täler fällt.
Immer grün steht er über Urds Brunnen.
Davon kommen Frauen, vielwissend,
drei aus dem See dort, unterm Wipfel.
Urd heißt die eine, die andere Werdandi.
Sie schnitten Stäbe. Skuld hieß die Dritte.
Sie legten Lose. Das Leben bestimmte sie,
den Geschlechtern der Menschen
das Schicksal verkündend.
Ich weiß, wie ich hing, am windkalten Baum,
neun Tage hing ich und neun Nächte,
vom Gere verwundet, dem Wodan geweiht:
Ich selber geweiht mir selber am mächtigen Baum,
der dem Menschen verbirgt, wo er den Wurzeln entwachsen.
Sie boten mir weder Brot noch Wein,
da neigt ich mich suchend hernieder,
erkannte die Runen, nahm klagend sie auf,
bis dass ich vom Baume herabsank.
Begann nun zu werden und weise zu sein,
zu wachsen und mich wohl zu fühlen.
Am Wort entwickelt sich Wort nun zu Wort
und Werk sich am Werk zu Werken:
Verstehe die Runen und rate die Stäbe,
die stärksten Stäbe, beständigsten Stäbe
die Urdichter dachten, die Urgötter gruben.
Weißt du zu ritzen? Weißt du zu raten?«

{104} Die Aufforderung des Gedichts, die Runen zu verstehen, und die Anfrage:
»Weißt du zu raten?« wendeten wir auf das Verständnis des Baumes im Vorraum der
Kirche an. Den abschließenden Teil unseres Gespräches gebe ich stark gekürzt mit ei-
genen Worten im Dialog wieder:

{105} Therapeut: Haben Sie einen Einfall und/oder eine Fantasie, warum und
wozu Ihr Traum den Baum in der Kirche darstellt? Träumer: Es soll irgendwo eine
Wallfahrtskirche geben, in der ein Baum in die Kirche eingefügt worden ist. Vermutlich
war es für den Stifter der Kirche wichtig, dass der Baum als ein Stück Natur nicht drau-
ßen bleibt, sondern in das Heiligtum eingeschlossen wurde.

{106} Therapeut: In der Edda ist von dem Baum die Rede, an dem Odin hängt und
durch sein Leiden das Geheimnis der Runen enträtselt. Als Christen werden wir bei
diesem Motiv vielleicht auch an Jesu Kreuz denken. Wie sehen Sie das?

{107} Träumer: Mein Baum im Traum ist kein Kreuz, an dem einer gekreuzigt wur-
de. Mein Baum steht nicht im Altarraum der Kirche, wo sonst das Kreuz steht, son-

dern in der Eingangshalle der Kirche. Ich habe das Gefühl, dass hierin mein religiöses Problem und meine Suche nach religiöser Erfahrung zum Ausdruck kommt. Ich suche einen neuen Zugang zur Kirche meiner Kindheit, in der ich einst getauft wurde. Das Kreuz ist mir seit einigen Jahren ein viel zu starres Symbol.

{108} Therapeut: Sie sprachen vorhin von einer Wallfahrtskirche, in die ein Baum eingefügt worden sei. Vielleicht ist dies ja ein Bild für den Glauben und die religiöse Orientierung, die Sie suchen? Träumer: Ja, dem kann ich zustimmen! Manchmal habe ich das Gefühl, dass die analytische Seelenarbeit für mich in der letzten Zeit mit einer Wallfahrt zu vergleichen ist. Ich versuche nicht nur, meine »Macken« und Schwierigkeiten zu überwinden, sondern auch etwas Heiliges und Heiles zu finden, an dem ich mich orientieren kann.

{109} Therapeut: Vielleicht ist dies ja für eine Zeit lang der Baum mit den geheimnisvollen Symbolen. Sie haben daraufhingewiesen, dass die Runen etwas raunen und flüstern. Was könnte die Botschaft sein?

{110} Träumer: Leider kann ich mich nicht mehr an einzelne Farben erinnern. Aber durch die grüne und rote Farbe machten sie einen starken Eindruck auf mich. Ich habe das Gefühl, ein Geheimnis gesehen zu haben, das ich noch nicht verstehe. Es ist ein positiver Eindruck, den dieser Traum bei mir hinterlassen hat.

{111} Ein anderer Analysand, Jahrgang 1927, hatte gegen Ende der Therapie einen ihn ganz besonders beeindruckenden Kirchentraum, von dem hier nur das Motiv mit den Totenschädeln genannt werden soll. Dieser Traumteil lautet:

{112} Ich gehe rechts um dieses neuentdeckte Kirchenschiff herum. Der Kirchhof ist hier von Brennnesseln und Gestrüpp überwuchert. An der Südseite der Kirche entdecke ich eine rundbogene gusseiserne Türe in der Kirchenwand, wie zu einem Backofen. Solche Platten mit einem Relief sind mir von alten Kachelöfen bekannt. Ich denke mir, dass es wohl der Backofen von einem der Amtsvorgänger, Pastor Kühnemund, sei, der die Pfarrei von 1859-1865 innehatte. Von Neugier getrieben öffne ich die seit langem geschlossene Türe. Zu meinem Erstaunen sehe ich in der Asche ein glühendes Kohlenfeuer. In der Asche sehe ich Menschenschädel. Fasziniert schaue ich in die glimmende Glut. Der Eindruck ist furchtbar. Mit einem starken Gefühl der Betroffenheit erwache ich.

{113} Nachdem der Analysand die Kirche im Traum verlassen hat, gelangt er auf den Kirchhof, den Friedhof neben der Kirche. Seine Aufmerksamkeit richtete sich nicht auf die Gräber und die Kreuze zwischen dem wuchernden Gestrüpp, sondern auf die rundbogene gusseiserne Tür in der Kirchenwand. Dann öffnet der Träumer die Türe zu einem bisher verborgenen Bereich. Merkwürdig erscheint, dass der Analysand bereits im Traum anfängt zu denken und annimmt, dass es der Backofen von Pastor Kühnemund sei. Doch als er die kleine eingerostete Türe tatsächlich öffnet, versagt sein Denken. Ihn faszinieren die Totenschädel in dem glühenden Kohlenfeuer. In seinem seelischen Erleben scheint etwas überzuspringen von der feurigen Glut. Dies zeigt uns die starke gefühlsmäßige Betroffenheit, in der der Träumer erwacht.

{114} Für manche(n) Leser(in) könnte das Faszinierende und Geheimnisvolle an diesem Traum noch nicht hinlänglich deutlich geworden sein. Daher will ich aus

den Erfahrungen des Analysanden und zur Symbolik der Totenschädel noch weitere Verstehenshilfen geben. Der Träumer hatte bisher überwiegend als intellektueller Geisteswissenschaftler gelebt und sein Ahnungsvermögen sowie sein reichhaltiges seelisches Erleben erst durch die Analyse entdeckt und bewusst erlebt. Genaugenommen muss gesagt werden: wieder entdeckt. In seiner Herkunftsfamilie wurden die Träume und die Seele nämlich sehr beachtet und in das Leben einbezogen. Durch die übliche Schulbildung und durch das Studium wurde er gründlichst seiner Bilderwelt entfremdet (wie so viele Menschen in unserer Zeit). Es galt nur das intellektuelle Wissen etwas und wurde entsprechend benotet. Von seelischer Wandlung und Wiedergeburt und von Seelsorge hatte er nur etwas in intellektuellen Begriffen gehört. Daher wurde der Traum als so ergreifend erlebt, weil er hier die Türe zu einer bisher verschlossenen Dimension öffnete.

{115} Tiefenpsychologisch betrachtet können wir dieses Motiv auch als ein Opfer der Denkfunktion verstehen. Nach der Jungschen Typologie war der Analysand im Grunde seines Wesens ein intuitiver Mensch. Doch das Ahnungsvermögen mit einer besonderen Offenheit für die Ahnen und für die Bilderwelt des Unbewussten war durch die bereits kritisierte »intellektuelle Ver-Bil-dung« überformt worden. Indem der Träumer die Totenschädel seiner Amtsvorgänger und der Ahnen sieht und davon ergriffen wird, wird damit auch sein Ahnungsvermögen wieder lebendig. Durch die Einbeziehung der wieder entdeckten Intuition erhalten die entwickelten intellektuellen Fähigkeiten eine wichtige Ergänzung. Der Träumer selber fasste die glühenden Schädel als Symbol seiner Ganzwerdung auf.

{116} Mit einigen Deutungen zur Symbolik der Totenschädel (Anm. 9) möchte ich deren Bedeutung abrunden. Jung hat durch seine Forschungen zur mittelalterlichen Alchemie gezeigt, dass der Schädel ein Wandlungssymbol ist. Das alchemistische Gefäß soll rund sein wie der Schädel, damit das, was in dem Gefäß entsteht, ebenfalls »rund« und vollkommen sei. (Anm. 10) Die Kugelgestalt des Schädels ist sowohl in der Alchemie als auch in der Bildersprache der Seele oftmals ein Symbol des Selbst. Zu diesem Zentrum in sich selber hat der Analysand durch seinen Traum wieder den Zugang gewonnen.

{117} Ähnlich wie es Glaubenserfahrungen innerhalb der Kirche gibt, gibt es nach den vorliegenden Träumen und nach tiefenpsychologischen Erfahrungen auch Gotteserfahrungen außerhalb der Kirche. Bei den vorliegenden Kirchenträumen scheint es so zu sein, dass die kirchliche Symbolik und Räumlichkeit weitgehend nur als Folie verwendet wird oder zur Einkleidung und Gestaltwerdung der seelischen Energiemuster in der Psyche der Träumerinnen und Träumer. Zwei Modellvorstellungen möchte ich abschließend als Verstehensmöglichkeiten für das Verlassen der Kirche und Erfahrungen außerhalb derselben anbieten. Zum einen die tiefenpsychologischen Erfahrungen über die Ich-Entwicklung der Persönlichkeit und zum anderen die theologische Erkenntnis von der fortwährenden Ausweitung der Kirche und des Reiches Gottes über die begrenzenden Kirchenmauern hinaus.

{118} Beginnen wir zunächst mit der so genannten Ich-Entwicklung des Kindes und begrenzen wir uns dabei auf eine stichwortartige Nachzeichnung dieses komplizierten Prozesses, der einen ausführlichen Exkurs erfordern würde. In den ersten Monaten

lebt das Baby zusammen mit der es umgebenden Mutter in einer Urbeziehung, die E. Neumann (Anm. 11) »Einheitswirklichkeit« nennt. In dieser frühen Phase sind das Innen und das Außen, das Subjekt und das Objekt, noch nicht voneinander getrennt. In dieser Urbeziehung werden die Grundlagen und Grunderfahrungen für alle späteren Beziehungen geprägt. Wird diese Urbeziehung grundlegend gestört, mangelt auch im späteren Leben meistens dem Menschen die Fähigkeit zum Vertrauen und häufig auch zum Gottvertrauen bzw. zum Urvertrauen (Erikson).

{119} Wenn ein Kind dann nach weiteren Monaten bewusst und willentlich Ich zu sagen beginnt, erlebt es die Mutter, die Geschwister, die Mitmenschen und die Mitwelt als ein Gegenüber und ein du. Bei der zunehmenden Differenzierung der Ich-Entwicklung ist aus dem frühkindlichen Enthaltensein im mütterlichen Bereich jetzt eine gewisse kindliche Abhängigkeit geworden. Trotz der bewusstwerdenden Erfahrung der eigenen Abhängigkeit bildet sich in den folgenden Jahren des Kindes ein so genanntes »integrales Ich«, das nach E. Neumann ein offenes psychisches System ist, in dem weder zwischen der Welt und dem Ich noch zwischen dem Unbewussten und dem Ich eine unüberwindbare Gegensatzspannung besteht. Das Ich ist allseitig offen wahrnehmend, beobachtend, es reagiert und drückt sich aus. (Anm. 12) Zunehmend bildet sich schließlich nach Neumann die so genannte Ich-Selbstachse aus, als eine ganzheitliche Beziehung des Ich zum Selbst, zur Mitwelt und auch zu Gott. Analog zu dieser Ich-Entwicklung scheint sich nun auch das kirchliche Glaubensbewusstsein zu entfalten. Manche Glaubensformen haben große Ähnlichkeit mit dem frühkindlichen Enthaltensein im Mütterlichen. Auch das kindliche Abhängen vom Mütterlichen spiegelt sich vielfältig wider in kirchlichen Abhängigkeiten. Wenn nun von dem Verlassen der Kirche geträumt wird, scheint sich das religiöse Selbstbewusstsein auf einen selbst verantworteten Weg zu machen. Nahezu eifersüchtig wachen die Vertreter der »Mutterkirche« darüber, dass die erwachsenen Christen nicht von dem vorgezeigten Weg abweichen. Merkwürdig ist in diesem Zusammenhang auch der noch immer weit verbreitete kirchliche Sprachgebrauch, von den erwachsenen Christen als »Kindern Gottes« zu reden, während die biblische Überlieferung meist von den Söhnen und Töchtern des Herrn spricht.

{120} Abschließend möchte ich auf die Ausdehnung des Reiches Gottes über die Kirchenmauern hinaus zu sprechen kommen. Ähnlich wie Franz von Assisi und viele Mystiker die Wirklichkeit des Heiligen auch außerhalb der Kirche erlebten, ist dies offensichtlich auch in den beispielhaft genannten Kirchenträumen der Fall. Ähnlich wie ein Gottesbild in der Seele des Menschen aufscheinen kann, weil der Mensch ein Abbild Gottes ist, können auch Gotteserfahrungen in der Schöpfung Gottes außerhalb der Kirche geschehen und sich in den entsprechenden Träumen widerspiegeln.

Tiefentheologische Reflektion

{121} Die Tiefenpsychologie kann sowohl dem einzelnen dazu verhelfen, sich tiefer in seiner Seele und seinem Unbewussten zu verwurzeln und damit Lebenskraft zu gewinnen als auch viele neue Bereiche für die Kirche und Theologie zu erschließen. Zu den zu erschließenden Tiefendimensionen im Bereich der Theologie sollte es gehören, die Grundbegriffe des Glaubens für alle vier Orientierungsfunktionen des Menschen

zu öffnen. So sollte der Gefühlsbereich des Menschen vertieft werden, damit er mehr »sieht und schmeckt, wie menschenfreundlich Gott ist«. Der auf Realität ausgerichtete Glaube sollte ergänzt werden durch das Ahnungsvermögen, indem das Geheimnis und Mysterium jeder Religion in den Bildern und Symbolen sowohl aus der eigenen Tiefe als auch aus der Tradition eingesehen werden kann. Es wird sicher noch lange dauern, bis ein derartiges ganzheitliches Menschen- und Gottesbild in der Kirche und der Theologie Raum haben. Den Anfang dazu jedoch erleben viele Menschen in ihren Träumen.

{122} Bereits aus den ersten Fallbeispielen dürfte deutlich geworden sein, dass in den Kirchenträumen der Menschen meistens kein idealistisches Bild von Kirchen erscheint, sondern ein realistisches und symbolisches. Die Seele lässt uns in den Träumen hinter die Kulissen schauen, wie es in dem ersten Traum so anschaulich zum Ausdruck kam. Dabei stellte die Träumerin fest, »dass es kein Gottesdienst ist, sondern dass Theater aufgeführt werden soll«. Sicherlich für manchen Kirchen-Christen eine erschreckende Wahrheit, dass das, was für den einen heilig ist oder erscheint oder von vielen anderen mit einem »Heiligenschein« versehen wird, von der Seele und von der Tiefenperson als »Theater« empfunden werden kann. Tiefenpsychologisch und tiefentheologisch betrachtet hing dies damit zusammen, dass manche Gottesdienste (oder sollten wir sagen, viele?) auf viele Menschen nicht mehr überzeugend wirken, weil sie nicht mehr den ganzen Menschen berühren und außer der geistigen Sphäre nicht mehr die Gefühle und Sinnesempfindungen sowie das Ahnungsvermögen ansprechen.

{123} Ein gewisser Anfangszustand der ersehnten Ganzheit erscheint der Träumerin in dem »Tiermenschen«, dem kleinen weiblichen Wesen, das aussah wie ein Pferdekörper mit einem Frauenkopf. Indem dieses Wesen so alt und klein wie ein Gnom ist, erinnert es an ein magisches Reich wie im Märchen. Es ist ein Bereich und eine Wirklichkeit jenseits des Ich-Bewusstseins, wo die Gestalten und Wesen noch in ihrer uranfänglichen Natur erscheinen. Für Menschen mit traditionellen kirchlichen Anschauungen mögen solche Symbole des Anfangs unbedeutend oder nichtssagend erscheinen. In der Alchemie und der Mythologie dagegen, in den Märchen und selbst in den biblischen Schriften erscheint dieses kleine Menschlein als ein Symbol des Anfangszustandes für die Ganzwerdung und für den Wandlungsprozess, die tiefenpsychologische Individuation. In alchemistischen Abbildungen erscheint dieses Menschlein als Homunkulus oder als so genanntes »Männchen Piss«. Was dem modernen Bewusstsein als kindisch oder gar als unanständig erscheint, ist für die alchemistische und tiefenpsychologische Anschauung ein lebendiges Symbol.

{124} Wir erinnern uns dazu an den Traum des Theologen mit dem merkwürdigen Wasser-Besprengungs-Ritus. Das afrikanische Paar hielt zwischen sich ein Gefäß in der Gestalt eines Kindes, das mit Wasser gefüllt war. Durch das Bewegen und Schwenken des Gefäßes kommt Wasser aus der Mundöffnung und aus dem Penis. Die auffallende Ähnlichkeit zu dem Homunkulus der Alchemie liegt auf der Hand. Eine gewisse Abwandlung und Variation der sonst gleichen Ursymbolik ist darin zu sehen, dass in dem Traum das Gefäß und die Gestalt des Kindes identisch sind, während bei der Wandlung im hermetischen Gefäß das Menschlein darin noch enthalten ist. Beiden Bildern gemeinsam ist das Fließen des Wassers bzw. des Urins, das in der Alchemie die

Bedeutung des lebendigen und fließenden Wassers, des Lebenswassers, hat. Für unseren Träumer hat es die Funktion und die Bedeutung, wieder mit dem lebendigen Strom des Lebens, mit sich selber in Berührung gekommen zu sein.

{125} Es wurde schon angesprochen, dass der kleine Mensch am Anfang der seelischen Wandlung eine Entsprechung hat in dem »inwendigen Menschen« in der biblischen Überlieferung. Nach dem Apostel Paulus sind auch die Heiden und die Nicht-Juden Miterben und Mitteilhaber an der Verheißung des Evangeliums. Besonders für diese Menschen bittet der Apostel, dass sie erstarken mögen durch den Geist Gottes im »inneren Menschen« (Epheser 3,16). Diesen inneren Menschen kennt der Apostel durch persönliche Erfahrung und schreibt dazu: »Ich finde also das Gesetz, das mir, der das Gute will, das Böse liegt. Denn ich habe dem inneren Menschen nach Freude am Gesetz Gottes. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meiner Vernunft widerstreitet und mich in dem Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist, gefangen hält« (Römer 7,21 ff.). Übertragen wir diese schwer verständlichen Vorstellungen in unsere moderne Sprache, so könnten wir in tiefenpsychologischen Begriffen in etwa sagen: Der Mensch befindet sich in unauflösbaren Gegensätzen verstrickt. Während der innere Mensch des Herzens nach Ganzheit und Individuation strebt, bleiben das Bewusstsein und das Ich des Menschen kollektiven Zwängen und kirchlichen Normen unterworfen.

{126} Während die eine Seite in uns und auch im kirchlichen Leben gerne alles beim Alten lässt und in einer Trägheit verharrt bis hin zu einer seelischen Erstarrung, nötigt die andere Seite zum Aufbruch und zur Wandlung. Dies kann gelegentlich auch in dem Ausbruch aus der kirchlichen Tradition zum Ausdruck kommen, wie wir in dem Traum von Bischof Heidland gesehen haben. Damit ist natürlich nicht gemeint, dass jedermann durch einen Kirchenaustritt oder durch die Abwendung von der Kirche seine persönlichen Probleme und seine Ganzwerdung automatisch lösen kann. Es geht vielmehr immer um persönliche und existenzielle Wandlung. Und damit um das Wiederentdecken der psychischen Dimension des Evangeliums und auch der kirchlichen Symbolik. »Es kann der Fall eintreten«, sagt Jung, »dass ein Christ, der zwar an alle heiligen Figuren glaubt, doch im Innersten der Seele unentwickelt und unverändert bleibt, weil er den ganzen Gott <draußen> hat und ihn nicht in der Seele erfährt. Seine ausschlaggebenden Motive und seine maßgebenden Interessen und Impulse erfolgen aus der unbewussten und unentwickelten Seele, die so heidnisch und so archaisch wie nur je ist, und keineswegs aus der Sphäre des Christentums... Der Zustand der Seele entspricht nicht dem äußerlich Geglauten. Der Christ hat in seiner Seele mit der äußerlichen Entwicklung nicht Schritt gehalten. Ja, es steht äußerlich alles da in Bild und Wort, in Kirche und Bibel. Aber es steht nicht innen.« (Anm. 13) Diese notwendige seelische Entwicklung geschieht auch mit Hilfe der Kirchräume. Die unentwickelten Seiten unserer Seele erkennen wir in den heidnischen und archaischen Symbolen in unseren Träumen. Dazu werden wir weitere Beispiele in den folgenden Kirchräumen sehen. Durch das Träumen werden die äußeren kirchlichen Symbole verinnerlicht und verlebendigt, wodurch wir zugleich reicher und reifer werden am inwendigen Menschen.

Anleitung zu persönlichen Imaginationen

{127} Nachdem ich bisher einige Aspekte der Kirchenträume beleuchtet habe, die verschiedenen Empfindungen und Einfälle der Träumer brachte und weitere Verstehensmöglichkeiten für die Symbole hinzufügte, möchte ich jetzt in einem Wort an die Leser einige Anleitungen und Empfehlungen geben für die persönliche Imagination von Träumen. Beachten und verstehen Sie Ihre Träume wie einen Liebesbrief, den Ihre Seele in einer Bildersprache an Sie geschrieben hat. Sie können auch ein anderes Beispiel nehmen und sich ein Telefongespräch mit einem geliebten Menschen vorstellen. Sicher achten auch Sie dann nicht nur darauf, was gesagt wird, sondern auch, wie es gesagt wird und was in der Stimme mitschwingt.

{128} Wenn Sie sich in einer ruhigen und besinnlichen Stunde mit einem für Sie wichtigen Traum, vielleicht mit einem Kirchentraum, beschäftigen wollen, mögen Sie dies in einer meditativen Haltung tun. Viele Menschen haben in unseren Tagen Meditationsübungen kennen gelernt und wissen, dass man nicht mit kritischem Verstand den Traum analysieren, sondern sich von seinen Bildern berühren und inspirieren lassen sollte. Statt einer mehr aktiven und rationalen Traumarbeit sollten Sie sich mehr passiv verhalten, und den Bilderstrom Ihres Traumes noch einmal an sich vorüberziehen lassen. Ähnlich, wie Sie bei einem Theaterstück auf der Bühne oder bei einem Film an bestimmten Stellen angesprochen werden, so kommen Ihnen auch bei der Vertiefung in Ihren Traum an ganz bestimmten Stellen bestimmte Gefühle und sinnliche Empfindungen. Nehmen Sie diese zunächst ganz einfach wahr. Spüren Sie den verschiedenen Gefühlen im Traum nach und registrieren Sie, ob es Angst oder Wut, ob es Liebe oder Lebensmut oder irgendein anderes Gefühl ist. Wie von selbst werden Sie dabei merken, ob Ihnen das eine oder andere Gefühl angenehm oder unangenehm ist. Wenn Sie in der letzten Zeit viel Ärger oder Stress erlebt haben und im Traum dagegen ein positives Gefühl anklingt, dann vertiefen Sie sich vielleicht darin und lassen es jetzt in sich weiter schwingen. Wer dagegen in seinem bewussten Leben in der letzten Zeit genügend positive Gefühle erlebt hat und in seinem Traum Ängsten oder Aggressionen begegnete, mag sich dieser Herausforderung mutig stellen wie ein Märchenheld. Für unsere innere Balance und den inneren Frieden ist es sehr wichtig, sich zu den bewusst erlebten Gefühlen auch einmal auf gegenteilige Empfindungen einzulassen.

{129} In einer kurzen, mehr theoretischen Erläuterung möchte ich noch hinzufügen, dass die Gefühle und starken Affekte im Traum ein wichtiger Ausdruck unseres Gefühls- und Seelenlebens sind. Während uns meistens die Gefühle wie ein unsichtbarer Strom begleiten und dennoch unsere Stimmung beeinflussen, können wir sie in den Bildern und Symbolen unserer Träume bewusst wahrnehmen und uns damit kritisch auseinandersetzen.

{130} In all unseren Gefühlsregungen schwingen vitale, seelische und geistige Vorgänge mit. Sie bilden eine wichtige Triebfeder unseres Lebens, die uns vor allem auch durch die Beschäftigung mit den Träumen zu einem ganzheitlichen Leben führen kann. Wenn Sie sich mit einem besonderen Kirchentraum in dieser Übung beschäftigen wollen, sollten Sie sich als erstes fragen, ob Sie sich in ihrer Kirche oder bei der geträumten kirchlichen Handlung wohl oder unwohl fühlen. Wenn Sie sich in Ihrer

geträumten Kirche geborgen und positiv aufgehoben fühlen, sollten Sie sich dieses Gefühl vergegenwärtigen und in sich weiter klingen lassen. Auch wenn Sie eine tiefe Sehnsucht nach christlicher Liebe, dem Glauben und der Hoffnung haben, sollten Sie genau erspüren, ob diese durch Ihren Traum geweckt werden. Wenn Sie dagegen die geträumte Kirche verlassen, werden Sie vermutlich zu den Menschen gehören, die sich durch das kirchliche Leben zu sehr eingeengt fühlen und vermutlich auch seelisch darunter leiden oder sogar daran kranken. Vielleicht gehören Sie bei derartigen Träumen auch zu den Menschen, die sich eine »Gottesvergiftung« (Tillmann Moser) zugezogen haben, weil Sie sich vielleicht zu stark kirchlich engagierten und dabei Ihre Seele vergaßen oder sie sogar verleugneten. Betrachten Sie schließlich Ihre verschiedenen Gefühle bei den Kirchenträumen wie eine Art Stimmungsbarometer, das Sie entweder dazu motiviert, einen neuen Zugang zum persönlichen Glauben oder einer der christlichen Kirchen zu suchen, oder andererseits sich eine Zeit lang zu Ihrem eigenen seelischen Wohl von der Kirche zu distanzieren.

{131} Wer die vorgeschlagenen Empfehlungen für sich persönlich nur schwer anwenden kann, weil er bestimmte Schwierigkeiten mit seinen Gefühlen hat, dem möchte ich jetzt einige Empfehlungen geben, wie er mit Hilfe seiner Sinnesempfindungen seinen Traum entdecken und bearbeiten kann. Wir verstehen in der Jungschen Tiefenpsychologie die Empfindungsfunktion als Sinnesempfindungen, wie wir die Realität um uns und in uns wahrnehmen. Indem wir uns im Traum sehen und die Traumhandlung anschauen und verfolgen wie einen Film, sind wir bereits mit unserer Sinnesempfindung in das Traumgeschehen verwickelt. Wenn Sie sich dagegen in Ihrem Traum meistens undeutlich sehen und bestimmte Schwierigkeiten haben mit der Wahrnehmung im Traum und nach dem Aufwachen, dann kann dies ein Hinweis darauf sein, dass Ihre Empfindungsfunktion gestört oder gar »unterentwickelt« ist. Sie können dann diese für unser reales Leben so wichtige Orientierungsfunktion schulen, indem Sie das, was Sie im Traum hören, riechen oder schmecken, nachspüren und länger und intensiver auf sich wirken lassen. Ähnlich, wie wir vernachlässigte Sinnesfunktionen im realen Leben schulen können, so ist dies auch mit den Sinnesempfindungen im Traum möglich.

{132} Die Empfindungsfunktion hilft uns auch zur Wahrnehmung der Realität. Wenn wir dagegen in unseren Träumen Fantasiegebilden nachlaufen und die Traumhandlung mit bestimmten Sinnen nicht wahrnehmen können, dann leiden wir vermutlich an einer gestörten Empfindungsfunktion. Das gestörte Körpergefühl und gestörte Funktionsstörungen des Körpers bilden ganz besondere Nöte und Schwierigkeiten in der heutigen Arbeitswelt. An den Computern und Schreibgeräten in den modernen Büros, in den computergesteuerten Betriebsanlagen der Fabriken und an vielen anderen Arbeitsplätzen gibt es kaum noch die Chance zur körperlichen Betätigung. Was einst als Entlastung von schwerer körperlicher Arbeit so groß gepriesen wurde, schlägt nun zunehmend in negativer Form auf uns zurück und führt zu den genannten körperlichen Funktionsstörungen und den psychosomatischen Störungen unserer Gesundheit.

{133} Eine gut entwickelte Empfindungsfunktion ermöglicht uns auch eine größere Sensibilität für die Beziehungen zu den Mitmenschen. Ein natürliches Empfinden, wie man sich in der Begegnung mit anderen Menschen verhalten soll, verhilft ganz ein-

fach in den zwischenmenschlichen Beziehungen zu einem Selbstwertgefühl und einer gewissen Selbstsicherheit. Sind diese dagegen bei Ihnen blockiert oder gestört, können Sie es in Ihren Traumhandlungen in der Begegnung mit Ihren Traumpartnerinnen oder Traumpartnern erkennen. Fragen Sie sich dann, wie Sie in kleinen Schritten diese Schwierigkeiten überwinden können. Wenn Sie es dagegen nach längerem Bemühen aus eigener Kraft nicht schaffen, sollten Sie sich vertrauensvoll an einen Therapeuten oder eine Lebensberatung wenden.

{134} Mit dem Ahnungsvermögen, das wir in der Jungschen Tiefenpsychologie die Intuition nennen, können Sie die Möglichkeiten wahrnehmen, die in Ihren Träumen für Ihre persönliche Lebensentfaltung schlummern. Die Intuition ist eine besonders wichtige seelische Fähigkeit, um die zukünftigen Möglichkeiten und die Hintergründe einer Situation zu erahnen und zu erspüren.

{135} Wenn Sie ein kirchlich engagierter Christ und ein religiös gebundener Mensch sind, könnte Ihnen das intuitive Ahnungsvermögen manchmal sagen, dass Sie sich zu stark einengen und dadurch die seelischen Bedürfnisse vernachlässigen. Es könnte natürlich auch den umgekehrten Fall geben, dass Sie völlig unkirchlich aufgewachsen sind und nicht religiös erzogen wurden und trotzdem fühlen, dass Ihnen die religiösen Symbole und das kirchliche Leben Geborgenheit und Halt vermitteln könnten. Dieses und vieles andere können Sie sich selber durch den Umgang mit Ihren eigenen Träumen erarbeiten. Manche Leserin oder Leser, die bisher wenig Erfahrungen mit Meditation oder Imagination haben, könnten sich vielleicht fragen, wozu diese Übung dienen und hilfreich sein soll. Es geht darum, durch das bildhafte Denken, das abstrakte und rationale Denken zu ergänzen und auf dem angezeigten Weg neue Erfahrungen zu sammeln. Während wir bei dem Nachdenken »über« Träume und das Sprechen darüber leicht in eine Distanz dazu geraten, können wir durch die Imagination, durch das so genannte »Bildern« und die Fantasietätigkeit unmittelbar im Bilde sein.

{136} C. G. Jung und andere Tiefenpsychologen messen den inneren Bildern und Symbolen einen großen psychologischen Wert bei, weil sie eine »innere« Wirklichkeit abbilden, die oftmals starke Auswirkungen auf die »äußere« Realität hat. Ferner schreibt Jung: »Das Bild ist ein konzentrierter Ausdruck der psychischen Gesamtsituation, nicht etwa bloß oder vorwiegend der unbewussten Inhalte schlechthin. Es ist zwar ein Ausdruck unbewusster Inhalte, aber nicht aller Inhalte überhaupt, sondern bloß der momentan konstellierte. Diese Konstellation erfolgt einerseits durch die Eigentätigkeit des Unbewussten, andererseits durch die momentane Bewusstseinslage, welche immer zugleich auch die Aktivität zugehöriger subliminaler Materialien anregt und die nicht zugehörigen hemmt. Dementsprechend ist das Bild ein Ausdruck sowohl der unbewussten wie der bewussten momentanen Situation. Die Deutung seines Sinnes kann also weder vom Bewusstsein allein noch vom Unbewussten allein ausgehen, sondern nur von ihrer wechselseitigen Beziehung.« (Anm. 14)

{137} Es wird angenommen, dass diese Bilder denjenigen Tiefenschichten der Seele entstammen, die Jung als das so genannte kollektive Unbewusste bezeichnet hat. Es ist jener Bereich der Seele, an dem alle Menschen Anteil haben. Auch die vielgestaltigen Bilder von der geträumten Kirche dürften aus dem kollektiven Unbewussten stammen, weil die Symbole der Kirche eben dieser archetypischen Dimension angehören.

Daher ist es wichtig, die in diesen Urbildern enthaltene Kraft zu erspüren und in das Bewusstsein zu einem ganzheitlichen Leben zu integrieren.

Die therapeutische Kraft der Symbole

{138} Die bisherigen Anleitungen und Empfehlungen zur persönlichen Imagination von Träumen im Sinne einer bewussten und gerichteten Fantasietätigkeit sollten dazu dienen, dass Sie sich mit Ihren verschiedenen seelischen Antennen und psychischen Orientierungsfunktionen auf die Heilkraft der Symbole besser einlassen können. An Ihren eigenen Träumen oder an den hier berichteten Beispielen werden Sie gemerkt haben, dass es nicht nur um Bilder, sondern um Bildung geht im Sinne der Persönlichkeitsbildung und der Ganzwerdung der eigenen Person. Dazu verhilft vor allem die therapeutische Kraft in den Träumen und in den Traumsymbolen. Indem wir uns mit diesen energiegeladenen Bildern und Symbolen auseinandersetzen und sie bewusst in unser Leben einbauen, integrieren wir die therapeutische Kraft. Während bei so vielen Menschen der Fluss der Lebensenergie unkontrolliert in der unbewussten Seelentiefe verläuft oder bei anderen zur Selbstzerstörung führt, indem die seelischen Energien in psychoneurotischen Symptomen verzehrt werden oder infolge von seelischen Blockaden abgespalten wird, kann durch die Imagination oder auch durch ganzheitliche Meditation diese Lebensenergie zur positiven Lebensgestaltung verwendet werden.

{139} Bevor ich weitere Aspekte zur therapeutischen Kraft in Träumen und zu deren Verständnis gebe, möchte ich dies an den bereits berichteten Beispielen kurz erläutern. Wir erinnern uns an den Traum des evangelischen Bischofs, bei dessen geträumter Kirche das Dach von einem Sturm abgetragen wurde, sodass man direkt den blauen Himmel sehen konnte. Es dürfte nicht schwer sein, in diesem starken Wind ein Symbol zu sehen für die starke Bewegtheit des Träumers und wohl auch für das Wirken des lebendigen Geistes in diesem naturhaften Symbol. Zum einen geschieht in diesem Traum eine Verarbeitung des Abschieds von der lebenslangen kirchlichen Arbeit. Zum anderen sind hilfreiche Impulse und therapeutische Kräfte im Traum zu sehen, dass es auch außerhalb der Kirche frische Luft gibt, die einen wieder atmen lässt. Die Botschaft des Traumes fasst der Träumer für sich persönlich so zusammen: »Obwohl ich noch nicht genau weiß, wo ich mich hinbewegen soll, bin ich innerlich ganz friedlich und ruhig.«

{140} An diesem Traum möchte ich noch einen weiteren Gesichtspunkt hervorheben, der für viele Menschen, die in den Ruhestand gehen, hilfreich sein kann. Ganz persönlich möchte ich Ihnen empfehlen, in dieser schwierigen Übergangsphase auch Ihre Träume zu beachten und zu sehen, wie die Traumkraft der Seele diese Erfahrung verarbeitet. Da gerade der Abschied von der Arbeitswelt vielen Menschen außerordentlich schwer wird und nicht selten zu nervlichen oder seelischen Zusammenbrüchen führt, bekommt die therapeutische Kraft der Träume eine große Bedeutung.

{141} Nach den Traumerfahrungen eines Mannes sei als weiteres Beispiel an den Kirchentraum von Frau Geh erinnert. Sie erlebte die bewegende und verändernde therapeutische Kraft der Symbole durch die wunderbaren geschnitzten farbigen Figuren auf dem Altar. Während die Träumerin anfangs noch von ihren Minderwertigkeitsge

fühlen beeinträchtigt wurde, vollzieht sich in ihr selber mit der Umgruppierung der geträumten Figuren eine Umstellung ihrer Persönlichkeit. Sowohl im Traum als auch danach hatte sie das Gefühl einer inneren Ergriffenheit und fasste ihre Ganzwerdung zusammen in den Worten: »In mir hat sich eine Umstellung vollzogen. Die eine Figur, die dazukam, könnte ich sein, indem ich offenbar in einen größeren Zusammenhang eingefügt werde.«

{142} Die therapeutische Kraft in Träumen sehen wir in besonderer Weise am Werke in allen Symbolen, die mit Entwicklung und Wachstum zu tun haben. Als Beispiel dazu sei erinnert an den berichteten Traum des 45-jährigen Philologen, der von einem dicken Baum in der Eingangshalle seiner Heimatkirche träumte. In die Rinde des Baumes sind geheimnisvolle Zeichen eingekerbt, die mit roter und teils mit grüner Farbe ausgemalt sind. Auch dieser Traum hinterließ einen tiefen Eindruck. Der Träumer erlebt hier einen neuen Zugang zur Kirche seiner Kindheit, in der er getauft wurde. Er vergleicht seine analytische, therapeutische Seelenarbeit mit einer Wallfahrt, um in sich etwas Heiles und Heiliges zu finden, an dem er sich orientieren kann. Ein hoffnungsvolles Symbol für diese persönliche innere Entwicklung ist der Baum in der Kirche. Ich will hiermit die Beispiele beenden und nochmals einige Gesichtspunkte zur therapeutischen Kraft zusammenfassen.

{143} Unaufhörlich werden in unseren Träumen jede Nacht seelische Energien und psychische Kräfte in Bildergeschichten übersetzt. Damit werden wir ins Bild gesetzt darüber, welche Kraftquellen zur Zeit in unserer Tiefe sprudeln. Jeder erlebt beim Aufwachen aus seinen Träumen, welche starken Kräfte und seelischen Mächte im Innern am Werke sind. Während uns manche Träume deprimieren und für Stunden oder gar Tage die Stimmung verderben, kann die therapeutische und heilende Kraft in uns zu kreativem und sinnvollem Tun motivieren. Während viele Menschen meinen, dass aus neurotischen Verstrickungen und seelischen Hemmungen nur Psychiater, Psychologen oder Therapeuten befreien können, erinnern uns die Träume an den inneren Arzt und die therapeutische Kraft in uns selber. Die Selbstheilungstendenzen der Seele sind denen des körperlichen Organismus ähnlich. So wie der Körper unaufhörlich das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Organsystemen aufrechterhält, so stellt die therapeutische Kraft die Balance im seelischen Erleben dar. Diese eindrucksvollen Selbstregulierungsprozesse der Seele und die ausgleichende Funktion der Träume gilt es zu beachten. Während das seelische Kräftespiel vielen Menschen als »chaotisch« und zufällig erscheint, hat die Tiefenpsychologie in den letzten Jahrzehnten viele psychische Gesetzmäßigkeiten erkannt, die in unseren Träumen am Werke sind. Durch die empfohlene Imagination und die bewussten und gerichteten Fantasietätigkeiten können wir uns auf die Traumkraft einlassen, den Selbstheilungstendenzen der Seele nachspüren und vor allem die therapeutische Kraft zur Ganzwerdung der eigenen Person nutzen lernen.

3. Kritik und Leiden an der Kirche

{144} Bei einem so großen und umfassenden Symbolfeld wie das der Kirche dürfte es nicht verwunderlich sein, wenn sich viele Träume auch mit der Kritik an der Kirche befassen. Besonders fromme Menschen und streng kirchlich erzogene Personen wagen es kaum, ihre Leiden an der Kirche oder an bestimmten kirchlichen Mitarbeitern einmal auszusprechen. Das einzige Ventil bleiben die Nacht und die Träume. Häufig haben dann das kirchlich gebundene Bewusstsein und der Verstand ihre Kontrollfunktion verloren, und es erscheint alles das vor dem inneren Auge, was einen schon lange quälte, aber was man bisher nicht eingestehen konnte oder mochte. Im Traum dagegen werden wir wahr und kommt die unterdrückte Wahrheit über uns selber oder über manche Scheinheiligkeit in der Kirche heraus. Es ist nämlich eine häufige Traumerfahrung, dass wir im Traum hinter die Kulissen schauen und mehr wahrnehmen als mit den bewussten Augen. Diese Erfahrung ist nun gerade bei Kirchenträumen manchmal eine delikate und heikle Angelegenheit, weil sie uns entweder zur Selbstkritik motiviert oder zur kritischen Auseinandersetzung mit der Kirche aufruft.

Die kleinkarierte Kirchlichkeit

{145} Eine besonders bedenkenswerte Kritik an der Kirche lässt sich zusammenfassen unter dem Begriff der kleinkarierten Kirchlichkeit. Ich meine damit alle einengenden kirchlichen Lebensformen, die wenig Spielraum lassen für persönliche Kreativität, Spontaneität und Spiritualität. Viele Menschen haben mir in den letzten Jahren ihre geistige und seelische Not geklagt über zu kleinkarierte Anschauungen über viele Themen des Lebens und des Glaubens. Ähnlich beklagte unlängst ein evangelischer Bischof vor seiner Synode, dass manches an dem kirchlichen Leben und den Gemeinden für diejenigen, die »draußen« sind und außerhalb der Kirche leben, teils abstoßend oder wenig überzeugend wirkt. Dazu gehört ferner die »Gesetzlichkeit in der Predigt«, die der Göttinger Theologe Manfred Josuttis schon vor Jahrzehnten in seiner wenig beachteten Habilitationsschrift beklagte. Es geht dabei darum, dass manche Prediger von den Kanzeln weniger das Evangelium und die mutmachende Botschaft der Bibel verkündigen, sondern mehr einen moralischen Druck auf die Zuhörerinnen und Zuhörer ausüben und damit eine religiöse Gesetzlichkeit verbreiten. Zu den vielschichtigen Problemen einer kleinkarierten Kirchlichkeit gehört ferner der moralische Druck, den die so genannte Gemeinde auf viele kirchliche Mitarbeiter ausübt. Manche Christen erwarten von den kirchlichen Mitarbeitern eine übermenschliche Gläubigkeit und eine Vorbildlichkeit, die den einzelnen überfordert. Alle diese nur kurz angesprochenen gesetzlichen, anstößigen und teils auch zwanghaften kirchlichen Lebensformen fasse ich mit dem Begriff der kleinkarierten Kirchlichkeit zusammen. Ähnlich wie die einengenden und verzerrten Lebensformen in die Neurose führen, geschieht dies auch mit den zwanghaften Glaubensformen und mit einer zu kleinkarierten Kirchlichkeit. Häufig versucht die Seele diese Beeinträchtigungen in den Träumen zu kompensieren. Während das kirchliche Überich oder ein zu strenges religiöses Gewissen den Drang der Seele nach Freiheit, Ganzwerdung und Weite beeinträchtigen und knechten, versuchen die Träume einen Ausweg zu finden. Bei diesen Bemühungen werden ein großer Erfindungsreichtum der Seele und eine rege Fantasietätigkeit offen-

bar. Ich möchte dies an dem Kirchentraum eines Theologen verdeutlichen, den H. Barz veröffentlicht hat. (Anm. 15)

{146} Ich besteige die Kanzel in A. Eine unübersehbare große Menschenmenge füllt den Kirchenraum. Ich merke, dass mich eine leichte Schwäche befällt und dass ich Kopfschmerzen habe. Wie ich die Heilige Schrift aufschlagen will, in der ich hinten auch das Manuskript meiner Predigt liegen habe, bemerke ich zu meinem Entsetzen, dass ich nicht die Bibel, sondern ein Exemplar des neuesten Kursbuches (das ich mir tatsächlich am Abend vorher gekauft hatte) bei mir trage. Trotz ungeheurer Anstrengung gelingt es mir nicht, den Predigttext oder überhaupt nur irgendein Bibelwort, geschweige denn einen Satz meiner gut vorbereiteten Predigt zu erinnern. So beginne ich denn, der wartenden Gemeinde aus dem Kursbuch vorzulesen, und alle sind sehr zufrieden.

{147} Der Träumer hatte sich wegen psychosomatischer Störungen in Analyse begeben, die in den Kopfschmerzen im Traum sowie in dem Schwindelgefühl anklingen. Da er einen besonders guten Ruf als Prediger hatte, fiel es ihm zunächst schwer, die Schwäche im Traum zu akzeptieren. Während er sich bei seinen Predigten auf seine intellektuellen Kräfte verließ, wurde er im Traum durch den Kopfschmerz und die leichte Schwäche völlig aus dem Konzept gebracht. Dabei wird offenbar, dass er nichts eigenes zu bringen hat, sondern ganz von dem Aufgeschriebenen abhängig ist. Eine besondere Ironie stellt die Trauminszenierung dar mit dem Motiv, dass an Stelle aus der Bibel aus einem Kursbuch vorgelesen wird. Anknüpfend an den so genannten Tagesrest, dass sich der Träumer tatsächlich am Abend zuvor ein neues Kursbuch gekauft hatte, will die Traumseele in einer gewissen Doppeldeutigkeit auf einen »neuen Kurs« aufmerksam machen. Ähnlich wie der Träumer mit dem Beginn der Analyse einen neuen Kurs eingeschlagen hat, so soll er auch mit der Gemeinde den Weg zu einem ganzheitlichen Leben und Glauben gehen.

{148} Häufig richtet sich die Kritik in den Träumen auch gegen kirchliche Mitarbeiter oder Priester, die einen unwürdigen Wandel führen. So störte sich eine 60jährige katholische Träumerin daran, dass in einer größeren Gruppe einer kirchlichen Mitarbeiterschaft sowohl gottlos eingestellte Personen als auch einige Geistliche, die in ehebrecherischen Beziehungen (mit verheirateten Frauen) lebten, an der Eucharistiefeyer teilnahmen. Der religiöse und moralische Konflikt, den die Träumerin wiederholt versucht hat anzusprechen und in der Gruppe zu klären (jedoch ohne Erfolg), kommt in dem folgenden Traum zum Ausdruck:

{149} In dem Traum betrete ich im Gespräch mit zwei Männern einen großen Raum, in dem eine große Gruppe Menschen saß, die mir alle bekannt waren. Beim Eintreten stelle ich fest, dass ich in Bezug auf Kleidung oben ohne bin. Erst erschreckte mich das, und dann denke ich, so kannst du hier nicht gehen. Dann entschloss ich mich, so zu bleiben. Ich setze mich zu einigen Bekannten an den Tisch. Neben mir saß einer der Geistlichen, der in einer ehebrecherischen Beziehung lebt. Nach einiger Zeit merkte ich, dass es für mich gar nicht mehr von Bedeutung ist, ob ich jetzt oben ohne bin. Während mir der Pfarrer freundlich zulächelte, nahm ich meine Bekleidung vom Stuhl und ging in einen Nebenraum, um mich anzukleiden.

{150} Als ich die Tür aufmachte zu dem Nebenraum, war darin zu meinem Erstaunen eine Kapelle. Zuerst fiel mir der Altar auf, der noch nach der alten und traditionellen Form an die Wand gestellt war, sodass der Priester mit dem Rücken zur Gemeinde zelebrierte. Auf dem Altar sah ich eine goldene, in Gold getriebene barocke große Tabernakeltür. Daneben standen in Kindergröße zwei Götzenstandbilder, die aus kubischen Formen hergestellt und mit Japanpapier überzogen waren. Sie kamen mir hohl und aufgeblasen vor.

{151} Beim Eintritt in diese Kapelle ist mir noch aufgefallen, dass der ganze Raum von einem indirekten warmen, fast dämmerigen Licht durchflutet wurde. In der Kapelle standen einige alte Holzbänke, wie man sie in alten Kirchen findet. An der letzten Bank war eine Stange angebracht, an der auf einem Kleiderbügel eine gelbe Bluse hing. Erstaunt dachte ich: »Ach, da hängt ja eine Bluse, die ich anziehen kann!«

{152} Frau Gold (Pseudonym) war bereits nach dem Aufwachen klar, dass dieser Traum mit dem Konflikt in der Gruppe etwas zu tun hatte. Ihr Bekleidungsproblem mit dem »oben ohne« versteht sie als zu große Offenheit bei der kritischen Auseinandersetzung in der Gruppe um die religiösen und moralischen Fragen. Diese Offenheit hat sie lange Zeit durchgehalten, weil sie den Konflikt zu einem Ende bringen wollte. Der Konflikt berührt in ganz besonderer Weise auch den religiösen Bereich. Dazu sagt Frau Gold: »Das goldene Tabernakel (ein Gehäuse zur Aufbewahrung der geweihten Hostie auf dem katholischen Altar) erinnert mich an die Kirche meiner Kindheit, in der ich zur ersten Kommunion gegangen bin. Dieser Keim des Glaubens und der Same des Wortes Gottes wurde damals von mir stark angenommen. Jahrzehntlang suchte ich dann einen Weg zum Glauben. Durch den Anschluss an die genannte kirchliche Gruppe wurde einerseits mein Glaube gefördert und andererseits kam es zu den genannten Konflikten. Für mich sind damit wohl auch unbewusste Konflikte angeührt worden. Besonders zwei Geistliche erscheinen mir wie die beiden Götzenbilder rechts und links vom Tabernakel. Sie ziehen für mich den Glauben und das Göttliche zu stark ins Menschliche und führen für mich einen zu anstößigen Lebenswandel. Die Bluse, die im Hintergrund der Kapelle hing, hat mit ihren gelben warmen Farben mir das Herz erwärmt. Bald nach diesem Traum wurde mir klar, dass das Anziehen dieser Bluse bedeutet, in Nächstenliebe auch Menschen anzunehmen, mit denen ich nicht zu-rechtkomme. Wenn ich mich auf die Bank stelle und nach ihr ausstrecke, kann ich sie erreichen. Ich weiß jetzt, wie es sein könnte, wenn ich sie an hätte. Es ist aber noch schwer für mich, dies auf den Konflikt mit der Gruppe anzuwenden.« Analytischer und tiefenpsychologischer Kommentar: Der geschilderte Konflikt der Träumerin bekam seine ganz besondere Dramatik dadurch, dass die gläubigen Katholiken bei den beiden Geistlichen kein Verständnis für ihren persönlichen Gewissenskonflikt über den unwürdigen Empfang der Eucharistie fand, weil diese Theologen ihre persönlichen Konflikte unbewusst und außergewöhnlich stark in das theologische Streitgespräch einfließen ließen. Dies verletzte die Träumerin in ganz besonderer Weise und brachte sie in eine tiefe Glaubenskrise und bis an den Rand des Wahnsinns. Erst Monate später konnte sie mehr differenzieren zwischen der theologischen und religiösen Funktion dieser Geistlichen und ihren persönlichen und unbewussten Komplexen sowie psychoneurotischen Schwierigkeiten aus deren Lebensgeschichte und deren eigener Erziehung.

{153} Ich habe wiederholt die aufbrechenden Konflikte bei Rat Suchenden oder Analysanden miterleben können, die so stark waren, dass sie in ihrem Glauben fast irrewurden, wenn sie bei kirchlichen Amtsträgern und Geistlichen den Widerspruch und den Zwiespalt erlebten, dass diese einerseits den kirchlichen Anspruch auf ein moralisch einwandfreies Leben predigten und verkündigten und auf der anderen Seite sich selber daran nicht hielten. Noch komplizierter und verwickelter wird die ganze Problematik, wenn die kirchlichen Amtsträger, wie erwähnt, ihre eigenen Komplexe und unaufgearbeiteten Schwierigkeiten hineinbringen in die theologischen Streitgespräche, die entstehen, wenn Gemeindeglieder zu Recht an diesem und jenem in der Kirche Anstoß nehmen. Ich vertrete zwar nicht die Überzeugung, dass kirchliche Mitarbeiter und Geistliche ein einwandfreies und sündloses Leben führen müssten oder könnten, sondern möchte nur die Auswirkungen auf das seelische Leben und auf das Glaubensleben von Christen schildern. In der Praxis ist ferner oft zu beobachten, dass die theologisch-kirchliche Unterscheidung zwischen der persönlichen Intaktheit eines kirchlichen Amtsträgers oder eben auch gerade seiner Nicht-Intaktheit und andererseits dem dennoch richtigen Vollzug der kirchlichen Handlungen und Sakramente kaum diesen Anstoß bei vielen Menschen mindert.

{154} Sehr deutlich bringt die Traumseele diesen Konflikt dadurch zum Ausdruck, dass aus den menschlichen Geistlichen im Traum zwei mannshohe Drahtgestelle gemacht werden, die mit Japanpapier überzogen sind. Sie stehen wie Wächter vor der übergroßen Tür des Tabernakels und verhindern eigentlich damit den Zugang der gläubigen Seelen zum Allerheiligsten. Deutlicher und dramatischer kann der religiöse Konflikt wohl kaum dargestellt werden wie in diesen Traumbildern, die der gläubigen Katholikin halfen, den Konflikt zu durchschauen und zunehmend besser zu klären und zu lösen. Zugleich sei abschließend nochmals betont, dass die Träumerin ebenfalls berichtete, dass diese Schwierigkeiten dennoch zu einem entscheidenden Anstoß zu ihrer Ganzwerdung und auch religiösen Individuation wurden.

Die Versäumnisse des ungelebten Lebens

{155} Viele Christen suchen im Glauben und in der Kirche vor allem Geborgenheit. Diese Geborgenheit kann positive und negative Seiten haben, von denen ich einige nennen möchte. In der Gemeinschaft der Gläubigen aufgehoben zu sein, stärkt das Gefühl der persönlichen Identität. Glaubende Menschen können sich in der Kirche wie zuhause fühlen. Besonders können Menschen, die als Kinder kein Urvertrauen in der Familie erfahren haben, in der Familie Gottes davon etwas nachholen. So kann die Kirche zu einem Schutzraum werden, in dem die Schwierigkeiten des Lebens besser gemeistert werden können. Da die positiven Erfahrungen für sich selber sprechen, möchte ich hier negative Erfahrungen mit der katholischen Kirche berichten, die Frau Kopf mir mit der Absicht zur Verfügung gestellt hat, anderen Menschen dadurch Mut zu machen, sich kritisch mit der Kirche auseinanderzusetzen, wenn sie uns vom Leben abhält. Die 65jährige ehemalige katholische Lehrerin erzählt aus ihrer Lebensgeschichte: «Ich bin streng katholisch erzogen worden. Die Religion bestand bei uns zu Hause vor allem aus Geboten und Verboten. Besonders streng wurde das 6. Gebot (du sollst nicht ehebrechen!) verstanden. Dadurch habe ich als Kind viele Schuldgefühle bekommen. Es wurde jeden Tag in unserer Familie gebetet. Die Bibel wurde nicht wie in evange-

lischen Familien gelesen. Das Morgen-, Tisch- und Abendgebet wurde gewissenhaft verrichtet. Ich wuchs mit noch drei Schwestern und einem Bruder in unserer Familie auf. Ich bin die Älteste in unserer Geschwisterreihe. Bis zur Pubertät bin ich sehr fromm gewesen. Ich habe mich in der Kirche wohl gefühlt. Besonders einige katholische Pfarrer waren mir sehr sympathisch. Diese ersetzten mir, wie ich später gesehen habe, den Vater. Auch die Religionslehrer waren lieb und gütig, während mein Vater seine Gefühle nicht zeigen konnte. Auch die Mutter konnte keine Gefühle zeigen. Ich habe eine harte Mutter gehabt. Dennoch habe ich mich mit ihr identifiziert. Sie hatte die Energie, die mir fehlte.«

{156} Rückblickend beurteilt Frau Kopf ihre katholische Erziehung als körper- und geschlechtsfeindlich. Besonders im Hinblick auf kindliche sexuelle Spielereien kam es zu starken Schuldgefühlen. Obgleich sie sich selten an diesen Spielereien der anderen Kinder beteiligte, fühlte sie sich oft genötigt, deswegen doch zur Beichte zu gehen. Wenn der Beichtvater dann sagte, dass dies nur kindliche Neugier sei und keine Sünde gegen das 6. Gebot, dann war sie mit dieser seelsorgerlichen Entlastung gar nicht zufrieden. »Diese geistliche Aussage war mir zu oberflächlich.« Im späteren Leben ging die jungfräulich lebende Träumerin zunehmend strenger mit sich selber um und unterdrückte viele natürliche und sexuelle Regungen. Dazu kam, dass Frau Kopf auch meistens Beichtvätern und Priestern begegnete - und mit ihnen sogar eine geistige Freundschaft einging -, die ähnlich hart mit sich selber umgingen und vergeblich den Kampf gegen die Lüste des Fleisches führten. Gegen Ende des 4. Lebensjahrzehntes wurde Frau Kopf durch ihre Seele zur analytischen Psychotherapie gezwungen. Lange Zeit litt sie an Schlafstörungen und einigen psychosomatischen Störungen. Hinzu kamen derart intensive Träume, die sie nach eigenen Aussagen so »unheimlich bewegten«, dass sie fürchtete, verrückt zu werden. In vielen ihrer Träume, wie auch in dem folgenden, kam das »ungelebte Leben« zum Ausdruck.

{157} Ich befinde mich in einem roten Kleid in einer leeren Kirche. Die zwei Beichtstühle sind mit jungen Geistlichen besetzt. Ich habe das Bedürfnis zu beichten. Um mein Gewissen zu erforschen, gehe ich im Gang der Kirche auf und ab. Als ich an die Rückseite der Kirche komme und aus dem Fenster blicke, sehe ich einen Apfelbaum im Garten. Ich erinnere mich, dass er früher schön blühte. Jetzt hat er wenigstens noch Blätter, ist aber alt und knorrig geworden. Schließlich bin ich wieder am Beichtstuhl, so wie ich es gelernt hatte: »Das sind meine Sünden, Gott sei mir Sünder gnädig!« Aber bei mir selber denke ich: »Das ist nicht die ganze Wahrheit, denn die wirklichen Sünden kommen in der Beichte überhaupt nicht zur Sprache, es sind die Versäumnisse des ungelebten Lebens!«

{158} Ich glaube, dass die anschauliche Bildersprache des Traumes weitgehend aus sich selber heraus verständlich ist. Diese Trauminszenierung fasst in eindrucksvoller Weise das tragische Schicksal von Frau Kopf mit ihrer katholischen Kirche zusammen. Sie berichtet, dass für sie als Katholikin die Beichte immer eine sehr wichtige Bedeutung gehabt habe. Die Erforschung des Gewissens habe sie oft umhergetrieben. Dies spiegelt sich auch in dem Traummotiv wider, indem die Analysandin im Gang der Kirche auf und ab geht, um ihr Gewissen zu erforschen. Bei der strengen Beichtpraxis mit der aufwühlenden Gewissenserforschung habe sie sich oft nach einer

anderen Lösung und Freiheit geseht. Über Jahrzehnte hat sich Frau Kopf vom Leben in der Welt mehr und mehr zurückgezogen, um ihr Glaubensleben in der Geborgenheit der Kirche zu suchen. In dem mehrdeutigen Bild des roten Kleides, das Frau Kopf in der Kirche trägt, zeigt der Traum, dass sie sich einerseits mit großer Leidenschaft dem Glaubensleben in der Kirche widmet. Andererseits ist das Rot ihres Kleides ein Symbol für die Leidenschaft des Lebens und die Farbe des Blutes. Wegen dieser Impulse wagte die Analysandin außerhalb der Kirche nicht zu leben. Daher erscheint auch der Apfelbaum als ein Symbol des Lebens und der Liebe außerhalb der Kirche. Aus den Fantasien der Menschen über Apfelbäume und aus deren Träumen wissen wir, dass er meistens ein Sinnbild für erotische Empfindungen ist. Auch in zahlreichen Märchen und Mythen kommt der Apfelbaum in dieser Bedeutung vor. So ist zum Beispiel Dionysos, der Gott des Weines und der Liebe, auch der Schöpfer des Apfelbaumes. Er schenkte ihn der Liebesgöttin Aphrodite und verweist uns damit auf die erotische Sinnlichkeit. Im Traum von Frau Kopf blühte der Apfelbaum früher schön, doch jetzt ist er alt und knorrig geworden, wie die Träumerin selber. Schon frühzeitig wurde durch eine zu strenge kirchliche Bindung und Einengung das blühende Leben ausgesperrt und isoliert. Die Isolation und Trennung des gelebten Lebens außerhalb der Kirche von dem Glaubensleben innerhalb der Kirche wird von der Träumerin selber als »Sünde« bezeichnet. Der genannte Zwiespalt wiederholt sich auf anderer Ebene nochmals in der Beichtpraxis. Einesteils hält sich Frau Kopf an das kirchliche Beichtritual und andererseits denkt sei bei sich selber: »Das ist nicht die ganze Wahrheit, denn die wirklichen Sünden kommen in der Beichte überhaupt nicht zur Sprache, es sind die Versäumnisse des ungelebten Lebens!« Wir können wohl die Tragik ermessen und die Traurigkeit verspüren, wenn ein Mensch gegen Ende seiner Lebensjahre in dieser Weise von den Versäumnissen des ungelebten Lebens spricht.

{159} Es wurde einleitend schon kurz erwähnt, dass Frau Kopf in der Krise der Lebensmitte vor der Alternative stand, entweder »verrückt« zu werden oder ihr Leben zu ändern und sich unter anderem auch kritisch mit ihrer kirchlichen Einstellung auseinanderzusetzen. Dabei ist für Frau Kopf besonders hilfreich geworden, dass ihre Seele in den Träumen ihr neben der Kirche ein alternatives Symbol offenbart, nämlich den »Palast Davids«, von dem es in dem folgenden Traum heißt:

{160} Ich bin in einem Gottesdienst in der Kirche. Neben mir sitzt ein Kleriker. Weinend sage ich zu ihm: »In der Öffentlichkeit kann ich nicht mit ausgebreiteten Armen beten.« Er führt mich aus der Kirche in eine Klosteranlage. Unterwegs wird sein Gesicht streng. Ich sage zu ihm: »Wenn Sie schimpfen, ist alles verloren!« Eine Begleiterin, die bei mir ist, fragt argwöhnisch den Geistlichen: »Wohin führen Sie uns?« Er sagt nichts. Ich aber weiß es: in den Palast Davids.

{161} Die Träumerin wagt zunehmend, ihre Meinung über religiöse Dinge zu sagen. Ähnlich wie sie im Traum dem Kleriker ihre Meinung zum Beten sagt, so hat sie auch in der Realität keine Angst mehr, dass sie durch Kirchengucht oder Strenge in die Kirche zurückgeführt werden könnte. Die Träumerin weiß, dass der Weg von der Kirche durch das Kloster zu dem Palast Davids führt. Für sie ist nicht mehr die Kirche der Ort des Gebets und der Sammlung, sondern der Palast Davids. Es ist jener königliche und profane Ort, an dem zugleich geliebt und Gott gelobt werden kann.

Der König David aus dem Alten Testament ist für Frau Kopf eine wichtige Gestalt für ihre neue Orientierung. Einerseits war er der fromme Psalmensänger und andererseits verhielt er sich in der Liebesaffäre mit Bathseba recht zweifelhaft. Obwohl er in diesem erotisch-sexuellen Bereich gerade nicht tugendhaft war, dichtete er dennoch ergreifende Psalmen, mit denen auch die Analysandin ihren Lobpreis vor Gott in ihrem Kämmerlein daheim darbrachte. Auf dem Wege zu einem neuen religiösen Erlebnisraum in ihrer eigenen Seele muss die Patientin noch manche Erschütterung durchleiden und durchleben. (Anm. 16)

Die Verwandlungen des weißen Hasen

{162} Es gibt vielfältige und subtile Leiden an der Kirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt. Während in zahlreichen kommunistischen Staaten des Ostblocks die Verfolgung der Christen öffentlich geschieht, gibt es auch bei uns zumeist unbemerkte Ausweisungen aus der Kirche durch kirchliche Autoritäten. Auf solche real erlebten und im Traum sich widerspiegelnden Beschimpfungen und Vertreibungen aufmerksam zu machen, ist das Anliegen des folgenden Beispiels. Es handelt sich um einen katholischen Lehrer von Mitte dreißig, der ein katholisches Theologiestudium absolviert hat. Bei seinen Reisen in die Bretagne und nach Irland ist durch die Begegnung mit den Resten und Zeugnissen der keltischen Religion auch ein reges Interesse an der keltischen Mythologie geweckt worden. Von diesen Erfahrungen berichtet Herr Staunen (Pseudonym) in seinen Einfällen und Gedanken zu dem folgenden Traum, den er in der Neujahrsnacht 1983 hatte. Sicher spiegelt auch diese besondere Traumzeit etwas wider von der Bedeutsamkeit, den dieser Traum für die persönliche Wandlung und die kirchliche Identität von Herrn Staunen hatte. Wir werden dazu etwas in den Einfällen des Träumers und in der weiteren Deutung hören. Der Traum lautet:

{163} In einem alten und düsteren Gewölbe zog ich mir einen bordeauxroten Umhang an. Dann ging ich in eine Kirchenruine - vorbei an alten Säulen mit herrlich eingearbeiteten Figuren und Mustern (Ranken, Spiralen und Kreise) - und setzte mich auf die Altarstufen. Als ich nach oben blickte, sah ich, dass das Kirchenschiff ohne Dach war und den Blick auf den strahlend blauen Himmel mit den dahin ziehenden Wolken freigab.

{164} Nachdem ich meinen Blick vom Himmel und den weißen Wolken genommen hatte, bemerkte ich, dass eine Anzahl von ärmlich gekleideten Menschen vor mir auf dem Boden Platz genommen hatten. Ich sprach mit ihnen und machte Zeichen. Was ich sagte, verstand ich nicht. Als die Leute gegangen waren, trat ein elegant gekleideter Mann mit Brille und einem großen Kreuz um den Hals in den Altarraum. Er beschimpfte mich und jagte mich aus der Kirche. Da ging ich einen schmalen Pfad durch einen Sumpf (eine Landschaft wie in der Bretagne oder Connemara in Irland). Plötzlich hörte ich Jagdgeräusche und Hundegebell. Ein herrlicher, strahlend weißer Hase kam keuchend auf mich zu. Er flüchtete vor der Hundemeute, duckte sich in einer Mulde und hoffte, die Hunde würden ihn nicht bekommen. Doch als die Jäger kamen, entdeckten die Hunde den Hasen, umzingelten ihn und wollten sich auf ihn stürzen. Mich bemerkte sonderbarerweise niemand. Nur der Hase schaute mich flehend an. Ich lächelte ihm zu und nickte. Da sprang er augenblicklich in ein Moorage und versank

sofort. Jäger und Hunde standen verwundert um das Moorage herum. Da wuchs langsam eine schwarze algen- und gelartige Hand aus dem Moorage hervor. Jäger und Hunde flohen entsetzt. Ich trat näher und näher auf das Moorage hin, ergriff die Hand und zog.

{165} Da verwandelte sich die schreckliche Hand in den Hasen zurück. Er nickt mir zu und verschwand in der Weite des Moores.

{166} Einfälle und Fantasien des Träumers: Oft empfinde ich die Kirche als etwas Starres, als etwas Ge- und Verschlossenes, was einen freien Blick und den frei wehenden Wind des Geistes in Gedanken-Gebäude eingemauert hat. Dies waren auch immer wiederkehrende Gedanken während meines Theologiestudiums. Das fehlende Dach und der freie Blick zum Himmel ist sicher mein Wunsch für eine »kreativere« Kirche, in der auch Laien auf den Altarstufen sitzen und Fantasien haben dürfen, Fantasien, die nicht in Luftschlössern wohnen, sondern Wurzeln in unserer Vergangenheit und Traditionen haben.

{167} Die Landschaft scheint unmittelbar mit meinen »Kirchenwünschen« zusammenzuhängen. In Irland und der Bretagne finde ich nicht nur faszinierende Kirchenruinen mit freiem Blick zum Himmel, sondern auch trotz starker katholischer Gläubigkeit vielfältige Wurzeln zur keltischen Tradition - und das ist ein riesiges Fantasierepertoire.

{168} Die im Traumbild erschienene Landschaft ist mir sehr ans Herz gewachsen und beflügelt meine Gedanken und mein Verinnerlichungsbedürfnis. Dabei erschloss sich mir diese Landschaft mehr zu-fällig. - Zufall verstehe ich hier als eine innerliche Grunddisposition, die einem Menschen dann etwas zufallen lässt, wenn er von seiner inneren Struktur her bereit ist, das »Zufallende« zu sehen, zu erkennen und zu würdigen. - Als ich nämlich eines Tages ein Stück bretonischer Harfenmusik im Radio hörte, wurde ich innerlich so berührt, dass ich unbedingt dieses Land kennen lernen wollte. Mit riesigen Erwartungen fuhr ich dann auch hin und kehrte nach dem Urlaub enttäuscht mit dem Vorsatz zurück, dorthin nie mehr zu fahren. Aber die Musik ließ mich nicht mehr los, und schon ein halbes Jahr später war ich schon wieder auf dem Weg in die Bretagne. Jetzt ergab sich alles wie von selbst. Solange ich wie besessen suchte, fand ich nichts. Erst als ich frei und offen kam, um mich - von der keltischen Musik gelernt - betreffen zu lassen, lernte ich Menschen kennen, fand Freunde (deren Kind mein Patenkind geworden ist) und entdeckte wunderbare, unbekannte Plätze und vergessene kulturelle Stätten; mir wurde sehr viel gewahrt. Vielleicht haben wir in unseren kirchlich-glaubensmäßigen Landschaften den sicheren Pfad durch den Sumpf unseres Lebens verloren. Vielleicht zeigen uns vergangene Traditionen und kulturell Ausgelöschtes wirklich neue Wege und Pfade zum Glauben. Und als ein Bewohner im Schatten der von Bonifatius gefällten Donareiche frage ich mich, ob man so mir nichts dir nichts einen verwurzelten Glauben fällen und daneben etwas Neues pflanzen kann, ohne die alten, tiefen Wurzeln zumindest für das Wachstum und die Düngung des Neuen zu kompostieren. Der Hase in seiner Lebendigkeit ist vielleicht Sinnbild für das freie, kreative Wehen des Geistes, der sicherlich ebenso wie ein Hase schnell ist, Haken schlägt und unbeschwert »herumtollen« kann und - wie die Farbe Weiß anzeigt - seine Reinheit und Unschuld bewahrt. Das scheint den Jägern und abgerichteten

Hunden nicht zu passen. Sie müssen ihn verfolgen, ihn jagen. Der Gejagte trifft nun einen aus der Kirchenruine Verjagten, und beide verstehen sofort und vertrauen einander. Ein Sprung in den Sumpf, das dunkle Moorage, die Unterwelt, in den Gegensatz zum Weiß, rettet den Hasen. Die Überwindung des eigenen Grauens und Schreckens erzeugt für die Verfolger so viel Schrecken, dass sie fliehen müssen. Der Hase aber kehrt zurück. Im Wandlungssymbol Wasser wird aus dem Weißen das Schwarze, aus dem Schwarzen wird schließlich wieder das Weiße. Aus Leben wird Tod und wieder Leben durch die Auferstehung, »weil eine Hand ist«, die uns aus dem Reich des Todes herauszieht.

{169} Vielleicht klingen auch schamanische Einweihungsriten an, denn der künftige Schamane musste »sterben« und für seine Aufgaben neugeboren werden.

{170} Ich würde den weißen Hasen - und sehen wir ihn nun einmal als keltisches Symbol, als Puca (das Symboltier der Bretagne ist übrigens das weiße Hermelin »an erminig«) - gerne in die Kirche tragen, weil ich glaube, dass es auch dort Raum, Fantasieraum für ihn gibt.

{171} Vielleicht wird dann auch wieder ein Stückchen mehr Blick zur Weite es Himmels möglich und ein Stückchen mehr Pfad auf dem Weg zu unserer Bestimmung durch den Sumpf der Zeit sichtbar.

{172} Aus den Einfällen, Fantasien und Gedanken von Herrn Staunen wird schon erkennbar geworden sein, wie gut er »im Bilde ist« und sich in die Bildersprache seiner Seele einfühlen kann. In meiner tiefenpsychologischen Betrachtungsweise möchte ich noch einige Anmerkungen zu dem psychischen Energiemuster des Traumes machen. Wenn gläubige Menschen in der Realität oder auch nur in ihren Träumen von einem hohen Geistlichen (im Traum erkennbar an dem großen Kreuz um den Hals) beschimpft und aus der Kirche gejagt werden, können sie in den »Sumpf« geraten oder durch diese Ausstoßung in zahlreiche andere Seelennöte geraten. Eine besondere Not für die zumeist verborgenen Leiden an der Kirche ist, dass die kirchliche Verfolgung von liberalen Christen oftmals durch eine Selbstgerichtsbarkeit fortgesetzt wird. Durch den fortwährenden psychischen Prozess der Introjektion (Verinnerlichung) werden die vielfältigen Erfahrungen und Objekte der Außenwelt zu einem psycho-dynamischen Energiemuster im Innern. Diese tiefenpsychologische Erfahrung will besagen, dass uns von innen ein Erscheinungsbild der Welt und der Kirche entgegentreten kann, das durch unzählige Erfahrungen in der Realität geprägt worden ist.

{173} Wenn also Herr Staunen in seinem Traum von einem elegant gekleideten Mann mit Brille und einem großen Kreuz um den Hals aus der Kirche gejagt wird, können sich darin einerseits reale kritische Auseinandersetzungen mit Vertretern der Kirche spiegeln und andererseits das kirchliche und religiöse Überich des Träumers erscheinen. Während uns der Anfang des Traumes buchstäblich eine »offene Kirche« zeigt, in der man einen Blick auf den strahlend blauen Himmel werfen kann, zeigt der weitere Verlauf des Traumes eine starke Spannung und Dynamik. Dies beginnt damit, dass sich der Träumer in einem alten und düsteren Kirchengewölbe einen roten Umhang umlegt, sich schließlich auf die Altarstufen setzt und zu ärmlich gekleideten Menschen spricht und merkwürdige Zeichen macht. Durch die besondere Kleidung und durch die Symbolhandlungen am Altar erscheint uns der Träumer wie ein verkappter Priester,

vielleicht sogar als Druide, und sucht auf diese Weise seine Wurzeln zur keltischen Tradition. Die vom Träumer angesprochenen beeindruckenden Reiseerfahrungen aus der Bretagne und aus Irland sowie die verinnerlichten Fantasien müssen natürlich irgendwie zu einem Konflikt mit dem christlichen Bewusstsein führen. Dieses erscheint dann personalisiert in der Gestalt des geträumten hohen Geistlichen mit dem großen Kreuz um den Hals. Durch die Ausweisung aus der Kirche gerät der Träumer »in den schauerlichen Sumpf des Unbewussten«, wie manchmal diese Dimension der Tiefe in unserer Seele von Kritikern und Theologen genannt wird. Wenn in der bewussten und realen Kirche kein Raum ist für tiefere Erfahrung und die geträumte Ausweisung und Vertreibung geschieht, begibt sich die heimatlos gewordene Seele auf Reisen in unbekannte Gefilde. Auf dieser so genannten Seelenreise begegnet Herr Staunen zu seinem Erstaunen dem »Weißen Hasen«. Der Träumer kennt ihn als Symboltier der Bretagne und als keltisches Symbol. Bei den Einfällen des Träumers wurde bereits gesagt, dass das Symboltier der Bretagne das weiße Hermelin sei. Weil es unerschrocken Schlangen jagt, wurde es in der kirchlichen und mittelalterlichen Symbolik zu einem Sinnbild für Christus, indem es heißt: »Weißer unbefleckter Hermelin biss die Höllenschlange tot.« Ähnlich heißt es bei Cunrat von Würtzpurck in seiner Schrift »Goldene Schmiede«: (Anm. 17)

{174} »Christ, der hohe Hermelin,
schlüpft‘ in der tiefen Hölle Schlund
und biss den mord-giftigen Wurm
zu Tod in all seiner Macht.«

{175} In dem weißen Hasen begegnet der Träumer also keinem normalen und natürlichen Hasen, sondern dem »Ganz anderen«, einem naturhaften Gottesbild in der eigenen Seele. Derartige archetypische Bilder sind Energiemuster in der unbewussten Psyche und stellen die umfassendere Persönlichkeit dar. Diesem außerordentlichen Wirkfaktor in der Seelentiefe haben bereits Autoren in der Antike bis hin zur Gegenwart ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Nach Plutarch, einem ägyptischen Priester, glaubte man wegen der Schnelligkeit und der Wachsamkeit des Hasen in ihm etwas Göttliches zu erleben. Interessant ist, dass in der mittelalterlichen Kunst der Hase nie als Attribut, sondern als Gottessymbol auftaucht. Besonders häufig ist er in der Mitte auf Schöpfungsbildern zu sehen. Die drei vereinigten Hasen im Dom zu Paderborn sind eine Darstellung der Heiligen Dreieinigkeit. Auch bei Albrecht Dürer und in der Malerschule von Martin Schongauer taucht der Hase häufig als Symbol für das Göttliche auf. Auf Darstellungen der Alchemisten finden wir neben dem Fuchs häufig auch den Hasen als Seelentier des Hermes oder des Merkurius. Neben diesen Namen kann der innere Seelenführer in den verschiedenen Kulturen und Religionen die verschiedensten Namen haben, die sich letztlich alle auf das Selbst des Menschen beziehen. (Zu weiteren Verstehensmöglichkeiten für dieses archetypische Bild möchte ich auf die Anmerkungen verweisen.)

{176} Wir wenden uns abschließend nochmals dem zweiten Teil des Traumes zu mit der Verfolgung des weißen Hasen. Indem der Hase in das Moorloch springt, wird er vor den Jägern und Hunden bewahrt. Diese überfällt schließlich so etwas wie ein

Gottesschrecken, als sie die algen- und geleeartige Hand aus dem Moorloch hervordringen sehen. Indem der Träumer sie ergreift und daran zieht, verwandelt sich die schreckliche Hand schließlich in den Hasen zurück, der dann in der Weite des Moores verschwindet. In dieser nochmals nacherzählten Traumhandlung erkennen wir ein spezielles tiefenpsychologisches Muster der persönlichen Wandlung.

{177} Diese Trauminszenierung spiegelt ein ähnliches Ritual wider, das uns zum Beispiel in der aztekischen Mythologie begegnet, wo der Hase ein Symbol für das Selbstopfer des Helden und Einzuweihenden ist. Nach diesem Mythos versinnbildlicht das Eintauchen und Sterben des Hasen und/oder des Helden und damit des männlichen Prinzips die Wandlung der Persönlichkeit im Unbewussten, in einer archetypischen Dimension. Bei diesem Prozess der Wandlung und seelischen Wiedergeburt sind zwei Symbole von besonderer Bedeutung, nämlich die Hand und das so genannte Moorauge, ein rundes Moorloch. Die Hand ist allgemein ein Symbol für die Handlung und steht insbesondere in der therapeutischen Behandlung im Zusammenhang mit dem geistigen Erkennen und Begreifen einer Einsicht.

{178} Im Traum ist die Hand ferner ein Symbol für die Rettung und Wandlung des Hasen. Mit diesen Einsichten in das Sinnbild der Hand nähern wir uns auch dem Moorauge. Es ist für den Träumer sehr wichtig, dass dieses Moorloch die Gestalt eines Auges hat, in dem sich das Geheimnis spiegelt und vollzieht. Marie-Luise von Franz widmet dem Auge als Symbol für die Einsicht und Selbsterkenntnis ein ganzes Kapitel und erwähnt dort zahlreiche Aussagen der mittelalterlichen Alchemie und anderer Autoren, auf die hier nur verwiesen werden kann. (Anm. 18) Nach der Jung'schen Tiefenpsychologie spiegelt dieses runde Moorauge die Einsicht in das Selbst des Träumers. Diesem Geheimnis der Wandlung hat unser Träumer die Hand gereicht und damit gleichzeitig eine vertiefte Selbsterkenntnis gewonnen.

Das Kopf stehende Christusbild - das geerdete Christusbild

{179} Bei den zahlreichen Kirchenträumen, die ich in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten analysiert und bearbeitet habe, ist mir häufig aufgefallen, wie die traditionellen und vertrauten christlichen Symbole oftmals ergänzt und erweitert werden. Ganz besonders eindrucksvoll gestaltet sich dieser Symbolbildungsprozess häufig bei Frauen, die sich mit der Weiblichkeit des Gottesbildes und des Christusbildes auseinandersetzen. Sie träumen nicht nur, was die Glaubenssätze der Kirche lehren, sondern ihre Seele wagt Ergänzungen der religiösen Symbole und Gottesbilder zu träumen, die für die Abrundung des Glaubens und für die Ganzwerdung sowie Heilung der Person wichtig sind. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass damit viele Frauen aus dem Bereich der feministischen Theologie in mehrfacher Weise in der biblischen Tradition stehen.

{180} Als Beweis für diese Annahme möchte ich das Zeugnis der Frauen nach Lukas 24,22f. erwähnen, die eine Erscheinung von Engeln gesehen haben, welche sagten: »Er (Jesus) lebt!« Es dürfte sich dabei um eine Art von Traum-Vision am Tatort gehandelt haben, in der ihnen die Gewissheit von der Auferstehung Jesu vermittelt wurde. Einmalig und neu sind solche Erfahrungen keineswegs, sondern wurden sowohl vor der christlichen Zeitrechnung bezeugt als auch in den Jahrhunderten danach. Ein be-

sonderes Problem besteht vielmehr darin, dass die inneren Glaubenserfahrungen und die Träume als Gottes vergessene Sprache nicht hinreichend beachtet werden. Dafür gibt es so manche Gründe. Einen sehe ich in dem unmittelbaren Kontext der Aussage der Emmaus-Jünger (Männer!), dass sie durch solche Mitteilungen »erschreckt« wurden. Eine unmittelbare Gotteserfahrung hat in der Regel etwas Erschreckendes an sich. Während die rational abgesicherten und geklärten theologischen Aussagen häufig kaum etwas auslösen und in Bewegung bringen, wohnt den genannten Erfahrungen eine Numinosität und Intensität inne, die das Bewusstsein stark erschrecken und beängstigen kann. Während den Frauen die Ostererfahrung zustößt und sie innerlich bewegt, haben seitdem die Männer angefangen, hauptsächlich darüber zu reden und zu predigen. Aus der existenziellen Erfahrung ist ein Reden über derartige Glaubenserfahrung geworden.

{181} Ein weiterer Gesichtspunkt für die erneute Beachtung des Symbolbildungsprozesses in der eigenen Seele ist die grundlegende theologische Aussage in Johannes 1,14: »Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.« In vielfältiger Weise ist dieses grundlegende Wort von der Menschwerdung Gottes und seine Verleiblichung in dieser Welt ausgelegt worden. Damit wird Gott konkret und nimmt menschliche Gestalt an. Wer aber steht der Geburt des Lebens und seiner Verleiblichung näher als die Frauen und Mütter? Sie hat der Schöpfer ausersehen, neues Leben zu gebären. Daher haben viele von ihnen auch einen besonderen Zugang zu der inneren Welt und der Entstehung von lebendigen Symbolen in der eigenen Seele. Ich möchte diesen Symbolbildungsprozess verdeutlichen in einem Kirchentraum von Frau Haar (Pseudonym), die von einem Christuscorpus träumte, der mit dem Kopf nach unten hing. Sie hatte diesen eindrucksvollen Traum in einer Ehekrise während der Lebensmitte. Diese Schwierigkeiten hatten auch ihre Auswirkungen auf das Glaubensleben und das Gottesbild. Durch Begegnungen und Erfahrungen mit der feministischen Theologie konnte Frau Haar sich einen neuen Zugang zu einem ganzheitlichen Glauben und Gottesbild erarbeiten. In diesem oft mühsamen und schmerzlichen Prozess wurden manche traditionellen Anschauungen auf den Kopf gestellt, wie es in dem folgenden Traum zum Ausdruck kommt. Dieser Traum spiegelt auf verschiedenen Ebenen zum einen die persönliche Problematik mit der Trennung der Träumerin von ihrem Mann wider und in der religiösen Dimension eine Veränderung und Wandlung des patriarchalen Gottes- bzw. Christusbildes. Der Traum vom 13.7. 1986 lautet:

{182} Ich bin in einem großen Saal, der hell beleuchtet ist, in irgendeiner Versammlung. Viele Menschen sitzen in Reihen hintereinander. Ich bin ziemlich in der Mitte. Von dem Sprecher vorn auf dem Podium ist etwas angeordnet worden. Es kommen andere anordnende Personen dazu. Einige Zuhörer stehen deswegen auf und gehen hinaus. Ich denke im Traum: Ich will auch aufstehen und rausgehen, denn was da von oben angeordnet wird, gilt so nicht mehr für mich. Beim Aufstehen fühle ich gleichzeitig meine Angst und meinen Mut, mich so öffentlich dazu zu bekennen. Doch mein Mut ist größer. Ich gehe sogar erst nach vorn und am Podium vorbei nach rechts aus dem hell erleuchteten Saal weg in einen Zwischenraum.

{183} Dort tauchen plötzlich aus dem Dunkel mehrere Männer auf und umzingeln mich. Sie kommen mir ganz nah und bedrohen mich mit spitzen Gegenständen in

den Fäusten, die sie mir in Brust und Bauch stoßen wollen. Ich habe große Angst und weiß nicht aus noch ein. In der großen Bedrängnis rufe ich laut einen Namen: »Jesus Christus!« Sonst nichts. Plötzlich weichen die Bedränger vor mir zurück. Sie sind noch da, aber um mich herum ist eine schützende Zone, in die sie nicht eindringen können. Jetzt ist auch der Ausgang frei. Ich gehe durch den Ausgang und komme in einen großen, fast dunklen Raum. Es geht drei oder vier Stufen hinunter. Der Raum ist wie eine Krypta oder Katakombe. Ich spüre weichen Naturboden, Mutterboden, unter meinen Füßen. Ich bin allein, um mich herum ist wohltuende Ruhe und freier Raum. Es tut gut, nach der Bedrängnis hier zu sein. Ich gehe nach vorn und dort wieder vier Stufen nach oben. Dort steht ein Kruzifixus. Er wird schräg von oben her durch einen sanften Lichtstrahl erleuchtet, wie das Mondlicht. Dieser ist die einzige Lichtquelle in dem großen Raum. Der Christuskörper hängt umgekehrt am Kreuz, mit dem Kopf nach unten zur Erde hin. Ich bleibe bei ihm stehen, wundere mich, finde es aber gleichzeitig ganz in Ordnung so. Dann gehe ich weiter nach vorne rechts zum Ausgang und bin in der Stadt. Es ist Nacht. Die Laternen leuchten. Der Fußweg geht leicht bergauf. Vor mir geht ein junges Paar. Ich möchte gerne nach Hause fahren, habe aber kein Geld für die Fahrkarte und will deshalb das Paar vor mir darum bitten. Ich spreche den jungen Mann an: »Bist du Jude?« Er verweist mich lachend an seine Begleiterin: »Meine junge Mutter macht das schon!« Wir gehen zusammen weiter in die Wohnung der Frau. Dort sind noch andere Menschen. Hier endet der Traum.

{184} In den vier Szenen des Traumes spiegelt sich ein Erlebensmuster wider, das in vielfältiger Weise mit dem Leben der Träumerin verbunden ist. Die Versammlung in der ersten Traumscene mit den Anweisungen und Anordnungen gebenden Männern hat Frau Haar häufig in kirchlichen Versammlungen erlebt. Doch die fortwährende Bevormundung durch Männer im kirchlichen Bereich, im Arbeitsbereich und auch durch den eigenen Ehemann führten zu einer zunehmenden Bedrängnis und Angst, die sich deutlich in der zweiten Szene widerspiegelt. Durch unzählige Verletzungen entwickelte sich im Unbewussten der Träumerin ein furchterregendes Bild von Männern, die mit spitzen Gegenständen in den Fäusten Frau Haar in Brust und Bauch stoßen wollen. Nach dieser existenziellen Bedrängnis gelangt die Träumerin in eine Krypta mit einem besonderen Kruzifix, bei dem der Christuskörper umgekehrt am Kreuz hängt. In der Schlusszene schließlich begegnet Frau Haar dem hilfreichen Paar, das um eine Fahrkarte nach Hause gebeten werden kann. Besonders hilfreich und tröstlich wirkte auf die Träumerin der Ausspruch des jungen Mannes: »Meine junge Mutter macht das schon!«

{185} Mancher wird nun fragen, welche Erfahrungen der Träumerin in diesem Traum verarbeitet wurden, wie der Traum zu deuten ist und welche Botschaft er beinhaltet. Zu dem Kontext dieses Traumes berichtet Frau Haar: »Ich hatte diesen Traum kurz vor dem Entschluss, mich von meinem Mann scheiden zu lassen. Nach zwei Jahren räumlicher Trennung hatte ich noch immer den Wunsch nach Wiederezusammenfinden, obwohl äußerlich alles dagegen sprach. Der jahrelange Prozess der Ablösung war für mich äußerst anstrengend und quälend. Darf ich mich trennen, fragte ich mich oft. Wir hatten doch versprochen, in guten und in bösen Tagen zusammenzuhalten, bis der Tod uns scheidet.«

{186} Frau Haar berichtet, dass sie in der Phase der Trennung häufig nach dem Willen Gottes gefragt habe und danach sich in alles sich fügen wollte. In ihrem bisherigen Leben hatte die 42-jährige Träumerin den Willen Gottes oftmals mit dem Willen anderer Menschen verwechselt und identifiziert. Immer hatte sie das Sichfügen als Unterordnen unter die Vorstellungen und Beurteilungen anderer Menschen verstanden. Oftmals war dies nicht einmal ein bewusstes Denken, sondern funktionierte wie ein unbewusster Automatismus. Gefördert wurde diese Selbstverleugnung und fortwährende Unterordnung durch Bibelworte wie zum Beispiel: »Ihr Frauen, seid Untertan euren Männern!« Weder im Religionsunterricht noch durch kirchliche Veranstaltungen wurde die Träumerin gelehrt, den Willen Gottes von den Machtansprüchen der Menschen richtig zu unterscheiden. Die hier nur kurz benannten Erfahrungen und Schwierigkeiten spiegeln sich für Frau Haar wider in der ersten Traumszene. Ihr fallen dazu verschiedene kirchliche Versammlungen und gottesdienstliche Veranstaltungen ein, in denen die Menschen in Reihen hintereinander sitzen. Etwas zu sagen haben nur die Männer da vorne auf dem Podium. Deutlich spiegelt sich in dieser Szene auch der Entschluss wider, derartige kirchliche Versammlungen zu verlassen. Besonders störte Frau Haar, dass die Menschen in diesem Versammlungsraum eingeteilt sind in zwei Gruppen oder zwei verschiedene Klassen. Die oberen, die auf dem Podium sitzen und das Sagen haben, die die Lehre verkündigen und die Glaubenssätze festlegen. Und dann sind da die unteren, die zuzuhören haben und glauben müssen, was gepredigt wird. Die Zuhörer sitzen in diesem Raum sehr beengt und in festen Reihen, ohne Spielraum zwischen sich. Es ist ein Raum des einseitig herrschenden männlichen Bewusstseins. Es erfordert viel Mut, diesen Raum zu verlassen. Und die Folge ist zunächst brutale männliche Verfolgung und Gewalt.

{187} Die Männer im Traum, die Frau Haar mit spitzen Gegenständen in den Fäusten bedrohen und diese in ihre Brust und den Bauch stoßen wollen, spiegeln etwas wider von der Bedrohung und den Verletzungen der eigenen Weiblichkeit in der Zeit der Trennung von dem Ehemann. Dazu erwähnt Frau Haar: »Von meinem Mann wurde ich ganz negativ verstanden und fühlte mich auf dieses Bild festgenagelt. Rückblickend kann ich selbst nur ahnen, wie groß mein Vertrauen gewesen sein muss, diesen Schritt zu wagen. Ich habe in der Zeit der Trennung viele Ängste ausgestanden. Die einzige Wegweisung, ob das, was geschieht, in Ordnung und letztlich gut ist, waren meine Träume. Wenn darin Bilder vorkamen von Geburt oder Totenauferstehung oder anderen positiven Veränderungen, konnte ich mit deren Hilfe verstehen, dass ich auf dem richtigen Weg war.« Weitere Unterstützungen auf dem Weg der Selbstfindung und der Selbstverwirklichung erlebte die Träumerin auf Tagungen der feministischen Theologie. Hier lernte sie sowohl ein neues Verständnis des Willen Gottes als auch das Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse und Gefühle kennen. Nach dem Willen des Schöpfers brauchen auch die Frauen ihre Gefühle, wie zum Beispiel Wut, Trauer, eigene Sehnsüchte und die persönliche Stärke, nicht abzuspalten und zu verdrängen. Es galt vielmehr, auch dieses Stück anvertrauten Lebens ernst zu nehmen und in die Ganzheit der Person zu integrieren. Während das Begreifen dieser neuen Einsichten relativ schnell möglich wurde, war doch das Umsetzen ein langer und oft schmerzlicher Prozess. Zu tief hatte sich im Herzen und in der Seele das alte Verständnis religiöser Begriffe wie »Gehorsam, Sünde, Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung, Sein

Kreuz tragen und viele andere« eingenistet. Über Jahrzehnte hin hatten diese und andere Begriffe eine sehr geringe Wertschätzung für sich selbst und für die eigenen Wahrnehmungen bewirkt.

{188} Durch einige feministische Theologinnen lernte Frau Haar auch Jesus Christus neu sehen. Darüber berichtet sie: »Früher hatte ich ein Bild von einem Christus, der die Strafe Gottes für meine Sünden am Kreuz erleiden musste. Das Gefühl, das ich für diesen Christus hatte, war nur ein Schuldgefühl. Heute tue ich mich mit dieser theologischen Anschauung sehr schwer. Durch die feministische Theologie lernte ich, das Leben Jesu mit den Menschen und besonders mit den Frauen, den Blinden, Lahmen und Taubstummen neu zu sehen. Besonders hilfreich war für mich, die Erfahrungen dieser Behinderten in meinen eigenen Behinderungen und seelischen Erfahrungen wieder zu finden. Ich merkte, dass ich selbst blind, taubstumm und lahm war und der Heilung bedürftig. Deutlich zeigte sich dies über längere Zeit in meinen Träumen. Neu an meinem Jesusbild war auch, wie er geliebt und gehasst, geklagt, geweint und getrauert hat. Er konnte aggressiv und zärtlich sein. Er hatte alle menschlichen Gefühle wie wir auch. Mein Bild von Jesus Christus wurde mir auf den Kopf gestellt. Und in mir konnte sich ein ganz neues Gefühl für ihn und auch für mich selber entwickeln.«

{189} Diese neuen Einsichten spiegeln sich für Frau Haar auch in der dritten Traumszene wider. Wichtig ist für die Träumerin, endlich einmal in dieser Krypta alleine zu sein und eine wohltuende Ruhe zu erleben. Auch das Spüren des Mutterbodens unter ihren Füßen war eine wichtige Erfahrung. Der sanfte Lichtstrahl, der den Christuskörper wie in mildem Mondlicht anstrahlte, wurde ebenfalls als etwas Weibliches erlebt. Die positiven Erfahrungen in diesem Raum der Geborgenheit und der Zuflucht fasst die Träumerin in folgenden Worten zusammen: »In der Nähe des umgekehrten Christusbildes kann ich ohne Angst sein, ohne Schuldgefühle; da bin ich beschützt, frei und zugleich geborgen. Da tut sich ein weiter und weiblicher Raum auf.« Im Unterschied zu dem Versammlungsraum in der ersten Traumszene erinnert dieser Raum die Träumerin an die eigene Tiefe in sich selber und an den Mutterboden ihrer eigenen Weiblichkeit. Sie fühlt sich darin erinnert an Seele, Nacht und Traum, an Sehnsucht, Freiheit und an persönliches Wachstum.

{190} Bei dem Verlassen dieses zweiten Raumes geschieht für die Träumerin etwas sehr Positives, nämlich eine Begegnung mit dem Paar. Männliches und Weibliches sind in diesem Symbol in positiver Weise miteinander verbunden. Beide kann sie ansprechen und um die Fahrkarte nach Hause bitten. Während das Weibliche in der vorhergehenden Traumszene in dem Mutterboden, dem Mondlicht und in dem Gefühl der Geborgenheit anklang, kommt es jetzt in personaler Gestalt in dem jungen Paar und in der Aussage des Mannes zum Ausdruck: »Meine junge Mutter macht das schon.« Zu dieser Aussage und Botschaft sagt Frau Haar: »Meine Gedanken gehen von der <jungen Mutter> zur jungen Frau Maria, die auch geträumt hat und sich gesehnt hat nach dem neuen Menschen und damit wohl zugleich auch nach dem neuen Bild Gottes. Sie hat viel in ihrem Herzen bewegt. Göttliches und Menschliches meditiert, fantasiert, geträumt und weitergedacht. Wo ist ihr Bild in der evangelischen Kirche geblieben? Und wo wird es in der katholischen Kirche richtig gelehrt? Das Verschwinden der Maria hat eine große Lücke hinterlassen. Sie hat das Mittel, um nach Hause zu kommen. Für

mich heißt das im tiefsten Sinne, bei Gott zu sein, nicht mehr von ihm getrennt sein, also nicht mehr in Sünde zu leben. Es bedeutet, dass nichts mehr abgespalten und verdrängt wird, sondern in Verbindung mit sich selbst und mit Gott sein kann.«

{191} Zahlreiche weitere Gedanken und Anfragen der feministischen Theologie zur Weiblichkeit Gottes bewegen Frau Haar, die hier nur kurz abschließend angesprochen werden sollen. Wo ist neben dem Gott der Väter für mich als Frau die göttliche Mutter? Und wie kann ich wirklich zu mir selbst als Frau finden, wenn in der Anrede Gottes das Weibliche nicht anklingt? Als Ergänzung zu der männlichen Theologie wurde der Träumerin schließlich durch die feministische Theologie der Begriff »Die Schwester Theofantasie« bekannt. Es ist jene göttliche Fantasie, die neue Räume eröffnet und uns in den unzähligen Erscheinungsbildern der Träume begegnet. Aus dieser schöpferischen Fantasie heraus entstand das folgende Gedicht, mit dem ich die Ausführungen zu diesem Traum abschließe.

{192} Anima Gottes
Anima - Seele.
Seele - der göttliche Teil
im Menschen.
Gottes Atem.
Gott im Menschen.
Gott in Maria.
Gott in mir.
Schaffe in mir, Gott,
du In-mir-Gott,
schaffe in mir
einen neuen, gewissen Geist,
einen neuen Geist,
ein neues Gewissen,
eine neue Erfahrung,
schaffe in mir, Gott, das Heil,
dass ich selbst heil werden kann.

4. Aufstand im Dom oder Streit mit dem Bischof

{193} Das folgende Gespräch mit einem katholischen Theologen ist eine überarbeitete Fassung einer Tonbandaufzeichnung über einen Kirchentraum. Es war kein analytisch-therapeutisches Gespräch (sodass diese Kriterien nicht zur Beurteilung und Kritik des Verlaufs herangezogen werden können), sondern ein gemeinsames Umkreisen und Umdenken der Trauminszenierung, um die Botschaft des Traumes und vor allem die »Seelsorge an der eigenen Seele« durch den Traum herauszuarbeiten. Neben den persönlichen Erfahrungen dieses Träumers in der Lebensmitte kommen sowohl im Traum als in unserem Gespräch aktuelle Probleme von vielen kirchlich orientierten Menschen zur Sprache.

{194} Herr Baum (Pseudonym): Vorweg möchte ich berichten, dass an einem Sonntag der Bischof zum Thema gepredigt hat: »Wer nicht Vater und Mutter verlässt, ist meiner nicht wert!«, oder gar nach der Übersetzung von Luther: »Wer nicht Vater und Mutter hasst...« Ich habe mich über diese Predigt sehr geärgert, weil wieder einmal zwischen »normalen Christen« und Priestern ein Unterschied gemacht wurde: eigentlich sind die Priester diejenigen, die Gott ganz nachfolgen, die sich ganz von Vater und Mutter trennen. Weil mich diese Unterscheidung geärgert hat, habe ich nach dem Gottesdienst den Bischof auf seine Predigt noch einmal angesprochen. Er meinte, dass es nicht seine Provokation sei, sondern die Provokation des Evangeliums. Und weil er in Eile war, ging er dann, und ich habe mich weiter geärgert. Danach hatte ich den folgenden Traum:

{195} Ich war im Dom, und der Bischof predigte dasselbe, was er am Sonntag gesagt hatte. Ich wurde darüber wütend, erhob mich von meinem Platz und brüllte nach vorne: »Ich bin es leid, dass mir ausgerechnet ein Priester, der von vorn bis hinten gepäpelt wird von seiner Umgebung und von seinen Nonnen, die ihm das Butterbrot und das Bett machen, dass ausgerechnet er uns Christen, die wir in der Lebensform der Ehe leben, klarmachen oder gar <einhämmern> will, was wir lebensmäßig zu tun und zu lassen haben, was da als Nachfolge zu bewerten ist oder nicht!«

{196} Ich möchte zunächst erwähnen, dass ich den Bischof seit meiner Studienzeit persönlich kenne und ihn eigentlich sehr schätze und weiß, dass er auf Grund seiner früheren Tätigkeit als Regens eines Priesterseminars - ich glaube, es sind etwa 13 oder 14 Jahre gewesen - auch heute noch sehr um den Priesternachwuchs bemüht ist, was ja auch legitim ist. Als Bischof ist er aber nicht nur für die Priester zuständig, sondern für alle Menschen in seinem Bistum. Daher gibt es vielleicht in seiner Seele einen Kampf oder zumindest eine große innere Spannung, wie er einerseits sinnvoll um Priesternachwuchs werben und andererseits auch den Laien gerecht werden kann. Wenn er dagegen etwas unkontrolliert spricht oder sich auf eine Predigt nicht hat gründlich vorbereiten können, dann habe ich oft den Eindruck, dass er meint, die Priester allein sind es letztlich, die die eigentliche Nachfolge Christi leben.

{197} Ich beobachte aber bei zahlreichen Priestern, dass viele von ihnen überhaupt nicht von ihren Müttern und Vätern abgenabelt sind. Sie stehen gar nicht auf eigenen Füßen, obwohl sie, äußerlich betrachtet, zölibatär leben. Zu diesem Grundproblem der Priester kommt hinzu, dass die Gläubigen, die derartige Predigten hören, in

den Verdacht kommen, dass ihre Lebensform nicht eigentlich Nachfolge Christi ist. Bei vielen Priestern habe ich den Eindruck gewonnen, dass ihre Ehelosigkeit auch zu Beziehungslosigkeit und zu Vereinsamung führt. Für mich persönlich bleibt die Grundfrage, wie ich Menschen helfen kann, in ihren unterschiedlichen Lebensformen Nachfolge Christi zu verwirklichen und zu ihrem Lebensanliegen zu machen. An dieser Aufgabe möchte ich mitarbeiten und nicht eine Abgrenzung betreiben zwischen Priestern und sonstigen Christen, zwischen Geistlichen und Laien.

{198} Helmut Hark: Ich möchte aus dem Gesagten noch besonders hervorheben, dass ein Bischof und jeder Priester doch auch Seelsorger für die Gläubigen, für die Predigthörer sein soll. So wie ich Ihren Traum und Ihre Erfahrungen, die Sie dazu erzählt haben, verstanden habe, blieben Sie ja mit Ihren seelischen Empfindungen, mit Ihrem Ärger und Ihren Enttäuschungen alleine. Ich will damit sagen, dass dieser Bischof wohl ein schlechter Seelsorger für Ihre Seele war, indem er Sie mit Ihren seelischen Erfahrungen alleine gelassen hat. Darüber hinaus möchte ich verallgemeinernd fragen, ob nicht viele Prediger und Priester gerade den seelsorgerlichen Aspekt in ihrer Verkündigung und in ihrer kirchlichen Arbeit vernachlässigen? Wie sehen Sie diese Probleme in Ihrer persönlichen Erfahrung und im Anschluss an diesen Traum?

{199} Herr Baum: Ich glaube, dass Seelsorger für die Menschen zu sein dann eine dankbare Aufgabe ist, wenn man zunächst darum bemüht ist, mit der eigenen Seele klarzukommen und dafür auch offen ist. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass, wenn man Priester und Bischöfe einzeln anspricht, sie recht offen den Regungen in der eigenen Seele und in der des anderen nachgehen können. Wenn sie dagegen durch ihr Amt in die Situation des Predigers kommen, werden sie oft zu stark durch das Amt verformt und überfremdet. Manche Predigten werden dann zu strategischen Predigten in dem Sinne, dass nicht mehr primär und allein das Evangelium verkündigt wird, sondern Belange und Interessen des kirchlichen Amtes propagiert werden. So etwa die Ideologie, dass die Frauen nicht zum kirchlichen Amt zugelassen werden dürfen. Darüber hinaus gibt es viele Behinderungen, die einfach durch das kirchliche System bedingt werden.

»Seelsorge« durch Träume

{200} Helmut Hark: Nach meiner langjährigen Traumarbeit erlebe ich oft auf eindrucksvolle Weise, dass es so etwas wie »Seelsorge durch die eigene Seele« und Seelsorge durch Träume gibt. Daher möchte ich Sie gerne noch einmal nach Ihrem Traumerleben fragen. Empfinden Sie diesen Traum als eine gewisse Verarbeitung von seelischen Erfahrungen, die durch die kurze Begegnung mit dem Bischof zunächst in der Realität nicht geklärt werden konnten? Wie können Sie mit diesem Traum umgehen und etwas von dieser Seelsorge Ihrer eigenen Seele für sich selber und für den Umgang mit anderen Menschen lernen? Herr Baum: Zunächst war es für mich persönlich neu, dass ich überhaupt in der Kirche aufgestanden bin und losgebrüllt habe. Das hätte ich mir selbst gar nicht zugetraut. Ich merke, dass für mich die Fragen der Nachfolge Christi sehr wichtig sind. Ich wehre mich zunehmend dagegen, dass diejenigen, die in der Lebensform der Ehe leben und als Nicht-Priester Laien sind, zwar theologisch unbestritten zum Volk Gottes gehören, aber im Bewusstsein der Bischöfe

und Priester lebenspraktisch anders bewertet werden. Je mehr ich das Anliegen der Nachfolge Christi ernst nehme, desto wütender macht es mich, dass das, was den Priestern per se und unbesehen zugesprochen wird, den anderen ebenso per se und unbesehen abgesprochen wird. In dieser Hinsicht habe ich es als einen Fortschritt erlebt, im Traum aufgestanden zu sein und meine Meinung gesagt zu haben. Diese Erfahrung ermutigt mich auch, mit anderen Laien über dieses Problem zu sprechen und es nicht bei mir zu behalten. Ich werde mich danach erkundigen, wie andere es erleben, wenn über die Nachfolge Christi gepredigt wird und diese Unterschiede gemacht werden. Ich wünsche und erhoffe mir, dass ich dann auch so einen Schritt auf den Bischof oder Prediger zutun kann, um ihn einmal mit meiner Überzeugung zu konfrontieren. Ich wünsche mir einen Prediger im Sinne des guten Hirten für die Seelen der Menschen und nicht einen »Pastoralstrategen«.

{201} Helmut Hark: Ich möchte einen weiteren Aspekt an diesem Traum hervorheben. Sie sind ja kirchlicher Mitarbeiter und könnten sich in der Realität wohl kaum erlauben, Ihrem Bischof gegenüber oder einem anderen höher gestellten Amtsträger oder Würdenträger gegenüber in dieser Weise aufzustehen und sich wie im Traum zu verhalten. Könnte es daher sein, dass dieser Traum und ähnliche Träume von anderen kirchlich orientierten Menschen, die in abhängigen Arbeitssituationen stehen, auch eine ganz wichtige psychohygienische Funktion haben? Was sonst aus Gründen der Anpassung und des gesunden Menschenverstandes in der Realität unterlassen wird, kann im Traum gewagt werden. Zumindestens im Traum kann sich die Seele eines normalen Christen auch einmal gegen den Bischof erheben. Wie schätzen Sie dies im Sinne der Psychohygiene als einer Seelenreinigung ein?

{202} Herr Baum: Es stimmt, dass sich die Seele in diesem Traum Luft machen kann. Ich habe öfters bei solchen moralisierenden Predigten den Wunsch, wenn sich in mir Widerstand regt, aufzustehen und einfach rauszugehen. Andererseits habe ich aber die Sorge, dass ich ja nicht einfach ein üblicher Kirchenbesucher bin, über den sich der Prediger oder ein Bischof wundert, wenn er aufsteht und geht. Ich ahne, dass so ein Verhalten für mich Konsequenzen hätte, weil ich eben in diesem »Verein Kirche« arbeite und auch gerne darin arbeite. Ich würde eben nicht als einfacher Kirchenbesucher gesehen werden, sondern als eine Art Mitglied des kirchlichen Systems. Wahrscheinlich würde ich am Montag zum Bischof oder einem anderen höheren Vorgesetzten zitiert und dann wegen meines Sonntagsverhaltens zur Rechenschaft gezogen werden. Ich befürchte, dass ein nichtkirchenkonformes Verhalten für mich als den Schwächeren negative Konsequenzen hätte. Ich habe es als ein Zeichen von Leben empfunden, dass sich mein Unbehagen im Traum Luft gemacht hat. Ich empfinde Träume als eine Vorstufe und Vorübung, um Mut und Kraft zu sammeln, um dann auch in der Realität aufzustehen.

Religiöse Neurosen

{203} Helmut Hark: Ich möchte die zuletzt angesprochenen Erfahrungen, infolge von kirchlichen Abhängigkeiten schweigen zu müssen und eben nicht so mutig aufstehen zu können wie im Traum, noch einmal in einer anderen Richtung anschauen, die mich seit etwa 20 Jahren beschäftigt in der Arbeit und in meinen Untersuchungen zu den

religiösen Neurosen, oder auch den so genannten ekklesiogenen Neurosen. Wir verstehen in der Tiefenpsychologie unter einer Neurose ja eine Krankheit der Seele, die dann krank wird, wenn ein Mensch eben nicht aufstehen und sich erheben kann, wie es Ihnen im Traum möglich wurde. Es kann sein, dass sich mancher ein Jahr oder auch ein Jahrzehnt lang anpassen und den Mund halten kann in der Kirche. Aber irgendwann kommt das Fass zum Überlaufen und wird seine Seele krank. Auch bei dem so genannten »Bodenpersonal« Gottes, wie ich die kirchlichen Mitarbeiter, Priester und Seelsorger gerne nenne, gibt es Machtstrukturen und andere kirchliche Strukturen, die dazu beitragen, dass die Unterdrückungsmechanismen die Neurosen fördern und auslösen. Wenn Sie auf Ihren persönlichen Weg durch die kirchlichen Institutionen und Strukturen zurückblicken oder von Ihren Bekannten hören, dass sie unter kirchlichen Machtverhältnissen leiden: können diese negativen Erfahrungen die Seele krank machen?

{204} Herr Baum: So etwas muss zwangsläufig die Seele krank machen. Für mich stehen die krankmachenden Machtstrukturen in der Kirche in einem krassen Gegensatz zu dem Wort des Evangeliums: »Ich will, dass sie das Leben haben, und zwar in Fülle!« Oftmals scheint die Fülle des Lebens, die Gott will, verhindert zu werden. Durch die Unterdrückungsmechanismen wird ein doppelter Schaden angerichtet. Zum einen werden die eigenen Sehnsüchte, die in der Seele aufgehen und aufblühen, abgeschnitten. Zum anderen wird die Gemeinschaft von Menschen in der Kirche beschnitten. Letztlich werden daher auch diejenigen, die die anderen anpredigen, selber isoliert und ausgetrocknet dastehen, weil die Lebendigkeit der Seele nicht mehr eingeholt und eingebracht wird. So bleibt der einzelne Prediger und Bischof mit sich alleine und hält dann seine eigenen Ängste möglicherweise für das Evangelium. Ist es da verwunderlich, dass zunehmend mehr Leute die Kirche verlassen, bevor ihre Seele kaputt geht?

{205} Helmut Hark: Wir sind uns sicher darin einig, dass Gott, der Schöpfer und der Herr der Kirche, sich gedacht hat, dass wir Menschen wachsen, reifen und uns entfalten. Für dieses Wachstum und die Fülle des Lebens möchte ich einmal das Bild der Rose wählen und es in einer kleinen Wortspielerei mit dem Begriff der Neu-Rose in Beziehung setzen. Wie eine Rose wächst, so sollte sich unser Leben entfalten und der Glaube wachsen - stattdessen nehmen die Neu-Rosen zu (nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in den Kirchen!). Ich sehe die verfehlte Ganzwerdung des Menschen als eine besonders tragische Form der Sünde, dass dann eben aus Rosen Neu-Rosen werden. Worin sehen Sie Möglichkeiten, dass vielleicht durch offene kirchliche Strukturen und durch bessere kirchliche Arbeitsbedingungen von Bischöfen, Priestern und normalen Christen ein Stückchen mehr »Rosengärtlein« auf Erden verwirklicht werden können?

Der Geist als Lebensprinzip

{206} Herr Baum: Die erste Bedingung sehe ich darin, dass die Kirche ihre eigene Theologie ernst nimmt. Ein Kernsatz der Theologie lautet: »Der Geist ist das Lebensprinzip der Kirche.« Wenn wir also innerhalb der Kirche auf diesen Geist hoffen und vertrauen würden, ohne Angst, selber alles regeln zu müssen, könnten wir er-

fahren, was dieser Geist in den verschiedenen Menschen bewirkt. Eine weitere theologische Lehre ist, dass die Gnadengaben (Charismen) niemals nur gebündelt bei einem einzelnen, wie zum Beispiel dem Bischof oder einem Priester, vorhanden sind, sondern sich auf viele Menschen verteilen. Wir sollten also mit mehr Offenheit schauen, mit welchen Gnadengaben der Geist uns in den verschiedenen Menschen beschenkt. Wir sollten auch auf unsere eigene Seele und die Träume achten, die oftmals das eigene ideologische Denken zu korrigieren versuchen. Wir sollten uns wieder mehr darum bemühen, in den Regungen der Seele und in ihrer Bildersprache die Stimme Gottes wahrzunehmen. Diese Offenheit für die Tiefe der Wahrheit in uns würde nicht nur psychohygienisch für den einzelnen, sondern auch für die Kirche als Kollektiv wirksam werden können. Ich würde mir daher wünschen, dass diejenigen, die andere in die Nachfolge einweisen wollen, selber dafür offener werden. Helmut Hark: Ich habe den Eindruck gewonnen, dass viele Menschen aus dem Kirchenvolk und auch Kleriker von diesem lebenschaffenden Geist in unseren Tagen ergriffen werden. Ich glaube, dass aus dieser Bewegung des Geistes heraus ein Priester aus Brasilien die Zeilen schrieb: »Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit.« Erscheint es Ihnen denkbar, dass in vielen Menschen der Traum nach einem ganzheitlichen Leben und nach dem Anbruch des Reiches Gottes lebendig ist? Können solche Träume von dem Anbruch einer neuen Wirklichkeit auch in der Kirche geträumt werden? Wie sieht Ihr Traum und Ihre Vision von der Zukunft der Kirche aus? Herr Baum: Meine Vision wäre, dass die Menschen zunächst auch außerhalb der vorgegebenen kirchlichen Zusammenkunftsarten und -formen, wie zum Beispiel der Liturgie, sich in Räumen treffen, wo sie miteinander austauschen, wie es ihnen mit ihrem Leben ergeht, was sie bewegt und was nicht. Aus diesem vielleicht mühsamen Klärungsprozess würde sich dann das Feiern, der Konsens zum Feiern des Gottesdienstes ergeben. Solange Menschen aber weder für sich noch gemeinsam mit anderen klären, was sie eigentlich wollen und in welcher Weise sie sich auf den Geist Gottes einlassen wollen, solange sie das nicht tun, sondern nur durch die Tradition angeleitet in die Kirche gehen, solange bleibt das Predigen der Kirche eine Einbahnstraße und eine Einweg»kommunikation«. Gerade die kirchlichen Strukturen sind zur Zeit derart behindernd, dass kaum Freiraum und Luft da ist, dass die Seele des einzelnen atmen und sich frei entfalten kann. Solidarität und Gemeinschaft der Menschen untereinander sowie Gespräche über die Träume scheinen mir notwendig zu sein. Wenn ich die Bibel richtig verstanden habe, hat gerade Gott sich in Traumgesichten dem Jakob und dem Josef bezeugt. Diesen Luxus - ich sage bewusst Luxus - leisten wir uns in der Kirche schon lange nicht mehr, weil wir Angst haben, dass dann unsere eigenen Pastoralstrategien durcheinander gebracht werden. Ich denke mir, dass die Menschen auch in der Kirche wieder anfangen sollten zu träumen und die Träume als »Gottes vergessene Sprache« neu zu entdecken.

Träume als Gottes vergessene Sprache

{207} Helmut Hark: Sie sprechen damit ein Thema an, das mir persönlich aus tiefstem Herzen gesprochen ist. Ich habe durch mein Buch »Der Traum als Gottes vergessene Sprache« (Anm. 19) daran erinnert, dass in allen biblischen Zeitabschnitten und in vielen biblischen Situationen, in denen neue Weichenstellungen für die Menschen

damals geschahen, immer wieder die Träume eine wegweisende Funktion hatten. An zahlreichen Stellen in der Bibel, sowohl im Alten wie im Neuen Testament, wird anerkannt, dass Gott auch Wegweisung im Traum gab. Nur wir haben durch die Vormacht des Wortes, der Wörter und des Wortschwalls in unseren Tagen die leise Stimme in unserem Inneren, diese Bildersprache der Seele, die uns der Schöpfer seit Uranfang einprogrammiert hat, vergessen. Wir sollten neben der Wortsprache unbedingt auch wieder diese Bilder- und Symbolsprache unserer Seele kennen lernen und diese heiße Spur in der Bibel verfolgen. Haben Sie abschließend eine Idee, wie wir diese Welt der Bilder und Symbole künftig auch im Bereich der Kirche mehr beachten könnten oder sie vielleicht erst wieder neu entdecken sollten?

{208} Herr Baum: Ich glaube, dass die katholische Kirche im Vergleich zur protestantischen Kirche den Vorteil hat, dass sie im Rahmen ihrer Liturgie, der kirchlichen Kunst bis hin zum Kirchenbau viel Symbolisches und Symbolträchtiges bewahrt hat. Mir erscheint es wichtig, dass wir durch neue Lieder, neue Kirchenmusik und neue kirchliche Kunst und auch durch die Wiederentdeckungen der überlieferten Kunst die Seele der Menschen wecken und zur Sprache bringen. Ich denke mir, dass Menschen, die wieder Mut zum Träumen haben und die positive Traumkraft im Leben verwirklichen, einen großen Reichtum für die Kirche bedeuten, die wir als »katholisch«, als weltumspannend, verstehen.

{209} Helmut Hark: Während Sie das sagten, kam mir spontan die Frage, ob nach Ihrer Meinung auch die ökumenische Bewegung zwischen den Kirchen mithilfe der Träume gefördert werden könnte. Es gibt ja viele theologische, kirchenrechtliche und wohl auch kirchenpolitische Vorbehalte gegen die ökumenische Bewegung. Erscheint es Ihnen als katholischer Theologe denkbar, dass Menschen auch in einer anderen Kirche oder in den anderen Kirchen gerade durch die Träume zu dieser innersten Motivation zur Einen Heiligen Kirche geführt werden können? Ich erinnere und verweise beispielsweise an den wichtigen Traum in Apostelgeschichte 10, wo Petrus zunächst als Kirchenmann durch seine Traumvision motiviert wurde, zu dem heidnischen Hauptmann zu gehen. Auch der heidnische Hauptmann Kornelius hatte einen Traum und wurde dadurch ermutigt, Kontakt mit Petrus zu suchen. Wenn wir diese alte Geschichte auf die heutige Situation der Ökumene übertragen, erscheint sie mir wiederum sehr aktuell. Können Sie sich vorstellen, dass jemand aus der katholischen Bischofskonferenz einen Traum hat, er solle zu einem der Brüder von der evangelischen Bischofskonferenz gehen? Analog zu der alten Geschichte aus der Bibel könnte natürlich auch ein Mitglied des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland einen so genannten ökumenischen Traum haben und sich vielleicht zur katholischen Bischofskonferenz aufmachen. Können Sie sich vorstellen, dass auf diesem Wege die Kirchen näher zueinander geführt werden?

{210} Herr Baum: Ich denke mir, wenn Bischöfe, katholische und evangelische, miteinander beten und sie sich gemeinsam auf Jesus Christus als den einen Herrn beziehen, dann werden sie auch den Traum von der Einheit der Kirche in sich tragen. Wenn sie diesem Traum folgen, auch ruhig mit ihren Emotionen und Widerständen folgen, denke ich, werden sie Abstand nehmen von den verschiedenen konfessionellen Subtilitäten, die die Menschen in den beiden Kirchen eh nicht mehr interessie-

ren. Dieser Traum von der Einheit in Christus wird nach meinem Empfinden durch zahlreiche theologische Kopfgeburten gestört. Viele theologische Vorbehalte und tausend theologische Kleinstprobleme liefern oft ein Alibi dafür, nicht weitere Schritte zur Einheit der Kirchen tun zu müssen. Ich glaube, dass viele Menschen einfach spüren, dass es hier nicht mehr nur um theologisches Ringen geht, wie wir gemeinsam einen Weg finden. Ich glaube vielmehr, dass hier Bischöfe, die nun halt auch Menschen sind, darin geübt sind, mit Macht umzugehen und ihre Macht zu verteidigen. Sie tun sich schwer darin, den Machtzuwachs, den sie im Verlaufe der Jahrhunderte gewonnen haben, wieder abzugeben. Von daher kann die Sehnsucht vieler Menschen nach mehr Gemeinschaft zwischen den Gläubigen und der Traum von der Einheit der Kirche gelähmt werden oder sogar sterben. Aus dieser Sorge heraus gebe ich gerade Bischöfen und Kirchenleitungen eine Mitschuld daran, dass viele Menschen den Traum nach Einheit in Christus vielleicht irgendwann nicht mehr träumen können und wollen.

5. Ökumenische Kirchenträume

{211} Vor einigen Jahren bin ich persönlich durch einen ökumenischen Kirchentraum auf diesen speziellen Aspekt in unseren Träumen aufmerksam geworden. Bevor ich diesen Traum erzähle, will ich beschreiben, was ich mit ökumenischen Kirchenträumen meine. Mir ist in der Traumarbeit aufgefallen, dass relativ häufig evangelische Christen in ihren Träumen in einer katholischen Kirche weilen oder an einer katholischen Messe teilnehmen. Ähnlich ergeht es zahlreichen Katholiken, die entweder interessiert einer evangelischen Predigt zuhören oder sich in einer evangelischen Kirche befinden. Darüber hinaus kommt es vor, dass Christen beider Konfessionen an einer gottesdienstlichen Begegnung in einer griechisch-orthodoxen oder russisch-orthodoxen Kirche teilnehmen. Ja, sogar islamische Geistliche oder Priester aus der östlichen Welt, zum Beispiel Buddhisten oder ein Zen-Meister können in einem Traum eine wichtige Funktion haben. Die Seele vieler Menschen scheint also aufgeschlossen zu sein für religiöse Symbole anderer Religionen. Während in der Regel jede Religion danach strebt, ihre Gläubigen und Mitglieder an sich zu binden und den eigenen Glauben als den allein richtigen zu verkündigen, scheint es zur inneren Freiheit der Seele zu gehören, auch die eigene Konfession oder Religion zeitweilig zu verlassen und ganzheitliche Symbole zur Vervollständigung der eigenen Person zu suchen. Meistens hängen diese Erscheinungsbilder aus anderen Konfessionen und Religionen keineswegs damit zusammen, dass die betreffende Träumerin oder der Träumer sich bewusst mit einer anderen Religion befasste oder gar an deren Gottesdienst teilnahm. Wichtiger als das Aufspüren von realen Ereignissen und Erfahrungen scheint mir die symbolische Bedeutung zu sein, die mit diesen Bildern und Motiven in das Bewusstsein drängt. Häufig scheint es sich um eine tiefenpsychologische Kompensation als ein wichtiger Ausgleichsprozess im Seelenleben des betreffenden Menschen zu handeln. Da ich später theoretische Verstehensmöglichkeiten für diese Träume und Empfehlungen zum Selberdeuten von ökumenischen Kirchenträumen bringen werde, möchte ich zunächst einige Beispiele dazu anführen.

Wie ich meine ökumenische Seele entdeckte

{212} Ich möchte mit meinem eigenen so genannten ökumenischen Kirchentraum beginnen:

{213} Ich befinde mich mit meinen beiden ältesten Söhnen, Matthias (damals etwa 8 Jahre) und Thomas (damals etwa 6 Jahre) auf dem Wege zum Petersplatz in Rom. Es heißt, dass der Heilige Vater erscheinen wird, um die Gläubigen zu segnen. Am Rande des Petersplatzes angekommen, erwacht in mir eine gewisse Kritik, wie ich mich als protestantischer Theologe zu dem Amt des Papstes stellen solle. Immer mehr Leute, scheinbar aus aller Welt, strömen auf dem Platz zusammen. Plötzlich heißt es, dass der Heilige Vater heute verhindert sei und sein Stellvertreter den Segen überbringen werde. Da erscheint auch schon ein Priester auf dem Fahrrad, der mich stark an Don Camillo erinnert. Während viele Leute zu dem Priester persönlich hingehen und sich segnen lassen, wächst mein protestantisches kritisches Selbstbewusstsein, und ich entschließe mich, von diesem Don-Camillo-Typ mich nicht persönlich segnen zu lassen.

{214} Bei dem Hingehen und Kommen der Leute von der Segnung fällt mir auf, dass besonders auch die Kinder recht gelassen das Segnen über sich ergehen lassen und heiter wieder gehen. Dies veranlasst mich, auch meinen beiden Söhnen einen ermutigenden Anstoß zu geben, zu dem Priester hinzugehen. Als auch sie nach der Handauflegung und dem Segensspruch fröhlich zu mir zurückspringen, überwinde ich schließlich meine kritische Zurückhaltung. Als ich dem Priester gegenüberstehe und wir uns eindringlich anschauen, scheint er mich zu erkennen und zu wissen, wer ich bin. Er greift mit der Hand in sein Ordensgewand und holt ein kleines silbernes flaches Gefäß mit Salböl heraus, tupft zwei Finger hinein und bekreuzigt mich damit an der Stirn. Augenblicklich durchfließt mich ein Segensstrom, und ich gehe gesegnet zu meinen Kindern und an meinen Platz zurück. Noch im Erwachen spüre ich diese Berührung und bleibe über Tage und Wochen von diesem Segen angerührt.

{215} Seit dieser Traumerfahrung fühle ich mich als ökumenischer Christ. Während ich zuvor schon seit Jahrzehnten ein ökumenisches Bewusstsein hatte und mich für alle ökumenischen Bemühungen und Begegnungen interessierte und teilweise sogar daran teilnahm, habe ich seit der Segnung durch den katholischen Priester auch das Empfinden, eine ökumenische Seele zu sein. Durch die Berührung mit dem Öl ist für mich der sonst nur gesprochene und hörbare Segen spürbar geworden. Immer wenn ich seitdem das Psalmwort höre oder meditiere: »Du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar« (Psalm23), wird diese geträumte Segnung wieder lebendig. In diesem psychischen Geschehen erlebte ich einen Bezug zwischen dem Bibelwort und dem sonst nur gehörten Segensspruch. Nach dieser Erfahrung kann ich das Zitat von Bischof Heidland nur bestätigen: »Die Analogie zwischen damals und heute muss im psychischen Geschehen gesucht werden. Dann fällt es dem modernen Hörer leichter, sich auch von der Botschaft des Textes ansprechen zu lassen. Die Verkündigung soll diese Botschaft dem Menschen doch nahe bringen; am nächsten bringt sie das Evangelium ihm dann, wenn sie die psychischen Bewegungen beschreibt, die das rettende Wort im Hörer auslösen kann.« (Anm. 20)

{216} Auch wenn für einen Träumer oder Patienten seine Religion oder Konfession ohne besondere Bedeutung und kaum von Wichtigkeit zu sein scheint, kann er gelegentlich einen Kirchentraum haben, wie der folgende Patient, von dem C. G. Jung in seiner Schrift »Psychologie und Religion« (Anm. 21) berichtet:

{217} Alle Häuser haben etwas Bühnenhaftes, Theaterhaftes. Kulissen und Dekorationen. Der Name Bernard Shaw fällt. Das Stück soll in ferner Zukunft spielen. Über einer Kulisse steht englisch und deutsch:

{218} Dies ist die allgemeine katholische Kirche.
Sie ist die Kirche des Herrn.

Alle, die sich als Werkzeug des Herrn fühlen, mögen eintreten.

{219} Darunter kleiner gedruckt: Die Kirche ist gegründet von Jesus und Paulus, - wie wenn man das Alter einer Firma anpreisen wollte. Ich sage zu meinem Freunde: »Komm, das wollen wir uns einmal ansehen.« Er antwortet: »Ich sehe nicht ein, warum viele Menschen beisammen sein müssen, wenn sie religiöse Gefühle haben.« Da

antworte ich: »Als Protestant wirst du das nie verstehen.« Eine Frau stimmt mir sehr zu. Nun sehe ich eine Art Aufruf an der Wand der Kirche. Er lautet:

{220} »Soldaten! Wenn Ihr fühlt, in der Macht des Herrn zu stehen, vermeidet es, Ihn direkt anzusprechen. Der Herr ist durch Worte unerreichbar. Wir empfehlen euch weiter dringend, keine Diskussionen über die Attribute des Herrn untereinander zu veranstalten. Es ist unfruchtbar, denn das Wertvolle und Wichtige ist unsagbar.

{221} Gezeichnet: Papst ... (Name unleserlich)«

{222} Nun gehen wir hinein. Das Innere ist ähnlich einer Moschee, besonders ähnlich der Hagia Sofia. Keine Bänke - schöne Raumwirkung, keine Bilder, eingerahmte Sprüche als Ornamente an der Wand (wie dort die Koransprüche). Einer der Sprüche lautet: »Schmeichelt eurem Wohltäter nicht.« Die Frau, die mir früher zugestimmt hatte, bricht in Tränen aus und ruft: »Da bleibt ja nichts mehr übrig.« Ich antworte: »Ich finde das alles ganz richtig«, aber sie verschwindet. Erst stehe ich so, dass ein Pfeiler vor mir ist und ich nichts sehen kann. Dann wechsele ich meine Stellung und sehe eine Menge von Menschen vor mir. Ich gehöre nicht zu ihnen und stehe allein. Aber sie sind deutlich vor mir, und ich sehe ihre Gesichter. Sie sagen alle unisono: »Wir bekennen, in der Macht des Herrn zu stehen. Das Himmelreich ist in uns.« Dies wird sehr feierlich gesprochen, dreimal. Dann wird Orgel gespielt, eine Bachsche Fuge mit Chor wird gesungen. Der ursprüngliche Text ist fortgelassen. Manchmal nur eine Art Koloratur, sodann wiederholt die Worte: »Alles andere ist Papier« (soll heißen: wirkt auf mich nicht lebendig).

{223} Nachdem der Chor verklungen, beginnt sozusagen in studentischer Weise der gemütliche Teil der Sitzung. Es sind lauter heitere und ausgeglichene Menschen da. Man geht auf und ab, spricht miteinander, begrüßt einander, und es werden Wein (aus einem bischöflichen Priesterseminar) und Erfrischungen gereicht. Man wünscht der Kirche ein fröhliches Gedeihen und, wie um der Freude am Zuwachs von Vereinsmitgliedern Ausdruck zu geben, wird von einem Lautsprecher ein Schlager gespielt mit dem Refrain: »Karl ist jetzt auch dabei.« Ein Priester erklärt mir: »Diese etwas nebensächlichen Vergnügungen sind offiziell gebilligt und zugelassen. Wir müssen uns den amerikanischen Methoden etwas anpassen. Bei einem Massenbetrieb, wie wir ihn haben, ist das unvermeidlich. Von den amerikanischen Kirchen unterscheiden wir uns aber grundsätzlich durch eine ausgesprochene antiasketische Richtung.« Dann erwache ich. Gefühl großer Erleichterung.

{224} Ich habe gerade diesen Traum deswegen in das Kapitel über ökumenische Kirchenträume aufgenommen, weil bei diesem katholischen Träumer sowohl ein Protestant als Freund erscheint als auch außer dem katholischen Kirchengebäude die Hagia Sofia als eine uralte christliche Kirche, die bis vor kurzem als Moschee diente, erscheint. Neben dem Aufruf eines Papstes an der Kirchenwand ist ferner der Ausruf einer Frau im Traum von Wichtigkeit. Doch es geht nicht nur kirchlich zu in dieser geträumten Kirche, sondern auch dionysisch, indem bei dem gemütlichen Teil der Sitzung auch Wein gereicht wird und man sich fröhlich zuproestet.

{225} C. G. Jung bemerkt zu diesem Patienten, dass der Träumer ein Intellektueller von bemerkenswerter Intelligenz ist und eine katholische Erziehung erhalten hat. Doch

derzeit ist er kein praktizierender Katholik mehr und interessiert sich auch nicht für religiöse Probleme. Jung sieht in ihm den Typus eines modernen und wissenschaftlichen Menschen, für den Religion meistens überholt erscheint. Dennoch scheinen auch im Unbewussten dieses Menschen lebendige religiöse Bilder und Symbole auf. In dem ersten Teil des Traums erscheinen ernsthafte Motive und Argumente für die katholische Kirche. Doch bei genauerer Betrachtung gewinnt die Aufschrift in englischer und deutscher Sprache über die Gründung der Kirche durch Jesus und Paulus sowie der Aufruf des Papstes an der Wand etwas Unechtes und »Theatralisches«. Jung schreibt, dass dieser Traum in recht unparteiischer Weise den geistigen und religiösen Zustand des Patienten widerspiegelt: »Er gibt das Bild einer degenerierten, von Weltlichkeit und Mobinstinkten verdorbenen Religion. Es ist religiöse Sentimentalität, anstatt des Numinosum göttlicher Erfahrung. Das ist das wohl bekannte Kennzeichen einer Religion, die das lebendige Geheimnis verloren hat. Es ist leicht verständlich, dass eine solche Religion unfähig ist, zu helfen oder irgendeine andere moralische Wirkung zu haben.« (Anm. 22) Bei dem neurotischen Patienten steht äußerlich manche Wahrheit an den Kirchenmauern, und er hört auch das richtige Bekenntnis der Menschenmenge: »Wir bekennen, in der Macht des Herrn zu stehen. Das Himmelreich ist in uns.« Doch letztlich wirkt es auf ihn nicht lebendig und heilt es nicht seine Schwierigkeiten. Ferner befindet er sich auch im Widerspruch zu der Frau als seiner Anima und seiner inneren Stimme, die sehr wohl um die Wahrheit weiß, dass letztlich nichts mehr übrig bleibt. Sein neurotisches Bewusstsein dagegen behauptet: »Ich finde das alles ganz richtig.« Die seelische Seite im Träumer dagegen, seine Anima, ist mit dieser Einstellung und auch dem, was im zweiten Teil des Traumes so heiter erscheint, durchaus nicht einverstanden. Da der Patient in seiner neurotischen Verzweiflung ohnehin seine Schwierigkeiten mit dem Alkohol hatte, hat der Wein bei dem gemütlichen Teil der Sitzung einen anderen Stellenwert, als es auf den ersten Blick erscheint. Wenn wir die Neurose als einen fragwürdigen Kompromiss beschreiben, dann finden wir in diesem Traum dazu einige Elemente, die C. G. Jung so beschreibt: »Religion war für meinen Patienten ohne jede Wichtigkeit, und er erwartete sicher niemals, dass sie ihn irgendwie etwas angehen könnte. Aber er war wegen einer sehr schwerwiegenden Erfahrung zu mir gekommen. Er war äußerst rationalistisch und intellektuell und hatte erlebt, dass seine Geisteshaltung und seine Philosophie ihn angesichts seiner Neurose und ihrer demoralisierenden Kräfte vollständig im Stich ließen. In seiner ganzen Weltanschauung fand er nichts, was ihm zu einer genügenden Selbstbeherrschung hätte verhelfen können. Er war deswegen so ziemlich in der Lage eines Mannes, den seine bis dahin gehegten Überzeugungen und Ideale im Stich gelassen hatten. Es ist keineswegs ein außergewöhnlicher Fall, dass ein Mensch unter solchen Umständen zu der Religion seiner Kindheit zurückkehrt, in der Hoffnung, dort etwas Hilfreiches zu finden. Es war indessen kein bewusster Versuch oder Entschluss, frühere religiöse Glaubensformen wieder zu beleben. Er träumte es bloß; d. h. sein Unbewusstes produzierte eine eigenartige Konstatierung über seine Religion.« (Anm. 23) Bei der etwas eigenartigen Feststellung von religiösen Tatsachen fällt uns nun auf, dass die Trauminszenierung auch in ein islamisches Heiligtum verlegt wird. Da in diesem Traumteil auch die Anima als Seelenbild des Träumers eine wichtige Wahrheit ausspricht, so ist offensichtlich auch die Moschee als ein mehr weiblich betonter, seelischer Erlebnisraum wichtig für die zukünftige Erfahrung des Patienten.

Wie ein Katholik von islamischen Geistlichen träumt

{226} Während an dem vorausgehenden Traum vieles fragwürdig und offen bleibt, kommt es in dem folgenden Kirchentraum eines katholischen Zollbeamten, den ich Herr Matthäus (Pseudonym) nenne, zu einer positiven Begegnung zwischen islamischen Geistlichen und katholischen Benediktinern. Der Traum aus dem Jahre 1984 lautet:

{227} Im Bereich der Matthias-Basilika in Trier, die ich oft zu Gottesdiensten aufsuche, ist eine Art Bühne im Freien aufgebaut. Links auf der Bühne stehen der Ayatolla Khomeini und andere islamische Würdenträger. Sie erwarten die Begegnung mit den Benediktinern der Abtei Sankt Matthias. Alles ist gespannt, was kommen wird. Die Benediktiner ziehen ein und begegnen den islamischen Würdenträgern. Nachdem man sich begrüßt hat, treten die Moslimen in den Hintergrund und beobachten, wie die Patres die Messe zelebrieren.

{228} Herr Matthäus hat die Begegnung dieser beiden religiösen Welten als etwas sehr Eindrucksvolles erlebt. Zu den Benediktinern dieser Abtei hat der Träumer eine besondere Vertrauensbeziehung und geht dort häufig zum Gottesdienst. Die Begegnung zwischen den islamischen Geistlichen und den Benediktinern war für den Träumer über allen Hader und religiösen Streit erhaben. Der Khomeini erschien auch nicht wie der jetzige fanatische religiöse Führer im Iran, sondern wie ein spiritueller Führer, von dem Wärme und Mütterliches ausgeht.

{229} Für Herrn Matthäus ist die praktizierte Ökumene und der Friede zwischen den Religionen sehr wichtig. Dabei versteht er als Katholik die Einheit im Glauben nicht im Sinne des katholischen Glaubensbekenntnisses von der »einen, heiligen, katholischen« Kirche, sondern mehr wie Jesus es in dem so genannten hohenpriesterlichen Gebet (Johannes 17) erbittet: »Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, dass sie eins seien gleich wie wir.« Herr Matthäus schlägt vor, das katholische Glaubensbekenntnis zu ändern und den Passus von der einen, heiligen, katholischen Kirche zu streichen und dafür dieses Wort Jesu einzufügen und fährt dann fort: »Mein Traum hat mir deutlich gemacht, dass die Religion nicht Selbstzweck sein kann. Wohl kann ich mich in meiner katholischen Kirche aufgehoben fühlen und dort meine Heimat finden. Aber ich kann schließlich diesen inneren Raum meiner Religion auch übersteigen und zur wirklichen Wahrheit kommen. Genauso können auch die Moslems oder die Hindus und Buddhisten dorthin kommen, wo ich hinkommen werde. So bin ich in meinem Traum über die eigene Religion hinausgewachsen.« In unserem Gespräch über den Traum bestätigt Herr Matthäus meine Erfahrungen mit anderen Kirchenträumen, dass die Seele gelegentlich von einer Kirche träumt, die viel umfassender und ganzheitlicher ist als die reale Kirche, in der wir getauft wurden. Gelegentlich sehen und spüren wir etwas in unseren Träumen von dieser größeren allgemeinen Weltkirche. Zu dieser umfassenden Symbolik, die die einzelne Konfession oder Religion übersteigt, gehören auch Träume von Katholiken und Protestanten, in denen Gestalten aus östlichen Religionen erscheinen. So träumte zum Beispiel Frau Kopf, von der ich in anderem Zusammenhang bereits den Traum von dem Apfelbaum außerhalb der Kirche und von der Träumerin mit einem roten Kleid in der Kirche be-

richtet habe, dass sie das Lebenswasser von einem indischen Priester erhält. Dieser kurze Traum lautet:

{230} »Ein indischer Priester im gelben Gewand schöpft Wasser aus großer Tiefe. Es ist etwas ganz Kostbares. Er belehrt mich darüber. Ich weiß, dass es das Wasser des Lebens ist.«

{231} Die Analysandin sieht diesen Traum im Zusammenhang mit einem sie sehr faszinierenden Buch mit Gebeten von Heiden, in das sie sich oft meditativ vertiefte. Als Christin ist sie beeindruckt, wie Menschen aus anderen Kulturen und Religionen so innig beten können. Einige von diesen Gebeten der Heiden hat sie sich zu Eigen gemacht. Besonders die Frömmigkeit der indischen Religion spricht sie derart an, dass ihre Seele im Traum das Bild eines indischen Priesters inszeniert. Dieser Priester im gelben Gewand ist eine positive Gestalt des Animus, als des inneren Seelenbildes im Leben der Frau, von der gelegentlich gesprochen wurde. Für die Träumerin kommt in diesem Priester eine Synthese von östlicher Weisheit und westlicher Gotteserkenntnis zum Ausdruck.

{232} In anderen Träumen kann es zum Beispiel geschehen, dass eine Katholikin eine Madonna sieht, die anstatt des Kindes ein Bündel Ähren in ihren Armen hält. In dieser Trauminszenierung wurde die Madonna mit den Symbolen der griechischen Göttin Demeter verbunden. Auf diesem Wege wurde das Gottesbild der Katholikin »geerdet«, indem an Stelle des personalen Symboles des Jesuskindes die Ähren im Arm gehalten wurden. Auch aus der Traumserie von Myriam, die in einem späteren Kapitel folgen wird, erfahren wir von mythologischen religiösen Symbolen aus dem ägyptischen Kulturkreis. Diese Beispiele mögen hier genügen, um anzuzeigen, wie die Seele vieler Menschen unermüdlich daran arbeitet, die vertrauten kirchlichen Symbole aus dem individuellen Leben oder aus der kollektiven Religion zu ergänzen durch Sinnbilder aus anderen Kulturen und Religionen. Abschließend möchte ich einige Empfehlungen geben, wie man solche ökumenischen Kirchenträume selber deuten kann. Daran schließen sich tiefentheologische Reflexionen für Leser an, die auch an theologischen Fragen interessiert sind.

Ökumenische Träume selber deuten

{233} Wenn Sie, verehrte Leserin oder Leser, einen Ihnen wichtig erscheinenden ökumenischen Kirchentraum haben und ihn selber deuten und verstehen wollen, können Ihnen die folgenden Empfehlungen hilfreich sein.

{234} Als erstes mögen Sie Ihren Standort überdenken und sich klar darüber werden, zu welcher der folgenden Menschengruppen Sie gehören. Vielleicht zu denjenigen, die in ihrer Religion noch fest verwurzelt sind und in ihrem kirchlichen Glauben einen festen Halt haben. Wenn diese Ihre Überzeugung eine tiefe Verwurzelung bis in Ihr seelisches Leben hinein und zugleich eine spirituelle Erfahrung mit den kirchlichen und religiösen Symbolen ist, dann werden Sie auch in Ihren Kirchenträumen kaum »fremdgehen«, um in anderen Religionen oder Kulturen Anleihen zu machen. Vielleicht gehören Sie auch zu der großen Gruppe derjenigen, die von ihrer Kirche enttäuscht sind und daher bei anderen Religionen Geborgenheit und Zuflucht suchen. Dann werden

Sie voraussichtlich häufig in Ihren Träumen in den Kirchen und Tempeln anderer Religionen auf der Suche sein. Ferner gibt es viele Menschen, die durch eine verstandesmäßige Weltanschauung ihre frühere oder traditionelle kirchliche Orientierung eingetauscht haben. Ihnen dürfte es keine Schwierigkeiten bereiten, sich auf zu entdeckendes Neuland aus dem Unbewussten und in Kirchenträumen einzulassen. Ist bei Ihnen dagegen die verstandesmäßige Orientierung recht stark ausgeprägt, so könnte dies mit einer gewissen Angst vor der Seele und dem Unbewussten einhergehen. Ihr gewisser Rationalismus könnte dann dazu führen, dass Sie mit Angst und Schrecken bestimmte religiöse Träume haben. Schließlich könnte es auch noch sein, dass Sie zu der großen Gruppe jener modernen Menschen gehören, die der Religion und der Kirche total abgeschworen haben. Vielleicht erleben Sie dann etwas ähnliches wie der Patient von C. G. Jung, der es mit seinem eigenen Leben und mit der geträumten Kirche schwer hatte.

{235} Aus den nur kurz und beispielhaft aufgezählten Standorten könnten sich folgende Verstehensmöglichkeiten für Ihren Traum ergeben. Ihre derzeit bewusste kirchliche Einstellung könnte durch ein bewusstseinsweiterndes Gegenbild in Gestalt einer Kirche aus einer anderen Konfession oder Religion ergänzt werden. Durch diese so genannte Doppelbildung ergibt sich eine Spannung und Polarität, die ihre Kirchlichkeit verlebendigen und ergänzen könnten. Neben der Kompensation einer bewussten Einstellung durch ein unbewusstes Gegenbild gehört insbesondere die Regression zu den seelischen Vorgängen. Unter Regression verstehen wir in der Tiefenpsychologie ein Zurückgehen zu den Wurzeln unserer Existenz und eine Anpassung an die Innenwelt. Dabei kommt es häufig zur Reaktivierung entwicklungsgeschichtlicher älterer und früherer Verhaltensweisen und Anschauungsformen. Diese Rückkehr zu früheren Stationen unseres Lebens bis hin zum Rückfall auf frühe kindliche Entwicklungsstufen führt uns auch oft in die Kirche unserer Kindheit. Weil dieser Zustand jedoch nicht unserer Entwicklung als erwachsener Mensch gemäß ist, wird dann meistens die Kirche unserer Kindheit mit Zusätzen und Zutaten von Kirchen aus anderen Religionen versehen, um unser religiöses Selbstbild zu ergänzen und zu vervollständigen.

{236} Nach Ihrer genaueren Standortbestimmung im Traum und auch zu Ihrem derzeitigen religiösen Standpunkt mögen Sie Ihrer gefühlsmäßigen Betroffenheit durch einen bestimmten Kirchentraum nachspüren. Ganz allgemein lässt sich zunächst sagen, je stärker Sie emotional angerührt wurden, umso bedeutsamer scheint die Botschaft des Traumes oder eines bestimmten Symbols zu sein. Wenn Sie gar mit Furcht und Zittern im Traum und danach reagierten, dann scheinen Sie dem Heiligen begegnet zu sein. Vermutlich wird durch eine derartige religiöse Erfahrung Ihr bisheriger Glaube bereichert und verlebendigt. Es könnte jedoch auch eine Beunruhigung die Folge sein, und Sie befürchten vielleicht, dass die anerkannten kirchlichen und päpstlichen Lehren verändert oder gar relativiert werden könnten. Wenn Sie sich auf persönliche Wandlung und Ergänzungen des Glaubens einlassen, kann dies durchaus für Sie zu einem Konflikt werden. Andererseits dürfte es für Sie auch wichtig sein, nicht auf einem traditionellen Standpunkt zu beharren, sondern sich auch auf Veränderungen einzulassen. Für Ihr Bemühen, Ihren ökumenischen Kirchentraum ein Stück weit selber zu deuten, könnte schließlich noch hilfreich sein, welches Bild oder Symbol des Traumes

Ihnen wichtig erscheint und dieses dann in der Meditation oder Imagination (eine bewusste und gerichtete Fantasietätigkeit) zu umkreisen, bis Ihnen bestimmte Aspekte lebendig und einsichtig werden. Wenn Sie zum Beispiel als Katholik von einem evangelischen Gottesdienst träumen und besonders von der Predigt eines bestimmten Pfarrers beeindruckt werden, könnte dies unter anderem bedeuten, dass Sie nach einer stärkeren geistigen Durchdringung und Strukturierung des Glaubens suchen. Umgekehrt ist es für mich als protestantischem Theologen eine unvergessene Erfahrung, von dem katholischen Geistlichen (dem Don-Camillo-Typ) gesalbt und gesegnet worden zu sein. Mit diesen wiederum nur beispielhaft genannten Erfahrungen mögen Sie auch weitere religiöse Symbole und Gestalten auf ihre Botschaft hin befragen. Wenn Sie an einem ausführlichen Fragenkatalog zum Selberdeuten von Träumen interessiert sind, kann ich Sie auf eines meiner anderen Traumbücher verweisen. (Anm. 24)

Tiefentheologische Reflexion

{237} Einleitend möchte ich sagen, dass ich den Begriff Ökumene hier nicht im strengen kirchlich-theologischen Sinne verwende, sondern mehr symbolisch, um die Energiemuster und Intensionen bestimmter Träume zu beschreiben. Ähnlich wie die ökumenische Bewegung in den verschiedenen Kirchen und Konfessionen sich um die Gemeinschaft der Gläubigen und der Kooperation der kirchlichen Institution bemüht, geschieht dies auch in den Träumen vieler Menschen. Gerade dies erscheint mir als ein hoffnungsvolles Zeichen, wenn etwas von unten und aus der Seelentiefe keimt und wächst. So wichtig einerseits die theologischen Gespräche in der ökumenischen Zentrale in Genf und bei den Weltkirchenkonferenzen sind, so wesentlich erscheinen mir die inneren Überzeugungsprozesse in den Träumen einzelner. Sie bilden nach meiner Auffassung den tragenden Grund für eine fruchtbare und überzeugende Ökumene. Das Friedensgebet des Papstes in Assisi mit Vertretern aller Religionen erscheint mir ebenfalls ein hoffnungsvolles Zeichen. Für meine Sicht der Dinge finde ich in der biblischen Überlieferung ein eindrucksvolles Beispiel, wie gerade durch Träume der Juden-Christ Petrus und spätere Fels der Kirche und der heidnische Hauptmann Kornelius zueinander geführt wurden (Apostelgeschichte 10). Dieser wurde in einem Traumgesicht angedeutet: »Kornelius!« Er schaute den Engel Gottes an und fragte vor Furcht: »Was gibt es, Herr?« Der antwortete ihm: »Deine Gebete und Almosen sind vor Gott emporgestiegen, und er hat ihrer gedacht. Sende nun Männer nach Joppe und lass einen gewissen Simon mit dem Beinamen Petrus kommen. Er hält sich auf bei einem Gerber Simon, dessen Haus am Meere liegt.«

{238} Als der Engel, der mit ihm geredet hatte, weggegangen war, rief er zwei seiner Diener und einen frommen Soldaten aus seiner Umgebung, erzählte ihnen alles und entsandte sie nach Joppe. Als die Abgesandten sich der Stadt näherten, stieg Petrus auf das Dach, um zu beten, er fühlte Hunger und wünschte zu essen. Dann heißt es weiter: »Während man ihm etwas zubereitete, kam eine Verzückung über ihn. Er sah den Himmel offen und ein Behältnis wie ein großes Leinentuch herabkommen, das, an vier Enden gehalten, sich auf die Erde herabließ. Darin waren allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels. Und eine Stimme rief ihm zu: »Wohlan, Petrus, schlachte und iss!« Petrus erwiderte: » Oh nein, Herr! Noch nie habe ich etwas Unheiliges und Unreines gegessen.« Da rief die Stimme zum zweiten Mal:

»Was Gott für rein erklärt hat, sollst du nicht unrein nennen.« Das geschah dreimal. Dann wurde das Behältnis sogleich wieder in den Himmel emporgehoben.

{239} Während Petrus noch über das Traumgesicht nachdachte, trafen die Boten des Kornelius bei ihm ein. Während er immer noch darüber nachdachte, sprach der Geist zu ihm: »Siehe, drei Männer fragen nach dir. Auf also! Geh hinab und zieh ohne Bedenken mit ihnen; denn ich habe sie gesandt.« Petrus geht schließlich mit in das Haus des Kornelius und hält dort eine Predigt und tauft schließlich die ersten Heiden. Die damals noch unüberbrückbare Kluft zwischen den so genannten Juden-Christen und den Heiden-Christen wurde also durch diesen Traum überbrückt. (Anm. 25)

{240} Nach meiner Auffassung gibt es vergleichbare Situationen in der ökumenischen Arbeit zwischen den verschiedenen Kirchen und Konfessionen. Man stelle sich einmal vor, der Vorsitzende der katholischen Bischofskonferenz und der Vorsitzende des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland hätten in unseren Tagen ähnliche Träume (und angenommen, sie würden als Geistliche auch die Bildersprache ihrer Seele ernst nehmen und verstehen), ob es da auch zu solchen Konsequenzen wie zwischen Petrus und Kornelius käme?

{241} Doch wenden wir uns wieder den ökumenischen Träumen einzelner zu und suchen nach theologischen Verstehensmöglichkeiten und Modellen. Wenn die Seele eines kirchlich orientierten Menschen bei anderen Konfessionen und Religionen und deren Symbolen Anleihen macht, dann scheint dies auf einen seelischen Mangel in der eigenen Kirche hinzuweisen. Besonders wenn das vorherrschende kollektive Gottesbild des einzelnen oder seiner Kirche zu einseitig und zu rational ist und damit das seelische Bedürfnis nach religiöser Ganzheit nicht befriedigt wird, neigt die Seele dazu, »fremd-zugehen« und sich bei anderen Kirchen das zu holen, was man bei der eigenen nicht findet. Die Kirchenträume enthalten häufig Symbole, die den Individuationsprozess des Menschen begleiten und seine Ganzwerdung fördern. Das »Selbst« des Menschen als das umfassende tiefenpsychologische Symbol für die Ganzheit hat in den verschiedenen Religionen der Menschheit die unterschiedlichsten Ausprägungen und Namen, wie zum Beispiel Christus als der ganze Mensch, in dem Göttliches und Menschliches vereint erscheint, oder im Osten als Buddha, Krishna oder andere Symbole. Es sei hier nochmals an den Traum des Zollbeamten Matthäus erinnert, für den das Wort Jesu aus dem hohenpriesterlichen Gebet sehr wichtig wurde, wo es heißt, dass sie alle »eins« seien. Diese künftige Einheit ist sicher nicht einseitig auf die katholische Kirche zu übertragen, sondern entspricht eher einer archetypischen Vision Jesu, der in anderem Zusammenhang sagte, dass sie einst von Norden und Süden, von Osten und Westen kommen werden, um im Reiche Gottes zu Tisch zu sitzen. Nach meiner Auffassung bedeutet dies nicht, dass wir nach einer einheitlichen Weltkirche streben sollten, sondern dass wir die Vielgestaltigkeit der Religionen und Konfessionen akzeptieren sollten. In unseren Kirchenträumen mit Motiven aus anderen Religionen oder Konfessionen scheint dies der Anfang dieser Zukunftsvision zu sein.

{242} Eine wichtige Frage scheint mir zu sein, wieweit die einzelnen Konfessionen und Kirchen die seelischen Veränderungen im Unbewussten, speziell auch im kollektiven Unbewussten vieler Menschen zur Kenntnis nehmen und theologisch an einem ganzheitlichen Menschen- und Gottesbild arbeiten. Abschließend schließe ich mich

Jungs Feststellung und Fragen an: »Die Urbilder sind unendlicher Wandlung fähig und bleiben doch stets dieselben, aber nur in neuer Gestalt können sie aufs neue begriffen werden. Immer erfordern sie neue Deutung... Wo sind die Antworten auf die seelischen Nöte und Bedrängnisse einer neuen Zeit? Wo überhaupt das Wissen um die seelische Problematik, welche die Entwicklung des modernen Bewusstseins aufgeworfen hat?« (Anm. 26)

Ganzwerdung und Quaternität

{243} Es wurde in der Einleitung dieses Kapitels schon kurz die Ganzwerdung des Menschen als wesentliches Ziel des Individuationsprozesses angesprochen. Ganzwerdung meint in diesem Zusammenhang, dass Bewusstes und Unbewusstes, Ich und Selbst aufeinander bezogen sind. Im Individuationsprozess erfährt das Bewusstsein eine Angleichung an eine umfangreichere Persönlichkeit. Zur Ganzwerdung im Sinne der Vollständigkeit (nicht der Vollkommenheit) gehört besonders die Integration des Schattens. Die Verdrängung der dunklen Persönlichkeitsanteile führt sonst zu einem neurotischen Zwiespalt. Die im Unbewussten bereits vorhandene Ganzheit wird durch zielgerichtete Bilder, wie zum Beispiel Mandalas, Kreis- und Vierheitssymbole gefördert und bewusst. Diese Symbole ordnen und strukturieren das seelische Chaos und Durcheinander und weisen auf eine mögliche Ordnung und Ganzwerdung hin. Das Vorhandensein dieser Totalität beschreibt C. G. Jung folgendermaßen: »Im Unbewussten ist jene Ganzheit schon vorhanden, nämlich jener <Homo totus>. ..., der den größeren inneren Menschen darstellt, den Anthropos, der mit der Gottheit verwandt ist. Dieser innere Mensch ist notwendigerweise zum Teil unbewusst, denn das Bewusstsein als Teilmensch kann das Ganze nicht umfassen.« (Anm. 27)

{244} Er verwendete Begriff der Ganzheit ist keineswegs eine Neuschöpfung der heutigen Tiefenpsychologie, sondern eher eine Wiederentdeckung uralter Weisheit, wie sie unter anderem auch ihren Ausdruck in der biblischen Überlieferung gefunden hat. Wer in einer so genannten Bibelkonkordanz unter dem Stichwort »ganz« nachschlägt, findet mühelos etwa 50 Bibelstellen, die zum Beispiel ausdrücken, dass wir Menschen Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele gehorchen und lieben sollen. Oder es wird gesagt: »Der Gott des Friedens heilige euch ganz und gar, und bewahre Euren Geist samt Seele und Leib unversehrt...« (1. Thessalonischer 5,23). Oder Jacobus (1,4) mahnt, dass wir vollkommen und ganze Menschen werden mögen. Nach dem hebräischen Lexikon kommt der entsprechende Begriff »tmm« über 200mal vor und bedeutet »vollständig sein«. Ein anderer zu diesem Wortfeld gehöriger Begriff kann auch mit »ganz« übersetzt werden (siehe O. Grether, Anm. 28). Besonders das Adjektiv »tamim« charakterisiert das ganzheitliche Gottesverhältnis des Menschen (Genesis 6,9; 17,1 u. a.). Nach der kurzen begrifflichen Erklärung geht es jetzt darum, die theologische Dimension differenzierter herauszuarbeiten. Um einer gewissen Übersichtlichkeit beschränke ich mich dabei auf zwei theologische Aspekte, nämlich »die Sünde« als verfehlte Ganzheit und die Quaternität als Ergänzung der Trinität. Im Hinblick auf das Thema der Sünde knüpfe ich nochmals an die Traumbotschaft von Frau Kopf an, in der es hieß: »Die wirklichen Sünden kommen in der Beichte überhaupt nicht zur Sprache, es sind die Versäumnisse des ungelebten Lebens!« Wenn Kirchenmauern das wirklich gelebte Leben trennen von dem Glaubensleben innerhalb

der Kirche, wie in dem Traum und den tragischen Erfahrungen von Frau Kopf zum Ausdruck kommt, dann kommt es zu einer Selbst-Entfremdung des Menschen von seinem Selbst.

{245} Tiefenpsychologisch und vor allem tiefentheologisch betrachtet, können wir diese verfehlte Ganzheit als Sünde bezeichnen. Von der konkreten Lebenserfahrung her betrachtet ist diese verfehlte Ganzheit unter anderem auf eine mangelnde Verwurzelung in der eigenen Lebensgeschichte und in den Tiefenschichten der Seele zurückzuführen. Dadurch kann sich die Gegensatzspannung zwischen dem Ich und dem Selbst des Menschen derart verstärken, dass es zu einer neurotischen Dissoziation der Persönlichkeit kommt. Schließlich kommt die Sünde als verfehlte Ganzheit besonders schmerzlich in einer gestörten Symbolfunktion zum Ausdruck, die die verschiedensten und oftmals auch gegensätzlichsten Erfahrungen nicht mehr zu verbinden und zu versöhnen vermag. Bei einer gestörten Symbolfunktion der Seele kann meistens auch die Botschaft von der Versöhnung nicht im Herzen aufgenommen und fruchtbar werden. Eine intakte Symbolfunktion im normalen Seelenleben ermöglicht eine Selbsttranszendenz, indem die Begrenzungen des Ich überschritten werden und eine Beziehung zum Selbst als der umfassenden Ganzheit möglich sind. Die Selbsttranszendenz ist vor allem in der Selbstmächtigkeit der Seele begründet, in der fortwährend Bilder und Symbole einer Quaternität (Vierheit) entstehen.

{246} In der analytischen Praxis und in der tiefenpsychologischen Arbeit erfahren wir, dass Quaternitätssymbole in den vielfältigsten Gestalten vorkommen. In dem vorliegenden Kapitel habe ich dazu auch Beispiele erwähnt. Nach C. G. Jung ist »die Quaternität ein Archetypus, der sozusagen universell vorkommt. Sie ist die logische Voraussetzung für jedes Ganzheitsurteil. Wenn man ein solches Urteil fällen will, so muss dieses einen vierfachen Aspekt haben. Wenn man zum Beispiel die Ganzheit des Horizontes bezeichnen will, so nennt man die vier Himmelsrichtungen. Die Dreiheit ist kein natürliches Ordnungsschema, sondern ein künstliches.« (Anm. 29)

{247} Besonders die zur Ganzwerdung und Heilung des Menschen auftauchenden Symbole des Selbst haben eine quaternare Gestalt. Da nach Jungs Erfahrung die Trinität für viele Menschen ihre Wirksamkeit und Faszination eingebüßt hat, gibt er zu bedenken, ob zur Vervollständigung der Dreiheit nicht das Weibliche, das Dunkle oder Böse integriert werden sollte, sodass damit die traditionelle Trinität zu einer Quaternität erweitert würde.

{248} Über diese Frage hat C. G. Jung mit dem englischen Theologen V. White eine ausführliche Korrespondenz geführt. In einer Untersuchung zu diesem Thema kommt dieser Autor zu dem Ergebnis, dass die Quaternität mit der Vollständigkeit des Menschen verbunden sei, während die Trinität dem Göttlichen gemäß sei. Ferner vertritt White die Auffassung, dass in der Menschwerdung Gottes in Christus dieser von Jung geforderte vierte Faktor vorhanden sei, und schreibt dazu: »Für die christliche Lehre ist dieser vierfältige Fleisch gewordene Christus das Werk der Drei. Der Akt der Dreieinigkeit, den wir die Inkarnation nennen, vereint auch die Vier mit der Dreieinigkeit mittels der hypostatischen Union der zweiten göttlichen Person. Aber die zwei Naturen in der einen Person verhindern, dass die Drei und die Vier durcheinander gebracht werden... Die Vier wird so dem Leben der Drei einverleibt, ohne dass

die Drei zu Vieren werden oder dass die Vier durch die Drei ausgelöscht wird, das Geschöpf durch den Schöpfer.« (Anm. 30)

{249} Es geht also bei den Beziehungen zwischen Trinität (Dreieinigkeit Gottes) und Quaternität (Vierheitlichkeit des Gottesbildes der Menschen) nicht um Alternativen und ein Entweder-oder, sondern um Ergänzungen und verschiedenartige Beschreibungen dieses letztlich nicht auszuschöpfenden Geheimnisses. Jung ging es bei seiner tiefenpsychologischen Deutung von archetypischen und vierheitlichen Symbolen nicht um eine abstrakte Quaternität, sondern um die Ganzwerdung des Menschen. Diese Ganzheit wird wohl kaum zu erreichen sein, dennoch gibt es das stetige Bemühen des Menschen um seine Verselbstständigung. Viele Menschen finden diese Ganzheit nicht mehr allein in ihrer Konfession und Religion, in der sie getauft und religiös erzogen wurden, sondern auch jenseits der konfessionellen Grenzen, wie ich am Beispiel der ökumenischen Kirchenträume versucht habe zu zeigen. Während das religiöse Bewusstsein vieler Menschen durchaus gewillt ist, sich an konfessionelle und traditionelle Abgrenzungen zu halten, gibt es nach meinen Erfahrungen in den Tiefenschichten der Seele die Sehnsucht nach religiöser Weite und nach Überwindung von kirchlichen und konfessionellen Spaltungen, wie z. B. zwischen Katholiken und Protestanten sowie anderen Religionen. In den ökumenischen Kirchenträumen sehe ich solche ganzheitlichen Entwicklungsmöglichkeiten.

{250} Die gegebenen Anregungen zum Selberdeuten dieser Träume sowie die tiefenpsychologischen Reflexionen können nur erste Impulse geben für die Diskussion dieser für viele Menschen aktuellen Thematik.

6. Der Kirchenraum und religiöse Symbole

{251} Wir befassen uns abschließend mit kirchlichen Räumen und zentralen religiösen Symbolen. Mit etwas Einfühlung werden wir merken und spüren, dass diese Träume auf etwas Wesentliches hinzielen. Wenn jemand in seinem Traum ins »Haus der Sammlung« geführt wird und dort eine Stimme hört, die eine überzeugende Wahrheit ausspricht, so kann auch ein Außenstehender die tiefe Bedeutung dieser Trauminszenierung erkennen. Auf die genauere Bedeutung der verschiedenen archetypischen Symbole werde ich jeweils bei den einzelnen Traummotiven eingehen.

{252} Weitere archetypische Energiemuster sehen wir in den Mandalas der Träume, die, zum Beispiel in der archetypischen Gestalt der Rosette vom Straßburger Münster, als ein Gottesbild erlebt werden können. Auch die geträumte goldene Kapelle im Kölner Dom, in der ein geheimnisvolles Schweigen erlebt wird, führt uns in einen archetypischen inneren Erlebnisraum, der über die meisten kirchlichen Räume hinausweist.

{253} Einleitend möchte ich noch darauf eingehen, warum wir diesen archetypischen Bildgestalten für den einzelnen Menschen eine derart besondere Bedeutung zusprechen. Aus den Erfahrungen und Zeugnissen der Träumer und Träumerinnen wird der Leser selber erkennen können, welche eine besondere oder gar numinose Bedeutung der jeweilige Traum hatte. Wesentlich ist dabei die Introversion als eines psychischen Prozesses der Verinnerlichung dessen, was sonst nur außen existiert. Ein Patient formulierte diese Erfahrung einmal folgendermaßen: »Was hilft es mir, wenn ich in einer schönen und reichlich vergoldeten Kirche sitze oder an einer Messe teilnehme und innerlich nichts davon spüren kann, sondern mich trotzdem elend und unglücklich fühle!«

{254} Die in den folgenden Träumen zur Sprache kommenden numinosen Erfahrungen und archetypischen Bildgestalten könnten manche Kritiker als subjektive und übertriebene Einbildung abtun. Dies wäre jedoch nach meiner Auffassung genauso überheblich, wie die Bilder eines großen Malers oder die Werke eines berühmten Dichters abzutun. Ähnlich wie die großen Kunstwerke der Menschheit eine archetypische Urgestalt sichtbar machen, spiegelt sich auch in den so genannten großen Träumen einzelner Menschen etwas von der erahnten Ganzheit.

Im Haus der Sammlung

{255} Begeben wir uns jetzt mit dem Patienten von C. G. Jung, dessen Traum von der katholischen Kirche wir in dem Kapitel über ökumenische Kirchräume bereits berichtet haben, in dessen »Haus der Sammlung« (Anm. 31):

{256} Ich komme in ein besonders weihvolles Haus, das »Haus der Sammlung«. Im Hintergrund sind viele Kerzen, die in einer besonderen Form mit vier nach oben zulauenden Spitzen angeordnet sind. Außen an der Türe des Hauses steht ein alter Mann. Es gehen Leute hinein. Sie sprechen nichts und stehen regungslos, um sich innerlich zu sammeln. Der Mann an der Türe sagt von den Besuchern des Hauses: »Sobald sie wieder heraustreten, sind sie rein.«

{257} Nun gehe ich selbst in das Haus hinein und kann mich ganz konzentrieren. Da spricht eine Stimme: »Was du tust, ist gefährlich. Die Religion ist nicht die Steuer, die du bezahlen sollst, um das Bild der Frau entbehren zu können, denn dieses Bild ist unentbehrlich. Wehe denen, welche die Religion als Ersatz für eine andere Seite des Lebens der Seele gebrauchen; sie sind im Irrtum und werden verflucht sein. Kein Ersatz ist die Religion, sondern sie soll als letzte Vollendung zur anderen Tätigkeit der Seele hinzukommen. Aus der Fülle des Lebens sollst du deine Religion gebären, nur dann wirst du selig sein!« Bei dem besonders laut gesprochenen letzten Satz höre ich ferne Musik, einfache Akkorde auf einer Orgel. Etwas daran erinnert an das Feuerzaubermotiv von Wagner. Als ich nun aus dem Hause trete, da sehe ich einen brennenden Berg, und ich fühle, »ein Feuer, das nicht gelöscht werden kann, ist ein Heiliges Feuer«.

{258} Der Patient ist von diesem Traum tief beeindruckt. Indem dieser moderne Mensch und kritische Wissenschaftler, von dessen Neurose und Schwierigkeiten ich in dem Kapitel über die ökumenischen Kirchenträume einiges berichtet habe, in das Haus der Sammlung eintritt, erlebt er eine persönliche Wandlung. Im Unterschied zu dem anderen Traum, der ziemlich am Anfang der Analyse und Traumarbeit stand und daher noch mehr neurotisierte und verzerrte Bilder enthält, gehört dieser Traum in ein späteres Stadium des psychischen Prozesses. Ein besonderer Ausdruck der inzwischen gewonnenen inneren Ordnung und Neustrukturierung der Person sind die vielen Kerzen, die in einer speziellen Form mit vier nach oben zulaufenden Spitzen angeordnet sind. C. G. Jung hebt besonders hervor, dass in den 400 Träumen dieses Patienten die Symbolik der Vierheit, die auch Quaternität genannt wird, 71-mal vorkommt, und fasst dazu aus der Traumserie folgende Beispiele zusammen: »In weiteren Träumen derselben Serie nimmt es (das Symbol, d. Vf.) auch die Form eines ungeteilten Kreises an, einer Blume, eines quadratischen Platzes oder Raumes, eines Vierecks, einer Kugel, einer Uhr, eines symmetrischen Gartens mit einem Springbrunnen in der Mitte, von vier Leuten in einem Boot, in einem Flugzeug oder an einem Tisch, vier Stühlen um einen Tisch herum, vier Farben, eines Rades mit acht Speichen, eines achtstrahligen Sternes oder einer Sonne, eines runden Hutes, der in acht Teile geteilt ist, eines Bären mit vier Augen, einer quadratischen Gefängniszelle, der vier Jahreszeiten, einer Schale mit vier Nüssen darin, der Weltuhr mit einem Ziffernblatt, das in 4 mal 8 = 32 Teile geteilt ist, und so fort.« (Anm. 32) Die Fülle dieser verschiedenen Quaternarbilder und Symbole führt Jung auf den Archetypus als eines anordnenden Faktors in der Seelentiefe des Menschen zurück. Nachdem sich der Patient im Verlaufe des längeren therapeutischen Prozesses wiederholt auf das eine oder andere Bild eingelassen hat, ist es ihm möglich, dass er sich ganz konzentrieren kann, wie es in unserem Traum ausdrücklich heißt.

{259} Zu den beeindruckenden Symbolen, die das chaotische Innere des Patienten ordneten und strukturierten, wird jetzt in der Traumstimme die Botschaft der Bilder hörbar. Neben dem Sehen und den verschiedenen anderen Empfindungen kommt jetzt das Hören der Stimme hinzu. Sie spricht eine tiefe Wahrheit über das rechte Verständnis der Religion aus. Auf einige Aussagen der Stimme möchte ich kurz eingehen. Man sollte die Religion nicht wie eine Steuererklärung behandeln. Besonders unentbehrlich ist nach dem Traum das »Bild der Frau«, der Anima, als das Seelenbild des Mannes. Sie stellt eine Beziehungsfunktion zur inneren Welt und zur Religion dar.

Durch die Anima bekommen wir den Zugang zu der anderen, unbewussten Seite des Lebens.

{260} Besonders laut gesprochen wird der Satz und noch zusätzlich mit Musik untermalt: »Aus der Fülle des Lebens sollst du deine Religion gebären, nur dann wirst du selig sein!« Welch eine aktuelle Wahrheit und tiefe Weisheit spricht hier die Traumstimme aus! Werden in Wirklichkeit nicht allzu häufig die Religion, der Glaube und die Kirche zur Kompensation eines Mangels im Leben verwendet? Sicher kann es für manchen behinderten Menschen bedeutsam und hilfreich sein, durch den Glauben und die Religion seine Schwierigkeiten besser ertragen zu können und darin Trost zu finden. Andererseits gibt es viele Predigten und theologische Verlautbarungen, in denen die Mängel und Lücken des Lebens als eine gewisse letzte Nische verwendet werden, in der die Bedeutung von Religion angesiedelt wird. Vermutlich will die Traumstimme auch sagen, dass die wahre Religion viel weniger gepredigt werden müsste, wie vielleicht die Kirche annimmt, wenn die Menschen mehr zur Ganzwerdung und zur Heilung angeleitet würden. Dann würde sich die Religion als ganzheitliche Beziehung zum Ganzen und zu Gott wie von selbst einstellen.

{261} Im Anschluss an diesen Traum setzt sich Jung mit der kritischen Frage auseinander, ob das, was heute allgemein unter Religion und Kirchlichkeit verstanden wird, einerseits zwar eine wichtige Funktion in unserer menschlichen Gesellschaft habe, doch andererseits dazu verführt, persönliche Gotteserfahrung zu vermeiden und schreibt: »Sie (die Religion, d. Vf.) hat den offensichtlichen Zweck, unmittelbare Erfahrung zu ersetzen durch eine Auswahl passender Symbole, die in ein fest organisiertes Dogma und Ritual eingekleidet sind. Die katholische Kirche erhält sie aufrecht durch ihre absolute Autorität, die protestantische <Kirche>... durch Betonung des Glaubens an die evangelische Botschaft. Solange diese beiden Prinzipien Wirksamkeit haben, sind die Menschen erfolgreich verteidigt gegen die unmittelbare religiöse Erfahrung.« (Anm. 33)

{262} Mit dieser kritischen Behauptung legt Jung den Finger auf eine wunde Stelle in der kirchlichen Praxis, über die abschließend in den tiefentheologischen Reflexionen weiter nachgedacht wird.

Das Labyrinth in der Kirche

{263} Der Weg zu ganzheitlichen kirchlichen Symbolen ist langwierig und schwer zu finden. Der folgende Traum führt uns dabei in das Labyrinth einer Kirche:

{264} Eine 35-jährige Heilpädagogin träumte, dass sie mit einer Reisegruppe in eine Wallfahrtskirche in Frankreich kam. Der Messner erklärte den Leuten, dass auf dem Fußboden dieser Kirche ein Labyrinth ausgelegt sei, das von den Teilnehmern zu durchschreiten ist. Im Unterschied zu einem klassischen Labyrinth überschneiden sich die Linien dieses Fußbodenmusters jeweils an den Ecken. An diesen Überschneidungspunkten müssten sich die Kirchbesucher ehrfürchtig zum Mittelpunkt der Kirche verneigen und dann ihre Begehung fortsetzen. Mit großer Bedachtsamkeit und Ernsthaftigkeit waltete dieser Messner darüber, dass die Leute sich ehrfürchtig

verhielten. Die Träumerin wiederum musste jeweils die französischen Aussagen des Messners für die Reisegruppe dolmetschen.

{265} Doch plötzlich brach in dieser Gruppe das Chaos aus. Die Leute traten über den Strich, oder sie gingen übermütig auf dem Strich. Sie johlten und piffen und gerieten außer Rand und Band. Der Messner konnte das Chaos nicht mehr aufhalten und nicht mehr steuern.

{266} Doch aus dem chaotischen Verhalten der Gruppe war zunächst unscheinbar, dann immer deutlicher das Summen eines Tones zu vernehmen. Der murmelnde Gesang und das Summen steigerte sich zunehmend zu einer wunderbaren Melodie, in die alle einstimmten, sodass das Chaos sich wieder ordnete. Jetzt richteten sich die Leute nicht mehr nach dem Muster auf dem Fußboden der Kirche, sondern nach ihrem eigenen Gesang, wie es ihnen kam und wie sie sich neu als Gemeinschaft zusammenfanden. Mit einem positiven Gefühl der Ergriffenheit wacht die Träumerin auf.

{267} Erklärungen und Assoziationen: Die Träumerin versteht diesen Messner, der die Anordnungen der Kirchenoberen und des Erzbischofs sehr streng zu befolgen befiehlt, als ihr eigenes religiöses Überich. Diese Stimme des »Gewissens« und dieses Überich in ihr befiehlt ihr, wo es langgeht. In dieser wunderbaren Kirche des Traumes gibt es keinen Ort und keine persönliche Ausdrucksmöglichkeit, sondern man muss sich strengstens nach den vorgegebenen Richtlinien und Ordnungen bewegen, ähnlich wie in einem Gottesdienst oder in einer Messe, in der das Ritual fest vorgeschrieben ist.

{268} In der mittleren Szene des Traumes kommt es schließlich zum Ausbruch aus dieser zwanghaften religiösen Ordnung. Eine Erfahrung und ein Empfinden, das viele Menschen haben, die sich jahrelang in eine religiöse Zwangsjacke und in religiöse Rituale haben einzwängen lassen. Das Chaotische, wie es im Traum heißt, kommt ähnlich auch im Karneval und in anderen Notventilen bei kirchlich stark gebundenen Menschen zum Ausdruck. Unser Traum zeigt deutlich, dass dieses Chaos nicht in eine völlig ungeordnete Situation hineinführt, sondern dass durch den persönlichen Gesang der Gruppenteilnehmer wieder eine neue Gemeinschaft gestiftet wird. Damit wird deutlich, dass das Chaos in der Kirche oft nur ein Übergangsstadium ist, aus dem sich neues Leben und neue Gemeinschaft und eine neue Ordnung entwickeln können. Jetzt ist es jedoch keine vorgegebene zwanghafte Ordnung, sondern ist eine Ordnung entstanden aus all den einzelnen Menschen, die wiederum in dem Gesang sich vereinigen und ein neues Gotteslob singen.

{269} Ich habe den Eindruck und die Überzeugung gewonnen, dass dieser Traum eines einzelnen Menschen einen Prozess widerspiegelt, der sich in hunderten oder gar tausenden von Menschen ereignet. Viele haben es satt, das zwanghafte Ritual der Kirche bedenkenlos und gedankenlos zu befolgen. Viele brechen aus der Zwangsjacke der Kirche aus. Dies erweckt Ängste und die Sorge, dass die Kirche Gottes und Gottes gute Ordnung damit zerstört werden kann. Doch der Traum zeigt deutlich, dass aus Chaos immer wieder auch Kosmos wird und eine Ordnung entsteht, wenn Menschen von innen heraus aus eigenem Antrieb ein neues Lied, ein neues Gotteslob, ein neues Symbol finden, das Gemeinschaft stiftet und die Beziehungen ordnet. Dieser Traum offenbart ein archetypisches Muster, wie aus Chaos in der Seele eines einzel-

nen Menschen und damit beispielhaft für viele oder gar eine ganze Gemeinschaft eine neue Ordnung erwachsen kann.

Selbstverwirklichung durch ein Gottesbild

{270} Wir haben in den vorausgegangenen Kapiteln die verschiedensten Bilder und Symbole von der Kirche in den Träumen von Frauen und Männern kennen gelernt. Häufig waren es ganz andere Motive und Erscheinungsbilder, als es uns aus den Erfahrungen und Eindrücken der realen Kirche geläufig ist. Bei den Trauminszenierungen der Seele ist es meistens nicht so wie bei einer Film- oder Fernsehkamera, die nur aufnehmen können, was sichtbar ist. Die Seele sieht »mehr« und sieht hinter dem realen Erscheinungsbild der Kirche auch das Verborgene, das Dunkle und die so genannten Schattenseiten. Unter dem »Schatten« verstehen wir in der Jungschen Tiefenpsychologie all jene Lebensimpulse und seelischen Kräfte, für die im persönlichen Bewusstsein und in den allgemeinen wie kollektiven Vorstellungen der Menschen kein Raum ist. Daher sind die Kirchenträume so spannend, weil wir an ihren dunklen Bildern das Ausgeblendete in Erscheinung treten sehen.

{271} Die Bilder und Symbole von der geträumten Kirchen sind für den einzelnen häufig wichtige und wesentliche Mosaiksteinchen für das eigene Selbstbild und die persönliche Selbstverwirklichung. Das Symbolfeld der Kirche ist derart vielfältig und weit, dass es trotz der kirchlichen Entfremdung vieler Menschen dennoch die Individuation ermöglicht und fördert. Wie man sich von der Symbolik der Kirche für sich persönlich etwas herausnehmen kann, zeigt der folgende Traum einer 52-jährigen Frau (Anm. 34):

{272} In meinem letzten Traum war ich in einer schönen Kirche. Ich saß in der vordersten Reihe gegenüber der Altarwand. An der Rückfront (Eingangsseite) war ein die ganze Wand ausfüllendes herrliches Mosaik, das GOTT darstellte. Mir war, als ob ich es schon oft eingehend betrachtet hätte. Ungeachtet der Menschen, die um mich herumsaßen, stand ich auf und entnahm dem Bild etliche Steine, die in Form von langen, schmalen Streifen ablösbar waren. Vorne an meinem Platz, da, wo man oben auf der Bankbrüstung das Gesangbuch ablegt, formte ich aus den abgelösten Mosaiksteinen ein Bild. Und siehe, vor meinen Augen entstand ein ebenso schönes, leuchtendes Gottesantlitz. Der Pastor kam herzu und tadelte mich wegen meines eigenmächtigen Tuns. Wie ich mich nach hinten umwandte, sah ich, dass sich die leeren Stellen des Bildes wieder geschlossen hatten. Auch der Pastor nahm dies wahr, und er blickte hernach wohl wollend zu mir her. Eigentlich wusste ich selbst nicht, wie ich dazu kam, das »heilige Bild« anzutasten und mein eigenes Bild davon zu gestalten. Es war wie eine heilige Handlung.

{273} Es handelt sich bei der Träumerin um eine evangelische Frau, die in den letzten Jahren angefangen hatte, intensiv an ihrer Selbstverwirklichung und Individuation zu arbeiten. Dieser Hinweis ist insofern besonders wichtig und bedeutungsvoll, weil sie zuvor ein Leben lang - besonders infolge der christlichen Erziehung - danach strebte, sich in der Nächstenliebe zu verausgaben und die Selbstliebe total zu vergessen. Als sie mit 32 Jahren meinte, den Mann ihres Herzens kennen gelernt zu haben, scheiterte diese Beziehung daran, dass sie nicht konvertieren wollte. So blieb sie ledig und al-

lein und wollte in einem Beruf der tätigen Nächstenliebe aufgehen. Im Arbeitsbereich der Rehabilitation wuchsen ihr infolge des großen Einsatzes und der persönlichen Fähigkeiten im Verlaufe der Jahre zahlreiche seelsorgerliche und therapeutische Aufgaben zu, die sie bis an den Rand ihrer Existenz und persönlichen Erschöpfung führten.

{274} Diese Erfahrung und Krise in der Lebensmitte veranlassten die Träumerin, zunehmend über ihre aufopfernde Tätigkeit und über ihre Rolle als Frau kritisch nachzudenken. Dazu gehörte insbesondere die kritische Auseinandersetzung mit der Kirche und kirchlichen Institutionen, die ihre Arbeitgeber waren, und eine kritische Auseinandersetzung mit ihrer religiösen Weltanschauung. In dieser schwierigen Umbruchzeit ihres Lebens fing die Träumerin auch an, ihre Träume aufzuschreiben, und merkte durch den persönlichen Umgang mit ihren Träumen sowie durch ihre Meditation, dass in ihr so etwas wie ein zweites Leben begann.

{275} Aus diesen Traumaufzeichnungen stammt auch der obige Traum. Die Träumerin erzählt dazu: »Wenn ich diese Kirche näher beschreiben sollte, müsste ich als erstes sagen, dass es keine stilreine Kirche war, sodass ich sie nicht einer bestimmten Epoche zuordnen konnte. Ich habe den Eindruck, dass die Kirche im Traum Bauelemente von all den Kirchen enthielt, die ich im Verlaufe meines Lebens gesehen habe und in denen ich mich geborgen fühlte. Das Mosaik-Gottesbild stellt ein leuchtendes Gottes-Antlitz dar. Es waren alle Farben darin enthalten. Durch seine Leuchtkraft hat es mich sehr beeindruckt. Es leuchtete ganz aus sich heraus und strahlte für mich etwas Heiliges und Ergreifendes aus.«

{276} Bei der Betrachtung des Gottesbildes fallen der Träumerin ähnliche Erlebnisse und Erfahrungen im Straßburger Münster ein. Wenn sie dort in Andacht die herrliche Rosette betrachtete, erschienen ihr durch die Sonneneinstrahlung die Farben besonders strahlend und beeindruckend. Für die Träumerin wurde die Betrachtung der Rosette im Münster und die Begegnung mit dem Angesicht Gottes im Traumbild zu einer unvergesslichen Gotteserfahrung. Ganz besonders war sie beeindruckt davon, dass unter ihren Händen aus den Mosaiksteinen, die sie aus dem großen runden Bild in der Kirche entnommen hatte, so ein leuchtendes Gottes-Antlitz entstand und dass nach der Entnahme der Mosaiksteine das Wandbild wieder von sich aus ganz wurde.

{277} Zu dieser Erfahrung fällt der Träumerin das Wort aus dem Evangelium ein: »Von Seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.« Das Gottesbild in der Kirche war also durch die Entnahme der Steinchen keineswegs zerstört, sondern hatte es der Träumerin ermöglicht, daraus ihr eigenes Gottesbild zu gestalten.

{278} Zu dem im Traum erscheinenden Pastor, der sie wegen ihres Handelns tadelte, fallen der Träumerin Vorgesetzte in ihrem kirchlichen Arbeitsbereich ein, die sie häufig in ähnlicher Weise in den letzten Jahrzehnten erlebte. Darüber hinaus sagte die Träumerin, dass sie durch ihre christliche Erziehung derart sich selber entfremdet habe von sich und ihrem Selbstbild, dass ihr die Traumhandlung Schuldgefühle bereitete: »Darf ich als sündiger Mensch es wagen, das Heilige Bild anzutasten und mein persönliches Gottesbild aus seinem Material zu gestalten?«, so fragte sie sich selber.

{279} Wenn Menschen durch die kirchliche Verkündigung immer wieder gesagt bekommen, dass die Gotteserfahrung und das Heil nicht aus uns selber kommen, sondern von außen auf uns zukommen, dann kann die Entwicklung des persönlichen Gottesbildes durchaus zu Schuldgefühlen führen, wie es in dem vorliegenden Traum erscheint. Besonders wichtig war für die Träumerin, dass sie sich nach diesem Traum sowohl seelisch als auch körperlich wohler fühlte als zuvor und den Eindruck hatte, dass dieser Traum eine gute und positive Wirkung auf ihr Leben habe.

Tiefenpsychologische Imagination

{280} Durch die Meditation und den Umgang mit archetypischen Bildern werden wir auf unsere Mitte ausgerichtet. Auf diesem Wege nach innen wird jeder in sein persönliches Haus der Sammlung geführt. Das Medium zu dieser Mitte als Ziel des Weges zur Ganzwerdung sind die beispielhaft genannten archetypischen Bilder. Sie unterstützen den Wachstumsprozess auf diesem inneren Weg durch die wiederholte Er-innerung der einmal geträumten Bilder und durch die tiefenpsychologische Imagination als einer gelenkten Fantasietätigkeit. Wenn Sie ähnliche Träume haben, sollten Sie damit beginnen, Ihre Traumbilder wie ein Mosaikbild zu gestalten. Durch diese langwierige, aber lohnende Arbeit wirken Sie gezielt mit an Ihrem neuen Selbstbild.

{281} Wenn Sie zu jenen Menschen gehören, die noch ihr Ahnungsvermögen und die Fantasie beachten und sie im Leben integriert haben, sind Sie bereits auf die anzustrebende Ganzheit hin orientiert. Vermutlich werden Sie dann auch relativ gut mit Ihren Träumen umgehen können und die positive Traumkraft für Ihre Lebensgestaltung nutzen können. Gehören Sie dagegen zu den vielen gestressten Menschen, die in den Büros oder den Fabriken arbeiten müssen, sollten Sie in Ihrer Freizeit sich in Ihrer Wohnung einen Ort der Sammlung schaffen. Wichtig erscheint mir, dass wir uns in der vielen Freizeit nicht nur fortwährend zerstreuen, sondern auch immer wieder Raum und Zeit zur Sammlung haben.

{282} Wenn Sie sich ordnen wollen oder wie der Patient von C. G. Jung in das »Haus der Sammlung« eintreten wollen, sollten Sie einiges über die Gestalt und den Gehalt der so genannten Mandalas wissen, um aus Ihrem Traum ein Symbol auszuwählen, in dem die Ganzheit und Ordnung sowie das Gleichgewicht enthalten sind. Die wesentlichen Elemente der Mandalasymbolik fasst C. G. Jung wie folgt zusammen: (Anm. 35)

1. Kreis- bzw. Kugel- oder Eigestalt.
2. Die Kreisgestalt ist ausgestaltet als Blume oder als Rad.
3. Ein Zentrum ist ausgedrückt durch Sonne, Stern, Kreuz, meist vier-, acht- oder zwölf strahlig.
4. Die Kreise, Kugeln und Kreuzgestalten sind öfters als rotierende (Swastika) dargestellt.
5. Der Kreis ist dargestellt durch eine um ein Zentrum gelegte Schlange, kreisförmig (Uroboros) oder spiralig (orphisches Ei).
6. Die Quadratur des Zirkels als Kreis in einem Viereck oder vice versa.
7. Schloss, Stadt, Hof (temenos) quadratisch oder kreisförmig.
8. Auge (Pupille und Iris)

9. Es kommen neben den tetradischen (vierfachen) Figuren auch - aber viel seltener - triadische (dreifache) und pentadisch (fünffache) vor.

{283} Von solchen kunstvoll gestalteten Meditationsbildern oder von ähnlichen Symbolen in den Träumen geht eine beruhigende und wohltätige Wirkung aus. Die Bedeutung und die Wirkung ist eine ähnliche wie die von kirchlichen Ikonen oder von bekannten religiösen Symbolen. Erinnern wir uns dazu nochmals an die berichteten Träume, in denen sich zum Beispiel der Wissenschaftler in seinem Haus der Sammlung »ganz konzentrieren kann« oder vor den Augen der 52jährigen evangelischen Frau im Traum ein schönes leuchtendes Gottesbild entsteht. An der besonderen Ausstrahlung oder dem Lichtglanz können wir erkennen und wahrnehmen, dass es sich um eine archetypische Gestalt handelt. Diesen archetypischen Energiemustern wohnt eine besondere Numinosität inne, die den Menschen ergreift, beherrscht und verwandelt. Das Numinose ist das unbegreifliche Göttliche, das einen Menschen ergreift, aber nicht begriffen werden kann. Es wird als eine Macht erfahren, die zugleich Vertrauen und Schauer erweckt.

{284} Abschließend empfehle ich Ihnen eine Begegnung oder ein Gespräch mit diesem Ihrem inneren Seelenführer in einer gelenkten Fantasie, einer Imagination. Sie sollten dazu in einer Gruppe oder alleine die Augen schließen und sich tief entspannen. Suchen Sie sich einen inneren Ort der Sammlung, wohin Sie sich zurückziehen können und eine Begegnung und ein Zwiegespräch mit Ihrer Anima oder ihrem Animus führen können. Günstig ist es, eine Ihnen bereits vertraute Gestalt aus einem Ihrer Träume zu wählen, mit der Sie bereits eine positive Begegnung hatten. Bei geschlossenen Augen sehen Sie diese Gestalt auf sich zukommen. Begrüßen Sie Ihren inneren Seelenführer wie einen guten Freund und danken ihm als erstes, dass er gekommen ist.

{285} Nachdem Sie eine Zeit lang miteinander meditierend verweilen, können Sie Ihrem inneren Führer erzählen, wie es Ihnen geht, was Ihnen Sorgen macht, welche Fragen Sie auf dem Herzen haben. Dann bitten Sie ihn, dass er auch zu Ihnen spricht. Erspüren Sie, was er Ihnen sagen will, und beachten Sie jedes seiner Worte. Vielleicht finden Sie in diesem Zwiegespräch spontan eine Antwort auf Ihre Fragen. Auch wenn das Problem sich zunächst nicht lösen lässt, geht von solchen Zwiegesprächen des Herzens eine klärende und beruhigende Wirkung aus. Wenn die Zeit Ihrer Meditation und Sammlung vorüber ist, sollten Sie sich symbolisch voneinander verabschieden und noch einmal Ihren Dank für die Begegnung zum Ausdruck bringen. Dann öffnen Sie die Augen und kehren wieder bewusst in Ihre Realität zurück.

{286} Eines der Ziele der tiefenpsychologischen Imagination ist, nicht nur die inneren Bilder und Symbole anzuschauen, sondern mit ihnen zu leben und zu sprechen und anzustreben, ganz im Bilde zu sein. Was sich hier in Worten so kurz zusammenfassen lässt, ist auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Leben ein langer und mühsamer Prozess. Im Bilde zu sein meint, zur Quelle des Lebens vorzudringen und dort zu weilen, wo die Träume entstehen. C. G. Jung fasst die Bedeutung und Funktion des Bildes in dem hier gemeinten Sinne wie folgt zusammen: »Gegenüber der verwirrenden und eindrucksvollen Fülle der belebten Objekte schafft sich der Mensch eine Abstraktion, d.h. ein abstraktes allgemeines Bild, welches die Eindrücke in gesetzmäßige Form bannt. Dieses Bild hat die magische Bedeutung eines Schutzes gegen den chaotischen

Wechsel des Erlebens. Der Mensch... erhebt sich damit selber zu einer Abstraktion, er identifiziert sich mit der ewigen Gültigkeit seines Bildes und erstarrt darin, indem es ihm gewissermaßen zu einer erlösenden Formel wird. Auf diese Weise entäußert er sich seiner selbst und überträgt sein Leben seiner Abstraktion, in der er gewissermaßen kristallisiert ... Er wird zum Objekt, er identifiziert sich damit und kommt auf diese Weise von sich selbst los. Indem er sich objektiviert, entsubjektiviert er sich.« (Anm. 36) Im Bilde zu sein heißt in diesem Sinne nicht, dem Leben zu entfliehen, sondern sich auf den Weg zu machen zu dem erahnten Selbstbild und dem Urbild seiner selbst.

7. Kirchentraum-Serie von Mirjam

{287} Die folgende Kirchentraum-Serie stammt von einer 45jährigen evangelischen Frau, die zu Beginn der Aufzeichnung ihrer Träume 35 Jahre alt war. Diese Träume bringen die geistige und spirituelle Entwicklung in der Lebensmitte eindrucksvoll zum Ausdruck. Die verheiratete Träumerin hat drei nahezu erwachsene Kinder. Sie erlebte eine recht fromme und streng religiöse Erziehung. Daher war für sie die Kirche und das religiöse Leben ein prägender Faktor ihres Lebens. In dem über Jahre hinweg aufgezeichneten Traummaterial sind besonders 4 Aspekte zu erkennen, die auch zum Verständnis für andere Kirchenträume hilfreich sein könnten. Diese sind: 1. Ausgangssituation der Träumerin, 2. Phase der Opposition und des Protestes, 3. Katholische Kirchenträume, 4. Mythische Symbole zur Neuorientierung.

{288} In der Anfangsphase der Kirchenträume spiegeln diese eine unbewusste Identität mit der Kirche. Dabei werden die persönlichen Bedürfnisse kaum wahrgenommen, und die kirchlichen sowie die religiösen Werte überwiegen. Im Zusammenhang mit den Krisen in der Lebensmitte wird eine Phase der Opposition und des Protestes gegen die Kirche sichtbar. In den Träumen dieser Phase protestiert Mirjam (Pseudonym) gegen die traditionelle Predigt. In anderen Motiven erscheint die Kirche als Baustelle, oder bei einer Kirchenrenovierung werden Särge entfernt. Bei den so genannten ökumenischen Kirchenträumen ist ein junger Priester und ein katholischer Bettler besonders wichtig. Besonders bedenkenswert ist, dass im Seelenleben einer evangelischen Frau auch eine Madonna mit Kind in einer Felsgrotte erscheint. Zu den mythischen Symbolen in der letzten Traumphase gehört die Gestalt eines Schamanen und Motive aus der alt-ägyptischen Symbolwelt. Nach dem Zeugnis der Träumerin wurden die ägyptischen Ursymbole durch eine Studienreise nach Peru lebendig.

Lebenssituation der Träumerin

{289} Nach diesem kurzen Überblick über die folgende Traumserie teile ich den ersten Kirchentraum mit:

{290} Ich gehe durch ein Bekleidungshaus und entdecke eine weiße lange Schafwolljacke. Sie gefällt mir gleich, und ich möchte sie gerne kaufen. Ich ziehe die Jacke an und schaue nach dem Preis. Sie kostet einige hundert DM. Plötzlich steht Pfarrer X neben mir und meint, das sei doch zu viel Geld für eine Jacke. Wörtlich sagte er: »Es ist besser und nützlicher, das Geld in die Mission zu geben.« Ich ärgere mich, dass ich ein schlechtes Gewissen habe, wenn ich die Jacke kaufe.

{291} Zu dem Traum erzählt mir Mirjam: »Ich bin zu der Zeit 35 Jahre alt und fühle mich in der Mitte des Lebens. Zu dieser Zeit sind mir meine persönlichen Bedürfnisse nicht wichtig. Bisher habe ich gedacht und geglaubt, ich müsse das Geld für die Kinder oder für die Kirche, z.B. für die Mission einsetzen. Ich fühle mich ganz dem kirchlichen Denken verhaftet. Meinen Ärger über die Forderung des Pfarrers empfinde ich als Anstoß, einen Weg zur Loslösung aus dieser strengen Kirchlichkeit zu suchen. In der Wolljacke im Traum sehe ich ein neues Symbol für meine Bedürfnisse nach Wärme und Geborgenheit. Meine Mutter konnte mir keine körperliche Wärme und Nähe ge-

ben. Ich erlebte sie oft als distanziert und kühl. Sie erzog meine Schwester und mich vor allem mit Worten und mit Verboten. Dies setzte sich später für mich in dramatischer Form im kirchlichen Leben fort. Es wurde vom Pfarrer und von den anderen Christen viel von Liebe, Wärme und Geborgenheit geredet, aber wenig davon erfahrbar. Bei dem Pfarrer im Traum handelt es sich um den realen Pfarrer aus unserer Kirchengemeinde, wo ich jahrelang mitgearbeitet habe. Er war stark evangelikal (d.h. streng nach dem Evangelium lebend) ausgerichtet und stellte große Anforderungen an uns Christen. In einer gewissen schauspielerischen Art verstand er es, den Leuten das Geld aus der Tasche zu locken und für die Mission oder für Bibelschulen zu werben. Dieser Pfarrer verfolgt mich bis in meine Träume und sagt: »Es ist besser und nützlicher, das Geld in die Mission zu geben!« In dieser Zeit begann ich, seelisch zu frieren, was sich für mich in der Schafwolljacke zeigte.

{292} Ich bin bis zu meiner Lebensmitte sonntags regelmäßig in den Gottesdienst gegangen. In den letzten Monaten bekam ich während der Predigt Herzbeklemmungen und Herzstiche. Das hat sich laufend auch in den Bibelstunden wiederholt, wenn ich diesen Pfarrer hörte und sah. Mir blieb da einfach die Luft weg, und ich bekam Atemnot. Diese Erfahrungen waren für mich zunächst völlig unverständlich. Ich wollte doch ganz einfach das Wort Gottes hören, und erlebte in der Kirche derartige körperliche Blockaden. Ich habe leider auch keinen Arzt gefunden, der meine psychosomatischen Störungen verstehen und deuten konnte. Alles, was in mir vorging, konnte ich noch nicht verbalisieren. Das einzige, was ich damals tun konnte, war, meine Träume aufzuschreiben.«

Phase der Opposition

{293} Einige Monate später erlebte sie den Protest gegen die Predigt und die Kirche in dem folgenden Traum:

{294} Ich bin in der Tübinger Stiftskirche im Gottesdienst. Es sind Tische aufgestellt. Ich sitze vorne in der ersten Reihe. Vor mir ist ein helles Licht, wie wenn ich angestrahlt werde. Ich blättere aus Protest während der Predigt in einer politischen Zeitschrift. Manchmal höre ich zu. Ich bin gespannt, was die Zuhörer hinter mir sagen, ob sie mich rausschmeißen wegen meines Benehmens.

{295} »Im Januar 1977 vollziehe ich den Auszug aus meiner Heimatgemeinde, weil ich mich nicht mehr einfügen will und eine Veränderung durch das Gespräch nicht mehr möglich ist. Eine kränkende Reaktion von kirchlicher Seite ist, dass der Pfarrer meinen Auszug anonym in einer Predigt erwähnt und sagt: <So verhalten sich Leute, die sich einer Therapie unterziehen. Sie lassen die Aufgaben in der Kirche fallen und suchen ihr eigenes Glück. Mit der Psychologie wollen sie sich neue Werte schaffend.> Es war für mich wie ein Spießrutenlaufen, wenn ich durch die Gemeinde ging. Ich suchte jetzt neue Formen der Spiritualität und fand sie in der feministischen Theologie, wo Frauen am Rande der Kirche und außerhalb an ihrer religiösen Bewusstseinsbildung arbeiten. Mir gehen durch die feministische Theologie viele Lichter auf, wie es auch im Traumbild angedeutet ist. Ähnlich wie im Traum beginne ich die viel zu intellektuellen Predigten der Professoren und Pfarrer zu kritisieren. In einem der nächsten Träume sehe ich die Kirche als eine Baustelle«:

{296} Der hintere Altarraum der Tübinger Stiftskirche wird völlig renoviert. Die Steinsärge der Fürsten und Grafen von Württemberg werden fortgetragen. Ein Holzbaugerüst steht außen um die Kirche herum.

{297} Der von mir persönlich sehr geschätzte Kirchenmusikdirektor bekommt eine neue Orgel. Er steht auf einem wackeligen Holzgerüst, das nach vorne und nach hinten wippt. Zunächst kann er sich aufrecht halten. Als es zu kippen beginnt, springt er mit langen schnellen Sprüngen vom Gerüst herunter.

{298} Ich stehe am Rande eines anderen Gerüstteiles. Eine unbekannte Gestalt steht neben mir. Ich empfinde sie wie einen Engel, der mir etwas Unheimliches zumutet. Ich soll von dem Holzgerüst herunter in die Tiefe springen. Ich weiß, dass ich dann tot unten auf dem Steinboden aufschlagen werde. Trotzdem springe ich. Während ich in dem umgebauten Altarraum der Kirche von dem Gerüst durch die Luft falle, springen unten vier oder sechs Leute herzu und fangen mich in einem Sprungnetz auf. Dann gehen sie gleich weg. Ich liege zusammengekauert am Boden vor unserem Gemeindehaus mit einer schmerzenden blutenden Wunde am Hinterkopf - und lebe. Ich habe den Sprung in die Tiefe überstanden. Manfred ist bei mir und tröstet mich.

{299} Mirjam erzählte zu diesem Traum, dass sie mit reger Anteilnahme verfolgte, wie die Särge der Grafen und Fürsten aus der Kirche rausgeworfen werden. »Die Särge sind für mich ein Bild für das Tote und die abgestorbene Tradition in der Kirche. Ich habe diesen Traum in einer schweren Krankheitsphase. Ich habe unerwartet Scharlach bekommen und das reale Durchleiden der Krankheit für mich persönlich auch symbolisch gedeutet, dass ich die Schalen und Panzerungen meiner Seele abwerfen sollte. Auch diese Krankheit sehe ich im Zusammenhang mit meinem Ausbruch aus der toten Tradition der Kirche.

{300} Durch die Kirchenmusik habe ich eine neue Erfahrung mit der Kirche gemacht. Besonders ein von mir verehrter Kirchenmusiker verhalf mir in dieser Zeit dazu, dass meine Seele im Gottesdienst und in der Kirche wieder wachsen und tanken konnte. In dieser Zeit habe ich für mich persönlich die Kirchenmusik als Sprache meines Gemütes und meiner Seele neu entdeckt. Doch meine neuen Erfahrungen und Empfindungen sind noch eine wackelige Angelegenheit, wie es jeder in dem Traumbild von dem wackeligen Baugerüst sehen kann. Vertrauensvoll wage ich den Absprung in die Tiefe und damit in eine neue Dimension, die für mich etwas zu tun hat mit dem Irdischen, der Erde und der Realität. Für mich steht das Baugerüst und mein Standort da oben im Zusammenhang mit meinem abgehobenen kirchlichen Leben. Das Baugerüst ist für mich zu einem hilfreichen Bild geworden für die notwendige Veränderung. Ich wage den Absprung und damit den Bruch mit der Kirche nur, weil ich von einer Kraft in Gestalt eines Engels dazu aufgefordert werde. Von mir aus würde ich es vielleicht gar nicht gewagt haben. Ich überstehe den Sprung in die Tiefe und bekomme dadurch eine neue Verbindung zu mir selber, zu meiner eigenen Tiefe und Erdkraft.«

{301} Nachdem Mirjam in den folgenden Monaten in ihren Träumen manche andere Erfahrung »bebrütete« und sich damit über das Neue in ihr ins Bild setzte, hatte sie den für sie eindrucksvollen Kirchentraum von einem achteckigen Tempel:

{302} Ein schlanker schwarzer Hund rennt in großen Sätzen um die Baustelle einer Kirche herum. Er muss sich bewegen, um seine Energien loszuwerden. Dann sehe ich den Rohbau eines achteckigen Tempels im Zentrum der Stadt. Die Straßen führen strahlenförmig zu dem Tempel hin. Auf dem Fundament stehen die Stützbalken für das Dach, das bereits gedeckt ist. Dieser Tempel wird wie eine Halle gebaut, wo man bequem raus- und reingehen kann. Überall um mich herum wird gebaut. Am meisten zieht mich der Tempel an.

{303} Mirjam sah diese Traumbilder im Kontext des anderen Kirchentraumes mit der Baustelle. Neu hinzugekommen sind in diesem Traum das Symbol des Hundes und des achteckigen Tempels mit der Struktur eines Mandalas. Mit dem Hund taucht ein lebendiges Symbol im Zusammenhang der Kirchenträume auf. Während die Träumerin früher durch ihre strenge religiöse Erziehung und durch ihre kirchliche Bindung sich im Bereich ihrer natürlichen Triebhaftigkeit und der Sexualität gehemmt fühlte, wurde dieser Lebensbereich durch die Traumarbeit belebt und integriert. In dem Hund sieht Mirjam ihre Instinkthaftigkeit abgebildet und ihre neue Möglichkeit, sich stärker auf die Gefühle und die instinktiven Wahrnehmungen einzulassen. Da der Hund im Traum schwarz ist, scheint diese Farbsymbolik auf die so genannten blinden Flecken diesem Lebensbereich gegenüber aufmerksam zu machen. Allgemein betrachtet zeigen Hunde in den Träumen eine günstige Beziehung zu den Kräften des Unbewussten an. Von den Tieren steht uns Menschen der Hund seelisch besonders nahe. Oftmals hat der Hund in unseren Träumen die Funktion eines Wächters an der Schwelle zum Unbewussten und zum Tierhaften in uns. Schließlich sei noch erwähnt, dass der Hund auch das Begleittier des Heilgottes Asklepios ist und durch diese Symbolik auf eine positive und therapeutische Wirkung hoffen lässt.

{304} Besonders wichtig ist für die Träumerin das zweite Symbol mit dem achteckigen Tempel im Zentrum der Stadt, wozu Mirjam persönlich erzählt: »Nach meiner Kritik an der Kirche und dem Absprung von ihr ist dieses neue Symbol ein positives Bild für meine Meditation. Das Zentrum der Stadt und dieser achteckige Tempel sind für mich ein Ort der Konzentrierung. Von diesem Mittelpunkt aus gehen die Straßen in alle Richtungen. Dieses Symbol stellt für mich persönlich etwas Ganzes und etwas Heiles dar. Es ist für mich wie ein Mandala, das mich zu der Mitte in mir selber führt.«

{305} Aus der Zahlensymbolik möchte ich zur Bedeutung der acht im Hinblick auf den achteckigen Tempel im Zentrum der Stadt noch einiges anmerken. Vielen ist die liegende Acht als mathematisches Symbol für »Unendlich« bekannt. Während die Sieben mit den natürlichen Lebensrhythmen und den Mondphasen in Beziehung steht, ist die Zahl Acht ein Symbol für die zukünftige und jenseitige Welt. In vorchristlicher Zeit galt die Acht in Babylon, Persien und in anderen Kulturen als eine bedeutende Glückszahl. Acht ist auch die Zahl für die Wiedergeburt. Wegen der tiefsinnigen Symbolik der Acht ist es gut zu verstehen, dass z. B. im Buddhismus ein achthgliedriger Weg zum Nirwana führt. Auf diesem achtfachen Pfad geht es um: »rechtes Leben, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit und rechte Sammlung, rechtes Sehen sowie rechtes Begreifen, rechte Rede und rechts Handeln«. Nach der archetypischen Psychologie von C. G. Jung erscheint es denkbar, dass im Traum von Mirjam ein grundlegendes

Orientierungsmuster erweckt wurde, um die seelische Ganzwerdung und Orientierung nach einer Mitte zu fördern. Zu den bisherigen Träumen möchte ich die folgenden tiefenpsychologischen Traumzusammenfassung geben.

{306} Tiefenpsychologischer Kommentar zu den Träumen: Aus dem ersten berichteten Traum möchte ich zwei Motive besonders hervorheben, weil sie von allgemeiner Bedeutung sind. Zum einen versagt sich die Träumerin den Kauf der warmen Wolljacke und rationalisiert ihre Gewissensbisse mit dem Wort des Pfarrers: »Es ist besser und nützlicher, das Geld für die Mission zu geben!« Die Traumstimme legt dem Pfarrer Worte in den Mund, die ich häufig von kirchlich gebundenen Menschen höre. Manche praktizieren eine neurotische Art von Nächstenliebe und vergessen bei ihren übertriebenen kirchlichen Aktivitäten sich selber - bis sie eines Tages durch eine psychoneurotische oder psychosomatische Erkrankung zur Bewusstwerdung und zur Veränderung ihrer Fehlhaltung genötigt werden, wie dies auch im Leben von Mirjam geschah.

{307} Wir hörten bereits davon, dass die Träumerin während der Predigt Herzbeklemmungen und Herzstiche bekam. Auch die Atemnot mit dem Wegbleiben der Luft wäre ein symbolisch zu deutendes Anzeichen für einen unbewussten Konflikt, den die Träumerin damals noch nicht in Worte kleiden konnte. Wer unter ähnlichen Schwierigkeiten leidet, sollte seine Körpersignale unbedingt beachten und sich zu fragen beginnen, was die Seele damit signalisieren will. Wer die Botschaft seiner psychosomatischen Symptome und seine Träume nicht versteht und doch dunkel ahnt, dass sie einen Sinn haben, sollte sich an einen erfahrenen Psychotherapeuten wenden, um Verstehenshilfen zu bekommen und nach Abhilfe zu suchen.

{308} Auf ein weiteres Problem möchte ich aufmerksam machen, dem ich häufig in meinem Arbeitsbereich begegne. Ähnlich wie Mirjam erlebe ich die Kritik mancher Pfarrer gegen die Psychologie und speziell gegen die Tiefenpsychologie, der man vorwirft, Leute dem Glauben und der Kirche zu entfremden. Dass dagegen manche Theologen mit ihrem abstoßenden kirchlichen Gebaren und/oder intellektualistischen und dogmatischen Predigten suchende Menschen aus der Kirche treiben, bedenken die wenigsten. Besonders die anonyme Kritik macht eine kritische Auseinandersetzung zwischen Theologen und Tiefenpsychologen unmöglich. Andererseits strahlt in der geträumten Kirche auch für Mirjam ein helles Licht, wodurch sich die Träumerin angestrahlt fühlt. Dieses Licht ist das Symbol für ein neues Bewusstsein und eine neue Kirchlichkeit. Während manche kirchlichen Kritiker bei dem Weg der Selbstverwirklichung und Ganzwerdung sogleich eine fragwürdige Selbsterlösung des Menschen annehmen, zeigt der Traum doch unmissverständlich, dass das Licht nicht aus Mirjam selber hervorgeht, sondern vor ihr ist und sie angestrahlt wird.

{309} Ferner möchte ich nochmals den Ausbruch aus der versteinerten und toten Kirchlichkeit, die in dem Traumbild von den Steinsärgen der Grafen und Fürsten zum Ausdruck kommt, ansprechen. Genauso schmerzlich wie ein Abschied von einem vertrauten oder geliebten Menschen in der Realität ist auch die Trennung von veralteten Lebensmustern, selbst dann, wenn sie uns hemmend im Wege stehen. Oftmals scheint es so zu sein, dass das vertraute Schlechte lieber festgehalten wird, als dass man sich auf das neue Unbekannte einlässt. Zu dem Bruch mit der erstarrten Tradition be-

darf es meistens einer außerordentlichen Motivation, die im Traum mit dem Engel in Erscheinung tritt. Ausdrücklich erwähnte Mirjam, dass eine besondere Kraft in Gestalt des Engels ihr den Mut zum Absprung gegeben habe. Die Frage, ob es wirklich die Erscheinung eines Engels gewesen sei, die zum Sprung in die Tiefe ermutigte oder eine archetypische Gestalt aus dem eigenen Seelenleben, erscheint mir als nicht so wichtig. Nach dem Verstehensmodell der analytischen Psychologie C. G. Jungs könnte es auch so sein, dass im kollektiven Unbewussten des Seelenlebens die Übergänge vom persönlichen Bereich in eine überpersönliche Dimension fließend sind. Für Mirjam selber sind nicht die theoretischen Überlegungen wichtig, sondern die überzeugenden Wirkungen, die von diesen inneren Bildern ausgehen.

{310} Die verschiedenen Motive der Baustelle in der geträumten Kirche sind sowohl Sinnbilder für die persönliche Auseinandersetzung der Träumerin mit ihrer verinnerlichten Kirche als auch eine sinnvolle Modellvorstellung für die fortwährende Erneuerung und Renovierung der realen Kirche. Doch wir wollen uns hier nicht mit der allgemeinen Symbolik der Kirche als Baustelle befassen, sondern die Träume von Mirjam als innere Auseinandersetzung mit ihrer Kirche betrachten. Dabei ist es der Träumerin zunächst sehr wichtig, die Steinsärge der Grafen und Fürsten, die sie als »versteinerte Tradition« versteht, zu entfernen. Bereits diese kurze Traumszene sollte unsere Verwunderung darüber wecken, wie anschaulich und plausibel es bei den Trauminszenierungen zugeht. Was unsere intellektuelle Denkfähigkeit sich oftmals mühsam klärend vor Augen führen muss, geschieht im Traum in Sekunden in besonders anschaulicher Weise. Dabei ist die Trennung von der versteinerten Tradition und die Ablösung von den Versteinerungen der eigenen Seele sowie von der »Herzenshärte« (wie es in der Bibel genannt wird) eine beängstigende Erfahrung. Der Traum zeigt diese verunsichernde Erfahrung im Bild des wackeligen Baugerüsts, von dem sowohl der Organist als auch die Träumerin den Absprung wagen müssen. Der Organist im Traum ist für Mirjam ein positives Gegenbild zu den Steinsärgen der Fürsten. Für die Träumerin ist es ein realer Kirchenmusiker, der ihr durch die Musik geholfen hat, im Gottesdienst wieder eine Hilfe zur Klärung persönlicher Glaubensfragen und Lebensschwierigkeiten zu sehen und vor allem durch die Musik wieder einen Zugang zur eigenen Seele und Tiefe zu finden.

Katholische Kirchenmotive

{311} Der letzte Traum vom Februar 1977 bildete vorerst den Abschluss der zweiten Phase mit Kirchenträumen. Drei Jahre lang hat Mirjam keine Träume aufgeschrieben und keine Traumarbeit gemacht. Die Aufarbeitung von persönlichen Lebensschwierigkeiten und andere Interessen lenkten die Aufmerksamkeit und die seelischen Kräfte auf andere Dinge. Im September 1980 begann im Anschluss an eine Meditationstagung eine neue Phase mit so genannten ökumenischen Kirchenträumen. Im Anschluss an die Ökumene zwischen Katholiken und Protestanten als praktizierte Gemeinschaft und Zusammenarbeit der Christen möchte ich hier unter den ökumenischen Kirchenträumen jene verstehen, in denen die Traumsymbolik aus einer anderen kirchlichen Tradition gewählt wird, der ein Träumer oder eine Träumerin in der Realität nicht angehört. So war es zum Beispiel für Mirjam als einer engagierten evangelischen Christin zunächst befremdlich und neu, dass sie von katholischen Priestern,

von einer Madonna mit Kind und anderen katholischen Symbolgestalten zu träumen begann. Nach tiefenpsychologischem Verständnis geht hier die Seele keineswegs »fremd«, sondern es handelt sich um eine ganz natürliche Ausweitung und Ergänzung des religiösen Bewusstseins hin zu ganzheitlichen Symbolen.

{312} Im Sinne der tiefenpsychologischen Kompensation als eines wichtigen Ausgleichsprozesses im Seelenleben ist es daher wichtig, dass unsere evangelische Träumerin von katholischen Priestern und anderen Gestalten träumte. Umgekehrt sind mir auch Träume von katholischen Christen mit charakteristischen protestantischen Symbolgestalten, wie zum Beispiel Martin Luther, von einem evangelischen Wortgottesdienst oder von Priestern oder Mönchen aus der östlichen Welt in gelben Gewändern bekannt. Im Unterschied zu dem oft engen oder gar ängstlichen religiösen Bewusstsein eines Menschen nimmt sich die Seele oft gewisse Freiheiten heraus und zeigt uns eine viel umfassendere Sichtweise. Dies möchte ich wiederum an einigen Träumen von Mirjam zeigen. Besondere Beachtung findet ein Priester mit dem dritten Auge:

{313} Ich befinde mich in meiner Geburtsstadt Tübingen und zwar bei der Stiftskirche, zu der wendeltreppenartige Stufen von der Nek-karhalde zum Kirchenvorplatz führen. Auf den Steinstufen ist eine große Menschenmenge versammelt, um einen jungen Priester zu empfangen, der nach schweren Kämpfen aus Lateinamerika zurückgekehrt ist. Er trägt ein weißes Gewand, und man sagt, er habe ein drittes Auge auf der Stirn. Sein Name ist Uriel. Der Priester wird freudig empfangen und begrüßt, indem die Leute ihre Gläser anstoßen.

{314} Von den zahlreichen Einfällen und Gedanken Mirjams zu diesem Traum gebe ich zum Verständnis nur folgendes wieder: »In meinem ersten Kirchentraum vor etwa drei Jahren war ein auf mich negativ wirkender Pfarrer erschienen. Jetzt konstatiert meine Seele ein neues Bild von Kirche und von Gottes Bodenpersonal in Gestalt dieses jungen Priesters. Er steht in meinem Traum auch außerhalb der Kirche. Besonders freut mich an dem Priester, dass er mit den Leuten auch feiern kann und das Natürliche liebt. Er ist nach schweren Kämpfen aus Lateinamerika zurückgekehrt. Bei Lateinamerika denke ich besonders an die Befreiungstheologie und wie sich die Menschen dort um ein neues Verständnis von Religiosität und Spiritualität bemühen. Diese Befreiungstheologie habe ich auch zu meinem ganz persönlichen Anliegen gemacht. Das dritte Auge des Priesters ist für mich ein Sinnbild für ein höheres Selbstbewusstsein. Er kann damit die Aufgaben und Probleme in einem größeren Zusammenhang sehen. Auch sein Name Uriel ist für mich sehr wichtig. Er bedeutet: »Mein Licht ist Gott.«

{315} Für die Träumerin kommt in der Gestalt des Priesters ein neues und positives männliches Seelenbild (»Animus«) zum Ausdruck. Für eine Frau hat diese innere Gestalt meistens die Funktion eines Seelenführers zu inneren Werten und zu einer bisher nicht gekannten Spiritualität. Während bisher das Geistige und Sinngebende auf bestimmte Männer in der äußeren Realität projiziert wurde, erlebte Mirjam nach ihrem Bruch mit der traditionellen Kirche und nach einigen existenziellen Krisen den Beginn einer neuen geistigen Orientierung. Wenn sich eine Frau von der Mitte des Lebens an nicht mit diesem gegengeschlechtlichen Seelenbild auseinandersetzt, kann es zu

zahlreichen Schwierigkeiten kommen. Ein so genannter negativer und unbewusster Animus verbreitet häufig eigensinnige und lehrhafte Meinungen sowie weltverbessernde Ansichten. Meistens handelt es sich dabei um Vorurteile oder wenig durchdachte Urteile und Überzeugungen. Für eine Verwandlung der inneren Persönlichkeit ist die Auseinandersetzung mit diesem Seelenbild sehr wesentlich. Diesen Weg zur inneren Ganzwerdung beschreibe ich in dem späteren tiefenpsychologischen Kommentar zu diesen Träumen mit Jungs Begriff der »transzendenten Funktion«.

{316} Die Begegnung mit dem spirituellen Seelenführer ist ein langwieriger und schwieriger psychischer Prozess. In dem folgenden Traum erscheint Mirjam der Animus in Gestalt eines Bettlers:

{317} Ich treffe einen Bettler in dem kleinen katholischen Laden der Klosteranlage von Bad Wimpfen. Eine Frau schenkt ihm eines der kostbaren Transparentbilder, die im Laden zu kaufen sind. Der Bettler sagt, wenn er diese Kostbarkeit habe, käme er durch die Wüstenzeit. Als der Bettler hinausgeht und auf sein Fahrrad steigt, verwandelt er sich in einen verkannten Professor mit einer langen schwarzen Robe und einem Zylinder. Er schmunzelt und gleicht dem Pfarrer Don Camillo.

{318} Nach der Ansicht und dem Erleben der Träumerin bekommt der Bettler mit dem Transparentbild eine Orientierungshilfe, die ihn durch die kommende Wüstenzeit geleitet. Der besondere Wert dieses Bildes besteht in seiner Durchsichtigkeit und Transparenz. Dass es sich bei diesem Bettler um keinen normalen »Penner« handelt, wird durch seine Verwandlung in den verkannten Professor deutlich. Es ist auch nicht das übliche Bild eines Professors, sondern er trägt die Züge des heiteren und witzigen Don Camillo. All dies sind Erscheinungsbilder des Animus im inneren Erleben der Träumerin. Für diesen vielgestaltigen inneren Seelenführer gibt es nach der Traumbotschaft auch einen konkreten Ort in der äußeren Realität in der Klosteranlage von Bad Wimpfen. Durch verschiedene Tagungen erlebte Mirjam hier hilfreiche Orientierungen und Wegweisungen auf dem inneren Weg. Auch in anderen katholischen Bildungsstätten sieht die Träumerin weibliche Gottesbilder und verinnerlicht diese zu einem neuen archetypischen Leitbild für die weibliche Seele, wie in dem folgenden Traum.

{319} Ein Lehrer besucht mit seinen Schülern die Burg Hohenzollern. Sie gehen auf einem spiralartigen Weg in die Burg und kommen an einer Felsgrotte vorbei. Darin ist eine Madonna mit Kind zu sehen. Von gottesfürchtigen katholischen Frauen wird ihr Anbetung entgegengebracht. Sie bitten um Hilfe bei einem Trauerfall.

{320} Einige Zeit vor diesem Traum hat Mirjam aus ihrer schöpferischen Fantasie heraus eine Plastik einer Madonna mit Kind gestaltet. Um die Plastik herum hat die Träumerin einen schlangenartigen Weg gebildet, den sie mit dem Spiralenweg im Traum im Zusammenhang sieht. Die katholischen Frauen im Traum, die zu der Madonna um Hilfe bei einem Trauerfall bitten, versteht Mirjam als einen Ausdruck ihrer persönlichen Trauerarbeit anlässlich des Absterbens veralteter kirchlicher Symbole. Auch die psychosomatischen Störungen in den Wochen vor dem Traum versteht Mirjam als einen schmerzlichen Prozess der Ausscheidung von alten und kranken Lebensformen und fügt hinzu: »Für mich als evangelische Frau ist das Bild von der Madonna ein besonderes Geschenk, weil wir als Kinder und als Erwachsene nie mit dieser Symbolik

in unserer Kirche zu tun hatten. Ich habe das sehr bedauert und beneide katholische Frauen, die sich mit diesem weiblichen archetypischen Leitbild identifizieren können.« Nach einer Phase der Auseinandersetzung und Beschäftigung mit männlichen Leitbildern beginnt für Mirjam jetzt eine Zeit der Suche und Orientierung nach weiblichen Symbolen. Dabei geht es der Träumerin weniger um eine Identifikation mit der traditionellen Kirchlichkeit, sondern immer um eine innere Erfassung von weiblichen Symbolen, wobei der äußere Rahmen oder gar das Kirchengebäude abbrennen kann wie in dem folgenden Traum:

{321} Die katholische Kirche ist abgebrannt. Jemand hat Feuer gelegt. Nur die Grundmauern sind noch da und die Trümmer, aber der Überbau ist weg. Über der Brandstelle ist jetzt der freie Himmel zu sehen. Eine Marien-Statue fällt mir ins Auge; sie ist übrig geblieben.

{322} Ähnlich wie im vorigen Traum die Madonna das zentrale Symbol ist, ist es in diesem die Marien-Statue. In diesem Motiv kommt für die Träumerin zum Ausdruck, dass es in bestimmten Entwicklungsphasen unseres Lebens wichtig ist, die Mauern veralteter Kirchlichkeit einzureißen, damit das wesentliche Symbol wieder unter freiem Himmel zu stehen kommt. Dabei bleibt das Wesentliche und Wichtigste durchaus übrig, wie die Marien-Statue im Traum nicht dem Brand zum Opfer fällt. Dieses kann zugleich hoffnungsvoll für alle diejenigen sein, denen derartige radikale Wandlungsprozesse Angst machen. Das Wesentliche an der kirchlichen Symbolik ist unzerstörbar und wird stets übrig bleiben.

Mythische Symbole zur Ganzwerdung

{323} Nachdem es für die evangelische Träumerin bereits anregend war, von den genannten weiblichen katholischen Symbolen geträumt zu haben, wurde es noch spannender für sie, von

{324} mythologischen Symbolgestalten aus dem alten Ägypten zu träumen. Diese vorerst letzte Traumphase, auf die ich hier aus begrenzten Platzgründen abschließend zu sprechen kommen möchte, wurde eingeleitet durch die Beschäftigung Mirjams mit der biblischen Geschichte vom Auszug Israels aus Ägypten. Darauf träumte sie im Oktober 1986 von der ägyptischen Himmelsgöttin Nut:

{325} Eine Frau steht mit ihren Füßen auf der Erde. Ihr Körper wölbt sich über den Himmel wie eine Brücke. Ihre Hände erreichen wieder den Boden. Ich weiß im Traum, dass es Nut ist. Beim ersten Anschauen ist das Gesicht der Göttin noch in einem Rahmen. Ich empfinde, dass Nut in diesem Rahmen nicht voll zum Tragen kommt. Beim zweiten Hinschauen ist der Rahmen gesprengt, und ich schaue in ein volles rundes Gesicht.

{326} In den Wochen vor diesem Traum spürte Mirjam, dass das Motiv vom Auszug Israels aus Ägypten tiefe Spuren in ihrer Seele hinterlassen hatte. Seitdem sich die Träumerin um ihre Ganzwerdung bemühte und dazu auch viele hilfreiche Anregungen durch die feministische Theologie bekam, berühren sie alle Geschichten von einem Auszug in die Freiheit besonders tief.

{327} Einen weiteren auslösenden Faktor für das Auftauchen von mythologischen Bildern in ihren Träumen sieht Mirjam in ihrer Reise nach Peru. Die Begegnung mit der Kultur und den Mythen der Inkas hinterließen starke Eindrücke in ihrer Seele. Während der Reise besuchte Mirjam verschiedene Kultorte der Inkas und verweilte in meditativer Haltung lange an diesen Kultorten. Vor ihren inneren Augen wurden Bilder von den religiösen Riten und Festen der Inkas so lebendig, dass Mirjam meinte, in der Fantasie daran Anteil nehmen zu können. Besonders angesprochen wurde Mirjam auch von der Symbolik des Regenbogens und dessen Farben bei den Inkas. Dieses Volk hatte den Regenbogen als Symbol auf ihren Fahnen. Wörtlich sagt die Träumerin zu dieser Symbolik und ihrem Traum: »Der Regenbogen ist für mich ein Symbol für die Verbindung von der Erde über das Himmelsfirmament wieder zur Erde zurück. Auch die Farben des Regenbogens sprechen mich ganz tief an. Ich sehe auch eine Verbindung zwischen der Form des Regenbogens und der ägyptischen Himmelsgöttin Nut, die sich im Bogen über die Erde beugt. Ihr Körper ist mit Sternen besät, ähnlich wie sich für mich der Nachthimmel von Peru über mich wölbte, wenn ich fasziniert zu ihm aufschaute.«

{328} Mirjam erlebt in den folgenden Monaten eine tiefe Begegnung mit weiblichen mythischen Symbolgestalten, was sowohl durch die reale Reise nach Peru mit den nur kurz angesprochenen Eindrücken und Empfindungen an den Heiligtümern und Kultstätten der Inkas zusammenhängt, als auch durch die Reise nach innen im Individuationsprozess ausgelöst wurde. Für Mirjam hatten die bekannten und vertrauten Glaubensvorstellungen aus dem christlichen Bereich ihre Anziehungskraft und Faszination verloren. Daher wurde es für sie lebenswichtig, neue mythische Bilder und Symbole zu finden, die ihr Selbstbild als Frau förderten. Mit der Göttin Nut, die auf der Erde steht, sich über sie beugt und mit den Händen wieder berührt, erlebt Mirjam eine weibliche Symbolik, die ihrer Suche nach einer neuen weiblichen Identität buchstäblich Hand und Fuß verlieh.

{329} In den folgenden Wochen erschienen wiederholt ägyptische Hieroglyphen und Göttinnen in Mirjams Träumen. So sah sie zum Beispiel das Haupt der Göttin Hathor mit Kuhhörnern und einer Sonnenscheibe dazwischen. Dieses Bild hinterließ einen tiefen Eindruck bei der Träumerin; auch das Symbol der Göttin Maat, die als Symbol der Wahrheit eine Straußenfeder auf dem Kopf trägt und das ägyptische Lebenszeichen in der Hand hält.

{330} Mirjam fasste ihre Erfahrungen mit den inneren Bildern und den mythischen Symbolen wie folgt zusammen: »Für mich ist es ganz wichtig geworden, dass ich mich meiner eigenen Seelenführung anvertraue. Ich lasse mich jetzt nicht mehr von Meinungen oder Überzeugungen aus dem Patriarchat alleine bestimmen. Die Fragen: Wo führt das hin? oder: Darf ich mich als evangelische Frau auf solche ägyptischen Mythen einlassen? sind für mich jetzt zweitrangig geworden. Da meine Seele mir solche Symbole und ägyptischen Mythen offenbart, will ich dafür auch offen sein. Nachdem wir Frauen jahrhundertlang von den Männern in der Kirche und in der Religion unterdrückt wurden, ist es jetzt unsere Aufgabe, die neuentdeckten Schätze aus der Tiefe zu heben und danach unser Leben auszurichten.«

{331} Mirjam lernte es zunehmend, die Lebenskraft und die Botschaft, die in den mythischen Bildern ihrer Träume erschien, ins Leben einzubeziehen und zu integrieren. Was in unserer Kultur und zumeist auch in den Kirchen als heidnische Symbole oder minderwertige Erscheinungsbilder abgetan wird, wurde für die Träumerin zu wichtigen Fragmenten für ihr neues Selbstbild. Besonders die mythischen Traumbilder von Nut und Maat sind Ausdruck von archetypischen Energiemustern, die das Selbstwertgefühl einer Frau bestätigen und fördern. Die ägyptische Göttin Maat ist die Personifikation der allem Leben und Sein zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten. Es wurde schon erwähnt, dass die Straußenfeder auf ihrem Haupt die Wahrheit symbolisiert. Ferner verkörpert diese Göttin das Recht und die Weltordnung. Ohne sie gibt es kein Leben. Ihr Erscheinungsbild in den Träumen vermittelt wichtige Impulse zu einem ganzheitlichen Leben.

Tiefenpsychologischer Kommentar

{332} Bei der Bearbeitung der von mir zusammengestellten Kirchenträume sind mir einige Besonderheiten aufgefallen, auf die ich abschließend zu sprechen kommen möchte. Ähnlich wie in Mirjams Träumen kann die Person eines Pfarrers oder Priesters in den Träumen anderer Menschen eine positive oder negative Bedeutung haben. Neben den Eltern und anderen religiösen Beziehungspersonen sind ja die Geistlichen die wichtigsten Vertreter der Kirche und prägen daher wesentlich das Bild der Kirche und deren Erscheinungsbild in den Träumen. So ist es nicht verwunderlich, dass Mirjam ihre negativen und positiven Erfahrungen mit der Kirche und deren Verinnerlichung in den Träumen gerade an der Person bestimmter Pfarrer festmachte. Daher tragen Geistliche wie alle anderen Personen in unserer Gesellschaft, die die Funktion von Leitbildern haben, eine hohe Verantwortung, anderen Menschen bei ihrer Suche nach Orientierung, nach persönlichen Werten und Religiosität nicht durch psychoneurotische Schwierigkeiten im Wege zu stehen oder ein positives Bild von Kirche zu verdunkeln.

{333} Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang nochmals kurz an den ersten Traum von Mirjam, in dem ihr von einem evangelikalen Pfarrer gesagt wurde, dass es nicht gut sei, sich eine schöne Wolljacke zu kaufen, sondern es besser sei, das Geld für die Mission zu geben. Obwohl diese Meinung für manche Menschen richtig und wichtig sein kann, war sie doch für Mirjam nach anderen kränkenden Erfahrungen mit Vertretern der Kirche wie Salz in eine seelische Wunde. Doch halten wir uns nicht länger bei den negativen Erfahrungen auf, sondern sehen, wie die Seele in den Träumen auch positive Leitbilder kreiert. Da ist zunächst die Gestalt des jungen Priesters mit dem dritten Auge aus Lateinamerika zu nennen. Mit diesem Priester kann sich Mirjam in positiver Weise identifizieren, was ihr zugleich die Kraft und den Mut verleiht, sich sowohl mit den Freiheitskämpfern in Lateinamerika zu solidarisieren als auch um die persönliche Befreiung aus psychoneurotischen Verstrickungen bemüht zu sein. Nach den bereits berichteten Einfällen von Mirjam zu diesem Priester möchte ich hier noch nachtragen, dass sie einige Wochen vor diesem Traum bei einer Meditationstagung einem priesterlichen Menschen begegnet ist mit besonderen intuitiven Wahrnehmungsfähigkeiten. In unserem Gespräch bekundete mir die Träumerin, dass ihre Seele diese Erfahrungen in das Bild des Priesters im Traum verwoben habe.

Für Mirjam bedeutet die Symbolik des dritten Auges eine neue Sichtweise und die Erleuchtung für den inneren Weg.

{334} Dieser neue Weg zu einem ganzheitlichen Leben wird in der Tiefenpsychologie nach C. G. Jung die Individuation genannt. Eine wichtige Bedeutung in diesem psychischen Prozess hat die so genannte »transzendente Funktion« (Anm. 37). Dieser Begriff wird hier anders verwendet als in der Philosophie und Religion und beschreibt einen Vorgang, bei dem unbewusste Inhalte des Seelenlebens in das Bewusstsein integriert werden. Damit werden quälende Gegensätze überbrückt und die Ganzwerdung vertieft. In der praktischen therapeutischen Arbeit kann dies geschehen durch kreatives Malen von Bildern und Fantasien aus dem Unbewussten oder in Form der Imagination, indem unbewusste Inhalte in Form von Fantasien in das Bewusstsein gelangen und damit der Auseinandersetzung und Bearbeitung zugänglich gemacht werden. Manche neurotischen Konflikte und ermüdenden Zwangsgedanken können vermieden werden, wenn wir der verborgenen und unbewussten Seite in unserem Seelenleben Gelegenheit zur Bewusstwerdung geben. Mit der transzendenten Funktion ist ein Überschreiten der bewussten Erfahrungen gemeint und ein Offensein für bisher Unbewusstes aus dem Unbewussten. Um dieses Überschreiten bemühen wir uns, indem wir die regulierenden und inspirierenden Einflüsse des Unbewussten auf das Bewusstsein zur Geltung kommen lassen. Besonders möchte ich noch auf die weiblichen Symbole in Mirjams Kirchenträumen eingehen. Es wurde bereits bei dem Traum von der Madonna erwähnt, welche eine einschneidende und tiefgreifende Erfahrung es für die evangelische Träumerin war, zum einen derart intensiv von Symbolen der katholischen Kirche zu träumen und zum anderen sogar einer Madonna mit Kind als einem archetypischen Leitbild für die weibliche Seele zu begegnen. Dadurch wurde die weibliche Identität der Träumerin wesentlich gestärkt und gefördert. Tiefenpsychologisch betrachtet geht es bei diesen Bildern und Symbolen keineswegs nur um die reale katholische Kirche, sondern um eine tiefere »Katholizität« im Sinne einer umfassenden Ganzheit dessen, was einem Menschen heilig ist. Diese auf Ganzwerdung hinzielenden Symbole können keineswegs allein von katholischen Träumern(-innen) besetzt werden, sondern auch von der Seele eines jeden anderen Menschen aufgegriffen und »benutzt« werden. Die Kirche bewahrt eine Fülle von Symbolen nicht zuletzt auch zu dem Zweck, dass das Angebot an Symbolen im Sinne von ganzheitlichen Sinnbildern nicht in Vergessenheit gerät.

{335} Während die zuletzt genannten Gedanken über die Bedeutung von ganzheitlichen Symbolen für die Ganzwerdung und Heilung eines Menschen für jeden Leser eine gewisse Plausibilität haben dürften und die Zusammenhänge wohl bejaht werden, könnte dies bei dem nächsten Gedankenkreis vermutlich schwieriger werden. Es geht jetzt um die Überlegungen, welche Bedeutung und welchen Sinn gerade die altägyptischen weiblichen Symbole, zum Beispiel von der Himmelsgöttin Nut, haben. Ein Christ, speziell ein Katholik, könnte sich auf den Standpunkt stellen, dass die Seele eines Menschen mit den anerkannten und allgemein bekannten Symbolen der Kirche es sich genug sein lassen sollte. So habe ich zum Beispiel von manchen Theologen die provozierende Frage gehört, wozu das »Fremdgehen« in andere Symbolbereiche denn gut sein solle und was es überhaupt bringen könne? Ähnlich würde vermutlich auch der im ersten Traum von Mirjam erschienene frühere evangelikale Pfarrer argumentie-

ren und vor der Sünde des Abfalles vom rechten Glauben warnen. Weniger kirchlich orientierte Träumer werden mit dieser Fragestellung vermutlich wenig anfangen können. Daher möchte ich dieses Problem nicht weiter auf die kirchliche Thematik vertiefen, sondern mehr auf die tiefenpsychologischen Prozesse im Unbewussten, speziell im kollektiven Unbewussten, eingehen.

{336} Die Ausgangssituation bei Mirjams Träumen von ägyptischen Göttinnen ist nicht diejenige, dass sie sich bewusst und gewollt auf jene Symbole gestürzt habe. Auch die Tatsache, dass sich die Träumerin im Ausdrucksspiel mit dem biblischen Auszug aus Ägypten befasste, ist doch wohl kaum der allgemeine Auslöser von Träumen mit einer derartigen archetypischen Symbolik. Wenn es so einfach und kausal wäre, dann müssten doch die Millionen von Menschen, die diese Geschichten hören und kennen, ebenfalls von altägyptischen Symbolgestalten träumen, was nach meiner Erfahrung jedoch keineswegs der Fall ist. Ich beobachte vielmehr in der Praxis folgendes, dass im Seelenleben derjenigen Menschen, die sich intensiv auf den Weg der Individuation und Selbstwerdung gemacht haben, diese uralten Symbole der Menschheit wieder erscheinen können. Auf diesem Hintergrund wird für mich verständlich, warum und vor allem auch wozu Mirjam gerade von altägyptischen Göttinnen träumte. Es sind archetypische Gestalten, die im kollektiven Unbewussten schlummerten, bis im Seelenleben von Mirjam der Kairos, der besonders günstige und richtige Augenblick, zum Erscheinen gekommen war.

{337} Bei der Suche nach ganzheitlichen Symbolen für die persönliche weibliche Identität blieb die Seele von Mirjam nicht bei der Madonna stehen, sondern es musste ein noch ursprünglicheres Bild für die Weiblichkeit erscheinen, eben die Göttinnen Nut und Maat. Die Göttin Maat ist im alten Ägypten vor allem mit dem Geheimnis des Todes und dem Gericht verbunden. In späterer Zeit wird die Göttin auch »Maat im Herzen« und »Maat im Leib« genannt. Diese Zusätze beim Namen lassen die zunehmende Verinnerlichung der früher projizierten Göttin erkennen und bedeuten eine innere Wahrheit und eine verinnerlichte Weltordnung. Es ist vor allem eine verinnerlichte Moral und »Gerechtigkeit«, die Maat symbolisiert.

{338} Diese Symbole vermittelten Mirjam den Sinn für eine kosmische Macht in der eigenen Seelentiefe.

{339} An dieser nur in Auswahl veröffentlichten Serie von Kirchenträumen ist mir persönlich eindrucksvoll geworden, welche Fülle von Sinnbildern und Symbolen erscheinen können, wenn die Kirchenmauern einer traditionellen Kirchlichkeit gesprengt werden und die belebende Fülle der inneren Bilderwelt zu sprudeln beginnt. Dabei soll es um keinen Zwang gehen, dass jeder Mann und jede Frau eine derartige Weitung der kirchlichen Symbolik erleben müsste. Wem diese Fülle der inneren Bilder und die Weite der mythischen Symbole Angst macht, sollte getrost hinter schützenden Kirchenmauern verweilen. Doch wer es dort nicht mehr aushält oder wer durch die psychoneurotischen Verengungen gezwungen wird zum Auszug ins Neuland, der sollte auch mutig den inneren Weg wagen. Für die Ganzwerdung vieler Frauen ist die Hinwendung zu weiblichen Symbolen und die Rückkehr zu weiblichen Gottesbildern zugleich eine Rückverbindung zum Selbst, dem Archetypus der Ganzheit und dem Steuerungszentrum der eigenen Person geworden. Während viele erfolgreiche Frauen

unbewusst »Töchter des Vaters« bleiben, indem sie männlich besetzte Werte wie Leistung und Machtstreben verwirklichen, erwachen in der Seele von denjenigen, die auf dem Wege zu sich selbst sind, weiblich-matriachale Ursymbole und verhelfen zur Ganzwerdung der Person.

8. Symbollexikon zu Kirchenträumen

{340} In vielen Kirchenträumen ereignet sich ein Symbolbildungsprozess, der für die Bewusstseinsentwicklung und die Ganzwerdung der Person von grundlegender Bedeutung ist. Nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen in der praktischen Traumarbeit wird gerade in unserer Zeit mit den Tendenzen zunehmender Entkirchlichung dennoch die Kirche in den Träumen als ein Selbstsymbol verwendet. Obwohl die Kirche von vielen modernen Menschen kritisch betrachtet oder sogar gemieden wird, weil viele traditionelle kirchliche Glaubens- und Lebensformen als wenig sinnvoll angesehen werden, scheint die Traumseele in der Kirche noch eine hintergründige und tiefere Symbolik zu ahnen und zu sehen, die dem kritischen Bewusstsein schwer zugänglich ist. Diese Unterschätzung und Tatsache dürfte ein ganzes Stück weit auch der theologischen Differenzierung entsprechen, indem zwischen der irdischen Gestalt der Kirche und ihrem himmlischen Erscheinungsbild sowie ihrer spirituellen Wirklichkeit unterschieden wird.

{341} In dem Symbolbildungsprozess der Kirchenträume geht es, wie angedeutet, meistens weniger um die Abbildung einer realen Kirche als vielmehr um »Einkleidungen« von religiösen Erfahrungen oder von Selbsterfahrung in dieser Symbolik. Ähnlich wie sonst in den Träumen Blumen, Bäume, Tiere oder Personen verwendet werden und darin unsere Beziehungen zu ihnen sichtbar gemacht werden oder diese auf der Subjektstufe als Anteile der eigenen Persönlichkeit zu deuten sind, so sind auch die verschiedenen Erscheinungsbilder der Kirche in den Träumen zu deuten.

{342} In dem vielgestaltigen und vielschichtigen Symbolbildungsprozess im einzelnen Menschen wiederholt sich nach dem tiefenpsychologischen Verständnis etwas ähnliches wie in der Kunstgeschichte der Menschheit und in der christlichen Ikonographie. Wie dort in einer unendlichen Vielfalt symbolischer Ausdrucksmöglichkeiten menschlicher Grunderfahrungen oder religiöse Anschauungen zum Ausdruck gebracht wurden, wiederholt sich ein Teil davon im individuellen Symbolbildungsprozess der Träume. Die Jungsche Archetypen-Lehre bietet dafür das entsprechende Verstehensmodell. Jeder menschlichen Seele ist archetypisch und ursprünglich der ganze Symbolreichtum der Menschheit eingeprägt. Eine andere Frage ist nun, was von diesen Möglichkeiten auf Grund der persönlichen Entwicklung, Bildung und Erfahrungen tatsächlich erweckt und abgerufen wird. Ähnlich, wie nur zu einem kleinen Teil unsere physiologischen Gehirnfunktionen ausgeschöpft und genutzt werden, scheint es sich auch in der archetypischen Bilderwelt zu verhalten, indem in unseren Träumen nur ein Teil der in uns schlummernden Bilder zum Leben erweckt werden und damit ins Bewusstsein kommen.

{343} Damit aufs engste verbunden ist eine fortwährende Anreicherung, Ausweitung und Ergänzung der vorgegebenen kirchlichen Symbole im individuellen Symbolbildungsprozess. Wie in einem Kristallisationsprozess haben die kirchlichen Symbole für die Seele einerseits eine magnetische Anziehung, und andererseits ermöglichen sie auch eine Angliederung von vielen natürlichen Bedürfnissen und von natur-

haften Sinnbildern, wie es aus Fallbeispielen und durch die Stichworte (siehe »natürliche Theologie«) im Symbollexikon ersichtlich wird.

{344} Schließlich möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass sich in diesem vielschichtigen Prozess der inneren Symbolerfahrung ein Transzendieren, ein Überschreiten der Bewusstseinschwelle ereignet. Jung hat diese Schritte vom Sinnlich-Wahrnehmbaren zum Sinnvollen und Wahren die »transzendente Funktion« der Seele genannt, die eine Synthese bewirkt zwischen getrennten Bereichen, wie z.B. dem Heiligen und dem Profanen, zwischen dem Bewusstsein und dem Unbewussten. Durch diese transzendierenden Funktion im Sinne der Ausweitung des Bewusstseins und des Überschreitens einer <kleinkarierten Kirchlichkeit> wird die Ganzwerdung der Person im therapeutischen Prozess gefördert. Wichtige Aspekte dieser Vorgänge sind in den verschiedenen Artikeln des folgenden Symbollexikons zu finden.

Altar

{345} Ähnlich wie der Altar in allen Religionen der zentralste Kultort in einem heiligen Raum oder in einer Kirche ist, erscheint er auch in den Kirchenträumen als Symbol zur Begegnung mit dem Heiligen. In seiner Erhöhung und Heraushebung aus dem anderen Kirchentraum spiegelt sich für viele Träumer eine Erhöhung der Seele zu Gott. Manche assoziieren zu dem Altar auch ein inneres Zentrum in sich selber und bringen es mit dem Selbst im tiefenpsychologischen Sinne in Beziehung. Interessant sind meine bisherigen Beobachtungen, dass ein geträumter Altar häufig dann aus Natursteinen oder Beton gebildet ist, wenn sich der Träumer oder die Träumerin mit dem Vaterproblem und der Vaterbeziehung auseinandersetzt oder dies als bisher unbewusstes Problem langsam bewusst wird. Andererseits kann ein erhöhter Erdhügel an Stelle des Altars oder ein hölzerner Tischaltar als »mütterlicher Baustoff« auf die Auseinandersetzung mit der Mutter hinweisen. Diese Analogien und Zusammenhänge dürften insofern nicht zufällig sein, als die realen Eltern eine zentrale Stelle im Leben eines jeden Menschen einnehmen und darüber hinaus das schließlich verinnerlichte Elternbild einen zentralen Platz im inneren Leben hat, vergleichbar dem Altar als Zentrum einer Kirche.

{346} Bemerkenswert und interessant ist, dass in Träumen von katholischen Frauen gelegentlich auch eine Frau den Altardienst verrichtet. So träumte zum Beispiel Frau Han (Pseudonym):

{347} Gerhard hat erzählt, dass er nach Mariental reisen wird und fragt, ob ich es kenne. Als ich bejahe und auf einen Marien-Wallfahrtsort, den ich seit meiner Kindheit oft besuchte, hinweise, sagt er verschmitzt, dass sein Mariental woanders läge (ich glaube im Schwarzwald)... Dann gehen wir zusammen in eine Kirche, wo gerade ein feierlicher Gottesdienst stattfindet. Ich stelle fest, es wird Maria Himmelfahrt gefeiert. Die Kirche ist voller kniender Menschen. Walter geht ganz unbekümmert mit festen Schritten durch den Mittelgang nach vorne auf den Altar zu. Da kommt ihm von der Seite aus der Sakristei Anne entgegen. Sie hat ganz eindeutig Altardienst geleistet. Die beiden verabschieden sich. Hier endet der Traum.

{348} Frau Han hatte diesen Traum, als ihr Verhältnis zur katholischen Kirche sehr zwiespältig war. Auch mit der Marienverehrung und dem Dogma der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel stand sie damals auf Kriegsfuß. In Gerhard, einem unkirchlich eingestellten Nachbarn, sieht sie ihren zweifelnden Animus. Walter, ein guter Freund, der mit 57 Jahren an einem Hirntumor gestorben ist, war erklärter Atheist, ebenfalls seine im Traum erscheinende Frau Anne. Dennoch kommt sie aus der Sakristei, dem heiligen Raum zur Vorbereitung auf den Gottesdienst. Obwohl die Träumerin einerseits so kritisch eingestellt ist wie die atheistische Anne, vermittelt der Traum nach eigenen Worten Frau Han die Botschaft, «dass ich in meinem Inneren, in meinen tieferen Schichten, viel gläubiger bin, viel religiöser, als mein derzeit kritisches Bewusstsein es zulassen will». Der Kontext in Kirchenträumen vom Altar lässt jeweils erkennen, an welchem zentralen Punkt jemand in seiner derzeitigen kirchlichen Orientierung steht.

Berg / Felsen / Stein

{349} Es ist auffällig und bemerkenswert, wie häufig in den Kirchenträumen die Symbolik des Berges, eines Felsens oder Steines vorkommen. Ich erinnere dazu nur kurz an den berichteten Traum der Ordensfrau, deren geträumte Kirche auf einem Felsen lag. Zu den Felsen sei ferner an Petrus erinnert, zu dem Christus sagt, dass er auf diesen Felsen seine Kirche bauen werde. Häufig sind Träumer (-innen) unterwegs zu einer Kapelle oder einer Kirche auf dem Berge. Dieser Aufstieg und der Weg nach oben ist zugleich ein Sinnbild für die Erhebung des Herzens zu Gott. Auch ein Stein ist in den Visionen und Imaginationen häufig mit der Gotteserfahrung verbunden. Dazu sei erinnert an die eindrucksvollen Traumvisionen bei den biblischen Propheten Daniel, Ezechiel und Jesaja. In einem Traum des Daniel löst sich ein Stein ohne Zutun von Menschenhand von einem Berg und zerschmettert die Bildsäule des von König Nebukadnezar errichteten Götzenbildes. Der Stein wird schließlich zu einem großen Berg, der die ganze Erde erfüllt (Daniel 2,34ff.). Mit diesem Traumgesicht wird die Botschaft vermittelt, dass der Gott Israels und sein kommendes Reich sich stärker erweisen werden als ein Götzenbild. Wie der Stein die ganze Erde erfüllt, so wird sich die Herrschaft dieses Gottes über die ganze Erde ausbreiten. Auch in den Traumvisionen des Jesaja nimmt diese Symbolik einen breiten Raum ein. Gott wird mit der Symbolik des Felsens identifiziert. »In, mit und unter« der Symbolik des Felsens oder des Berges erscheint in der Subjektsphäre des Menschen die gleiche göttliche Wirklichkeit, die Israel einst auf dem Berge widerfuhr und jetzt fortwirkt in dem Gottesbild, das seine Erfüllung finden wird im Kommen des Menschensohnes und des Messias. Auch in den Gotteserfahrungen des neuen Bundes steht der Berg im Mittelpunkt. So findet die Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor statt und seine Himmelfahrt auf dem Ölberg.

{350} In der christlichen Kunst stehen drei Bedeutungen dieses Symbols im Mittelpunkt. Der Berg oder ein Stein bilden die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Der Heilige Berg bildet den Mittelpunkt der Welt; er wird zum Urbild der Welt, zum Weltenberg. In der reich entfalteten Symbolik der Alchemie schließlich kreisen viele Meditationen und Spekulationen um den Lapis (den Stein). Es kann der Stein der Weisen sein, oder der Stein wird mit Christus gleichgesetzt. Obwohl in den letzten Jahrhunderten das Symbolverständnis allgemein und die spezielle Symbolik des Berges,

des Felsens und des Steines verblasst sind, sind sie noch immer in der Bildersprache der Seele lebendig und können in den Träumen wie in früheren Jahrtausenden erscheinen. Es wäre für die Erneuerung der Kirche und ihre Verlebendigung sehr wesentlich, sich wieder mehr als bisher auf die Symbolbildungsprozesse in der menschlichen Seele zu besinnen und die Symbole und Träume in der Seelsorge und Verkündigung einzubeziehen. Nach meiner Erfahrung und Überzeugung sollten die angehenden Theologen in ihrem Studium nicht nur Hebräisch, Griechisch und Latein lernen, sondern auch die ureigene Bildersprache der Seele, um Menschen ihre archetypischen Träume zu deuten.

Barock / Barocke Kirchenräume

{351} Wenn in den Kirchenträumen barocke Räume erscheinen, dann hat dies meistens etwas zu tun mit der anstehenden Ausweitung des innerseelischen Erlebnisraumes und ganz allgemein mit Bewusstseinsweiterung. Ähnlich wie die Baukunst des Barock auf das Erlebnis des unbegrenzt erscheinenden Raumes hinzielt, indem eine kosmische Weite und ein unendliches Raumgefühl vermittelt werden soll, so geschieht es auch in den Träumen mit entsprechenden Motiven und Räumen. In barocken Ausdrucksformen in der Baukunst, in der Plastik und Malerei sowie in der Literatur wird die sinnliche Wirklichkeit besonders betont und hervorgehoben. Die Muskelfülle der Gestalten, die Nacktheit der Leiber sind Ausdruck der Lebensfreude und der Fülle des Lebens, die in den Darstellungen der Sinnlichkeit oft an das Ekstatische erinnert. Ähnliches zeigt sich in der Literatur des Barock mit ihrem zum Teil schwülstigen Ausdrucksstil. Die gestauten Energien und Lebenskräfte werden oftmals in einer ekstatischen Rhetorik herausgeschleudert. Oft sind Ambivalenzen und Kontraste zwischen derber Genusssucht und Sinnenfreude einerseits und einem asketischen Welthass andererseits zu beobachten. In den mancherlei Gegensätzlichkeiten von schwüler Sinnlichkeit und schwülstigen Ausdrucksformen einerseits und mystischer Inbrunst und Verinnerlichung andererseits meinte man einen gemeinsamen Nenner in der barocken Kunst gefunden zu haben.

{352} Tiefenpsychologisch betrachtet haben dies alles Menschen geschaffen, die in sich Seiten entdeckten, die auch uns heute nicht unbekannt sind und in unseren Träumen wiederholt aufscheinen. So berichtet zum Beispiel C. G. Jung, dass er sich bei seinen aktiven Imaginationen gelegentlich über die barocken und schwülstigen Bilder seiner Seele schämte. Als wissenschaftlich gebildeter Mensch hatte er es wie so viele moderne Menschen schwer, die Andersartigkeit der Bildersprache seiner Seele voll zu bejahen. Dennoch lohnt es sich, das barocke Rohmaterial zu beachten und die darin eingewickelten Entwicklungsmöglichkeiten für die Ganzwerdung zu berücksichtigen. Übertragen wir die sehr komplexen Vorgänge der barocken Kunstgeschichte auf den inneren Symbolbildungsprozess in der Seele, so können wir manche Analogien feststellen und sagen, dass die Seele oftmals recht barocke Wesensanteile hat. Besonders die gesteigerten Proportionen in allen Gestaltungen des Barock, ihrer raumgreifenden Gebärden sowie ihre effektvollen Perspektiven sind eine wichtige Analogie, um die Inszenierungen der Seele besser zu verstehen. Auch die antithetischen Themen der Barockliteratur spiegeln tiefenpsychologisch betrachtet zentrale seelische

Ambivalenzen wider, indem zum Beispiel einerseits die starke Diesseitsbejahung zum Ausdruck gebracht wird und andererseits ein übersteigertes Vergänglichkeitsgefühl.

Baum

{353} Bäume sind ein Urbild des Lebens und ein archetypisches Bild für die seelische Entwicklung und persönliche Entfaltung des Menschen. Wenn jemand von Bäumen träumt, ist er auf dem Wege zu seinen Wurzeln. Daher hinterlassen Träume von Bäumen meistens auch einen sehr tiefen Eindruck oder vermitteln neue Lebenskräfte, wie dies zum Beispiel bei einer Träumerin nach einer gynäkologischen Operation geschah. Dieser Traum lautet:

{354} Ich sehe einen Baum. Er ist sehr schön gewachsen, steht frei, ist groß und kräftig und hat eine intensive grüne Farbe. Während ich den Baum betrachte, sehe ich, dass sich seine Zweige stark bewegen. Nun bin ich in dem Baum. Ich spüre seine starke Bewegung und bewege mich mit ihm. Dann löse ich meine Arme und meine Beine und dann meinen Körper von den Ästen des Baumes ab, gleite von dem Baum herunter und gehe fort. Dabei habe ich das Gefühl, dass ich ein Teil des Baumes sei, aber auch ganz und gar ich selbst. Ich fühle mich wunderbar gestärkt.

{355} Die Träumerin berichtet, dass sie einige Tage vor dem Traum aus dem Krankenhaus nach der genannten Operation entlassen worden sei. Während sie sich einerseits noch körperlich recht schwach fühlte, vermittelte ihr dieser Traum ein starkes und beglückendes Lebensgefühl. Nach zahlreichen Einfällen und Mitteilungen zu diesem Traum, die ich in dem Buch »Traumbild Baum« veröffentlicht habe (Anm. 38), fasste die Träumerin die Botschaft für sich persönlich folgendermaßen zusammen: »Als Botschaft und Möglichkeit zur Lebensgestaltung sagt mir der Traum, dass ich das Recht, vielleicht sogar die Pflicht habe, etwas für mich zu tun, mich voll zu entwickeln, mich zu freuen, Schönes zu erleben. Die Möglichkeit, dies zu verwirklichen, liegt darin, dass ich mir ein zeitweiliges Zurückziehen, ein Alleinsein, gönne.« (Anm. 39) Die tiefe Wirkung des Baumsymbols hängt damit zusammen, dass dieses Symbol uns in mehrfacher Gestalt in den Körper eingepflanzt wurde. Ich erinnere an den Bronchialbaum und seine Funktion für die Atmung, mit der wir den Sauerstoff von den Bäumen in uns aufnehmen. Es dürfte nicht übertrieben sein, wenn ich sage, dass uns jeder Atemzug mit den Bäumen verbindet und an sie erinnert. Ähnlich verhält es sich bei dem Blutader-System und insbesondere beim Stammhirn, das Arbor vitae, Lebensbaum, genannt wird und die Struktur eines Baumes hat. Nach diesen kurz angesprochenen Zusammenhängen zwischen Bäumen und Menschen dürfte es nicht wunderlich sein, dass auch die kirchlichen und religiösen Symbole Analogien herstellen zwischen dem Glaubensleben und den Bäumen. So wird zum Beispiel in Psalm i ein Mensch, der auf Gott vertraut, verglichen mit Bäumen, die an Wasserbächen wachsen. Auch das zentrale Symbol der Christenheit, das Kreuz (s.d.), ist bekanntlich in der Kunstgeschichte vielfach als Lebensbaum dargestellt worden. In den Kirchenträumen steht häufig ein Baum in der Kirche und deutet damit Lebendigkeit und neues Wachstum an, besonders dann, wenn der Baum aus einer Kirchenruine emporwächst. In einem anderen Traum sah jemand an Stelle des Altars drei Tannen stehen, denen als Symbol eine natürliche Trinität (Dreieinigkeit) von dem Träumer zugeschrieben wur-

de. Auch abgestorbene Bäume können neben einer Kirchenruine erscheinen, wie auf dem Bild von Caspar David Friedrich, zeigen eine depressive oder melancholische Stimmung an und sind häufig ein diagnostischer Hinweis auf eine »religiöse Neurose«. (Anm. 40)



Abb. 1: Kiefer auf Klosterruine

{356} Diese Kiefer wächst (seit ca. 1825) auf der Klosterruine in Bad Herrenalb bei Karlsruhe. Aus einer Höhe von ca. sechs Metern treibt der Baum seine Wurzeln durch die Ruinen ins Erdreich. Es ist ein eindrucksvolles Sinnbild für das bei der Symbolik des Baumes und der Ruine Gesagte.

Engel

{357} In den Träumen von Engeln können wir den Einbruch von archetypischen Kräften und Mächten in unser Bewusstsein erleben. Es ist eine erschütternde Erfahrung, in der das Ich vom Selbst angerührt wird und zu Recht befürchten muss, »verrückt« zu werden, weil manches an unserem bisherigen Weltbild verändert oder zurechtgerückt werden muss. Es geht mir in diesem Beitrag nicht um allgemeine Fragen, ob es Engel gibt oder nicht und wie diese Erscheinungen theologisch einzuordnen seien, sondern um das Widerfahrnis von Engelercheinungen, wie es zum Beispiel der große Maler Marc Chagall in einem Traum aus seiner Petersburger Zeit um 1910 bezeugt (Anm. 41):

{358} »Es ist dunkel, plötzlich öffnet sich die Zimmerdecke, und ein geflügeltes Wesen steigt mit Getöse herunter und erfüllt das Zimmer mit Bewegungen und Wolken. Ein Rauschen von schwingenden Flügeln. Ich denke: ein Engel. Ich kann die Augen nicht öffnen, es ist zu hell, zu leuchtend. Nachdem es das ganze Zimmer durchschritten hat, erhebt sich das Wesen und verschwindet durch die Spalte in der Decke. Es wird wieder dunkel. Ich erwache. Mein Bild <Die Erscheinung> beschwört diesen Traum wieder herauf.«

{359} Wer sich ein wenig in den Bildern von Chagall auskennt, der weiß um die Bedeutungsfülle der Engelgestalten, die Rosenberg so zusammenfasst: »So ist die Spannweite dessen, was bei Chagall der Engel bedeutet, ungemein groß. Oft sind es die Gestalten biblischer Boten, dann wieder Geister der Liebe, zuweilen auch geflügelte Elementargeister. Und schließlich dient die Beflügelung von Tieren und Dingen dazu, um das Wehen des Geistes in allen Dingen auszudrücken. Denn die Dinge und Lebewesen sind für Chagall nicht so fixiert, wie dies unsere eingeschränkte Logik wahrhaben will. Für ihn ist die ganze Schöpfung noch in Bewegung und im Werden, weshalb jederzeit in ihr das Unausdenkbare und Unvorhersehbare Ereignis werden kann. Die Symbole für die Bewegtheit der Schöpfung durch Liebe und Geist sind für Chagall die Engel.« (Anm. 42)

Evangelisten-Symbole

{360} Die vier Evangelisten des Neuen Testaments wurden etwa ab dem 5. Jahrhundert mit folgenden Attributen und Begleitsymbolen versehen: Matthäus mit einem menschlichen Symbol, Markus mit einem geflügelten Löwen, der Evangelist Lukas mit einem geflügelten Stier und Johannes mit einem Adler. Die symbolischen Ursprünge für diese vier Lebewesen finden sich zum einen in der Vision des Ezechiel (Kapitel 1) und in der apokalyptischen Schau des Johannes (Offenbarung 4). Auf den Kirchenvater Hieronymus geht folgende Deutung und Zuteilung der genannten Attribute zurück: Matthäus habe deswegen den Menschen zugeteilt bekommen, weil sein Evangelium mit der menschlichen Geburt Christi anfängt; Markus habe den Löwen bekommen, weil er mit der Predigt des Johannes in der Wüste anfängt, dessen kräftige und überzeugende Predigt mit dem Gebrüll eines Löwen verglichen wird. Lukas habe den geflügelten Stier zugeteilt bekommen, weil er sein Evangelium mit dem Priester Zacharias und dessen Opferdienst beginnt; Johannes schließlich habe den Adler, weil aus seinem Evangelium der göttliche Geist am mächtigsten und deutlichsten spricht. So wie sich

der Adler in die Lüfte erhebt und der Sonne zustrebt, so steigert sich Johannes in seinem theologischen Denken wie in einer Spirale in immer höhere und sublimere spirituelle Dimensionen.

{361} In den Träumen können die Evangelisten in einzelner Gestalt auftreten oder alle vier Symbole erscheinen, wie es bei dem folgenden Traum eines Analysanden der Fall war. Er träumte:

{362} Neben der Kanzel meiner Kirche besteht ein tiefer Schacht, wie ein Brunnen, der in die Tiefe führt. (Der weitere Zwischenteil des Traumes ist hier weggelassen.) Auf dem Kanzelrand finde ich einen goldenen Ring. Neugierig entziffere ich die Inschrift: Christian Lohse, 00 1927. Während ich die Innenseite weiter betrachtete, vergrößert sich die Innenfläche des Ringes zu einer Art kupferüberzogener Wand mit den Evangelisten-Symbolen. Die geprägten Symbole waren im Halbdunkel zu sehen und wurden von irgendwoher angestrahlt.

{363} Den Brunnen neben der Kanzel setzt der träumende Pfarrer in Beziehung zu seinen analytischen Erfahrungen, die sowohl sein Glaubensleben vertieften als auch sein seelisches Erleben erweiterten und ganzheitlicher werden ließen. Zu den Evangelisten-Symbolen assoziierte er die Gestalt einer Sphinx, deren moderne Nachbildung er in einer Kunstzeitschrift gesehen hatte. Den Menschenkopf der Sphinx bringt der Träumer mit der Evangelisten-Symbolik des Matthäus in Verbindung, den Löwenleib mit der Symbolik bei Markus, die Flügel mit dem Adler bei Johannes und in dem Schwanz der Sphinx sieht er die Stiersymbolik des Evangelisten Lukas angedeutet.

{364} In dem Rätsel der Sphinx und ihrer Symbolik möchte ich die Frage nach dem ganzheitlichen Menschenbild sehen und dieses mit Hilfe der Jungschen Typologie etwas konkretisieren. Ähnlich wie es nicht zufällig gerade vier Evangelisten gibt, die das Leben des ganzheitlichen Gottmenschen bezeugen, so gibt es auch nicht zufällig gerade vier Orientierungsfunktionen, die für das Leben des Menschen von grundlegender Bedeutung sind. Es dürfte plausibel sein, wenn wir Johannes mit dem Adler auf Grund seines besonderen Denkstiles der Denkfunktion im Bereich der Typologie zuordnen. Lukas dagegen, der nach der Überlieferung Arzt gewesen sein soll, gibt uns in seinem Evangelium zahlreiche Beschreibungen der menschlichen Existenz und dürfte daher der Empfindungsfunktion zuzuordnen sein. Markus setzt in seinem kurzen Evangelium zahlreiche prägnante Wertmaßstäbe des Evangeliums und ist daher der Fühlfunktion als einer wertenden Funktion des seelischen Erlebens zuzuordnen. Matthäus schließlich betont in seinem Evangelium wiederholt die Ganzheit mit allen Erlebnismöglichkeiten und wäre daher eine besondere Symbolgestalt für die Intuition als einer ganzheitlichen Wahrnehmungsfunktion. Dieser Versuch einer Zuordnung der Evangelisten zu einem Typus ist nicht absolut und ausschließlich zu verstehen. Es geht lediglich darum, jeweils einen zentralen Faktor des Evangeliums mit der jeweiligen Typologie in Beziehung zu setzen. Der an diesen Fragen interessierte Leser findet dazu weitere Ausführungen in meinem Buch »Religiöse Neurosen«.

{365} Wenn wir einmal davon ausgehen, dass die Symbolbildungsprozesse in der Seele sowie in den Träumen der Menschen und die Symbolgestaltungen in der Geistes- und Religionsgeschichte der Menschheit beide miteinander nach einem verborgenen archetypischen Muster verlaufen, dann kann damit ein Stück weit der leidi-

ge Zwiespalt zwischen äußerer Realität und innerer seelischer Wirklichkeit, zwischen damals und heute überbrückt werden. Auch die Ausprägungen in der besprochenen Symbolik sind damit nicht zufällig, sondern Ausdruck eines archetypischen Musters. Solche Zusammenhänge zu erkennen, ist für die Sinnfindung des persönlichen Lebens von großer Bedeutung.

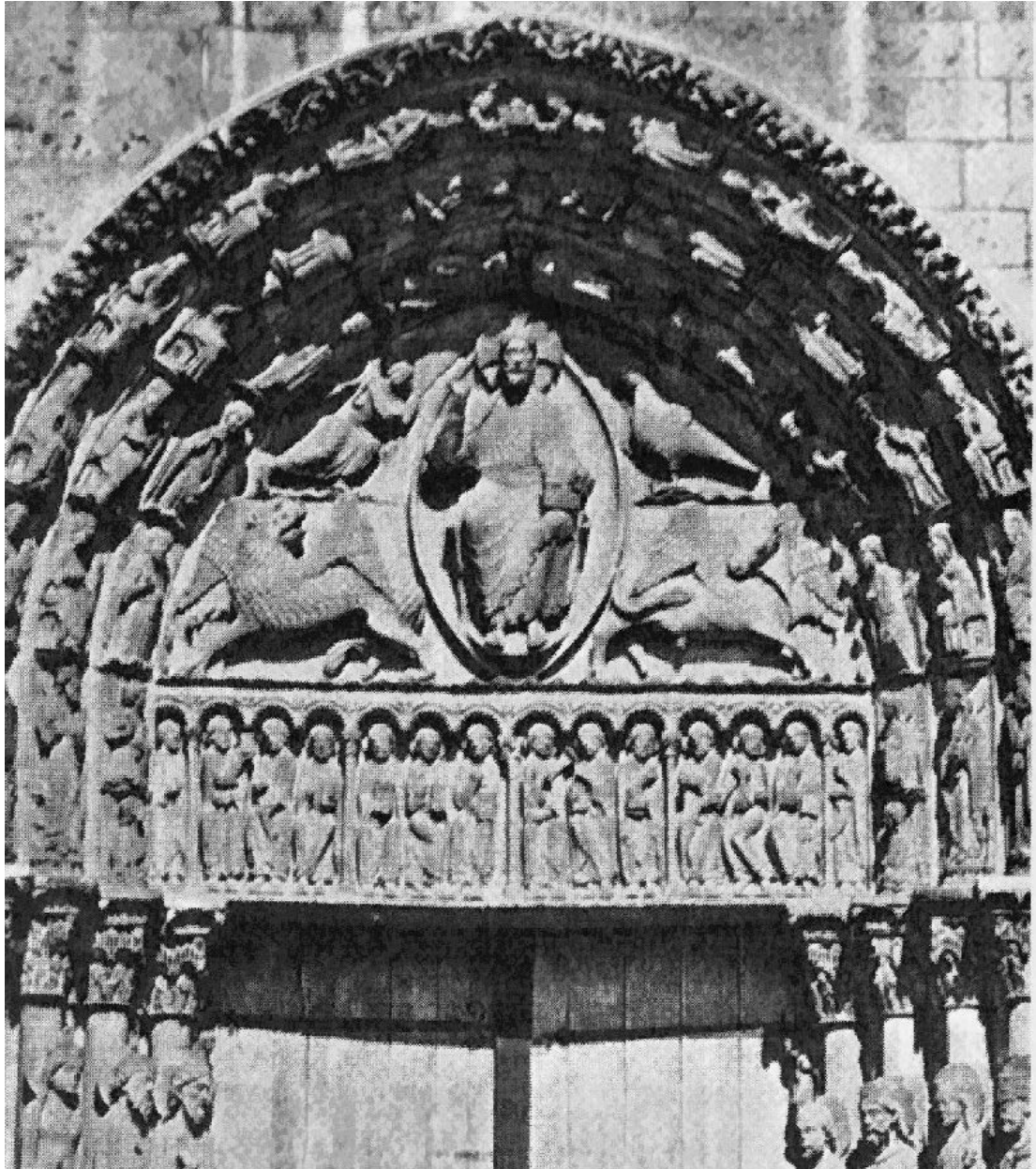


Abb. 2: Relief an der Kathedrale von Chartres

Die Symbole der vier Evangelisten: Matthäus als Mensch, Markus als Löwe, Lukas als Stier, Johannes als Adler.

Fenster

{366} Durch die Fenster in unseren Träumen können wir sowohl einen Ausblick nach draußen im Sinne von Erfahrungen, die bisher außerhalb von unseren Möglichkeiten lagen, gewinnen, als auch einen Einblick zur Selbsterkenntnis finden. So werden die Fenster häufig zu einem Symbol auf der Grenze zwischen Ich und Welt oder auch zwischen Bewusstsein und Unbewusstem. Das Fenster wird damit im tiefenpsychologischen Sinne zu einem Symbol, in dem Ausblick und Einblick zu einem Durchblick »zusammengeworfen« (symballein) werden können. So gesehen sind die Kirchenfenster in unseren Träumen ein Sinnbild dafür, wie wir durch unsere kirchlichen Bindungen und religiösen Orientierungen die Welt da draußen sehen. Kirchenträume mit Fenstern spiegeln etwas wider von unserer »kirchlichen Brille«, im Sinne der Betrachtungsweise, und unsere kirchlichen Wertmaßstäbe. Ein Blick durch das Fenster nach draußen kann in besonderen Lebenssituationen wie zum Beispiel angesichts des nahenden Todes etwas Erschreckendes und zugleich etwas Erweckendes haben, wie in den Träumen von Sterbenden, in denen oft das Motiv einer verlöschenden Kerze zunächst diesseits und dann jenseits des Fensters erscheint. Besonders eindrucksvoll war für mich der letzte Traum einer sterbenden Frau mit dieser Symbolik, die zunächst eine Kerze diesseits des Fensters sah und dann als Ankündigung des nahenden Todes ihr Lebenslicht jenseits des Fensters erblickte. Diese hintergründige Symbolik zeigt uns auch der amerikanische Künstler Walter de Maria. (Anm. 43) Einen ähnlich erschreckenden Blick durch ein geträumtes Fenster hatte der Theologe Karl Barth einige Monate vor seinem Tod. Sein Assistent, E. Busch, traf ihn eines Morgens ziemlich niedergeschlagen an und fragte, was ihm zugestoßen sei. Barth sagte:

{367} »Denken Sie, ich hatte heute Nacht einen argen Traum. Mir träumte, dass mich eine Stimme ansprach: (Willst du einmal die Hölle sehen?) Und ich antwortete noch wohlgelaunt: <Doch, das möchte ich gerne einmal sehen; das hat mich schon lang interessiert. > Da öffnete sich vor mir ein Fenster, und ich sah hinaus in eine endlose Wüste, deren Anblick Mark und Bein erschütterte; und mittendrin saß steineinsam ein einziger Mensch. Da schloss sich das Fenster, und die Stimme sprach: <Und das droht dir!>«

{368} Vergeblich versuchte der Assistent den Meister zu trösten, indem er leichthin sagte: »Ein Traum...« Doch Barth wehrte heftig ab und sagte: »O nein, Träume sind in der Regel ernst zu nehmen.« Barth schwieg eine geraume Weile und fuhr dann zögernd fort: »Und da gibt es noch Leute, die mir vorwerfen, bei mir fehle das Wissen um solche abgründige Bedrohung. Ich weiß nur zu gut davon. Aber was bleibt mir gerade darum anderes übrig, als alles darauf zu setzen: <Gott schwört bei seinem Leben, dass er dich nicht verlässt?>« (Anm. 44)

{369} Ich gehöre nicht zu den Kritikern der dialektischen Theologie, die Barth das Wissen um solche abgründigen Bedrohungen des eigenen Unbewussten absprechen. Ich kritisiere jedoch, dass diesem Wissen und Wahrnehmen kein Wahrhaben und schließlich Wahrmachen und Einbeziehen dieses Wissens in die Theologie und insbesondere in die christliche Anthropologie als Lehre vom Menschen geschah.

{370} Kehren wir nochmals zu dem eindrucksvollen Traum zurück und versuchen eine tiefenpsychologische Deutung dieses »steineinsamen Menschen in der endlosen

Wüste«. In den eindrucksvollen Traumbildern kommt die abgespaltete und verdrängte Seite des alten Karl Barth in dramatischer Weise zum Ausdruck. Sicher wird nicht zufällig bei der Trauminszenierung die Wüste als Ort der Handlung gewählt. Wer sich im Traum in der Wüste sieht, sollte überdenken, ob sein inneres Leben verwüstet oder verdorrt ist. (Anm. 45)

{371} Wüstenträume begegnen uns in den Grenzerfahrungen des Lebens und sind daher besonders bedeutsame Träume. Die Stimme im Traum spricht aus, dass diese Einsamkeit und Bedrohung in der Wüste Barth selber drohe.

Fisch-Symbolik

{372} Bei der Symbolik des Fisches handelt es sich um ein archetypisches Bild, das sowohl in den Träumen heutiger Menschen als auch in der zweitausendjährigen Tradition der Kirche und darüber hinaus in der gesamten antiken Welt ein urtümliches Lebensmuster darstellt. Ähnlich wie andere grundlegende Symbole (wie z.B. Baum, Erde, Feuer, Wasser, u.v.a.) zahlreiche Bedeutungen haben, kann auch der Fisch in unseren Träumen die Fruchtbarkeit oder Sexualität bedeuten, er kann ein Glückssymbol sein oder eine Heilkraft darstellen, die ihm in der Volksmedizin zugeschrieben wird. Von unserer Thematik her wollen wir uns nur mit der kirchlichen und religiösen Symbolik des Fisches in Träumen befassen. In so genannten großen Träumen mit archetypischen Bildern und Mustern kann der Fisch ein Selbst-Symbol sein, das den Selbstwertungsprozess fördert und therapeutische Kräfte zur Ganzwerdung der Person freisetzt. (Anm. 46) Obwohl dieses archetypische Symbol als ein Bereitschaftssystem in der Tiefe der Seele verborgen ist, gewisserweise vergleichbar mit den Fischen im Meer, kann es plötzlich erweckt werden und in einem religiösen Traum erscheinen, wie bei einer Patientin, die nach jahrelanger analytischer Arbeit von ihrer Selbstzerstörung erlöst wurde. Sie berichtet:

{373} Als ich aus dem Mittagsschlaf erwache, sehe ich ein holzschnittartiges Bild vor mir: Das Christuskind und der kleine Delfin.

{374} Wie in der Antike der Delfin als ein Lebensretter angesehen wurde, so widerfährt der Träumerin in diesem Symbol etwas Lebensrettendes. Ähnlich symbolisiert auch das Christuskind das innere Zentrum des Selbst in der Träumerin.

{375} Die Symbolik des Fisches wurde bereits im Urchristentum zu einem zentralen kirchlichen Symbol. Christus erwählte sich Fischer zu seinen Mitarbeitern und bildete sie aus zu »Menschenfischern«, indem sie Menschen für das Reich Gottes und die christliche Botschaft gewinnen sollten. Der wunderbare Fischzug des Petrus wurde in der symbolischen Auslegung der verschiedenen kirchlichen Autoren zu einem hoffnungsvollen Sinnbild für die Ausbreitung des Christentums. Bereits in der Fischsymbolik beim Propheten Jona, der 3 Tage im Bauch eines Fisches weilen musste, sahen die Evangelien ein archetypisches Symbol für den Tod und die Auferstehung Christi. Auch die christliche Taufe wurde vom 2. Jahrhundert an auf Fresken in Katakomben mit dem Symbol des Fisches bzw. des Fischzuges dargestellt. Der auferstandene Christus gibt sich nach Johannes 21 in, mit und unter dem zubereiteten Fisch seinen Jüngern zu erkennen. Auch bei der Speisung der 5000 bilden Brot und Fisch

die symbolische Nahrung. Bei der zunehmenden Belebung dieses Symbols in den Träumen vieler Menschen sollte einmal überlegt werden, ob außer Brot und Wein beim Abendmahl bzw. bei der Eucharistie nicht auch wieder Brot und Fisch Verwendung finden könnten.

Fundament

{376} In den Träumen von Fundamenten und Grundmauern wird die Frage nach dem eigenen Grund und den Grundlagen des persönlichen Lebens oder die Geschichte der Kirche dargestellt. Auch die Begründung unserer kirchlichen Orientierung oder unseres Glaubenslebens kann sich in diesen Bildern und Motiven artikulieren. So wie es für ein Haus oder ein Kirchengebäude wichtig ist, dass die Fundamente auf einem guten Grund gegründet sind, ist es für das persönliche Leben wichtig, einen festen Grund zu haben und die Wurzeln seiner geschichtlichen Existenz zu kennen. Diese wohl allgemein verständlichen Zusammenhänge drückte die Traumseele meines Analysanden im ersten Kapitelbericht in der Erkenntnis aus: »Ich sehe ein, dass die jetzige Gestalt der Kirche in der Luft hängen würde, wenn sie nicht auf diesen uralten Grundmauern aufgebaut wäre.« Durch die Ausgrabungsarbeiten (die in der Therapie auf die analytische Arbeit bezogen wurden) waren Grundmauern aus der vorchristlichen Zeit freigelegt worden. Diese Bilder und Symbole wurden in der Analyse auf die archaischen und mythischen Vorstellungen unterhalb des kollektiven christlichen Bewusstseins bezogen und als archetypische Grundmuster gedeutet.

{377} In anderen mir berichteten Kirchenträumen klafft eine Lücke zwischen den Kirchenwänden und den Grundmauern. So träumte eine 50-jährige Sozialarbeiterin von einer Kirche, die durch eine merkwürdige und geheimnisvolle Verbrennung von Baumstämmen auf die Grundmauern herabgesenkt wurde. Bei dieser geträumten Kirche bestand zwischen dem oberen Bauwerk und dem Fundament ein Abstand im Durchmesser von mehreren Baumstämmen. Diese waren in die Lücke eingefügt, und durch ihr langsames Verkohlen und Verbrennen geschah eine Absenkung der oberen Kirche auf die Grundmauern der Liebfrauenkirche, die der Träumerin auch aus der Realität bekannt ist. Erst durch dieses Traumbild wurde Frau Zeh richtig klar und bewusst, dass ihre kirchliche Bindung und Religiosität buchstäblich in der Luft hing. Die religiöse Problematik der Träumerin war durch ihre Herkunftsfamilie und die Vorfahren verursacht. Die Eltern waren Geschäftsleute und lebten in einer konfessionell verschiedenen Ehe und beteiligten sich kaum am kirchlichen Leben. Die Großeltern waren Atheisten. Auf Grund ihrer biblischen Studien und mit Hilfe der feministischen Theologie hatte sich Frau Zeh ein ansehnliches kirchliches Lehrgebäude errichtet. Durch die von Männern beherrschte Kirche und ihre Theologie wurde Frau Zeh zunehmend mehr von der Kirche abgestoßen. Die Enttäuschung und den Schmerz darüber sah die Träumerin in den verkohlenden Bäumen abgebildet. Andererseits sah sie in diesem besonderen Verbrennungsprozess zur Absenkung der oberen Kirche eine Art »alchemistischen Prozess« zu einer persönlichen Wandlung, in der die Gegensätze schließlich geeint werden. So versucht die Traumseele in verschiedenen Sinnbildern uns eine innere Wahrheit nahe zu bringen und zur persönlichen Wandlung anzuleiten.

Gotik / Gotische Kathedrale

{378} Auf gotische Kathedralen scheint sich die Traumseele speziell von extravertierten Menschen zu besinnen. So wie sie aus sich herausgehen und den äußeren Lebensraum gestalten, hatte einst auch die Architektur der Gotik mit den Spitzbögen und den reichhaltigen Verzierungen am äußeren Kirchengebäude das Aufstrebende und die Außenseite des Gotteshauses betont. Mit dem Streben des Bauwerkes in die Höhe ist auf symbolische Weise ein aufstrebendes Lebensgefühl verbunden, das wir heute vielleicht am ehesten mit dem Begriff der Bewusstseinsweiterung umschreiben können. Auch das so genannte Strebewerk am äußeren Kirchengebäude mit seinen vielen schmuckvollen Verzierungen ist ein Ausdruck des aufstrebenden Geistes. In dem vielfältigen Gliedergefüge der vertikal aufstrebenden Verzierungen am äußeren Kirchengebäude zeigen sich insbesondere die Energien dieser Epoche. In gewisser Hinsicht ist die Dynamik der gotischen Architektur mit der Psychodynamik in der seelischen Entwicklung zu vergleichen, wenn sich die ganze Vielfalt eines Menschen zu entfalten beginnt. Eine gewisse Rechtfertigung für den Vergleich einer Kunstrichtung mit dem seelischen Erleben des Menschen sehe ich darin, dass Menschen sie gestalten und darin tiefenpsychologisch betrachtet ein archetypisches Grundmuster wirkt.

{379} In den gotischen Kathedralen breitet sich im Mittelalter über ganz Europa ein bis dahin unbekanntes und neues Raumgefühl aus. Parallel zur gotischen Architektur tritt in der gotischen Plastik ein neues Gestaltungsprinzip darin hervor, dass der menschliche Körper und seine Natürlichkeit in farbigen Gewändern und kunstvollen Gewandfalten verhüllt wird. Ähnlich wie bei dem vielgestaltigen Gliedergefüge und bei den Verzierungen am äußeren Kirchengebäude werden die den Körper verhüllenden Gewänder häufig mächtiger betont als der Körper selber, was sogar gelegentlich bis zur Verleugnung desselben führen kann. In dieser Epoche entstand auch ein vergeistigtes Schönheitsideal mit dem besonderen Bildtypus der »Schönen Madonnen«. Wenn Menschen von gotischen Plastiken oder Madonnen träumen, sollte in der Therapie danach gefragt werden, was sie an ihrer Körperlichkeit idealisieren oder verdrängen. Positiv betrachtet, können die gotischen Stilformen in den Trauminszenierungen auch ein Ausdruck sein für ein aufstrebendes Lebensgefühl oder sogar für die Erhebung des Herzens zu Gott. Es dürfte allgemein einsichtig sein, dass gotische Symbole in den Träumen von depressiven oder niedergeschlagenen Menschen ein neuerwachtes und aufstrebendes Lebensgefühl zum Ausdruck bringen.

Gottesbild

{380} Das Arbeiten und »Weben« der Seele an dem individuellen Gottesbild des einzelnen Träumers ist ein zentrales Geschehen in den Kirchenträumen. Wenn der Traumregisseur uns in die Kirche führt, wird damit auch meistens die Frage des Gottesbildes im individuellen Erfahrungsbereich thematisiert. In dem Symbolbildungsprozess in der eigenen Seele sind häufig persönliche Erfahrungen mit der Kirche, dem Glauben und Gott verarbeitet und verwoben. Daher erscheinen diese Gottesbilder nicht so geläutert und reflektiert wie die offiziell anerkannten Glaubensvorstellungen der Kirchen. Während die anerkannten kirchlichen Symbole und Gottesbilder meistens über mehrere Generationen hin reflektiert und durchdacht

wurden, werden die individuellen Gottesbilder meistens spontan in den Träumen geboren und aus der Seele hervorgebracht. Sie bilden wichtige Bausteine und das grundlegende Material für das persönliche Gottesbild eines Menschen und sind darüber hinaus auch wichtige Mosaiksteine für das kollektive Gottesbild der Kirche. Wenn wir in der Tiefenpsychologie und Psychotherapie von Gottesbildern sprechen, machen wir damit keine Aussagen über oder von Gott, wie es in der Theologie geschieht, sondern wir setzen uns mit den Bildern, Imaginationen und Vorstellungen der Menschen auseinander. Alles, was einen Menschen ganz macht und heilt, was ihm heilig ist und ihn »unbedingt angeht« (Paul Tillich), kann die Qualität eines Gottesbildes gewinnen. Ferner sind es vor allem die archetypischen Urbilder, die in den Träumen der Menschen vor das innere Auge treten und einen ergreifen, wie es auch in den biblischen Träumen bezeugt wird und als Gotteserfahrung anerkannt wurde.

{381} Nach der biblischen Überlieferung und nach heutigen Erfahrungen kann ein Gottesbild hörbar und/oder sichtbar werden. Ferner kann gesagt werden: »Seht und schmeckt, wie freundlich der Herr ist« (Psalm 34). Es kann buchstäblich von der Sinnlichkeit der Gotteserfahrung gesprochen werden, indem unsere Sinne die Funktion von »Antennen« oder von Empfangsorganen haben für die Bilder und Botschaften aus dem göttlichen Bereich. Mit einigen Beispielen möchte ich diese Zusammenhänge verdeutlichen.



Abb. 3: Balzer Herrgott/Christus im Baum

{382} Oberhalb des Wildgutachtals im Schwarzwald steht auf einer Höhe im Köhlerwald eine Weißbuche, die im Laufe der Zeit einen steinernen Corpus umwachsen hat und weiter wächst.

{383} Es wird gesagt, dass das Kruzifix zu einem Bauernhof gehört habe, der verlassen wurde, weil die Besitzer, ein gewisser Balzer, in die neue Welt auswanderte. Das Kreuz sei dann mit der Zeit umgefallen, das Vieh hätte dem Christus Arme und Beine abgetreten. Andere sagen, ein Jäger habe aus Wut über entgangene Beute Arme und Beine abgeschossen. Wieder andere meinen, es sei von Mönchen auf der Flucht hierher gebracht und dann liegen gelassen worden, weil der Hang zu steil war.

{384} Wie auch immer, irgendjemand muss das Eisengerüst mit dem Corpus an den Baum gelehnt haben, der zunächst das Eisen und später den Corpus zu umwachsen begann.

{385} Ein zentrales Erlebnis für die Hörbarkeit der Gotteserfahrung wird uns von Mose bezeugt, der mitten aus dem brennenden Dornenbusch die Stimme hörte: »Ich bin, der ich bin!« (2. Mose 3,14 nach Menge). Martin Buber übersetzt diese geheimnisvolle und kurze Selbstbezeugung Gottes, indem er die Beziehung Gottes zu den Menschen stärker hervorhebt: »Ich werde da sein als der ich da sein werde!« Gott wird hier nicht als absolutes oder statisches Sein bezeugt, sondern in seinem Dasein für die Menschen. Ein ähnliches Gottesbild wird in den verschiedenen »Ich-Bin-Worten« Jesu bezeugt, wenn er sagt: »Ich bin der gute Hirte!« oder »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!« Es wird an vertraute Symbole und Erfahrungen angeknüpft und zugleich davon etwas Größeres und Umfassenderes sichtbar und hörbar gemacht. Die religiöse und theologische Offenbarungsformel »Ich BIN« möchte ich hier mithilfe des tiefenpsychologischen Modells der »Ich-SELBST-Achse« (nach Erich Neumann) verdeutlichen. Das Ich bildet das Zentrum des Bewusstseins, und das Selbst umfängt die Ganzheit der Person einschließlich des Unbewussten. Ähnlich wie zwischen diesen beiden Instanzen eine Kommunikation besteht, gibt es auch vielgestaltige Beziehungen zwischen dem Ich des Menschen und dem Gottesbild.

{386} Wie bei den Ich-Bin-Worten Jesu an den natürlichen Dingen oder an alltäglichen Erfahrungen eine zumeist verborgene Dimension als Gotteserfahrung aufscheinen kann, so geschah es auch bei einer heute lebenden 52-jährigen Frau, deren Traum von der Entstehung ihres persönlichen Gottesbildes Seite 139f. dieses Buches behandelt ist. Die Träumerin fühlte sich nach diesem Traum körperlich und seelisch besonders wohl und hatte noch nach einigen Tagen den Eindruck, dass er eine ganzmachende und positive Wirkung auf ihr Leben habe. Gottesbilder in Träumen können sowohl erschrecken und erwecken als auch heilen.

Höhle / Grotte

{387} Nicht nur für Menschen im Altertum waren Höhlen oder Grotten geheiligte Orte, die sie mit Ehrfurcht betraten, sondern auch heute noch erweckt die Heilige Jungfrau in einer Grotte oder die Gottesmutter in einer Höhle an vielen Wallfahrtsorten ein tiefes Gefühl in den Menschen. Ähnlich verhält es sich in den Träumen, wenn wir in eine Höhle gehen sollen. Tiefenpsychologisch betrachtet hängt die Symbolik der Höhle häufig mit der Weiblichkeit zusammen und symbolisiert den weiblichen Mutterschoß als Geburtsstätte und als Ort der Wiedergeburt. Der dunkle Raum der Höhle kann einerseits an den Tod erinnern oder gar der Eingang sein ins Totenreich und andererseits ein Ort der Geburt sein. In ostkirchlichen Darstellungen der Christusgeburt wird diese

häufig in eine Höhle verlegt und erinnert damit an den Mutterschoß, in dem sich die Befruchtung der Erde durch den Himmel in einer uralten Symbolik konkretisierten. In Höhlen finden häufig auch die Initiationsriten statt oder werden Orakel empfangen. In einer Höhle auf der Insel Patmos empfing der Evangelist Johannes nach der biblischen Überlieferung seine Visionen, die er im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung niederschrieb.

{388} Häufig wird im Traummotiv der Höhle die Höhe unseres menschlichen Bewusstseins ergänzt und kompensiert und der üblicherweise hoch hinaus strebende Geist geerdet. In den Höhlen unserer Träume hausen häufig Schlangen oder Dämonen als Symbole für unsere verdrängten oder eingekerkerten seelischen oder sexuellen Kräfte. In dem bekannten Höhlengleichnis des Philosophen Plato wird dieser Ort zu einem Sinnbild für die menschliche Grundbefindlichkeit. Zwei Wegrichtungen sind für den Menschen und für seine Ganzwerdung wichtig, der Weg hinein in die Höhle, um den dunklen Mächten und den verdrängten Kräften zu begegnen, und der Weg wieder heraus, um die dunklen Erfahrungen im Lichte des Bewusstseins und der Erkenntnis zu beleuchten und zu deuten (siehe auch Krypta und Labyrinth).

Hostie

{389} Nach den mir vorliegenden Träumen geht die Seele besonders kreativ und »locker« mit der Hostie um. Während diese »Heilige Speise« beim Abendmahl oder in der Eucharistie in goldenen oder zumindest silbernen Gefäßen dargereicht und mit besonderer Ehrfurcht behandelt wird, sieht das in den Träumen oft ganz anders aus. Dazu sei an den im 2. Kapitel berichteten Traum einer 30-jährigen Frau erinnert, die von einem Priester den Auftrag erhält, mit einer Hostie nach draußen zu den Bäumen zu gehen. Eine andere Träumerin findet eine Hostie in einem Sack mit Mehl. Wiederum andere empfangen die Hostie in Gestalt einer Scheibe Wurst oder bekommen als Heilige Speise einen kräftigen Schlag Suppe gereicht. (Anm. 47)

{390} Mancher wird fragen, was sich hinter dieser merkwürdigen Verwandlung der Hostie verbirgt. In den mir bekannten Beispielen habe ich in den Gesprächen mit den jeweiligen Träumerinnen oder Träumern keinen ehrfurchtslosen Umgang mit der Hostie oder ein Sakrileg finden können, sondern vielmehr einen Schrei der Seele nach Nahrung für den ganzen Menschen. Auch die genannten Mittel (Wurst, Suppe, auch Käse oder Fisch kommen häufig vor - siehe Fisch-Symbolik) können zu Mittlern des Heiligen werden. Die von der Kirche getroffenen Unterscheidungen zwischen Heiligem und Profanem, zwischen Weltlichem und Religiösem scheinen von der Seele so nicht geteilt zu werden. In den genannten Beispielen kommen offensichtlich andere und ganzheitlichere Wertmaßstäbe zum Tragen. Da derartige Unterschiede häufig zu finden sind, stehen manche Leute vor der schweren Frage, wem sie mehr Glauben und Vertrauen schenken sollen. Sollen sie wie bisher der kirchlichen Lehre folgen oder der eigenen Seele, die nicht selten ganzheitlichere Wertmaßstäbe in Erfahrung bringt? (Anm. 48)

Kapelle

{391} Wenn jemand in seinen Träumen in eine Kapelle geführt wird oder dorthin strebt, handelt es sich meistens um ein individuelles religiöses Problem oder um eine ganz persönliche Vergewisserung in einer wichtigen Frage. Während im großen Kirchenraum das Gemeinschaftserlebnis und die Kommunion im Vordergrund stehen, ermöglicht die kleinere Kapelle oder gar eine Krypta (s. d.) stärker die persönliche Sammlung, die Meditation oder das Gebet. Der äußere Kirchenraum und der innere Erlebnisraum scheinen in ganz besonderer Weise miteinander zu korrespondieren. Diese Erfahrungen und die entsprechenden Träume können und sollen natürlich nicht verabsolutiert werden. Der folgende Traum von Frau Mar (Pseudonym) zeigt dieses Ineinander der verschiedenen Kirchenräume. Nachdem die jetzt 50-jährige Träumerin in der Nachkriegszeit heimatlos und elternlos alleine stand, hatte sie schließlich einen katholischen Priester gefunden, der ihr über zwei Jahrzehnte lang ein geistlicher Führer und Berater wurde. Sein Tod traf sie persönlich und in ihrem Glaubensleben sehr hart. In ihrer Trauerarbeit nach dem Tod ihres geistlichen Führers begann sie auch um ein Lebenszeichen und um sein Erscheinen im Traum zu bitten. Nach einiger Zeit hatte sie den folgenden Traum:

{392} Mit einer befreundeten Ordensschwester betrete ich den Kölner Dom. Zu meinem großen Erstaunen befindet sich innerhalb des Domes linksseits eine verhältnismäßig große, goldene Kapelle, in die es mich mit Macht zieht. Erwartungsvoll öffne ich die Tür, und gemeinsam treten wir ein. Ein strahlendes Licht umfängt uns, und überrascht stellen wir fest, dass die gesamte Innenausstattung in Gold und Silber gehalten ist. Wir sind die einzigen Besucher in der Kapelle. Zögernd nehmen wir in einer der vordersten Bänke Platz. Ein geheimnisvolles Schweigen liegt im Raum. Plötzlich öffnet sich links eine Sakristeitür, und ein Priester in goldenem Gewand schreitet feierlich zum Altar. Er stellt den verhüllten Kelch auf den Altartisch, wendet sich zu uns um und schickt sich an, die Heilige Messe zu beginnen. Währenddessen überlege ich: Ist es der mir befreundete und verstorbene Priester - oder ist es ein anderer? Diese Frage quält mich. Ich möchte Gewissheit haben. Jetzt sofort. Darum trete ich, noch ehe der Priester den Gottesdienst beginnt, aus der Bank, gehe etwas unsicher auf ihn zu und stelle bangen Herzens meine Frage. Doch anstatt mir eine Antwort zu geben, blickt er mir nur tief in die Augen, so als wollte er mir sagen: Wie kannst du nur zweifeln?! Dann entschwindet er. Betroffen stehe ich noch einen Moment vor dem Altar und mache mir Vorwürfe, dass ich gefragt und nicht einfach bedingungslos geglaubt habe. Denn in tiefster Seele wusste ich doch, dass es mein geistlicher Führer war. Glücklicherweise erwache ich zugleich aus diesem Traum.

{393} An dem weitgehend aus sich selber heraus verständlichen Traum möchte ich die eingangs gegebene Bedeutung der Kapelle als Ort der Vergewisserung nochmals in Erinnerung rufen. Nicht im Kölner Dom war die Begegnung mit dem verstorbenen Priester und die Vergewisserung durch seine Erscheinung im Traum möglich, sondern in der eigens im Traum geschaffenen Kapelle. Das Erscheinungsbild eines Verstorbenen im Traum ist für den innerseelischen Ablösungsprozess und die Trauerarbeit sehr wichtig. Im Hinblick auf die Vergewisserung haben solche Erscheinungsbilder von Verstorbenen eine ähnliche Funktion wie die Erscheinungen des auferstandenen Christus. Zu diesen Fragen habe ich in meinem Buch »Träume vom Tod« (Anm. 49)

zahlreiche weitere Beispiele und Deutungen gegeben. Zu der Bedeutung des Priesters als geistlichem Führer siehe das Stichwort Pfarrer/Priester.

Kelch / Becher

{394} Während der Kelch in der christlichen Ikonographie und in der religiösen Kunst auf das Abendmahl und die Eucharistie bezogen ist und damit ein Symbol des Opfers Christi darstellt, kann er in den Träumen auch zahlreiche andere Bedeutungen und Funktionen haben. Ähnlich wie im Alten Testament kann der Kelch als Sinnbild und Symbol für das Geschick des Menschen im guten wie im bösen Sinne verwendet werden. Auch das Erleiden eines gewaltsamen Todes, wie zum Beispiel bei Christus, kann mit dem Sinnbild des Bechers ausgedrückt werden, indem von dem Kelch des Leidens gesprochen wird. So können sich Menschen in ihren Imaginationen und Träumen im Kelch symbolisch dargestellt sehen, indem sie wie dieser auf dem Boden stehen und zugleich nach oben offen sind und sich füllen lassen können. Der Kelch oder ein Becher sind häufig auch ein Symbol der Mütterlichkeit und der Weiblichkeit, wie das von allen Gefäßen gesagt werden kann. Daher finden viele Frauen in diesem Symbol ihre Identität oder können im Umgang mit diesem Sinnbild eine wichtige Aufgabe ihres Lebens erfüllen. So werden zum Beispiel einer jungen Frau mit vielen seelischen Problemen im Traum von einer Art »Zaubermeister« viele kleine und große Gefäße voller Blut gezeigt und ihr dazu ein goldener Becher gegeben. Sie berichtet: (Anm. 50)

{395} »Meine Aufgabe ist es, die richtige Mischung von verschiedenem Blut da hineinzutun. Ich weiß nicht, welche Mischung richtig ist, aber Leben und Tod, sagt der Zauberer, hängt davon ab, dass ich die richtige Mischung finde. Ich nehme ein Blutgefäß und gieße langsam etwas davon in den Becher, bis ich eine Ahnung habe, dass es genug ist. Aus jedem Gefäß nehme ich eine andere Menge, und ich wähle auch aus, welches Gefäß ich nehme und welches nicht. Am Ende habe ich es fertig gebracht - es war richtig und die einzige Lösung.«

{396} Die Träumerin war nach diesem Traum glücklich, weil sie eine entscheidende Aufgabe ihres Lebens geschafft hatte. Während sie früher nur oberflächlich gelebt hatte, hat sie jetzt durch die Herausforderung auf Leben und Tod endlich die richtige »Mischung« gefunden. Es war für sie eine heilige Handlung und bedeutete für sie, endlich die richtigen Werte und Einstellungen zu einem ganzheitlichen Leben gefunden zu haben. Der Kelch ist das zentrale Symbol in dem Mythos vom Heiligen Gral. Um dieses Symbol versammelt sich die Tafelrunde der Ritter. Jung sah in dem Gral ein Symbol des Selbst, um das sich Menschen sammeln und eine Gemeinschaft bilden. Auch in seinen Forschungen zur Alchemie entdeckte Jung dieses zentrale Symbol als das so genannte hermetische Gefäß, in dem die Wandlung des Stoffes und darüber hinaus letztlich die Wandlung des Menschen stattfindet. In einem so genannten archetypischen Traum kann dieses Symbol in einem Menschen erscheinen und damit einen entscheidenden Impuls zur Ganzwerdung der Person geben.

Kirchenraum

{397} Ähnlich wie die religiösen Stätten und Räume (z.B. Tempel, Kulthöhle) im Symbolismus aller Religionen ein Ort der Begegnung und der Verbindung zwischen Himmel und Erde sind, so geschieht es auch in der geträumten Kirche. Sie kann zu einem Raum der Begegnung mit dem Göttlichen, Heiligen und Numinosen werden. Wie im symbolischen Verständnis des Kirchenbaues dieser ein <Haus Gottes> ist, so werden die Kirchen in den Träumen häufig zu einem heiligen Raum, in dem das Raumgefühl von etwas Ergreifendem und Heiligem bestimmt wird. Während profane Räume oder Häuser durch eine neutrale Sachlichkeit bestimmt werden oder in den Träumen keinen tieferen Eindruck erwecken, ist in den Kirchenträumen meistens eine bestimmte Orientierung gegeben, z.B. zum Altar, zu einer Säule oder einem Bild sowie einer heiligen Handlung (Ritus). Die Heiligkeit des Raumes schließt nicht aus, dass in den Träumen Menschen oder Tiere in der Kirche natürliche Bedürfnisse verrichten.

{398} Wesentlich und wichtig ist, in der Traumhandlung die Behandlung von persönlichen Fragen und existenziellen Erfahrungen zu sehen. Bereits im Neuen Testament wird eine Verbindung hergestellt zwischen der Symbolik des Tempels und den Menschen sowie der Gemeinde, indem z.B. gesagt wird, dass unser Leib ein Tempel des Heiligen Geistes sei oder die Auferbauung der Gemeinde mit der Symbolik des Bauens beschrieben wird (1. Korinther 3, 3ff.). Ähnliche Symbolzüge werden in den Träumen hergestellt und fördern auf diese Weise ein tieferes Verständnis der biblischen Überlieferung. Wir könnten sagen, dass durch die Kirchenträume die theologischen Aussagen zur Kirche verlebendigt werden und damit die Theologie bereichern. Darüber hinaus wird gerade auch die persönliche Identität und das innere Wachstum des einzelnen gefördert.

Kirchturm

{399} Der Kirchturm in den Träumen steht meistens in Verbindung mit einer männlichen Selbstwertproblematik oder weist auf eine bisher unbewusste phallische Thematik des Träumers hin. Mit Phallus ist hier nicht nur das sexuelle Zeugungsglied gemeint, sondern auch die Erweckung und Verlebendigung der persönlichen »Überzeugung« im Sinne einer höheren Zeugung. Daher weisen die Kirchtürme in der Realität sowie in der inneren Wirklichkeit der Träume hin auf die Kirche als den Ort der Überzeugung, wo durch die Verkündigung der »Same« des Wortes Gottes gesät wird. Wenn dieser fortwährende Prozess in unserem Leben gestört ist, träumen wir von eingestürzten Kirchtürmen, oder sie stehen windschief in der Gegend.

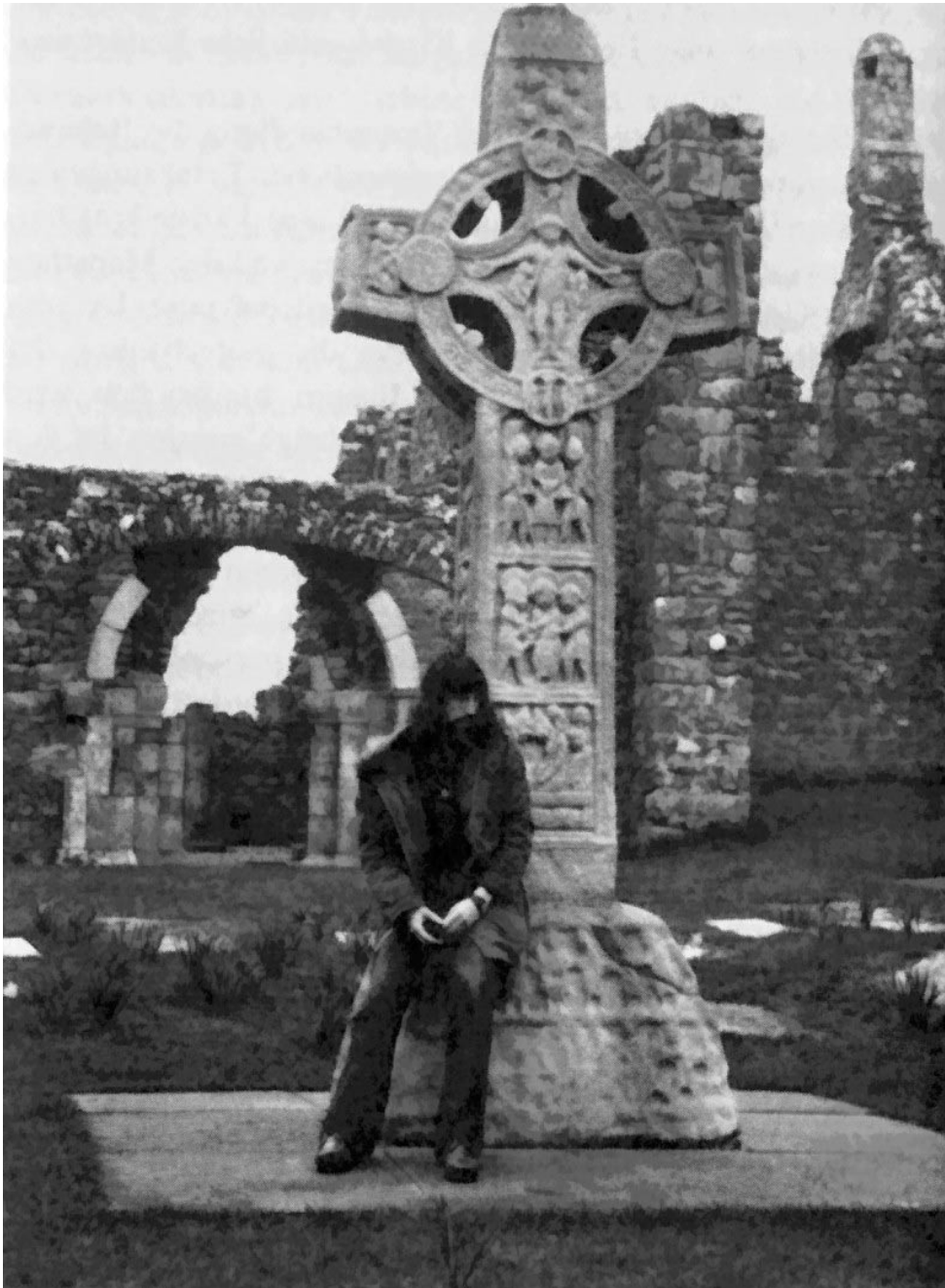


Abb. 4: Keltisches Kreuz

{400} In diesem Klosterbezirk in Mittelirland spielt der eindrucksvolle Kirchentraum von Herrn Staunen mit der Verwandlung des weißen Hasen (siehe Kap. 3).

{401} Mit dem Gesagten hängt auf engste zusammen, dass die Träume früher wie in den Träumen noch heute etwas zu tun haben mit der Orientierungsbedürftigkeit des Menschen. In Babylon und anderen alten Kulturen waren die Türme nicht nur ein Heiligtum, sondern auch Sinnbilder der Gemeinschaft und der Zusammengehörigkeit in der staatlichen Organisation. Die Geschichte vom babylonischen Turmbau (1.Mose

11) und dessen Zerstörung durch Gott erinnert noch daran, wie die Macht und der gewaltige Hochmut der Mächtigen zu einer Anmaßung und zu einem Machtkomplex werden können. Nach dem tiefenpsychologischen Grundsatz »Wie außen, so innen« sollten wir uns bei Träumen vom Kirchturm nach unserem persönlichen Umgang mit der Macht fragen. Die genannte phallische Symbolik kann sich auch darin äußern, dass wir einen großen Gefallen daran finden, andere Positionen anzustreben, die es ermöglichen, über andere Macht auszuüben.

Kreuz / Der Gekreuzigte / Kreuz-Symbole

{402} Die Symbolik des Kreuzes in ihren vielgestaltigen Ausdrucksformen kommt als zentrales christliches Symbol sehr häufig in den Kirchenträumen vor. Besonders in den verschiedenen Formen des Mandala kommt das gleichschenklige Kreuz als grundlegendes Symbol für eine ganzheitliche Orientierung und Ordnung oft in Träumen vor. So sah zum Beispiel eine Frau in der Lebensmitte bei ihrem Bemühen um Ganzwerdung ein Kreuz in kräftigen, warmen Farben und fühlte sich dadurch in ihrer Weiblichkeit sehr ermutigt. Die Bandbreite der Erscheinungsformen reicht von den vertrauten Formen eines Kreuzes oder des Gekreuzigten bis hin zu symbolischen Bildern, in denen das allgemein bekannte Symbol buchstäblich auf den Kopf gestellt wird. Dazu sei kurz an das im 3. Kapitel berichtete Kopf stehende Christusbild erinnert. Für die Träumerin war es sehr wichtig geworden, auch mithilfe der feministischen Theologie neue Gesichtspunkte und Verstehensmöglichkeiten des Christusbildes zu entdecken. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass in der Jungschen Tiefenpsychologie von Gottes- bzw. Christusbild gesprochen wird und damit zum Ausdruck kommt, dass wir uns mit den menschlichen Vorstellungen und den teils unbewussten Projektionen dieser Gottesbilder auseinandersetzen. Während einerseits die vielgestaltige Symbolik des Kreuzes ein Ausdruck der Ganzwerdung sein kann, können andererseits eine zu große Strenge oder Leibfeindlichkeit sowie verzerrte und neurotisierte Gottesbilder zu einer »religiösen Neurose« führen. Eine gelungene Verbindung zwischen dem Kreuz und dem Menschen spiegelt sich in dem folgenden Traum einer gläubigen Katholikin in der Lebensmitte, die aktiv in ihrer Gemeinde mitarbeitet und sehr bemüht ist, Menschen wieder den Weg in die Kirche zu weisen. Sie träumte:

{403} Zu Beginn einer Messfeier stehe ich in einer Bank im Seitenschiff unserer Kirche. Einige Minuten nach Beginn des Gottesdienstes kommen zwei unbekannte Personen in die Kirche, schauen sich um und sagen: »Hier ist noch Platz für uns«, aber gehen zunächst wieder. Dann wird es etwas unruhig, und ich sehe, dass mehrere Personen ein großes, breites und biegsames Kreuz in die Kirche tragen, auf dem 4 weitere Personen sitzen. Sie alle nehmen in der Mitte des Kirchenschiffes Platz und wirken sehr froh. Ich höre sie sagen: »Wir wollten doch auch dazugehören!« Das Kreuz war dann verschwunden.

{404} Die Träumerin vermerkt dazu, dass nach ihrer Erfahrung manche der Kirche fern stehende Menschen eine Hilfe oder ein Symbol brauchen, um über die Schwelle der Kirche zu gelangen. Wichtig ist ferner, dass die hereingekommenen Leute und diese Gruppe eine lebhaftere Freude ausstrahlten. Darin spiegelt sich für die Träumerin die

Erfahrung wider, dass gerade fern stehendere Menschen oft das kirchliche Leben beleben können und ein Stück Lebensfreude in die Kirche tragen.

Krypta / Katakombe

{405} Gelegentlich führt uns die Traumseele in ein unterirdisches Gewölbe unter einer Kirche, in eine Krypta oder in eine Katakombe. Nach meinen Erfahrungen in der Traumarbeit geschieht dies meistens in einer Entwicklungsphase, in der eine Verinnerlichung angezeigt ist oder für das Glaubensleben eine Vertiefung wichtig ist. Es kann auch sein, dass dieses Motiv in einer Traumserie von Ahnenträumen (siehe Kürsteiner, Literaturliste) erscheint und damit auf archetypische Zusammenhänge mit der baugeschichtlichen Entwicklung und Bedeutung der Krypten erinnert, nämlich als Grabkammern und Begräbnisstätten der Urchristen und Märtyrer zu dienen. Bevor ich darauf weiter eingehe, möchte ich dazu einige Träume erzählen. Hier sei zunächst an den bereits berichteten Traum von Herrn Bär erinnert, der in dem Kapitel »Küsse in der Kirche« ausführlich dargestellt wurde. Nachdem der Träumer durch das Verrichten seiner Notdurft die Gläubigen störte, befindet er sich schließlich in der Krypta der Kirche. Während dort bereits einige Leute singen und er selber singend weiter in die Krypta hineingeht, merkt er schließlich, dass er stört, weil Gläubige in der Stille und im Gebet dort versunken sind. Durch eine recht fromme und strenggläubige Erziehung wurde Herr Bär bis in seine seelischen Innenräume hinein in verschiedene Ambivalenzen und Zwiespältigkeiten geführt. Auch auf der so genannten Subjektstufe betrachtet, zeigt dieser Traum an, dass zwischen der gläubigen Grundhaltung, dargestellt in den betenden Gläubigen, und andererseits in dem Bedürfnis des Träumers, zu singen oder seine Notdurft zu verrichten, noch kein Friede geschlossen ist. Eine andere Haltung dagegen spiegelt sich in dem Traum von Frau Han (Pseudonym), einer Frau in der Lebensmitte. Sie träumte:

{406} Ich bin mit Klaus und vielen anderen Leuten, die ich nicht kenne, in einer Kirche. Wir wollen zur Kommunion gehen. Es ist ein langer Weg dorthin. Wir steigen immer mehr Treppen hinab und kommen schließlich in eine Krypta, die sehr prächtig in Gold und Rot ausgestattet ist. Damit aber nicht genug. Es geht immer weiter in die Tiefe, ein Kirchenraum unter dem anderen tut sich auf, alle kostbar ausgestattet. Manchmal gehe ich gar nicht, sondern rutsche hinab, immer tiefer. Es will gar kein Ende nehmen. Klaus hat dabei die Führung.

{407} Die Träumerin versteht die Kommunion als Einswerdung mit Gott und mit sich selber. Dieser Prozess ist ein langer Weg und zeigt sich im Traum in dem Abstieg in immer größere und verborgene Tiefen. Der Begleiter Klaus wird von der Träumerin als ihr Animus verstanden und die geistige Seite in ihr selber, die sie immer tiefer in die Geheimnisse einführt. Die in Gold und prächtigen Rottönen ausgestattete Krypta versteht die Träumerin letztlich als ihren inneren seelischen Bereich. Zu diesem inneren Reichtum fällt Frau Han das Bibelwort ein: »Welch eine Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes... Wie unerforschlich sind seine Wege!«

{408} Krypten und Katakomben sind in den Träumen die verborgenen Räume des Herzens unterhalb der Oberflächlichkeit unseres Alltagstreibens. Wenn der Mensch seines oberflächlichen Tuns überdrüssig und müde ist, dann führt ihn die Seele in die

dunklen und feuchten Gewölbe, die schon manchem zum inneren Überleben verholfen haben. Sich in die verborgenen Tiefen des Seelenlebens hinabzuwagen, ist zu dem großen Abenteuer und der Herausforderung unserer Zeit geworden. Bei den vielen Sach-zwängen in unserer Arbeitswelt und der zunehmenden Seelen-losigkeit im gesellschaftlichen Leben dürsten viele nach den »Geheimnissen« in der Tiefe. Für diese Erfahrungen wählt sich die Traumseele das archetypische Symbol der Krypta, das im Griechischen soviel bedeutet wie verborgenes, unterirdisches Gewölbe oder Höhle.

{409} In früheren Zeiten waren die Krypten Quellorte heilender Kraft, und therapeutische Wirkungen wurden an den dort bestatteten Gräbern der Heiligen erlebt. Es gibt zahlreiche Berichte und Chroniken (siehe Schellenberger, Literaturliste), in denen über den Bau von Krypten berichtet wird und über die heilenden Wirkungen, die von diesen heiligen Orten ausgingen. Besonders besessene Menschen, die bis in ihre tiefsten Seelenschichten verwirrt waren, erfuhren an solchen Orten Heilung. Heute werden diese seelischen Störungen unter den hysterischen Neuroseformen und den verschiedenen Ausprägungen der Zwangsneurose beschrieben. Die Therapie und Heilung dieser Störungen setzt meistens dann ein, wenn Menschen ihr unbewusstes Geheimnis und ihre verborgenen Komplexe entdecken und diese Kräfte in die Ganzheit der Person integrieren können. Damals dagegen waren diese Erfahrungen in die mystischen Erlebnisräume der Krypten verlagert.

{410} Die Symbolik der Krypta in den Träumen verweist uns schließlich noch auf tiefere Schichten der Gotteserfahrung. Ähnlich wie sich die Krypta meistens unter dem Chor einer Kirche befindet oder bei größeren Anlagen noch unter das Querschiff oder Langhaus der Kirche reicht, so gibt es in der innerseelischen Erfahrung unterhalb der offiziellen Kirchlichkeit vieler Menschen noch verborgene religiöse Räume. Bei derartigen Träumen heute lebender Menschen scheint deren Seele zu ahnen, dass es unterhalb der allgemeinen kirchlichen Versammlungsräume noch einen verborgenen Ort der Sammlung gibt.

Labyrinth

{411} Das Labyrinth ist ein Symbol, das heute noch auf viele Menschen eine Faszination ausübt und in den Fantasien und Träumen der Menschen zu finden ist. Daher möchte ich von einem archetypischen Symbolfeld sprechen, das sowohl in mythischer Vorzeit der Menschheit eine lebenswichtige Funktion hatte, als auch heute noch in den Zeichnungen und Träumen eine besondere diagnostische und therapeutische Bedeutung für den Menschen hat. Wenn wir von einem Labyrinth träumen, leben wir vermutlich in einer Krise, in der uns der Ariadne-Faden, der so genannte »rote Faden« zur Lebensorientierung und für anstehende Entscheidungen fehlt. In solchen Zeiten der Orientierungslosigkeit oder gar des inneren Durcheinanders gleicht unser Leben in vielem dem »Gewusel« unseres Gedärms, das nach meiner Auffassung durch die Praxis der »Eingeweideschau« und des Orakelgebens zum Urbild für das Labyrinth wurde. Da bei den verschiedenen Theorien über den Ursprung des Labyrinths und seine Funktion auch die wissenschaftliche Forschung im dunkeln tappt, ist meine Annahme recht lebens- und vor allem körpernah. Ich habe Träume vom Labyrinth besonders häufig bei Menschen mit psychosomatischen Störungen im Magen-Darm-Bereich

und bei vegetativen Beschwerden gefunden. Wer einmal auf dem Röntgenschirm die Gelegenheit hatte, das Gedärm eines Menschen zu sehen oder anlässlich eines Schlachtfestes die Eingeweide eines Tieres sah, dem wird der Zusammenhang mit dem Labyrinth einsichtig und plausibel sein. Wichtiger als das Nachdenken über derartige Zusammenhänge sowie über die Bedeutung und den Ursprung des Labyrinths scheint mir die Begehung desselben zu sein, um einen Ausweg aus dem geistigen oder seelischen Wirrwarr der Gedanken und Gefühle zu finden. Wer schon einmal selber die Begehung eines Labyrinths mitgemacht hat, der wird sowohl seine zunehmende Beängstigung durch die Engführungen auf diesen verschlungenen Wegen als auch die ordnende, sammelnde und strukturierende Wirkung erlebt haben.

{412} In der mythischen Frühzeit der menschlichen Kulturgeschichte scheint die Begehung des Labyrinths weitgehend eine Art Initiationsweg gewesen zu sein, um sich einerseits mit den dunklen Mächten auseinanderzusetzen und ihnen mit Furcht und Zittern zu begegnen und andererseits nach der Überwindung des Ungeheuers zu seiner eigenen Mitte zu gelangen. Nach den grundlegenden Forschungen von Hermann Kern zum Labyrinth (Anm. 51) in den verschiedenen kulturellen und religiösen Traditionen des Altertums, des Mittelalters sowie der Neuzeit handelt es sich um die Begehung des Todesweges, der grundlegenden Erfahrung des ewigen Stirb und Werde. Ähnlich wie der Mensch auf seinem Weg durchs Leben sich auf seinen Tod zubewegt, macht er sich durch die Begehung des Labyrinths auf symbolische Weise damit vertraut und erlebt zugleich bei der Umkehr im Zentrum den Neubeginn seiner Existenz. Auch der Weg der analytischen Therapie ist in vielem damit zu vergleichen, indem der Patient durch den Umgang mit seinen Schwierigkeiten und durch die vielen Umwege und Zickzackwege schließlich zur eigenen Mitte gelangt und nach dem mühsamen Hin und Her den Übergang und den Durchbruch zu einer neuen Existenzform und Heilung erlebt. Diese Begegnung mit sich selbst und die Selbsterkenntnis ereignet sich meistens dann, wenn ein Mensch zu der genannten Mitte kommt und dabei den furchterregenden Schreckensbildern von sich selbst begegnet.

{413} Dem Weg nach innen zur Begegnung seiner selbst und zur Gestaltung der verschiedenen Labyrinth in der äußeren Realität scheint das gleiche archetypische Muster zu Grunde zu liegen. Was in der mythischen Frühzeit unbewusst und rituell vollzogen wurde, erleben heute Menschen in ihren Träumen und Imaginationen als den Weg zu ihrer Mitte mit den grundlegenden Erfahrungen der Gegensatzvereinigung, die in mythischen Zeiten als »Heilige Hochzeit« gefeiert wurde. Wie andere archetypische Symbole ist auch das Labyrinth mit kosmischen Erfahrungen und mythischen Vorstellungen verbunden, in dem der Heldenweg zur Initiation von Westen nach Osten führt, der aufgehenden Sonne entgegen. Weil der Sonnenlauf eine grundsätzliche Orientierung ermöglichte, haben viele Labyrinth ihren Eingang im Westen. Im symbolischen Sinne verläuft damit der Initiationsweg nicht mit dem Naturverlauf, sondern diesem entgegen. Dies mag auch einer der entscheidenden Ansatzpunkte gewesen sein, warum die Kirche später beim Heilsweg stark den Kampf gegen alles Natürliche forderte. Das führte jedoch häufig zu einem verkrampften Bemühen und zu krankmachenden Verdrängungen. Daher ist es wichtig, die Unterschiede zwischen dem kirchlichen Heilsweg und dem natürlichen Initiationsweg durch das Labyrinth des Lebens zu beachten. Letzterer verbleibt im nachvollziehbaren Erfahrungsbereich des Menschen

und führt nicht zu den »religiösen Klimmzügen«, die so häufig mit dem christlichen Heilsweg verbunden sind. Bei den Labyrinth in zahlreichen christlichen Kirchen wurde diese archetypische Symbolik auf den Heilsweg Christi und dessen Erlösungstat übertragen (reiches Material bei H. Kern).

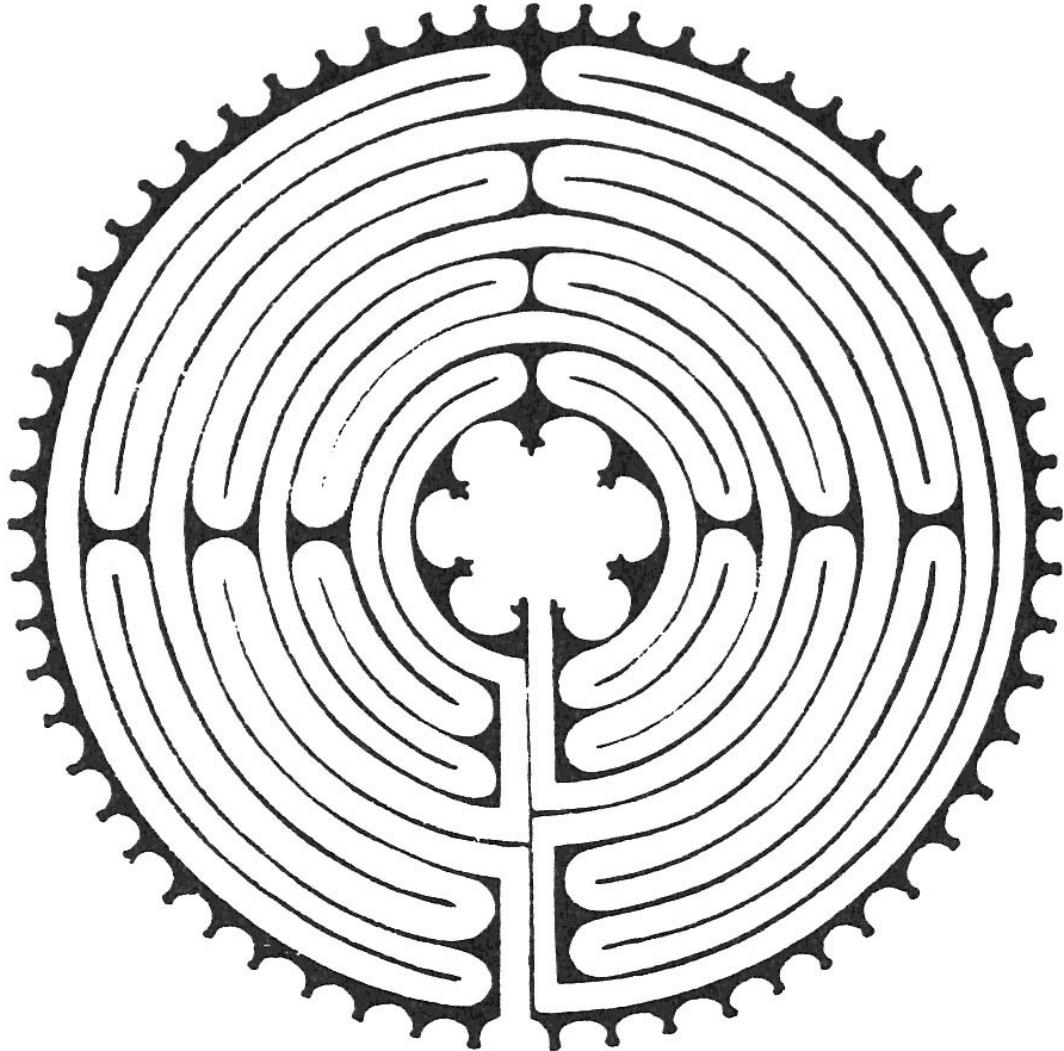


Abb. 5: Labyrinth von Chartres

{414} Nachzeichnung des begehbaren Kreuzlabyrinths auf dem Fußboden der Kathedrale von Chartres, 13. Jahrhundert. Im Mittelschiff der 1260 geweihten Kathedrale liegt dieses größte noch erhaltene Kirchen-Labyrinth mit einem Durchmesser von zirka 12,5 Metern.

{415} Es nimmt die ganze Breite des Mittelschiffes ein. Da es bis zum 19. Jahrhundert noch nicht von Stühlen verdeckt war, konnte der vom Westportal kommende Pilger die Aufforderung verstehen, nicht einfach über die Linien hinweg zum Altar zu gehen, sondern zuerst das Labyrinth zu betreten und dort zum Zentrum vorzudringen. Die

Gesamtlänge des Wegs beträgt 294 Meter, der Durchmesser des Zentrums, eine sechsblättrige Blüte (Mandala) 3 Meter. Mithilfe dieses Labyrinths erlebten die Menschen in Buße und Gebet den Weg zur Mitte lebhaftig.

Mond

{416} Manche Leserin oder Leser mag sich vielleicht fragen, was gerade der Mond mit dem weit gespannten kirchlichen Symbolfeld zu tun haben mag. Dazu ist zunächst festzustellen, dass für viele moderne Menschen die Symbolik des Mondes im Zusammenhang mit der Kirche in Vergessenheit geraten ist. Im Altertum dagegen war das Leben der Menschen außerordentlich stark auf den Mond bezogen. Mit seinen abnehmenden und zunehmenden Mondphasen bildete der Mondwechsel ein wichtiges Zeitmaß und wurde zum Messinstrument der Zeit schlechthin. An diese Zusammenhänge erinnert auch das griechische Wort für Mond, nämlich »MEN«, das ebenfalls im zyklischen Geschehen der Mensis sprachlich zum Ausdruck kommt. In vielfältiger Weise wurde der Mond zu einem kosmischen Symbol und bestimmte den Zyklus des Werdens und Vergehens, des ewigen Stirb und Werde.

{417} So erkannte der antike Mensch im wechselvollen Leben des Mondes sein eigenes Schicksal und knüpfte zugleich an ihn seine Hoffnung auf Unsterblichkeit. So ist es auch zu verstehen, dass der Mond in der Antike ein beliebter Grabschmuck war und damit auf die Unsterblichkeit hinwies. Auch Monddarstellungen auf Grablampen sind häufig zu finden. Im Mittelalter schließlich verblasste das Bild des Mondes in der Symbolik der Kirche. Nur vereinzelt wurde der Mond noch erwähnt, wie zum Beispiel in der Vision der Heiligen Juliana von Lüttich, der eine Lücke im Vollmond gezeigt wurde, die auf das Fehlen des Fronleichnamfestes im kirchlichen Kalender hinweisen sollte. Erst in unseren Tagen erinnerte der katholische Theologe Karl Rahner in einer umfangreichen Untersuchung an die zahlreichen lunaren (mondhaften) kirchlichen Symbole. (Anm. 52)

{418} Wenn der Mond in unseren Träumen über einer Kirche aufgeht und diese in ein mildes Licht hüllt, werden wir an die tiefe seelische Verbundenheit zwischen Luna und Kirche erinnert. Der Mond verkörpert und spiegelt die Welt der Gefühle. Er ist tiefenpsychologisch betrachtet ein Symbol des Weiblichen schlechthin. Durch die Träume vom Mond finden wir wieder den Zugang zur Tiefe der eigenen Seele.

Natürliche Theologie

{419} In vielen Kirchräumen vollzieht sich ein merkwürdiger Symbolbildungsprozess, der mehr Beachtung verdient, als dies bisher geschieht. In diesen Träumen wird das reale Erscheinungsbild der uns vertrauten Kirche durch die verschiedensten natürlichen Symbole ergänzt und erweitert. So kann es z. B. geschehen, dass die Aufmerksamkeit eines Träumers im Kirchenraum auf ein faszinierendes Efeu gelenkt wird oder eine bisher unbeachtete Türe, die in einen verborgenen und unbekanntem Raum führt. Es kann ferner sein, dass ein Baum in der Kirche die Aufmerksamkeit auf sich zieht oder der Vollmond, der in anrührender Weise auf das Kirchendach scheint (siehe auch Hostie, Tiere, Fisch u. a.). Die hier nur kurz und bei-

spielhaft angesprochenen Motive und Symbole mögen Sie selber durch ihre eigenen Erfahrungen in Kirchenträumen ergänzen.

{420} Es geht bei dieser Anreicherung der traditionellen kirchlichen Symbole durch Ergänzungen aus dem Bereich der Natur um einen Prozess, den ich kurz mit dem Stichwort (für viele Theologen ein Reizwort) »natürliche Theologie« beschreiben möchte. Während die kirchliche Dogmatik und die Glaubensverkündigung ihre besondere Aufmerksamkeit auf die reine Lehre und den Glauben richten und dabei mit den natürlichen Bedürfnissen des Menschen und den naturhaften Symbolen etwas stiefmütterlich umgehen, werden gerade diese durch die Träume wieder zugeführt. Tiefenpsychologisch betrachtet, handelt es sich bei diesen vielschichtigen Vorgängen im Symbolbildungsprozess um eine Kompensation, die für die seelische Balance, den inneren Frieden und die Ganzwerdung des Menschen von grundlegender Bedeutung ist.

Pfarrer / Priester / Geistlicher Führer

{421} Das Erscheinungsbild eines evangelischen Pfarrers oder eines katholischen Priesters ist in den mir vorliegenden Kirchenträumen immer konfessionell geprägt. Dies ist insofern besonders interessant, als offensichtlich die Traumseele die unterschiedlichen theologischen Lehrmeinungen beachtet und berücksichtigt. So ist zum Beispiel ein katholischer Priester in den Träumen auf Grund seines Amtes viel stärker von den Gläubigen abgehoben als ein evangelischer Pfarrer, der auf Grund des Priestertums aller Gläubigen kein besonders hervorgehobenes Amt innehat. Mit kurzen Beispielen möchte ich einige Unterschiede skizzieren. Während bei dem im 6. Kapitel erwähnten Traum der evangelische Pastor die Arbeit der Frau an ihrem persönlichen Gottesbild tadelt, erlebe ich selber in meinem ökumenischen Kirchentraum den katholischen Priester in segnender Funktion. Selbst wenn wir das verinnerlichte Bild eines Geistlichen auf der Subjektstufe als eigenen Persönlichkeitsanteil verstehen, bleibt interessant zu sehen, welches Bild für das eigene Gewissen oder das Überich verwendet wird und welches für eine segnende Gebärde. Während ein evangelischer Geistlicher vor allem als Prediger und damit lehrend erlebt wird, verbindet ihn daher die Traumseele zu Recht mit einer rationalen Funktion und lässt in ihm einen Repräsentanten des Gewissens oder des Überichs erscheinen, wogegen im Erscheinungsbild des katholischen Priesters mehr das sakramentale Handeln im Vordergrund steht. Solche allgemeinen Unterscheidungen schließen andererseits nicht aus, dass sich z.B. ein Katholik mit seinem Bischof auch rational auseinandersetzt, wie ich es in dem Interview mit einem katholischen Theologen im Kapitel »Der Aufstand im Dom« gezeigt habe.

{422} Zu dem Erscheinungsbild eines Priesters im Traum und dessen Funktion möchte ich nochmals anknüpfen an den Traum von Frau Mar (siehe Stichwort Kapelle). Objektstufig betrachtet und gedeutet, handelt es sich um das Erscheinungsbild des verstorbenen Priesters. Wie so viele Menschen nach dem Tod einer geliebten Person den tiefen Wunsch haben, sie nochmals zu »sehen«, so erlebt auch Frau Mar die Erfüllung ihres Wunsches und erfährt zugleich darin eine Vergewisserung. Subjektstufig betrachtet dagegen handelt es sich um eine Verinnerlichung dieses Priesters, indem er durch den

Traum zu einem persönlichen geistlichen Führer wird. Diese Bedeutung und Funktion steht in engstem Zusammenhang mit dem spirituellen Animus im Seelenleben einer Frau. Wenn sie von einem politischen oder religiösen Führer träumt oder von einem weisen alten Mann, dann sind dies Aspekte ihres Animus zum Zweck der persönlichen Orientierung. In ähnlicher Weise können auch Männer von ihrer Anima träumen, die im religiösen Bereich dann als innere Priesterin in Erscheinung tritt.

{423} Bisher habe ich in den Kirchenträumen selten eine »animierende« oder gar erotisierend wirkende Anima gefunden, sondern meistens eine drohende, zürnende und wutschnaubende. Analytisch und tiefenpsychologisch betrachtet, hängt dies vor allem wohl mit der verdrängten Weiblichkeit und der Animalität zusammen als jener vielschichtigen Lebensbereiche der natürlichen Bedürfnisse, die in der Kirche noch immer stiefmütterlich behandelt werden. Dafür rächt sich die Anima als die personifizierte Beziehungsmöglichkeit zur inneren Welt. Eine weitere negative Auswirkung dieses Verdrängungsprozesses ist die Abwesenheit der Anima in vielen kirchlichen Arbeitsbereichen, was ich als »Seelenlosigkeit« oder gar als Seelenverlust in der Kirche bezeichnen möchte. Übrig bleiben dann häufig starke kirchliche Glaubensformen und dogmatische Lehren, die die seelischen Bedürfnisse der Menschen nicht mehr zu befriedigen vermögen.

Rad / Das Runde

{424} Die Symbolik des Rades oder des Runden, zum Beispiel in Gestalt eines Mandalas, taucht in religiösen Visionen oder aktiven Imaginationen dann auf, wenn sich ein Mensch grundlegend neu orientiert und auf seine Mitte zubewegt. Ähnlich wie bei einem Rad die Speichen strahlenförmig um die Achse angeordnet sind oder bei einem Mandala sich alles um eine sichtbare oder unsichtbare Mitte anordnet, so wird diese Symbolik in einer Traumvision noch als viel ausdrucksvoller erlebt. Ein solches Widerfahrnis berichtete mir in diesen Tagen eine 29-jährige Psychologin mit folgenden Worten: »Am Neujahrstag 1979 ging ich in die Frauenkirche in Würzburg zur Messe. Durch den neugewonnenen Glauben war ich recht beflügelt und froh. Im Verlaufe der Messe, nach dem Empfang der Hostie, als wir noch alle andächtig standen, sah ich in der linken Kuppel über dem Altar plötzlich ein riesiges Feuerrad. Es waren goldene Strahlen, die sich ständig verwandelten. Ich hatte den Eindruck von einer ewigen Quelle, die von einer unsichtbaren Tiefe ausgeht und sich nach außen verströmt. Alle Gestalten waren ständig am Fließen und verwandelten sich dabei. Es entstand in mir ein tiefes Gefühl von Freude und größter Harmonie. Seitdem weiß ich, dass mein Leben und alles einen Sinn hat. Ich habe das Bild lange angeschaut und wollte mich vergewissern, ob ich auch wirklich noch auf dieser Erde bin. Indem ich das Feuerrad anschaute, fühlte ich mich sehr, sehr glücklich. Ich habe bisher nichts Vergleichbares erlebt in meinem Leben. Seit 8 Jahren begleitet mich diese Vision und ist so gegenwärtig wie an jenem Neujahrstag. Nachdem ich das Erlebnis lange für mich behalten habe, möchte ich es jetzt erzählen und damit auch anderen Menschen Mut machen, ähnliche Erfahrungen ernst zu nehmen und zu beachten.«

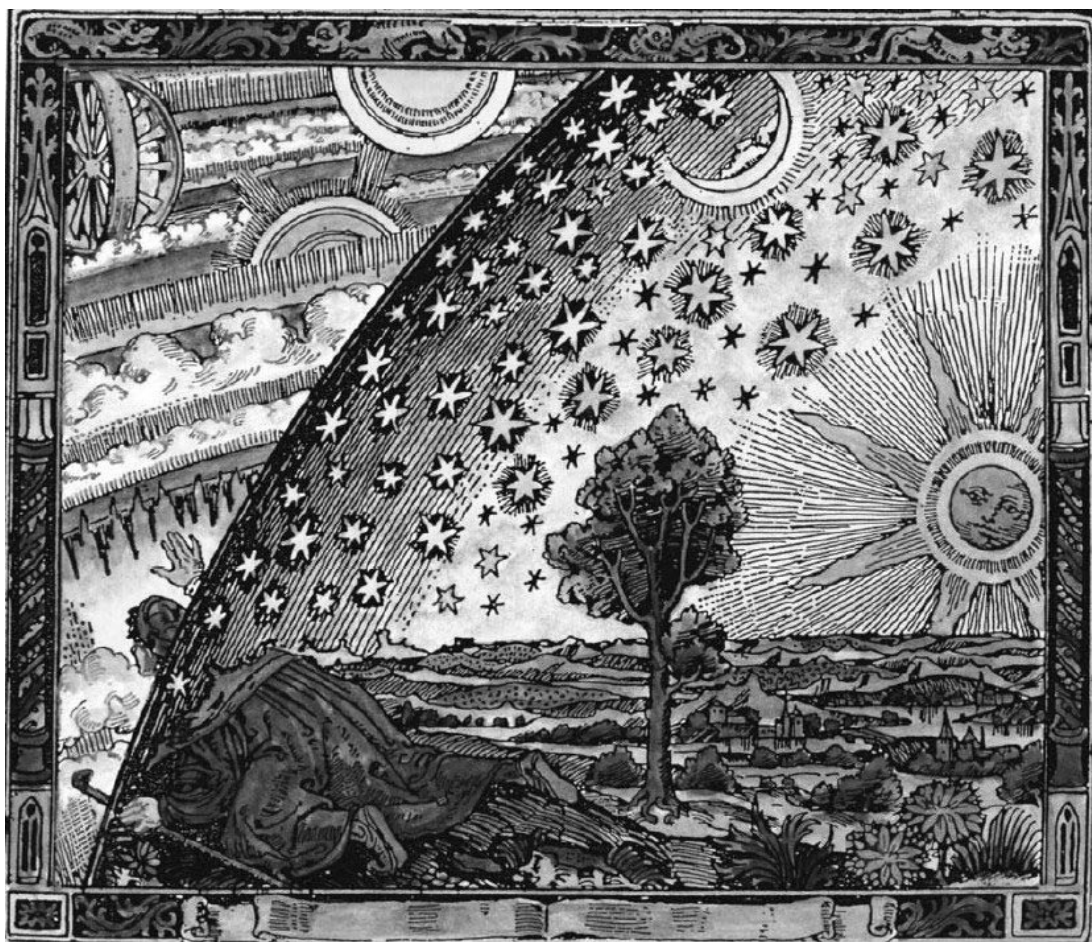


Abb. 6: Altes Weltbild und Bewusstseinsweiternde Träume

{425} Dieser Holzschnitt aus dem 19. Jahrhundert zeigt das Ptolomäische Weltbild. Nicht nur in früheren Jahrhunderten fühlten sich Menschen auf Grund dieses Weltbildes als Mittelpunkt der Welt oder gar des Kosmos, sondern auch heute noch haben gerade kirchlich gebundene Menschen häufig ein recht enges Bewusstsein und engen ihre seelischen Entfaltungsmöglichkeiten ein. In gewisser Weise sind sie dem Pilger auf dem Holzschnitt zu vergleichen, der seinen Kopf schon »draußen« hat, aber mit dem ganzen Leib noch im herkömmlichen Weltbild gefangen ist. Obwohl bei vielen ein aufgeschlossenes und modernes Denken vorhanden ist, werden die Seele, der Leib und vor allem die unbewussten Tiefenschichten der Person noch von veralteten Anschauungen festgehalten. Dieser Zwiespalt zwischen Kopf und Herz, zwischen Denken und Fühlen sowie zwischen Träumen und Bewusstsein scheint mir eine moderne Form der »Sünde« zu sein in dem Sinne, dass ein ganzheitliches Erleben des Menschen beeinträchtigt und gestört wird. Wenn wir uns auch nur einen Augenblick in der Haut des Pilgers wieder erkennen, dürfte uns der Zwiespalt zwischen dem »Räderwerk« unserer Welt mit ihren unzähligen Sachzwängen und dem visionären Rad draußen als Symbol der Ganzheit deutlich werden.

{426} Eine ähnliche Symbolik finden wir in der Vision des Propheten Ezechiel (Kapitel 1), wo die Räder mit den vier Lebewesen als Träger des Thrones Gottes geschaut werden. Bei dem Propheten Daniel (Kapitel 7, 9) wird von feurigen Rädern gesprochen, deren archetypische Symbolik dem Propheten aus der babylonischen Kunst bekannt gewesen sein dürfte. Später wird in der christlichen Kunst die Symbolik der drehenden Räder oder von Feuerrädern als Ausdrucksmittel für die göttliche Begeisterung oder für religiöse Ideen verwendet. Der heilige Hieronymus verwendet die Symbolik des Rades in seiner Auslegung zu Psalm 76 und bezieht es dort auf die Erfahrungen des inneren Menschen. Es scheint sich bei dieser Symbolik um ein archetypisches Erlebnismuster zu handeln, das dann zum Durchbruch kommt, wenn sich ein Mensch auf dem Weg zu seiner Mitte befindet.

Ritus / Rituale

{427} Häufig gerät in den Träumen ein kirchlicher Ritus durcheinander oder ein Ritual wird durch merkwürdige Zusätze erweitert und ergänzt. Während das Chaotische (= das Ungestaltete und Ungeformte) und das Unfassbare der eigenen Seelentiefe oder die dämonischen Mächte einst in Kulturen und Riten ausgedrückt und durch Mythen ausgelegt und gedeutet wurden, verhält es sich bei vielen modernen und rationalen Menschen scheinbar umgekehrt. Durch ihre intellektuelle Bewusstheit und die rationale Lebensorientierung haben sie gleichsam eine dicke Betonschicht über ihren seelischen und unbewussten Lebensgrundlagen errichtet, sodass sie eigentlich keine Riten zur Strukturierung und Ordnung des inneren Lebens brauchen. Was sie dagegen brauchten, wäre eine Beziehung zu dem Chaotischen und Ungestalteten, damit der teilweise blutleere Rationalismus wieder mit mehr Leben und Lebendigkeit erfüllt werde. Genau etwas Derartiges scheint sich in jenen Träumen zu ereignen, in denen jemand in der Verrichtung eines kirchlichen Ritus durcheinander kommt und deswegen angsterfüllt oder mit Herzklopfen aufwacht. Obwohl sonst ein rationaler Mensch seine Gefühle im Griff hat und ihn scheinbar kaum noch etwas aufzuregen vermag, kann ihn gerade die Traumseele erschüttern und durcheinander bringen. Während in der Realität die kirchliche Liturgie den Ablauf eines Gottesdienstes ordnet oder ein kirchlicher Ritus die Abfolge der Handlungen festlegt, muss in den Träumen eine gegenläufige Tendenz erlebt oder sogar erlitten werden. Dabei ist in dem Durcheinander durchaus eine »Psycho-Logik« aufzufinden, die für die Entwicklung hilfreich und wichtig sein kann. So erlebte z.B. ein stark rational orientierter Diplomingenieur, dass in seinem geträumten Gottesdienst das Vaterunser bereits vor dem Gruß »Der Herr sei mit euch!« gesprochen wurde. Er reagierte recht erstaunt und betreten, als ich ihm die Traumbotschaft in der Frageform vorlegte, ob er sich mehr um die Entwicklung seiner Väterlichkeit bemühen solle (so verstanden wir schließlich miteinander das vorgezogene Vaterunser) und die bisher praktizierten Formen der Herrschaft und Macht (ironisch eingekleidet in die religiöse Formel: Der Herr sei mit euch!) hintanstellen möge. Dabei lässt es sich die Traumseele nicht nehmen, gelegentlich auch geheiligte kirchliche Formulierungen »auszuleihen«, um dem Bewusstsein eine Spritze zu verpassen zur Erläuterung und zur Selbsterkenntnis. Als weiteres Beispiel für diese Zusammenhänge möchte ich an den im ersten Kapitel mitgeteilten Traum eines Theologen erinnern, in

dem eine »schwarze Messe« mit einem heidnischen Wasser-Besprengungs-Ritus am Altar vollzogen wurde.

Romanik / Romanische Kirchenträume

{428} Wenn Träumerinnen oder Träumer in romanische Kirchen geführt werden, sind sie in der Regel auf dem Weg der Introversion, indem sie die Tiefen der eigenen Seele kennen lernen. Es kann auch sein, dass sie in die Krypta (s.d.) unterhalb der romanischen Kirche geführt und damit zu einer weiteren Vertiefung ihrer eigenen Persönlichkeit angehalten werden. In den Träumen werden die romanischen Rundbögen und die romanischen Kirchenräume als Ort der Sammlung empfunden, indem die Hinwendung und Konzentration nach innen betont wird. Die besondere Hervorhebung der elementaren Kraft und der festen Gründung auf dieser Erde zeigen an, dass der jeweilige Träumer ein gutes Lebensfundament hat.

{429} Es kann natürlich auch sein, dass die romanische Kirchensymbolik bei den Inszenierungen der Träume im Sinne der kompensatorischen Funktion verwendet wird. In diesem Falle zeigen die romanischen Symbole an, dass sich der Träumer auf seine elementare Kraft besinnen soll oder eine Träumerin zur inneren Sammlung aufgerufen wird. Aus der genauen Kenntnis der Lebensgeschichte eines Menschen wird das deutlich. Gerade die wichtige Funktion des Ausgleichs einer zu einseitigen Lebensorientierung durch die kompensatorische Funktion der Träume zeigt, wie wichtig es ist, zu dem jeweiligen Traum auch den Kontext des Lebens hinzuzunehmen. (Anm. 53)

{430} Schließlich möchte ich noch erwähnen, dass die Romanik in den Träumen meistens mit dem Symbolfeld der Mütterlichkeit in Beziehung steht. Während die Gotik mit ihren aufstrebenden Stilelementen mehr dem männlichen Geist und dem Patriarchat entspricht, ist die Romanik mit ihren runden Stilformen mehr dem weiblichen Bereich zugeordnet. Diese Unterschiede kommen auch in der Gestaltung der Madonnen zum Ausdruck. Während die Gotik mehr die idealisierte Schönheit der Madonna zum Ausdruck bringt, wird in der Romanik mehr das Mütterliche und Weibliche betont.

Ruine

{431} Von Ruinen wird geträumt, wenn sich jemand seelisch sehr kaputt fühlt, persönlich ruiniert ist oder vor einem finanziellen Ruin steht. Auch das ruinierte Ansehen kann sich in diesem Bild zeigen. An diesen Beispielen dürfte vielleicht schon einsichtig werden und plausibel erscheinen, dass die Traumseele häufig vertraute Bilder aus der Umwelt wählt, um eine seelische Stimmung der Innenwelt anzuzeigen. Die kreative Kombinationsfähigkeit der Seele und ihre gelungenen Inszenierungen können wir mit der Arbeit eines Regisseurs vergleichen, der ebenfalls durch ein bestimmtes Bühnenbild und Requisiten die Darstellung und Handlungen unterstreicht.

{432} Nach dieser allgemeinen Hinführung zur Ruine als Sinnbild für den persönlichen Ruin nun speziell zur Symbolik von geträumten Kirchenruinen. Sie können wie eine zerstörte Kirche nach dem Krieg in den Träumen erscheinen und zeigen damit in

der Regel eine »kaputte« Beziehung zur Kirche an. Bei kirchlichen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern, die aus Enttäuschungen oder wegen Unterdrückung durch mächtige kirchliche Vorgesetzte häufig ihre Wut verdrängen müssen, kann eine zerstörte Kirche die verdrängten Aggressionen zum Ausdruck bringen. So wie jemand bei verdrängtem Ärger oder unterdrückter Wut die Impulse hat oder die Fantasien sich vorstellt, alles zu demolieren und kaputtzuschlagen, so setzt die Traumseele derartige Empfindungen und Stimmungen in das Bild einer Kirchenruine um.

{433} Auch in den Krisenzeiten des Lebens kann unser Glaubensleben in eine Krise geraten und diese dann in den Träumen in einer Kirchenruine abgebildet werden. Eine Ruine kann schließlich auch ein ganz normales Sinnbild sein dafür, dass ein bestimmter Berufsabschnitt zu Ende geht, wie dies z.B. in dem Kirchentraum von Bischof Heidland der Fall ist. Er träumte in den Tagen seiner Verabschiedung und Pensionierung als Bischof der evangelischen Landeskirche in Baden von einer großen Backsteinkirche, die von Naturgewalten zerstört worden war. Es wehte ein starker Wind, und Backsteine, Mörtelstücke und Staub fallen auf den Träumer herunter. Er hatte Mühe, aus der Kirche herauszukommen, um nicht von diesen Trümmern verletzt zu werden. Außerhalb der Kirche kommt er schließlich ins Grüne und kann wieder ruhig atmen. Im 1. Kapitel dieses Buches wurde in der Auslegung dazu bereits gesagt, dass diese Bilder ein Ausdruck sind für die seelische Bewegtheit und persönliche Erschütterung beim Abschied aus einer langjährigen, verantwortungsvollen leitenden Tätigkeit als Bischof in der Kirche. Aus dem jeweiligen Kontext eines Traumes sind die Hinweise für die richtige Deutung zu entnehmen.

{434} Besonders bewegend und erschütternd sind Träume von Christen in den verschiedenen kirchlichen Ämtern oder von Theologen und Kirchenräten, die von Kirchenruinen träumen. Darin drücken sich die Ängste und Sorgen um die Zukunft der Kirche aus. Es bleibt zu hoffen, dass dies keine prophetischen Träume sind, die ankündigen, dass die Kirche nur durch den totalen Ruin erneuert und reformiert werden kann. (Siehe auch den Kirchentraum des Theologen Karl Barth unter dem Stichwort Fenster und das Bild)

Taufbecken / Lebensbrunnen

{435} Manche Träume führen uns an beeindruckende Taufbecken, an denen sich besondere Rituale vollziehen durch Eintauchen oder durch Waschungen. In diesen Symbolen deuten sich meistens entscheidende Wendungen im therapeutischen Prozess und auf dem Weg der Selbstverwirklichung an. In dem im 1. Kapitel berichteten Beispiel ist das Taufbecken ein romanischer Brunnen, in den die Träumerin mit ihren zwei Kindern einsteigt. Als sie sich nach dem angsterfüllten Untertauchen wieder aufrichtet und beseht, nimmt sie plötzlich ihre ganz langen rötlich-blonden Haare aus der Kindheit wahr. Während die Träumerin sich zuvor in ihrem persönlichen Selbstwertgefühl gestört fühlte, bekam sie mit diesem symbolischen Taufbad ein neues Selbstbild. Ähnliche Erfahrungen könnten an zahlreich vorkommenden Träumen belegt werden.

{436} Das Tauchbad oder eine rituelle Waschung reinigen die Seele von der »Sünde«, die tiefenpsychologisch als neurotische Absonderung verstanden wird und als ein

Getrenntsein von der ursprünglichen Ganzheit. Diese Ganzheit wird auch in einem kreisrunden Taufbecken dargestellt oder in einem quadratischen Lebensbrunnen. Ein wesentliches Element ist dabei das klare oder fließende Wasser, das die neurotischen Blockaden und Stockungen wieder in Fluss bringt und die trüben Gedanken sowie depressiven Stimmungen klärt und heilt.

{437} Besonders aufgefallen ist mir bei den verschiedenen Träumern(-innen) mit der unterschiedlichsten kirchlichen Sozialisation und religiösen Erziehung, dass die genannten inneren Erfahrungen meistens zu einem lebendigen Verständnis der Taufe beitragen. Was zuvor in der kirchlichen Taufhandlung mehr äußerlich geschah, wurde durch die Träume verinnerlicht und damit zu einer belebenden und persönlichen Erfahrung. Diesen Prozess von einer sakralen Handlung zur inneren Erfahrung habe ich auch bei zahlreichen anderen kirchlichen Symbolen kennen gelernt. Gerade in Zeiten zunehmender religiöser Gleichgültigkeit sowie der Erstarrung kirchlicher Lebensformen bekommt der genannte Prozess der Verinnerlichung und Verlebendigung eine große Bedeutung. Die Beachtung des Symbolbildungsprozesses in der eigenen Seele sollte nach meiner eigenen Einschätzung zu einem zentralen Anliegen der Theologie werden.

Theologische Inspiration

{438} Es wird wenig bekannt darüber, wie viele theologische Inspirationen, Ideen und Eingebungen durch Träume bei Theologinnen und Theologen, bei Christen und Nicht-Christen geschehen.

{439} Gelegentlich wird darüber einmal hinter vorgehaltener Hand oder in der »Weinlaune« gesprochen, wenn die starke Bewusstseinshaltung oder die theologische »Seelenmaske« (bei Jung ist dies die so genannte Persona) durchbrochen wird.

{440} Wie genial und einfaltsreich derartige Eingebungen der Nacht sein können, möchte ich an dem Selbstzeugnis des großen Theologen unseres Jahrhunderts, Karl Barth, zeigen. Barth schreibt in einem Brief an seinen Sohn Christoph Barth am 2. Juni 1951: »Ich hatte in Locarno einen richtiggehenden Traum hinsichtlich des Planes, der sich ja nun von der Christologie bis zur Ekklesiologie samt zugehöriger Ethik erstrecken muss, an dem ich nachts 2 Uhr erwachte, um ihn dann am folgenden Morgen eilends zu Papier zu bringen.« Einige Jahre später erzählt Barth diesen Traum seinem Freund Heinrich Vogel, dessen Erinnerung und Zeugnis uns das Traumgeschehen und seinen Niederschlag in der kirchlichen Dogmatik verdeutlicht. Während die Freunde bei einer Flasche Wein zusammensitzen, erzählt Barth: »Weißt du, wie ich zu der Konzeption der Gestalt meiner Versöhnungslehre gekommen bin? Eines Nachts sah ich im Traum das ganze Gebäude in allen seinen Einzelheiten vor mir. Ich erwachte, und - es war alles noch da, wie ich es im Traum vor mir gesehen hatte. Aber ich dachte bei mir selbst: Träume sind Schäume! Du willst dich wieder schlafen legen und sehen, ob das, was du gesehen hast, morgen früh noch da ist. Und, weißt du, als ich aufwachte, war alles noch genau so zur Stelle, wie ich es im Traum geschaut hatte! Da habe ich mich an meinen Schreibtisch gesetzt und das Ganze in einem Zuge niedergeschrieben.« (Anm. 54)

{441} Weil mich als Theologen und als Jungschen Psychotherapeuten die Zusammenschau von Theologie und Tiefenpsychologie seit Jahren beschäftigt, bin ich den Erfahrungen von Karl Barth nachgegangen. Mich interessierte besonders die Frage, wie das archetypische (urbildhafte) Geschehen im Traum seinen Ausdruck und Niederschlag in Gestalt der Versöhnungslehre von Karl Barth gefunden hat. Unter Archetypus versteht man einen wirkungsvollen anordnenden Faktor in der Tiefe des Seelenlebens, der die Erfahrungen und Gedanken eines Menschen nach einem bestimmten Modell und nach einer Struktur anordnet. Bei dem Versuch, die 3000 Seiten der Versöhnungslehre von Barth in einem einfachen Modell darzustellen, ist mir das Schema von Otto Weber sehr hilfreich geworden. (Anm. 55) Dieses Modell fasse ich nochmals vereinfachend zusammen und füge das tiefenpsychologische Traummodell hinzu:

Aufbau der Versöhnungslehre von Karl Barth	Tiefenpsychologische Traumstruktur nach C. G. Jung
1. Sündenbekenntnis	1. Selbsterkenntnis (Einsicht in den Schatten)
2. Versöhnung des Menschen	2. Vereinigung der seelischen Gegensätze
3. Wirken des Heiligen Geistes	3. Psychodynamik des Symbols und der Träume
4. Christliches Glaubensleben in Glaube, Liebe und Hoffnung	4. Ganzheitliches Leben, in dem Leibliches, Seeliges und Geistiges verbunden sind

Tür/Portal

{442} Wie die Fenster den Durchblick von innen nach außen oder umgekehrt ermöglichen, so die Türen den Durchgang oder Eingang vom einen Bereich in einen anderen. Durch die alltägliche Benutzung von Türen oder Toren ist den meisten Menschen dieses Sinnbild zutiefst vertraut. Dennoch ist die Symbolik der Tür oder eines Kirchenportals sehr vielgestaltig und tiefsinnig und sollte sich in ihrer Deutung am besten jeweils an einem konkreten Traum orientieren. Dazu möchte ich auf den Traum der 52-jährigen Ordensfrau hinweisen, den ich im Kapitel »Erfahrungen außerhalb der Kirche« angeführt habe.

{443} Besonders interessierte es die Träumerin, wozu gerade links von der Kirche dieser schöne Torbogen war, durch den sie ging, um schließlich zu der Höhle zu gelangen. Zu der symbolischen Bedeutung von links konnte sie spontan die Deutung aufnehmen, dass dies die Seite des Herzens ist und auf unseren Gefühlsbereich verweist. Links symbolisiert ferner den Bereich des Unbewussten, mit dem sie sich seit einiger Zeit durch die persönliche Traumarbeit beschäftigte. Merkwürdig war für die Ordensfrau, dass sie nicht durch die etwas offen stehende Kirchentüre ging, sondern gerade durch den linken Torbogen. Zu dem bereits über die Bedeutung von links Gesagten sei noch

erwähnt, dass in Träumen oder Imaginationen das Durchschreiten einer linken Tür auf unsere Intimsphäre und Sexualität verweist. Dadurch wird uns jetzt auch die Symbolik der Höhle deutlicher, die mit der eigenen Weiblichkeit etwas zu tun hat. Das mächtige Rauschen in der Höhle dürfte auf die starke seelische oder gar sexuelle Bewegtheit der Träumerin verweisen und ihr Angst machen. So ahnt das religiöse Bewusstsein dieser Ordensfrau zu Recht, dieser Seite ihres Lebens nicht verfallen zu dürfen, was gleichbedeutend wäre, von den Wassermassen verschlungen zu werden.

{444} In anderen Kirchenträumen kann eine Tür oder ein Kirchenportal auf den Übergang zwischen Diesseits und Jenseits hinweisen oder die Schwelle bilden zwischen zwei Wirklichkeitsbereichen, zwischen Bekanntem und noch Unbekanntem. Eine offene Tür in den Träumen lädt uns ein, in einen neuen Erfahrungsbereich einzutreten. Aus der Türsymbolik ist im Einzelfall zu ersehen, ob wir vor einer bestimmten Haustüre stehen oder vor einer Kirchentüre. Neben symbolüberhäuft Portalen christlicher Kathedralen können gerade in unserer Gegenwart immer häufiger auch Türen von östlichen Tempeln in den Träumen erscheinen.

Unterwelt

{445} Die Unterwelt ist nach tiefenpsychologischer Deutung ein besonderer seelischer Innenraum, in dem die eingesperrten und verdrängten Lebensenergien angebunden sind. Wenn uns die Träume in die Unterwelt führen, sind wir auf dem Wege zur Auseinandersetzung und zur Begegnung mit dem Dunklen und Geheimnisvollen in unserer Seelentiefe. Auf dem Wege der Individuation und Selbstverwirklichung bewegt sich die Seele auf die Unterwelt zu. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass gerade in unserer Zeit die Unterwelt ein wichtiges Gegenbild zur Oberwelt ist. Während sich die Oberflächlichkeit unseres Tagesbewusstseins mit dem weitverbreiteten Willen zur Macht und zur Machbarkeit vieler Dinge als die bewusste Seite unseres Lebens und unserer seelischen Existenz angesprochen werden könnte, gibt es im Unbewussten eine Gegenbewegung in die Unterwelt. Während einerseits viele Menschen in großer Begeisterung an der Weltraumfahrt und an der Eroberung des Weltraumes Anteil nehmen oder sich mit Flugzeugen in die Höhe tragen lassen, gibt es andererseits, gleichsam kompensatorisch und ausgleichend dazu im seelischen Erleben, in den Fantasien und Träumen eine Gegenbewegung in die Unterwelt. Viele Menschen werden durch die Geheimnisse des Seelenlebens, ihres Unbewussten und der symbolischen Darstellung desselben in mythischen Bildern der Unterwelt entweder fasziniert oder beunruhigt und geängstigt. Gerade wegen dieser vielfältigen Erfahrungen erscheint es mir wichtig, diese Symbolik zu begreifen, ja, sich von ihr ergreifen zu lassen. Die dunklen Träume zeigen uns eine andere Welt und eine bisher unbewusste Wirklichkeit, eine Welt »unter« der bekannten und sichtbaren Welt, kurz gesagt die Unterwelt.

{446} Wenn wir in unseren Träumen in unterirdische Räume eintreten, in dunklen Höhlen weilen oder durch labyrinthartige Gänge eilen, ist unsere Seele in die Unterwelt gelangt. So träumte eine Frau folgendes: (Anm. 56)

{447} Ich muss in einen Abgrund hinuntersteigen, der in die Unterwelt führt, und zwar auf einer Leiter, die ganz senkrecht und tief hinuntergelassen ist. Dabei muss ich meinen offenen Koffer mitnehmen. Er darf auf keinen Fall geschlossen werden. Eine

Frau, die schon unten wartet, ärmlich, braun im Gesicht, eine Mexikanerin, hilft mir. Ich frage sie angsterfüllt, ob ich diesen Weg jeden Tag gehen müsse. Sie sagt: »Nein, nur einmal.« Ich bin mit Schrecken erfüllt, weil ich nicht weiß, wie ich da hinunter kommen soll, noch dazu mit dem offenen Koffer. Die Frau meint, es sei ganz leicht.

{448} Für die Träumerin war dieser Abstieg in ihre dunkle Seelentiefe und die Begegnung mit der dunklen und hilfreichen »Schattenschwester« sehr wesentlich zur Findung ihrer eigenen Weiblichkeit und zur Erlösung von ihren seelischen Komplexen. In der Mexikanerin lernt die Träumerin das in ihr selber Unterdrückte und Geschundene ihrer eigenen Weiblichkeit kennen und konnte daher damit beginnen, sich mit dieser Seite ihrer Persönlichkeit zu versöhnen. A. von Raffay (s. Literaturliste) gibt weitere Deutungen zu diesem Traum und zeigt ferner an ihrer tiefenpsychologischen Auslegung der Zauberflöte von Mozart, wie gerade aus der Unterwelt für das Weibliche hilfreiche Kräfte entspringen. Träume aus dem Bereich des Dunklen und Unterirdischen führen uns zu den verdrängten, aber lebenswichtigen Werten, und ermöglichen die Wahrnehmung des Weiblichen und der Seelentiefe in uns selber. In der Unterwelt und/oder dem Unbewussten als einem innerseelischen Erlebnisraum begegnen wir allen jenen dunklen Persönlichkeitsanteilen, die wir bisher ausgesperrt haben. Sie machen uns oft nur deswegen Angst, weil wir sie verbannten und uns um ihre Erlösung zu wenig kümmerten. Wenn wir ihnen jedoch in Traumbildern, gemalten Bildern oder bildhaften Imaginationen und Meditationen Ausdruck verleihen, verlieren sie meistens ihre bedrohliche Gestalt.

Anmerkungen

1. C. G. Jung: Bewusstes und Unbewusstes, Ges. Werke (GW) 9I, S. 33
2. P. Schwarzenau: Das göttliche Kind, Stuttgart 1984; H. Hark: Der Traum als Gottes vergessene Sprache, Olten 1982
3. A. Jaffé: Sakrale Symbole - der Stein und das Tier (Kapitel in: C. G. Jung: Der Mensch und seine Symbole, Olten, S. 232ff.)
4. H.-W. Heidland: Die Bedeutung der analytischen Psychologie für die Verkündigung aus der Kirche. In: C. G. Jung und die Theologen, Radius Projekte 49, Stuttgart 1971, S. 50f.
5. Heidland: a.a.O., S.48
6. H. Hark: Der Traum als Gottes vergessene Sprache. Symbolpsychologische Deutung biblischer und heutiger Träume, Olten 1982
7. H. Barz: Selbst-Erfahrung, Stuttgart 1973, S. 87
8. K. Th. Weigel: Runen und Sinnbilder, Berlin 1935, S. 44ff.
9. H. Hark: Träume vom Tod, Stuttgart 1987
10. C. G. Jung: Ges. Werke 12, S. 105ff.
11. E. Neumann: Das Kind. Struktur und Dynamik der werdenden Persönlichkeit, Zürich 1963
12. E. Neumann: Das Kind, S.76
13. C. G. Jung: Einleitung in die religionspsychologische Problematik der Alchemie, GW 12, S. 25; Grundwerk 5, S. 16f.
14. Jung: GW 6, S. 452
15. H. Barz: Selbst-Erfahrung, S. 81 ff.
16. Die ausführliche Fallgeschichte von Frau Kopf mit weiteren Träumen findet sich in H. Hark: Religiöse Neurosen, Stuttgart 1984, S. 237ff.
17. K. Lipffert: Symbol-Fibel, Kassel 1964, S. 31
18. M. L. v. Franz: Spiegelungen der Seele, Stuttgart 1978, S. 153f.
19. Der Traum als Gottes vergessene Sprache, siehe Anm. 6
20. H.-W. Heidland, siehe Anm. 4
21. Jung: Psychologie und Religion GW 11, 25ff.; Grundwerk 4, S.32f.
22. Jung, a.a.O., 34; 39. Auch in C.G. Jung, Von Religion und Christentum (Ausgewählt von Franz Alt), Olten 1987, S.70
23. Jung, a.a.O., S. 33; S.38
24. H. Hark: Träume als Ratgeber, Olten 1983

25. H. Hark: Der Traum als Gottes vergessene Sprache, S. 128ff.
26. Jung, GW 16, S. 208f; Grundwerk 3, S. 155
27. Jung: GW 14/I, S. 155; siehe auch: GW 11 und 16 Sachregister: Ganzheit
28. O. Grether: Hebräische Grammatik für den akademischen Unterricht, München 1955
29. Jung, GW 11, 182
30. V. White: Gott und das Unbewusste, Zürich 1957
31. Jung, GW 11, S. 37f.; Grundwerk 4, S. 42f.
32. Jung, GW 11, S. 56; Grundwerk 4, S. 58
33. Jung, GW 11, 46; Grundwerk 4, S. 9
34. Siehe auch: Hark: Der Traum als Gottes vergessene Sprache, 159ff.
35. Jung, GW 9 I, S. 38f.
36. Jung, GW 6, S.318f.
37. Jung, GW 8; Grundwerk 2
38. H. Hark: Traumbild Baum, Olten 1986, S. 33
39. a.a.O., S.41
40. H. Hark: Religiöse Neurosen
41. in: H. Hark: Der Traum als Gottes vergessene Sprache, S. 158
42. A. Rosenberg: Chagall träumt Gott, Furche Nr. 229, 1965
43. Abgedruckt in H. Hark: Träume vom Tod, Stuttgart 1987, S. 129
44. E. Busch: Glaubensheiterkeit, Neukirchen 1986: Karl Barths Lebenslauf nach seinen Briefen und autobiografischen Texten, München 1975
45. Siehe V. Kast: Traumbild Wüste, Olten 1986
46. Jung: Aion, GW 9 II; Franz J. Dölger: Ichthys; M. Pouplier: Traumbild Fisch, Olten 1986
47. H. Hark: Religiöse Neurosen, S. 189
48. Siehe E. Neumann, Tiefenpsychologie und Ethik, Zürich 1949
49. H. Hark: Träume vom Tod, Kreuz Vlg.
50. A. v. Raffay: Traumbild Unterwelt, Olten 1986, S. 89
51. H. Kern: Labyrinth, München 1983
52. H. Rahner: Symbole der Kirche, Salzburg 1964
53. H. Hark: Träume als Ratgeber; C. G. Jung, Von Traum und Selbsterkenntnis, Olten 1986
54. H. Vogel: Freundschaft mit Karl Barth, Zürich 1973

55. O. Weber: Karl Barths Kirchliche Dogmatik, 1963, S. 197

56. A. v. Raffay: Traumbild Unterwelt, S. 69

Literatur

Aeppli, E.: Der Traum und seine Bedeutung, Erlenbach-Zürich 1967, 4. Aufl.

Barz, H.: Selbst-Erfahrung. Tiefenpsychologie und christlicher Glaube (darin: Träume von der Kirche), Stuttgart 1973

Bossmann, D., Sauer, G.: Wann wird der Teufel in Ketten gelegt? Kinder und Jugendliche stellen

Fragen an Gott, Lahr-München 1984

Dölger, F. J.: Ichthys. Das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit, Aschendorff 1922-43

Drewermann, E.: Strukturen des Bösen, 3 Bde., Paderborn 1981

Drewermann, E.: Tiefenpsychologie und Exegese, 2 Bde, Olten 1984/85

Frankl, V. E.: Der unbewusste Gott. Psychotherapie und Religion, München 1974

Franz, M. L. v.: Spiegelungen der Seele. Projektionen und innere Sammlung, Stuttgart 1978

Forstner, D.: Die Welt der christlichen Symbole, Innsbruck-Wien 1977

Fremgen, L.: Offenbarung und Symbol. Das Symbolische als religiöse Gestaltung im Christentum, Gütersloh 1964

Froboese-Thiele, F.: Träume eine Quelle religiöser Erfahrung? Darmstadt 1972

Hark, H.: Der Traum als Gottes vergessene Sprache. Symbolpsychologische Deutung biblischer und heutiger Träume, Olten 1985

Hark, H.: Träume als Ratgeber. Deutungshilfen für die Praxis, Olten³ 1983

Hark, H.: Religiöse Traumsymbolik. Die Bedeutung der religiösen Traumsymbolik für die religiöse Erfahrung, Lang-Vlg. Frankfurt 1980

Heinz-Mohr, G.: Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, Düsseldorf-Köln 1971

Hillmann, J.: Am Anfang war das Bild. Unsere Träume - Brücke der Seele in den Mythen, München 1983

Hiltner, S.: Tiefendimensionen der Theologie. Grundbegriffe des Glaubens aus psychodynamischer Sicht, Göttingen 1977

- Hummel, G.: Theologische Anthropologie und die Wirklichkeit der Psyche, Darmstadt 1972
- Jung, C. G.: Gesammelte Werke. Olten und Freiburg (Walter), 1971 ff.
- Jung, C. G.: Grundwerk C. G. Jung, 9 Bde., Olten 1984ff.
- Jung, C. G., M. L. v. Franz u. a.: Der Mensch und seine Symbole, Olten 1968
- Jung, C. G.: Von Traum und Selbsterkenntnis (Einsichten und Weisheiten, ausgewählt von Franz Alt), Olten 1986
- Jung, C. G.: Von Religion und Christentum (Einsichten und Weisheiten, ausgewählt von Franz Alt), Olten 1987
- Kassel, M.: Das Auge im Bauch. Erfahrungen mit tiefenpsychologischer Spiritualität, Olten 1986,³1987
- Kast, V.: Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses, Stuttgart 1982
- Kelsey, M. T.: Träume. Ihre Bedeutung für den Christen, Metzgingen 1981
- Kern, H.: Labyrinth. Erscheinungsformen und Deutungen, München 1983
- Kürsteiner, G.: Ahnenträume, Bern 1980
- Leeuw, G. v. d.: Phänomenologie der Religion, Tübingen 1956
- Lipffert, K.: Symbol-Fibel, Kassel 1964
- Lurker, M. (Hrsg.): Bibliografie zur Symbolik, Ikonographie und Mythologie, Internat. Referateorgan 1. Jg. 1968ff.
- Mann, U.: Einführung in die Religionspsychologie, Darmstadt 1973
- Moufang, W., Stevens, W. O.: Mysterium der Träume, München 1953
- Mynarek, H.: Religiös ohne Gott? Neue Religiosität der Gegenwart in Selbstzeugnissen, Düsseldorf 1983
- Nase, E. u. Scharfenberg, J.: Psychoanalyse und Religion (Wege der Forschung CCLXXV), Darmstadt 1977
- Neumann, E.: Tiefenpsychologie und neue Ethik, Zürich 1949
- Pouplier, M.: Traumbild Fisch. Vom Leben in der Tiefe unserer Seele, Olten-Freiburg 1986

- Raffay, A. v.: Traumbild Unterwelt. Von den dunklen Göttern der Tiefe, Olten-Freiburg 1986
- Rahner, H.: Symbole der Kirche. Die Ekklesiologie der Väter, Salzburg 1964
- Rech, Ph.: Inbild des Kosmos. Eine Symbolik der Schöpfung, Salzburg 1966
- Riedel, I.: Marc Chagalls Grüner Christus. Olten-Freiburg 1985
- Rietschel, Chr.: Sinnzeichen des Glaubens, Kassel 1965
- Rudin, J.: Psychotherapie und Religion, Olten 1960
- Schellenberger, B.: Krypten. Ursprung der Hoffnung, Würzburg 1985
- Seybold, K.: Der Traum in der Bibel, in: Traum und Träumen, hrsg. v. Th. Wagner-Simon/G. Benedetti, Göttingen 1984
- Steffen, U.: Jona und der Fisch, Stuttgart 1982
- Tietze, H. G.: Imagination und Symboldeutung. Wie innere Bilder heilen und vorbeugen helfen, München 1986
- Vulpius, Chr. A.: Sammlung merkwürdiger Träume, Leipzig 1810
- Wehr, G.: C. G. Jung und das Christentum, Olten 1975
- White, V: Gott und das Unbewusste, Zürich 1957